



# **STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL**

**der 26. Sitzung der  
XX. Gesetzgebungsperiode  
des  
Burgenländischen Landtages**

**Donnerstag, 24. Mai 2012**

**10.08 Uhr - 17.03 Uhr**

## Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen*
3. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale*
4. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem*
5. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend ein Kinderschutzgesetz für Österreich*
6. *Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Erarbeitung eines Landesplanes für Seniorinnen und Senioren*
7. *Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Verringerung von Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen im Burgenland*

## Inhalt

### Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 3121)

### Fragestunde:

**Anfrage Nr. 93** des Abgeordneten Christoph Wolf an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Schwerpunkte in der Jugendarbeit

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3124)

Zusatzfragen: Christoph Wolf (S. 3125 u. S. 3125), Ilse Benkö (S. 3126), Michel Reimon, MBA (S. 3127) und Mario Trinkl (S. 3127)

**Anfrage Nr. 95** der Abgeordneten Gabriele Titzer an Landesrätin Verena Dunst betreffend Konsumentenschutz

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 3128)

Zusatzfragen: Gabriele Titzer (S. 3130 u. S. 3130), Ilse Benkö (S. 3131), Michel Reimon, MBA (S. 3132) und Manfred Köllly (S. 3133)

**Anfrage Nr. 96** des Abgeordneten Erich Trummer an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend den Gesundheitsbereich

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 3134)

Zusatzfragen: Erich Trummer (S. 3135 u. S. 3136), Ilse Benkö (S. 3136), Rudolf Geißler (S. 3137) und Klaudia Friedl (S. 3137)

**Anfrage Nr. 98** des Abgeordneten Matthias Weghofer an Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend landwirtschaftliche Produkte

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 3138)

Zusatzfragen: Matthias Weghofer (S. 3139 u. S. 3140) und Josef Loos (S. 3140)

## Verhandlungen

**Dringlichkeitsantrag** der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Robert Hergovich, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schutz für den burgenländischen Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Burgenland (Zahl 20 - 321) (Beilage 517)

Begründung der Dringlichkeit (S. 3201)

Redner: Christian Illedits (S. 3201), Michel Reimon, MBA (S. 3205), Johann Tschürtz (S. 3206), Andrea Gottweis (S. 3209), Robert Hergovich (S. 3212), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3215), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 3219), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3222), Manfred Köilly (S. 3226) und Michel Reimon, MBA (S. 3231)

Annahme des Dringlichkeitsantrages (S. 3232)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 476), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zugestimmt wird (Zahl 20 - 300) (Beilage 505)

Berichterstellerin: Klaudia Friedl (S. 3141)

Redner: Johann Tschürtz (S. 3142), Leo Radakovits (S. 3144), Edith Sack (S. 3146), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 3147) und Landesrätin Verena Dunst (S. 3149)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3151)

**Bericht** des Landeskrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 494) betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale (Zahl 20 - 304) (Beilage 506)

Berichtersteller: Manfred Köilly (S. 3151)

Redner: Manfred Köilly (S. 3152), Johann Tschürtz (S. 3154), Mag. Thomas Steiner (S. 3158), Ewald Schneckner (S. 3162), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3165) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3167)

Kenntnisnahme Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 3170)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 501) betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem (Zahl 20 - 311) (Beilage 507)

Berichterstatter: Mag. Thomas Steiner (S. 3171)

Redner: Manfred Kölly (S. 3171), Michel Reimon, MBA (S. 3175), Johann Tschürtz (S. 3177), Ing. Rudolf Strommer (S. 3179) und Ewald Schneckner (S. 3183)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3186)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 413) betreffend ein Kinderschutzgesetz für Österreich (Zahl 20 - 262) (Beilage 508)

Berichterstatter: Mag. Thomas Steiner (S. 3186)

Redner: Gerhard Kovasits (S. 3187), Rudolf Geißler (S. 3188) und Edith Sack (S. 3190)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3193)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 499) betreffend Erarbeitung eines Landesplanes für Seniorinnen und Senioren (Zahl 20 - 309) (Beilage 509)

Berichterstatterin: Gabriele Titzer (S. 3193)

Redner: Michel Reimon, MBA (S. 3193), Gerhard Kovasits (S. 3195), Matthias Weghofer (S. 3196) und Gabriele Titzer (S. 3199)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3200)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 496) betreffend Maßnahmen zur Verringerung von Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen im Burgenland (Zahl 20 - 306) (Beilage 510)

Berichterstatterin: Klaudia Friedl (S. 3232)

Redner: Manfred Kölly (S. 3233), Michel Reimon, MBA (S. 3234), Ilse Benkö (S. 3236), Andrea Gottweis (S. 3237) und Edith Sack (S. 3240)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3244)

## **Landesregierung**

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 3121)

**Beginn der Sitzung: 10 Uhr 08 Minuten**

**Präsident Gerhard Steier:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 26. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 25. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Sein Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat Herr Abgeordneter Christian Sagartz, BA entschuldigt.

Ich ersuche die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufs.

Bitte Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

**Mitteilung des Einlaufes:**

**Schriftführerin Andrea Gottweis:** Einlauf für die 26. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 24. Mai 2012.

Von der Landesregierung ist der Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2011 genehmigt wird (Zahl 20 - 316) (Beilage 512), eingelangt.

Weiters sind der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Robert Hergovich, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schutz für den burgenländischen Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Burgenland (Zahl 20 - 321) (Beilage 517), eingelangt und

## selbständige Anträge

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den raschen Ausbau alternativer Energiequellen im Burgenland (Zahl 20 - 315) (Beilage 511);
2. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Rücknahme der Arbeitsmarktöffnung vom 1. Mai 2011 (Zahl 20 - 317) (Beilage 513);
3. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Realisierung der vom Landes-Rechnungshof aufgezeigten organisatorischen Einsparungspotentiale im Bereich der Bezirkshauptmannschaften (Zahl 20 - 318) (Beilage 514);
4. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Beibehaltung des Vorsteuerabzuges für Schulen (Zahl 20 - 319) (Beilage 515);
5. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird (Bgl. EIWG-Novelle 2012) (Zahl 20 - 322) (Beilage 518),

Weiters ist eine schriftliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Dienstautos des Landes (Zahl 20 - 320) (Beilage 516), und

die Beantwortung der schriftlichen Anfrage des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Landesrätin Mag. Michaela Resetar (Zahl 20 - 297) betreffend Werbewertmessungen Kooperation Burgenland - ÖFB 2004-2011 (Zahl 20 - 314) (Beilage 504)

sowie die Resolution der Marktgemeinde Heiligenkreuz im Lafnitztal betreffend Vorsteuerabzug für Schulen - Investitionen in Bildung dürfen nicht versteuert werden! (E 26) eingelangt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Schriftführerin. Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 316, Beilage 512, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 20 - 317, Beilage 513, dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 20 - 318, Beilage 514, und Zahl 20 - 319, Beilage 515, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Den selbständigen Antrag Zahl 20 - 322, Beilage 518, weise ich dem Rechts- und dem Wirtschaftsausschuss zu und die Resolution E 26 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Außerdem habe ich die Beantwortung einer schriftlichen Anfrage Zahl 20 - 314, Beilage 504, dem Fragesteller und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 320, Beilage 516, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl zur Beantwortung übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der selbständige Antrag des Abgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt ist, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 315, Beilage 511, betreffend den raschen Ausbau alternativer Energiequellen im Burgenland unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Robert Hergovich, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schutz für den burgenländischen Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Burgenland Zahl 20 - 321, Beilage 517, wird gemäß § 24 Abs. 3 GeOLT spätestens um 15.00 Uhr behandelt.

Ich gebe nunmehr die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 476), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zugestimmt wird (Zahl 20 - 300) (Beilage 505);
3. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 494) betreffend die

Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale (Zahl 20 - 304) (Beilage 506);

4. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 501) betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem (Zahl 20 - 311) (Beilage 507);
5. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 413) betreffend ein Kinderschutzgesetz für Österreich (Zahl 20 - 262) (Beilage 508);
6. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 499) betreffend Erarbeitung eines Landesplanes für Seniorinnen und Senioren (Zahl 20 - 309) (Beilage 509);
7. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 496) betreffend Maßnahmen zur Verringerung von Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen im Burgenland (Zahl 20 - 306) (Beilage 510);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

## 1. Punkt: Fragestunde

**Präsident Gerhard Steier:** Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen zum Aufruf des 1. Punktes, nämlich zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 16 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen. Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Christian Wolf an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Christian Wolf um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Im Jahr 2011 gab es viele positive Neuerungen in der Burgenländischen Jugendarbeit, allen voran im Landesjugendreferat. Ich denke beispielsweise an die neue Homepage die ihr Service für Jugendliche ausgeweitet hat, aber auch an die Präsenz auf Facebook und die Implementierung einer eigenen App.

Welche Schwerpunkte in der Jugendarbeit werden nach dieser Informations-Offensive im Vorjahr dieses Jahr gesetzt?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Sie sind am Wort.



**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das Jugendangebot des Landesjugendreferates ist sehr breit gefächert und wir versuchen jedes Jahr neue Projekte zu starten. Wir versuchen auch die neuen Medien, die sich Jugendlichen bieten auch zu nutzen über die eigene Homepage [www.ljr.at](http://www.ljr.at).

Wir haben eine eigene Facebook-Seite installiert. Wir haben auch Infos als eigene App installiert für das Handy und versuchen dieses Angebot vielen Jugendlichen näher zu bringen.

Es gibt, wenn man sich die Umfragen, Jugendumfragen österreichweit, aber auch im Burgenland anschaut, dann gibt es unter Jugendlichen zwei Punkte die auffallen und die einen hohen Stellenwert genießen. Das eine ist nämlich die Hoffnung auf Gesundheit und das zweite ist der Wunsch nach guten Freunden und Bekannten. Das bedeutet, dementsprechend ist das Angebot des Landesjugendreferates auch ausgerichtet.

Vor allem aber ist mir wichtig, dass wir im Bereich Beschäftigungspolitik den Jugendlichen Angebote machen und Informationen liefern. Und für mich beginnt die Information bereits in der Schule, nämlich, wenn es darum geht die Berufsorientierung und die Information zur Lehre auch auszubauen. Und Jugendliche sollten, meiner Meinung nach, bereits im 13. Lebensjahr besser über Berufsmöglichkeiten im Burgenland informiert werden.

Das bedeutet, dass wir auch die Pädagoginnen und Pädagogen, noch mehr als bisher, in diese Arbeit einbinden und im Bereich Berufsorientierung ausbilden. Es gibt Schnuppertage in Betrieben, es gibt seitens der wirtschaftlichen Betriebe auch Angebote an Schulen, aber die gehören jetzt vernetzt. Denn, wenn man sich die Statistik anschaut, dann muss man feststellen, dass es im Burgenland zirka 4.000 Lehrlinge gibt, Tendenz fallend langfristig, 1.000 Lehrbetriebe.

Nur ein Drittel der Jugendlichen beginnt eine Lehre. Ein Zehntel der Jugendlichen haben keinen Schulabschluss, das ist alarmierend. 30 bis 40 Prozent der Jugendlichen, die eine höhere Schule oder höher bildende Schule besuchen, brechen diese Schule ab. Das ist ebenfalls sehr alarmierend.

50 Prozent der Jugendlichen nach Befragungen kommen drauf, dass sie die falsche Ausbildung, den falschen Beruf gewählt haben. Also das bedeutet, man muss hier bereits in der Berufsorientierung und in der Information verstärkt noch ansetzen.

Ich habe mir erlaubt, daher in den nächsten Wochen Experten einzuladen, um verschiedene Modelle von Bundesländern zu diskutieren, wie wir zum Beispiel hier Verbesserungen im Burgenland erreichen können.

Mir geht es aber als Jugendreferent auch darum, dass wir das Image der Lehre heben. Hier gibt es verschiedene Aktivitäten seitens des Landesjugendreferates.

Es gibt in Kooperation mit der Wirtschaftskammer eine Aktion Lehrlingsoffensive, wo versucht wird in Form eines Testverfahren „profilingvalues“ heißt dieses Testverfahren, wo versucht wird hier mit Betrieben, mit Jugendlichen zu eruiieren, welche Neigungen haben Jugendliche, wie können sie diese Fähigkeiten am Besten im Beruf umsetzen.

Darüber hinaus gibt es die „Alpha-Community“. Das bedeutet eine Jugendkarte, wo Jugendliche im Alter von 14 bis 24 Jahren diese Jugendkarte beim Landesjugendreferat erwerben können, kostenlos natürlich. Die ist gleichzeitig auch ein Jugendausweis, ein offizieller, und ist gleichzeitig auch, wenn jemand Lehrling ist, ein Lehrlingsausweis. Und es gibt sehr viele Vorteile. Diese Karte ist in ganz Europa anwendbar. Es gibt über 80.000

permanent und viele saisonelle Vorteile in ganz Europa. Diese Karte kann man sich auch als App auf das Handy laden.

Wir haben sehr viele Workshops begonnen. Zum Beispiel im Bereich Gesang, im Bereich Fotografie. Und diese Workshops werden sehr gut angenommen.

Es gibt daneben viele traditionelle Projekte die hervorragend laufen, wie die traditionellen Redewettbewerbe, Bandwettbewerb, der Jugendkulturpreis, den haben wir erst vor kurzem ausgeschrieben.

Also ich glaube, dass wir seitens des Jugendreferates sehr gut aufgestellt sind und wir mit unserem Angebot viele Jugendliche im Burgenland erreichen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das Landesjugendreferat hat in letzter Zeit wie wir gerade gehört haben, sehr viele interessante und innovative Wettbewerbe und Aktionen auch im außerschulischen Bereich injiziert. Ich denke beispielsweise an den „Graffiti Workshop“ oder auch an den „Karaoke Wettbewerb“ oder eben an diesen „Fotografie Workshop“.

Wie können nun junge Menschen in den einzelnen Gemeinden davon profitieren?

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben in diesen 171 Gemeinden Gemeindejugendreferenten installiert, die permanent von mir, vom Landesjugendreferat, über die verschiedensten Vorhaben und Projekte informiert werden, erstens.

Zweitens einmal, wir haben ein Direktmailing eingerichtet, wo wir viele Jugendliche erreichen. Und wir versuchen viele Jugendliche zu motivieren, dass sie bei Kreativwettbewerben teilnehmen. Der Bandwettbewerb ist ein traditioneller Wettbewerb. Der Karaoke Wettbewerb wird zum zweiten Mal durchgeführt, voriges Jahr mit über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Wir haben auch beim Jugendkulturpreis sensationelle Erfolge erzielt. Es gibt Jugendliche die teilgenommen haben und die haben jetzt bereits internationale Bekanntheit. Ein Willi Spuller zum Beispiel, oder Garish, die Gruppe Garish die musikalisch international tätig ist. Ich könnte jetzt sehr viele noch aufzählen, in vielen Bereichen.

Alle haben begonnen mit der Teilnahme am Jugendkulturpreis, haben diesen auch gewonnen und haben dann die Karriere gestartet. Und ich glaube, das ist der Weg den wir auch in Zukunft gehen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Meiner Meinung nach sind junge Menschen sehr wohl Politik interessiert, doch manchmal gibt es halt zähe politische Prozesse die für viele jungen Menschen nicht gerade ansprechend oder nachvollziehbar sind.

Was würden Sie als Jugendreferent unternehmen, um jungen Menschen die Kommunalpolitik interessanter zu machen, beziehungsweise sie vielleicht sogar dazu motivieren, dass sie sich in den Gemeinden oder darüber hinaus auch selbst engagieren?

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben schon vor Jahren das Wählen mit 16 eingeführt. Da gab es sehr viele skeptische Stimmen. Wir waren einer der ersten im Burgenland, da musste ich auch die eigene Partei auf Bundesebene davon überzeugen, dass das ein richtiger Schritt, ein Fortschritt ist. Das ist ebenfalls umgesetzt worden. Ich war immer für Wählen mit 16, als Jugendreferent.

Das zeigt sich zum Beispiel, wenn man sich das Bild der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte in den 171 Gemeinden anschaut, dass sich immer mehr Jugendliche daran beteiligen. Als ich kann nur auffordern, sich zu engagieren zu beteiligen.

Darüber hinaus fördere ich über das Jugendreferat Jugendzentren. Insgesamt gibt es zirka 70 Jugendzentren im gesamten Land, wo ich versuche auch über eine gewisse Fördermöglichkeit hier die Infrastruktur auszubauen.

Es gibt auch die Jugendorganisationen die sehr vieles leisten, die von mir über das Jugendreferat Geld bekommen. Und es gibt Projekte die wir fortführen, wie zum Beispiel das „Jump In“ Programm, das in vielen Gemeinden erfolgreich umgesetzt worden ist, oder „Jugend aktiv“.

All diese Programme versuche ich auch in den nächsten Jahren natürlich fortzusetzen um damit zu erreichen, dass sich viele Jugendliche in der Kommunalpolitik engagieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Danke Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Einführung, beziehungsweise die Errichtung des Jugendlandtages ist eine hervorragende, das steht außer Frage. Die Art und Weise wie er abgehalten wird missfällt vielen, ich glaube auch Ihnen.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Welche Maßnahmen schlagen Sie vor um *(Abg. Christian Illedits: Fragst Du den Landeshauptmann oder den Landeshauptmann-Stellvertreter?)* den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter – welche...

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Frau Abgeordnete Sie sind am Wort.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ)(fortsetzend):** Entschuldigung, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Welche Maßnahmen schlagen Sie vor, um den Jugendlandtag zu einem sinnvolleren Forum zu gestalten, als wie es bisher der Fall ist?

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es stimmt, auch ich bin mit der Art und Form des Jugendlandtages nicht zufrieden, das habe ich des Öfteren deponiert. Denn das was abgehalten wird ist nichts anderes als eine Fortsetzung des normalen Landtages. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau.)* Wo es fraktionelle Besprechungen gibt, und wenn man sich das Stimmverhalten anschaut, genauso abgestimmt wird, wie der Landtag jetzt zusammengesetzt ist.

Ich denke es wäre ein Fortschritt, wenn wir die Teilnahme beim Jugendlandtag, zum Beispiel komplett ohne Parteibindung ausschreiben könnten. Das würde den Jugendlandtag beleben, würde neue Ideen einbringen und wir hätten glaube ich, alle davon viel mehr. *(Abg. Doris Prohaska: Das machen wir schon. – Beifall bei der ÖVP – Allgemeine Unruhe)*

**Präsident Gerhard Steier:** Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Reimon. *(Allgemeine Unruhe)*

Bitte Herr Abgeordneter. *(Allgemeine Unruhe – Abg. Doris Prohaska: Wir haben das ausgeschrieben, na, sicher. Demokratie kann man auch verwenden, wirklich.)*

Am Wort ist der Abgeordnete Reimon, bitte.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! 50 Prozent der Jugend *(Allgemeine Unruhe – Abg. Doris Prohaska: Geh bitte.)*Entschuldigung. *(Abg. Johann Tschürtz: Hallo! Ruhe!)*

**Präsident Gerhard Steier:** Ruhe bitte! Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE) (fortsetzend):** 50 Prozent der Jugendlichen haben Sie gesagt, nehmen den falschen Job. Zehn Prozent machen keine Ausbildung fertig, da muss man Geld in die Hand nehmen um zu informieren, Facebook-Auftritt und App.

Ich sehe der Facebook-Auftritt hat 42 Likes, 42. Und die App habe ich mir gerade angeschaut, in den letzten vier Monaten, seit es das gibt, Zehnmal, wurde Zehnmal runter geladen.

Was hat dieser Auftritt gekostet? *(Abg. Doris Prohaska: Das war eine gute Frage.)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter! Also gemessen an dem Jugendbudget war das sehr wenig Geld was wir in die Hand genommen haben. Ich kann Ihnen die Zahl nachreichen.

Aber Sie wissen wahrscheinlich genauso wie ich, wenn man über die neuen Medien Kontakte, Informationen aufbaut, dass das natürlich eine langfristige Angelegenheit ist. Nicht eine Angelegenheit von Wochen, von Monaten, sondern wo man versucht viele Jugendliche über die Informationsschiene zu binden.

Und auch wenn Sie sehr skeptisch sind, obwohl Sie mit diesen neuen Medien doch arbeiten, bin *(Abg. Michel Reimon, MBA: Sie bringen nichts zusammen.)* ich überzeugt davon, dass das der richtige Weg des Landesjugendreferates ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Mario Trinkl.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mario Trinkl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Bezüglich Jugendlandtags haben wir burgenlandweit von der SPÖ aufgerufen, dass sich die Jugendlichen bewerben können und sie haben das über die Parteigrenzen hinaus mit großer Anzahl gemacht. Also wir sind damit als Vorbild voran gegangen.

Jetzt aber zu meiner Frage: Die im Landesjugendbeirat vertretenen Jugendlichen bestätigen in zahlreichen Gesprächen das schwindende Interesse, die zukünftigen Sitzungen des Landesjugendbeirats zu besuchen.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, diesen Beirat attraktiver, zeit- und jugendgerechter zu gestalten?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Jugendbeirat ist ein Gremium, das aufgrund des Gesetzes das Sie beschlossen haben, zweimal von mir einzuberufen ist. Das tue ich. Wenn Sie ihre Mitglieder und Abgeordneten noch auffordern daran teilzunehmen, dann werden wir wahrscheinlich vollzählig, (*Abg. Christian Illedits: Die sind eh dort.*) das eine. Nein, da kann man sich die Protokolle anschauen. (*Abg. Christian Illedits: Wie kann man sich daher stellen und einfach irgendetwas sagen?*)

Das zweite ist, das es auch das Jugendforum gibt. Auch hier vernehme ich, dass sehr oft, Jugendliche von ihrer, Jugendvertreter von Ihrer Seite fehlen. (*Abg. Christian Illedits: Das ist so billig. - Abg. Doris Prohaska: Ohne Protokoll kann man das leicht sagen. - Abg. Manfred Kölly: Das stimmt ja nicht.*)

Also das ist nur eine Information an die eigenen Leute, dann wäre das attraktiver. Dann könnten wir noch mehr diskutieren. (*Allgemeine Unruhe – Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Nehmen Sie einmal Ihre Verantwortung wahr.*)

Ich bin dafür, also nehmen Sie diese Chancen wahr.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Da keine weitere Frage gestellt ist, kommen wir zum Aufruf der nächsten Anfrage. Sie ist gerichtet von der Frau Abgeordneten Gabrielle Titzer an Frau Landesrätin Verena Dunst. Ich bitte daher Frau Abgeordnete Gabriele Titzer um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Gabriele Titzer (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Als zuständiges Regierungsmitglied im Bereich Konsumentenschutz betreuen Sie auch den Bereich der Preiskontrolle. Die Preisbehörde hat regelmäßig Kontrollen durchzuführen.

Wie sieht hier die Statistik aus, was die Anzahl der Kontrollen, der Beanstandungen, Verwarnungen und Sanktionen betrifft?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete Titzer. Am Wort ist die Frau Landesrätin.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal, was tut die Preisbehörde - das war eine Frage - wofür ist sie notwendig und was kann sie bewegen? Das erste ist einmal, sie kann sehr vieles bewegen. Was ist das? Eine Preiskontrollmöglichkeit. Aber zwei Gründe.

Das erste ist, die Preisbehörde, die Preiskontrolle, hilft dem Konsumenten, hilft dem Kunden, hilft uns allen und hilft natürlich auch den jungen Menschen. Ich möchte es an einem Beispiel sagen: Wenn wir heute junge Menschen bei uns haben, dann bedeutet das, dass sie alle irgendwann einmal und hoffentlich alle, einen Führerschein machen.

Was tut die Preiskontrolle in diesem konkreten Fall? Sie kann die verschiedenen Angebote der Fahrschulen vergleichen. Wir haben ein eigenes Organ dazu, dieser Mitarbeiter des Landes fährt also raus, schaut sich einmal an was die Fahrschulen anbieten, wie sind die Preisvergleiche. Schaut aber genauer hin.

Denn für Sie wird es wahrscheinlich sehr schwierig sein zu durchschauen, was ist in einem Paket für einen Führerschein enthalten ist. Heißt das, dass alles inkludiert ist oder ist es billiger, weil bestimmte Fahrstunden nicht drinnen sind? Oder was bedeutet es dann, zusätzlich an Kosten für solche jungen Menschen? Genau das macht die Preiskontrolle. Vergleiche machen. Sie schützt den Konsumenten.

Ein anderer Fall: Ganz wichtig ist natürlich auch Thema Tankstellenvergleiche. Gott sei Dank gibt es jetzt wieder die Landestankstellen. Die Wirtschaftskammer, wie Sie wissen, hat ja die Landestankstellen eingeklagt (*Abg. Manfred Kölly: Eisenstadt aber noch nicht!*) und wir mussten die Initiative vom Landeshauptmann und dem Regierungskollegen Bieler (*Abg. Manfred Kölly: Eisenstadt fehlt noch!*) einstellen.

Fakt ist, jetzt schicke ich das Preisorgan hinaus, und der sieht ganz genau, dass gerade seit es die Landestankstellen gibt, den Vergleich zu vorher. Die Landestankstellen bewirken jetzt mit Partnern aus der Wirtschaft, dass die Spritpreise runter gehen. Genau das ist die Arbeit. Der sieht das ganz genau. Ich habe hier ganz klare Zahlen und Daten am Tisch.

Mit der Einrichtung der Landestankstelle in der Nähe werden natürlich auch die privaten Anbieter billiger. Das was das Preisorgan tut ist natürlich auch festzustellen, wann die Tankstellen umstellen. Hier ist es höchste Zeit, dass auf Bundesebene, der Wirtschaftsminister auch reagiert. Ich weiß schon, das ist die große Zahl an Steuern, die durch den Pendler, durch den PKW-Besitzer hereinkommt. Nur kann es nicht sein, dass wir dann soviel zahlen, dass die Menschen das nicht mehr bewältigen können. Heißt, auch hier tritt die Preiskontrolle auf.

Ich möchte Ihnen ein drittes Beispiel sagen. Ein sehr praktisches, was die Preiskontrolle tut, nämlich beispielsweise rausfahren, jetzt zurzeit, Marktstände, Ab-Hof-Verkäufe beziehungsweise Gemüse- und Obstkontrollen. Sie haben mich konkret gefragt wie viele Maßnahmen. Ich setze hier ganz konkret Maßnahmen zusätzlich zu den Maßnahmen, die routinemäßig erfolgen.

Bedeutet, wir haben seit Mitte April bereits über 30 Stände kontrolliert, jetzt schwerpunktmäßig im Mai, und stellen fest, dass der Konsument, dass der Kunde der vorbeifährt, an einem Obst- und Gemüsestand den Eindruck hat, okay das sind alles burgenländische Produkte, wie viel kostet das?

Wir können gemeinsam, die Preisbehörde mit dem Herrn Landesrat Rezar als für Lebensmittel zuständiger Landesrat, sofort den burgenländischen Produzenten, den burgenländischen Landwirt schützen, und damit können wir das tun, was auch dem burgenländischen Betrieben zusteht, nämlich auf Sie zu schauen.

Das heißt zusammengefasst, die Preiskontrolle schützt

a) den Konsumenten, spart ihm Geld, siehe Landestankstellen, siehe Tankstellen, siehe Führerscheinkosten für junge Menschen und

b) hilft vor allem auch dem einheimischen Produzenten, hilft der einheimischen Wirtschaft, die wollen eines, Fairness und Vergleiche. Sie wollen haben, dass die Wirtschaft im Burgenland positiv punkten kann. (*Abg. Matthias Weghofer: Die Praxis schaut aber anders aus! – Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Titzer.

**Abgeordnete Gabriele Titzer (SPÖ):** Frau Landesrätin! Sie haben vorher schon angesprochen die Marktstände werden jetzt kontrolliert. Welche Schwerpunktsetzungen sind noch für das Jahr 2012 geplant?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Es gibt hier mit dem Bund ein ganz klares Instrumentarium. Das heißt, der Bund bietet über eine 15a-Vereinbarung die Länder, dass sie eine Preiskontrolle, dass sie ein Preisorgan, einsetzen. Das ist eben der von mir genannte Herr, der in der Abteilung 6 gemeinsam mit dem Konsumentenschutz prüft, denn Konsumentenschutz ist immer begleitend, aber die Preishörde arbeitet.

Bedeutet, dass es hier Aufträge gibt im Jahr. Wir überprüfen an die 1.500 Betriebe jährlich. Wir gehen beispielsweise natürlich sehr stark auch in Supermärkte, wir gehen auf die Märkte, auf die Marktaktionen, wir gehen natürlich in die Geschäfte, wie ich vorher schon gesagt habe.

Bedeutet, dass wir hier pro Jahr vom Bund eine bestimmte Anzahl verschiedener Bereiche bekommen. Heuer wird schwerpunktmäßig sein beispielsweise die Friseure, Gastronomie, die schauen wir uns an. Ich habe vorher die Tankstelle schon gesagt, wir schauen uns auch an, wie schaut es bei den Tankstellenshops aus. 70 Prozent teilweise teurer. Also aufpassen.

Das heißt, verschiedene Bereiche. Wir werden heuer 12 verschiedene Wirtschaftsbereiche haben. Dazu kommen dann Schwerpunktaktionen, die ich natürlich setze, wie auch die Saison ist. So wie jetzt natürlich die burgenländischen Gemüse- und Obstproduzenten zu schützen und den Konsumenten, so gibt es von mir immer wieder Schwerpunktaktionen.

Vorher wurde vom Jugendlandtag gesprochen. Na selbstverständlich, in Begleitung des Jugendlandtages lasse ich jetzt besonders natürlich auch die Kosten anschauen für Führerschein und natürlich auch die Kosten der jungen Menschen, die entstehen, wenn sie so teuer tanken müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Titzer.

**Abgeordnete Gabriele Titzer (SPÖ):** Sie haben auch schon die Marktstände angesprochen. Preisauszeichnungen an Marktständen sind sehr oft unverständlich und intransparent für die burgenländischen Konsumenten und Konsumentinnen gestaltet. Welche Maßnahmen werden hier gesetzt?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Die Maßnahmen nach dem Konsumentenschutzgesetz. Hier wird aber vor allem die Maßnahme nach dem Preisauszeichnungsgesetz gesetzt. Da möchte ich aber gleich vorweg sagen, was möglich ist und was nicht möglich ist und was ich mir für die Zukunft erwarte, um den einheimischen Produzenten zu schützen, um einheimische Arbeitsplätze zu schützen, aber auch den Konsumenten die Waren billiger zu machen.

Das was wir können, nach dem Preisauszeichnungsgesetz. Wir verpflichten die Unternehmen, da gibt es natürlich ganz tolle Unternehmer, die sich daran halten, leider gibt es immer einige wenige schwarze Schafe, die sich halt nicht daran halten.

Wir haben die Möglichkeit, diese schwarzen Schafe mit Belehrung einmal zu sagen, was nicht passt, und dann gibt es natürlich auch über die Bezirksverwaltungsbehörden die Möglichkeit, dass wir hier Strafen aussetzen, die gibt es immer wieder. Wir haben an die 400 Betriebe jetzt schon überprüft bis Mitte Mai, davon wurden auch zwei Anzeigen erstattet.

Denn was nicht hinsaut ist, wenn ich als Konsument hinkomme, egal wohin, in ein Geschäft oder auf einen Marktstand oder auf einen Gemüse- und Obststand, dann muss ich auf einen Blick sehen, was kostet die Ware, wie viel ist da drinnen, Grundpreisauszeichnung. Beispielsweise ein Kilo Kirschen muss ein Kilo Kirschen sein. Muss drinnen sein und muss auch ausgepreist sein.

Das was ich noch gerne haben würde als Konsumentenschützerin außer der Preisauszeichnung ist, dass hier wirklich ein bestimmtes Lobbying aus Brüssel zurückgenommen wird. Da fordere ich immer wieder, auch beispielsweise angesprochen die Obst- und Gemüsestände, den Landwirtschaftsminister Berlakovich auf, er muss uns da in Brüssel unterstützen, wir haben noch immer keine Möglichkeit der Rückverfolgung.

Heißt Lebensmittelinspektor und Preisauszeichnung stellen fest, das Produkt ist nicht aus dem Burgenland. Jeder glaubt, wenn er vorbei fährt, das sind burgenländische Produkte. Da gibt es noch immer die Lobby der Landwirtschaft, die viel zu groß ist, aber auch die Lobby der Wirtschaftskammer, die die Betriebe schützt.

Das fällt aber leider unseren einheimischen Produzenten auf den Kopf, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: He, das ist ja komplett am Thema vorbei, Frau Landesrätin!*) weil die stehen da mit den ausländischen Produkten Seite an Seite und können sich nicht wehren. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Ilse Benkö. Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Sie wissen Schuldnerschutz, Konsumentenschutz, ist mir persönlich ein sehr großes Anliegen so wie Ihnen auch. Sie wissen auch, dass die Tendenz für die Schuldenproblematik steigend ist. Sie haben heute schon vom Führerschein gesprochen. Meine konkrete Frage sehr geschätzte Frau Landesrätin:

Wie stehen Sie derzeit zur Einführung des Finanzführerscheines für Kinder und Jugendliche an Schulen nach dem Vorarlberger Modell, das wir vor Jahren schon einmal diskutiert haben? Da ist es nicht gegangen. Wie stehen Sie derzeit dazu bitte?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Ich weiß, und habe Ihnen mehrfach wirklich hier meinen Respekt ausgesprochen. Sie arbeiten vor Ort mit vielen Menschen, die leider in die Schuldenfalle geraten sind. Wir merken in der Schuldnerberatung und im Konsumentenschutz, dass immer mehr junge Menschen in die Schuldenfalle tappen.

Leider auch natürlich über Internetfallen. Da wird sehr stark abgezockt, da wird vieles versprochen und nicht gehalten. Muss also die jungen Menschen wirklich ersuchen, hier sehr, sehr aufzupassen. Ich habe sehr, sehr viele Projekte, gerade auf die Kinder- und Jugendgruppe abgestellt, um sie zu mündigen Konsumenten zu begleiten und sie dazu aufzufordern, aufzupassen, wo sie unterschreiben, bevor ich einen Vertrag unterschreibe und so weiter.



Ihre konkrete Frage „Finanzführerschein“. Großartige Idee, ich weiß, dass Sie sehr dahinter stehen, wir machen das auch im Burgenland. Wir haben heuer alleine, ich muss dazusagen die Schuldnerberatung Burgenland ist die einzige Schuldnerberatung österreichweit, wo Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Landesbedienstete sind.

Andere Schuldnerberatungen sind Vereine, müssen jedes Jahr zum Land betteln gehen, damit sie Geld bekommen. Wir stehen zu den Menschen im Burgenland, daher sind in der Schuldnerberatung Landesbeamte. Wir haben dort auch eine genügende Anzahl von Mitarbeiterinnen, zwei Juristinnen und Rechtsanwältinnen und sehr viele Mitarbeiterinnen.

Eine ist abgestellt für Prävention, das ist mir wichtig, weil wir im Vorfeld eben junge Menschen gut unterstützen müssen. Der Finanzführerschein wird durchgeführt. Ihnen danke für Ihre Initiative, dass Sie das immer wieder unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Michel Reimon, MBA. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie als SPÖ-Landesrätin lassen sich von einem SPÖ-Abgeordneten zu diesem Thema befragen. Die übernächste Frage zum selben Thema ist von einem ÖVP-Abgeordneten an den ÖVP-Landesrat zur Kirschenkontrolle am Straßenrand. *(Abg. Christian Illredits: Ist das verboten?)*

Das wirft schon die Frage auf, wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit der ÖVP bei diesem Thema in der Landesregierung?

**Präsident Gerhard Steier:** Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Ich würde jetzt, wenn ich mich lächerlich machen würde sagen, schön in rosa, weil die Kirschenzeit ist rosa. Spaß bei Seite. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Rot! Besser sind die Schwarzen, auch bei den Kirschen! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Meine Damen und Herren! Danke, dass die ÖVP zustimmt, dass die wichtigste Farbe die rote ist. Herzlichen Dank für das Kompliment. Es ist angekommen.

Meine Damen und Herren! Selbstverständlich werde ich, egal ob es Ihre Frage ist, oder ob es eine Frage aus einem anderen Klub ist, jederzeit und gerne die Arbeiten des Konsumentenschutzes, der Schuldnerberatung, aber auch der Preisbehörde, wie es heute war, beantworten. Die Zusammenarbeit ist im Sinne der Menschen. Ich glaube dass es darum geht, für die Menschen zu arbeiten. Da ist es wichtig, dass es eine Zusammenarbeit gibt, aber für die Menschen, und immer die Koalition für die Menschen.

Ihre Frage würde mich eher freuen, wenn Sie sagen, was tun Sie im Bereich der aufgezeigt wurde? Für die jungen Menschen? Was tun Sie für die Menschen im Burgenland? Also ich bin ein bisschen überrascht über Ihre Frage. Wir haben ein Forum, das das nützen sollte, dass wir Menschen helfen und uns nicht lächerlich machen. Ich kümmere mich nicht, wer wen heute was fragt.

Ich freue mich über jede Frage, wenn ich Auskunft geben kann und freue mich auch, wenn wir den Menschen dann mit diesen Antworten auch weiterhelfen. Es gibt genug Menschen im Burgenland, die brauchen unsere Unterstützung und es ist egal, von welcher Fraktion es kommt. Aber wie gesagt, mit rot beantwortet, ist die Sache in Ordnung. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Manfred Kölly. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Geschätzte Frau Landesrätin! Sie haben heute aufgezeigt, wie wichtig der Konsumentenschutz ist. Selbstverständlich stehen wir seitens der Liste Burgenland auch dahinter. Aber es gibt auch die Arbeiterkammer, die diese Aufgabe hervorragend macht und leistet. Ich hoffe, hier gibt es auch gute Zusammenarbeit.

Aber meine konkrete Frage zu der ich komme: Sie haben heute geschwärmt von diesen Landestankstellen. Ich hoffe, dass wir nicht gegenseitig die Wirtschaft und die Bauern und die Landwirtschaft ausspielen, sondern einen gemeinsamen Weg schlussendlich finden, aber meine Frage ist:

Warum wird in Eisenstadt diese Tankstelle noch nicht geöffnet?

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter Kölly, ich möchte vorher darauf verweisen, dass die Zuständigkeit jetzt nicht die Frau Landesrätin über hat.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Herr Präsident! Herzlichen Dank, selbstverständlich antworte ich gerne, weil es immer mit dem Schutz der Menschen vor zu teuren Produkten, und in dem konkreten Fall, vor zu teuren Treibstoffen ist. Damit beantworte ich diese Frage gerne, auch wenn sie nicht im unmittelbaren Zusammenhang steht.

Fakt Nummer eins: Sie haben gefragt, Arbeiterkammer, Konsumentenschutz. Hier ist eine klare Regelung. Herr Abgeordneter, die Arbeiterkammer kann gesetzlich nur Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer begleiten, kann sie schützen. (*Abg. Manfred Kölly: Vertreter!*) Die Arbeiterkammer macht das hervorragend, nur, wer schaut auf die Menschen, die keine Arbeit haben? Wer schaut auf die PensionistInnen? Wer schaut auf die jungen Menschen? Wer schaut auf die Frauen, die in Karenz sind und so weiter?

Hier gibt es eine super Zusammenarbeit. Das Land verpflichtet sich - auch ein Paradebeispiel in ganz Österreich - hier die Menschen, die nicht von der Arbeiterkammer vertreten sind, zu vertreten.

Zur zweiten Frage: Na, selbstverständlich - ich habe es vorher schon gesagt - ist es nicht in Ordnung, dass die Menschen in Eisenstadt und rundherum, nur weil der Herr Bürgermeister - und bitte fragen Sie ihn, er sitzt da - (*Abg. Manfred Kölly: Aber er hat gesagt, er hat unterschrieben! Ich kenne mich nicht aus!*) ein Abgeordneter, der alles tut, damit die Landestankstelle mit Partner in Eisenstadt nicht eröffnet wird. Er muss es politisch verantworten.

Ich würde also an seiner Stelle als Politiker, aber auch als Mensch, schon endlich einmal handeln. Ich sehe als Konsumentenschützerin überhaupt nicht ein, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Da sieht man, dass Sie falsch informiert sind!*) warum die Menschen in Eisenstadt und Umgebung nicht billiger einkaufen können, nur weil jemand das verhindert. Ich rufe Sie also wirklich auf, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie sollten sich informieren!*) endlich einmal etwas zu tun. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gerichtet wird, kommen wir zum Aufruf der nächsten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Erich Trummer an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar.

Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Erich Trummer um Verlesung seiner Anfrage. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Bundesregierung hat ihre Sparpläne präsentiert. Es wird immer wieder betont, dass es im Gesundheitsbereich insbesondere im Krankenanstaltenbereich Einsparungspotentiale gibt. Wie sehen Sie das?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren, Herr Abgeordneter!

Es ist schwierig, im öffentlichen Gesundheitswesen Einsparungen zu erzielen. Es gibt aber gerade im Bereich der Krankenanstalten ein doch erhebliches Potential an kostendämpfenden Maßnahmen und Möglichkeiten.

Ich darf Ihnen beispielsweise berichten, dass es im Burgenland gelungen ist, im Budgetjahr 2011 insgesamt rund zehn Millionen Euro im Betrieb der burgenländischen Krankenanstalten einzusparen. Kostendämpfende Maßnahmen, die sich hier hervorragend ausgewirkt haben.

Ich darf Ihnen auch berichten, dass wir seit mehr als 15 Jahren im Burgenland einen Weg gehen, wo der Landeszuschuss für die Krankenanstalten mit drei Prozentpunkten gedeckelt ist. Aus der jüngeren Diskussion werden Sie vielleicht die Erfahrungen in anderen Bundesländern kennen, wo es Kostensteigerungen von mehr als zehn Prozentpunkten gegeben hat. Wir haben das im Burgenland - wie gesagt - seit eineinhalb Jahrzehnten bereits im Griff.

Der Bundes-Rechnungshof hat darüber hinaus gerade diese Maßnahmen als sehr, sehr positiv bewertet und hier dem Burgenland ein wirklich gutes Zeugnis ausgestellt.

Wir haben aber versucht, in allen Krankenanstaltenbereichen Optimierungspotentiale auszuloten. So haben wir beispielsweise im nicht patientennahen Bereich versucht, Personalkosten zu reduzieren. In den vergangenen mehr als zehn Jahren konnten wir hier etwa 30 Dienstposten einsparen. Ein doch wirklich sehr großes Potential.

Wir haben interdisziplinäre Tageskliniken in den Krankenhäusern Güssing, Oberwart, Oberpullendorf und in Kittsee geschaffen, die natürlich auch dafür Sorge tragen, dass besonders die Verweildauern für unsere Patientinnen und Patienten abgekürzt werden und dass damit auch erhebliche Kostenreduktionen verbunden sind.

Wir haben ein Zentrallabor für alle KRAGES-Häuser eingerichtet, wo wir ebenfalls massiv Kosten einsparen konnten und wir haben auch mit den sogenannten Verbundlösungen für Einsparungspotentiale gesorgt. Es gibt hier eine Reihe von Verbundmodellen. Ich nenne hier beispielsweise den Gynäkologieverbund Mitte Südburgenland, wir haben einen Radiologieverbund ebenfalls für Mitte und Südburgenland, wir haben im Krankenhaus Kittsee einen Führungsverbund eingerichtet, auch etwas, was modellhaft auch über das Bundesland hinaus als Beispiel für Einsparungspotentiale gesehen werden kann.

Es gibt aber auch rechtsträgerübergreifende Kooperationen, beispielsweise den Radiologieverbund des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder und der radiologischen Abteilung des Krankenhauses in Kittsee.

Was besonders hervorsteicht ist, dass es uns gelungen ist, seit dem Jahr 2004 etwas mehr als 25 Prozent der Akutbetten abzubauen. Wir haben diese zum Teil in tagesklinische Betten umgewandelt und zum Teil reduziert. Wir haben derzeit 16,4

Prozent aller Akutbetten im Burgenland abgebaut und sind hier österreichweit absoluter Vorreiter.

Ein Modell, auf das wir besonders stolz sind, ist das sogenannte Modell der Überleitungspflege, das sich in allen Krankenanstalten des Burgenlandes derzeit in Umsetzung befindlich ist. Mit diesem Modell, das sich speziell jenen Patientinnen und Patienten widmen soll, wo eine Wiederaufnahme sehr wahrscheinlich ist, machen wir mit der Überleitungspflege in der Umsetzung diesen sogenannten Drehtüreffekt, den es in der Vergangenheit gegeben hat, zunichte.

Wir konnten in den letzten Jahren Wiederaufnahmen in allen Häusern in einer Größenordnung von etwa 6,4 Prozentpunkten einsparen. Das sind natürlich ganz erhebliche Mittel, die hier eingespart worden sind. Wenn man das umrechnet in Eurobeträge, sprechen wir hier von Einsparungen von etwa vier Millionen Euro.

Sie sehen also, es gibt gewaltige Potentiale. Wir leben im Burgenland die Gesundheitsreform, die heute österreichweit diskutiert wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Geschätzter Herr Landesrat! Zehn Millionen Euro insgesamt an Einsparungen rein aus Effizienzsteigerungen sind wirklich beachtlich und es ist interessant, dass das Burgenland auch hier Modellregion für viele andere Bundesländer ist.

Was ist mit diesen freiwerdenden Mitteln, mit diesem Einsparungspotential, konkret passiert, wo wurden die investiert? *(Abg. Johann Tschürtz: In Griechenland!)*

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Diese Einsparungspotentiale sind natürlich wiederum unseren Patientinnen und Patienten zugeflossen. Wir haben mit den eingesparten Mitteln dafür Sorge getragen, dass wir auf der einen Seite Leistungsangebotserweiterungen in allen burgenländischen Krankenanstalten im Burgenland umsetzen konnten. Wir haben natürlich nachhaltige Qualitätsverbesserungen damit finanzieren können.

Ich darf Ihnen beispielsweise sagen, dass es 1999 Leistungsausweitungen in einer Größenordnung von etwa 3,4 Millionen Euro gegeben hat, durch die Implementierung einer Schmerzambulanz im Krankenhaus in Güssing. Wir haben einen Magnetresonanztomographen in Oberwart implementiert. Wir haben Augentageskliniken geschaffen in Oberpullendorf und in Güssing.

Wir haben einen Schwerpunkt für Onkologie und Palliativmedizin im Krankenhaus Oberwart gesetzt. Wir haben den Wiederaufbau der Pathologie für alle burgenländischen KRAGES-Häuser geschaffen, Fachschwerpunkt für Urologie im Krankenhaus in Kittsee, Fachschwerpunkt für Hals-, Nasen- und Ohrenerkrankungen im Krankenhaus Oberwart.

Sie sehen also eine ganz lange Liste von zusätzlichen Leistungsangeboten und Aufgabenstellungen, die wir im Burgenland mit diesen Einsparungspotentialen umsetzen konnten. Das ist natürlich unseren Patientinnen und Patienten zugutegekommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Geschätzter Herr Landesrat! Das ist wirklich beachtlich. Auf der einen Seite gespart, auf der anderen Seite investiert in zusätzliche Leistungsausweitungen innerhalb des KRAGES-Verbandes, innerhalb der KRAGES-Krankenanstalten. Gab es auch hier Ausweitungen im Bereich des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir sehen das Burgenland in seiner Gesamtheit. Wir haben einen umfassenden Versorgungsauftrag. Selbstverständlich haben wir auch im Schwerpunkt Krankenhaus hier in Eisenstadt, im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, eine Reihe von Leistungsangebotserweiterungen vorgenommen.

Beispielsweise die Implementierung eines Nuklearmedizinischen Institutes. Wir haben einen Fachschwerpunkt für Orthopädie schon im Jahr 2004 errichtet, der mittlerweile in eine Vollabteilung umgewandelt worden ist. Wir haben eine psychiatrische Abteilung, die erste bisher im Burgenland, in einem kleinen Rahmen, nämlich vorerst mit 17 Betten geschaffen. Wir haben eine neonatologisch-pädiatrische Überwachungsstation errichten können.

Wir werden noch in diesem Jahr die sozialpsychiatrische Abteilung in einer Größenordnung von 40 Betten eröffnen können, die im Endausbau für die Versorgung des gesamten Nordburgenlandes Verantwortung tragen wird - 60 Betten und zehn tagesklinische Betten.

Darüber hinaus werden wir auch zusätzlich im neurologischen Bereich hier in Eisenstadt einen Schwerpunkt setzen mit einer Stroke-Unit, wie es sie ja im Krankenhaus Oberwart bereits gibt.

Sie sehen also, dass wir alle Leistungsträger hier mit entsprechenden zusätzlichen Angeboten versehen haben, um im gesamten Burgenland flächendeckend unsere Patientinnen und Patienten optimal zu versorgen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Ilse Benkö. Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Herr geehrter Herr Landesrat! Wenn es um Krankenanstalten und um Einsparungspotentiale geht, dann muss man als Abgeordneter des Hohen Hauses unweigerlich an die Sanierung des Krankenhauses Oberwart denken. Die Sanierung ist ja - so schön, so gut - ein großer Brocken. Sie haben immer von 100 Millionen Euro gesprochen.

Sehr geschätzter Herr Landesrat! Meine konkrete Frage an Sie: Ist es richtig, dass die Klimatisierung im Oberwarter Krankenhaus, welches saniert wird, alleine 40 Millionen Euro kostet? Ist das richtig?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die Sanierung des Krankenhauses Oberwart ist ein relativ umfangreiches Aufgabenstellungsgebiet. Wir haben uns nach Umplanungen nunmehr darauf verständigt, dass wir diese Generalsanierung auch in Form eines Zubaus zum Krankenhaus umsetzen wollen. Insgesamt hat der Eigentümer für dieses gewaltige Investment 97 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Die gesamte Haustechnik, nicht die Klimatisierung allein, wie Sie sie angesprochen haben, die gesamte Haustechnik wird in etwa 40 Millionen Euro verschlingen. Das ist wirklich sehr viel Geld. Das ist vor allem etwas, das man nicht sehen kann. Klimaanlage, die gesamte Heizungsanlage, die hier entsprechend neu gestaltet werden wird, verschlingt also einen großen Teil dieser Gesamtsanierung des Schwerpunktkrankenhauses in Oberwart. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Rudolf Geißler. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben von den neuen Investitionen berichtet, von Umorganisationen, von neuen Leistungsangeboten. Wenn man von Einsparungen spricht, versteht jeder normale Bürger weniger Ausgaben. Ist dem so oder versteht man darunter, dass die Mehrausgaben geringer werden?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Natürlich ist das Wort der Einsparungen hier nicht im rein ökonomischen Sinne zu verstehen. Ich wollte nur darlegen, dass wir sowohl Einsparungspotentiale ausgelotet haben, aber auch zusätzliche neue Leistungsangebote geschaffen haben. Natürlich gibt es auch insgesamt gewaltige Kostensteigerungen.

Ich darf beispielsweise nur daran erinnern, dass wir ja jährlich Personalkostensteigerungen haben. Wenn man das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder hier hinzurechnet, sind natürlich fast 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betroffen. Sie können sich also ausrechnen, was hier eine einprozentige Personalkostensteigerung ausmacht.

Wir haben Jahre gehabt, vor fünf, sechs Jahren, gab es beispielsweise dreiprozentige Personalkostensteigerung ausmacht. Wir haben Jahre gehabt, vor fünf, sechs Jahren gab es beispielsweise eine dreiprozentige Lohnerhöhung, die mit der Gehaltsdynamik Erhöhungen von knapp fünf Prozent bewirkt haben. All das muss man natürlich auch im Rahmen dieser Kostensteigerungen mitrechnen. Wir haben natürlich durch neue Qualitätselemente, durch neue Geräte und Apparaturen, die wir anschaffen mussten, doch sehr wesentliche Erhöhungen.

Die Erhöhungen zum Beispiel im gesamten Geschäftsjahr 2010 in Relation zum Jahr 1997 waren Kostensteigerungen von 77,7 Prozentpunkten, wobei hier knapp 14 Prozentpunkte für Leistungsangebotsausweitungen veranschlagt werden mussten. Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder haben wir Preissteigerungen oder Kostensteigerungen von knapp 95 Prozent im selben Zeitraum gehabt. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie stehen die burgenländischen Krankenanstalten im Vergleich mit den Krankenanstalten der anderen Bundesländer da?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich glaube, dass wir auf die Entwicklung der burgenländischen Krankenanstalten besonders stolz sein können. Auch in Relation und im Vergleich zu den anderen österreichischen Krankenanstalten.

Es gibt hier einige Besonderheiten, die uns im Burgenland gelungen sind, obwohl wir gemessen an unserer Einwohnerzahl eine relative Dichte haben. Es wird kaum eine Region in Europa geben, wo für 285.000 Einwohner fünf Krankenanstalten vorgehalten werden, aber wir haben zum Beispiel die geringste Bettendichte, die beträgt im Burgenland vier Betten pro 1.000 Einwohner. Im übrigen Österreich ist das jenseits von fünf Betten, sechseinhalb, sieben Betten. Also ein sehr, sehr großer Abstand.

Wir haben hier den besten Wert Österreichs. Wir haben die Verweildauern verkürzt in den letzten zehn Jahren von 5,9 Tagen sind wir derzeit bei 3,8 Tagen Verweildauer im Durchschnitt angelangt. Das ist eine Reduktion von 35 Prozentpunkten. Es ist uns damit die größte Reduktion aller österreichischen Bundesländer gelungen. Auch die Kosten, die effektiven Primärkosten, nach den LKF-Punkten ist im Burgenland die geringste. Im Durchschnitt österreichweit waren die Kosten eines Punktes mit 1,74 bemessen, im Burgenland betragen die Kosten 1,45 Prozentpunkte und wir sind auch, was die Anzahl des Verwaltungspersonals an den Gesamtkosten anlangt, absolut österreichischer Spitzenreiter im positiven Sinne, wir haben die niedrigsten Verwaltungskosten. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Matthias Weghofer an Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld.

Ich bitte Herrn Abgeordneten Weghofer um Verlesung seiner Anfrage.

**Abgeordneter Matthias Weghofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Unsere burgenländischen Landwirte produzieren Lebens- und Genussmittel von höchster Qualität und beachten dabei strenge Auflagen, die den Konsumentinnen und Konsumenten höchste Sicherheit bieten. Vor allem in den Sommermonaten und im Herbst preisen aber Händler meist an Straßenrändern landwirtschaftliche Produkte an. Dabei suggerieren manche burgenländische Herkunft und diverse Qualitätsnormen.

Wie stehen Sie als Agrarlandesrat zu diesem Umstand?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

**Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP):** Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Straßenverkauf im Burgenland hat eine sehr lange Tradition und ist meiner Meinung nach auch sehr nachhaltig, zum einen sehr kurze Wege, zum anderen die Frische der Produkte und was auch wichtig ist, die Wertschöpfung bleibt hier im Land.

Nur muss man sagen, dass gerade bei stark befahrenen Straßen in der Vergangenheit immer mehr Händler sich platzieren, die nicht von der Region kommen. Von meiner Heimatgemeinde Donnerskirchen sind alleine fünf Straßenhändler, wobei drei nicht aus der Region sind, sie sind von türkischer Herkunft. Und diese Händler suggerieren wirklich hin und wieder auch, dass die Produkte, die sie hier feilbieten, von der Region stammen. Sie bieten uns Erdbeeren an, wo es im Burgenland noch lange keine Erdbeeren gibt. Sie bieten uns jetzt Marillen an. Wir wissen, im Burgenland gibt es noch keine Marillen.

Gewerbebehördlich sind diese Händler ja im rechtlichen Rahmen, nur meiner Meinung nach gehört hier auch neben der Preiskontrolle unbedingt die Herkunft ganz streng kontrolliert. Wenn wir das nicht tun, dann werden uns diese Händler irgendwann einmal burgenländische Bananen anbieten.

Ich glaube, wir haben hier eine sehr lange Tradition und hier ist unbedingt Handlungsbedarf gegeben, dass wir hier diese Herkunft ordentlich kontrollieren und hier hat aber auch und das werde ich auch unterstützen, die Produktion eine gewisse Bringschuld, dass sie ihre Produkte ordentlich aufbereitet, dass der Konsument sieht, von wo kommen diese Produkte auch her.

Hier arbeiten wir mit den Genussregionen Marille, Kirsche und Erdbeere, gut zusammen, aber ich fordere hier die zuständigen Behörden auf, ordentlich zu kontrollieren. Hier ist nicht der Landwirtschaftsminister Berlakovich zuständig, im Gegenteil, der forciert diese Herkunftsbezeichnung ordentlich, hier ist der Bundesminister Stöger zuständig, damit wir hier diese Herkunftskontrollen ordentlich durchführen.

Wir werden auch in nächster Zeit diese Kontrollen forcieren. Es gibt auch die Möglichkeit, chemische Analysen zu machen, damit man auch vorgetäuschte Herkünfte dementsprechend auch nachweisen kann und, sehr geehrte Frau Landesrat und Herr Landesrat Rezar, es ist gut, wenn Sie kontrollieren. Sie sollen auch die Herkunft mitnehmen.

Es ist aber sicherlich auch zu wenig, wenn man einmal im Jahr immer wieder die gleiche Familie besucht, medial hier dementsprechend aufmerksam macht und viele andere Betriebe werden hier eben nicht kontrolliert, die eben nicht aus der Region sind und wir sind verpflichtet, unseren landwirtschaftlichen Betrieben, dass wir hier diese Herkunft auch ordentlich kontrollieren.

Ziel ist es und muss es für uns alle sein, dass wir diese Produkte, dass jede Verpackungseinheit auch die Herkunft vorweist, dass die Lebensmittel und Obstsorten hier transparent feilgeboten werden, damit wir hier auch eine dementsprechende Wertschöpfung in der Region behalten. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat.

Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Weghofer.

**Abgeordneter Matthias Weghofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Austauschbare Agrarprodukte erzielen nur Weltmarktpreise.

Welche Möglichkeiten gibt es für die heimischen Bauern, aus dem Kreislauf der niedrigen Preise und der globalen Märkte auszusteigen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

**Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP):** Es ist richtig, dass die landwirtschaftlichen Produkte momentan eine relative Hochschaubahn miterleben bei den Preisen, das ist global gesteuert. Für uns Landwirte ist das nicht gut, die Einkommen sind nicht planbar und Investitionen sind auch teilweise nicht kalkulierbar.

Ich habe mich hier schon öfters geäußert, dass wir auf den globalen landwirtschaftlichen Märkten ohnehin keine Chance haben, die burgenländische Landwirtschaft ist bäuerlich und hat ihre Chance eigentlich nur in der Region. Die Lösung ist, dass wir hier unverwechselbare Produkte produzieren, dass wir hier Lebensmittel



produzieren, die regionale Herkünfte haben, die einen gewissen Stammbaum auch beinhalten.

Wir haben hier eine Produktionssparte, die seit Jahrzehnten eigentlich sehr erfolgreich ist, das ist der Wein. Hier haben wir zum einen die Herkünfte genau definiert. Hier haben wir auch eine ordentliche Qualitätskontrolle, hier wird auch ordentlich Werbung gemacht, dadurch haben wir hier die Wertschöpfung erhöht, die Betriebe sind auch wettbewerbsfähig und genauso stelle ich mir das vor, dass wir mit unserer gesamten Produktionssparte, unseren gesamten Lebensmitteln, die hier im Burgenland sehr hochwertig produziert werden, dass wir das auch so machen, wie es die Erfolgsgeschichte Wein uns vorgemacht hat.

**Präsident Gerhard Steier:** Herzlichen Dank Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Matthias Weghofer. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Matthias Weghofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich werde der Frau Landesrat Dunst ein Körberl Wiesener Erdbeeren zum Verkosten vorbei bringen, damit sie das nächste Mal bei der Prüfung den Unterschied zwischen burgenländischen Erdbeeren und spanischen erkennt.

Herr Landesrat, Sie haben die Initiative „Herkunft hat Zukunft“ gestartet. Wer wird davon profitieren?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Weghofer. Auch andere würden sich freuen. (*Allgemeine Heiterkeit*) Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Profitieren wird der Produzent und der Konsument und mit dieser Initiative, wo wir zum einen Produkte entwickeln wollen, wo wir auch ordentlich kontrollieren wollen und die Produkte auch ordentlich bewerben wollen, habe ich mir ein Ziel gesteckt, dass das Burgenland zu einem Genussland wird. Die Marke Burgenland soll hier eine geschützte geographische Herkunft, einen geschützten geographischen Ursprung auch suggerieren.

Wir haben auch eine Umfrage gemacht 2006 und 2011, wo die Wertigkeit der Lebensmittel hier befragt wurde. 2006 noch die biologischen Lebensmittel an erster Stelle, 2011 die regionalen Lebensmittel an erster Stelle. Das zeigt, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind.

Wir werden hier auch eine Vernetzung mit dem Tourismus suchen, wo wir unsere Genussprodukte dementsprechend auch anbieten können. Wir entwickeln hier eine Initiative, die sowohl dem Produzenten Vorteile bringt, Wertschöpfung bringt und auch den Konsumenten einen Vorteil bringt, dass die Wertschätzung des Produzenten eine gute ist und ich glaube, der Weg zu diesem Ziel, um Burgenland zu einem Genussland zu positionieren, ist der richtige. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Josef Loos.

Bitte Herr Abgeordneter.

**†Abgeordneter Josef Loos (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Landesrat! Zur Überprüfung, vielleicht kurz zur Richtigstellung. Ich glaube, es werden an die 2.000 Betriebe über die Frau Landesrätin und den Herrn Landesrat überprüft. (*Abg. Christian Illedits: Nicht nur einer in Donnerskirchen.*)

Sehr geschätzter Herr Landesrat, Sie, aber auch Kollege Weghofer haben auf die strengen Auflagen für die Landwirte hingewiesen.

Die Melissa-Studie hat ergeben, dass in der Landwirtschaft noch immer verbotene Pestizide verwendet werden. Aufgrund der Genauigkeit der Aufzeichnungen kann aus den Daten der Studie unmittelbar auf die potenziellen Verursacher geschlossen werden.

Sehr geehrter Herr Landesrat, haben Sie bereits veranlasst, diese Daten entsprechend auszuwerten, sodass, wie zum Beispiel in Oberösterreich jene schwarzen Schafe unter den Landwirten, die verbotene Pestizide verwenden, dass die zur Rechenschaft gezogen werden.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Für die, die hier nicht wissen, was die Melissa-Studie ist, das ist eine Studie, wo Bienensterblichkeit untersucht wird, wo man eventuelle Rückschlüsse machen kann von der Nachvollziehbarkeit von Pflanzenschutzmitteln.

Die Melissa-Studie ist fertig, wir haben sie ja hier im Burgenland vorliegen, wir haben zwei positive Proben. Zwei positive Proben von vielen hunderten Bienenvölkern, nichtsdestotrotz haben wir hier im Landtag zwei Dinge auch beschlossen, die hier eine Verbesserung bringen.

Das eine ist ein neues Pflanzenschutzmittelgesetz, das andere ist diese Maiswurzelbohrer-Verordnung, die eine gewisse Fruchtfolge hier auch vorschreibt, damit wir hier keine Monokulturen im Mais haben, damit wir auch weniger Beizmittel, und das Ziel ist, kein Beizmittel hier im Burgenland einzusetzen.

Das Burgenland ist hier eigentlich, wenn wir diese Melissa-Studie sehen, ein Vorbildland.

kein Beizmittel hier im Burgenland einzusetzen. Das Burgenland ist hier eigentlich, wenn wir diese Melissa-Studie sehen ein Vorbildland. Wir haben hier eigentlich die wenigsten Rückstände. Steiermark viel, viel mehr, Oberösterreich mehr, Niederösterreich mehr, hier haben wir einen guten Weg eingeschlagen, damit wir diese Problematik auch in den Griff bekommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage gestellt wird, beende ich mit Zeitablauf die Fragestunde.

## **2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 476, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zugestimmt wird (Zahl 20 – 300) (Beilage 505)**

**Präsident Gerhard Steier:** Ich ersuche nun die Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl um ihren Bericht zum 2. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 476, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zugestimmt wird, Zahl 20 - 300, Beilage 505.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf die Frau Abgeordnete Klaudia Friedl um ihre Berichterstattung ersuchen.

Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

**Berichterstatterin Klaudia Friedl:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den

Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zugestimmt wird, in ihrer 19. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 9. Mai 2012, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen: Der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete Friedl für die Berichterstattung.

Wir verabschieden auch hiemit die Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Gymnasiums Oberschützen.

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Klubobmann Johann Tschürtz, der dieses Publikum für seine Rede jetzt nicht mehr haben wird.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir kommen heute zur 15a Vereinbarung über die sprachliche Förderung in Kinderbetreuungseinrichtungen.

Zunächst muss man einmal festhalten, dass wir hier alleine schon von den Zielsetzungen her unsere Zustimmung geben werden, allein wenn man sich den Artikel 1 ansieht, wo steht, drei bis sechsjährige Kinder in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen, die über mangelnde Deutschkenntnisse verfügen, insbesondere jene mit nichtdeutscher Muttersprache sollen so gefördert werden, dass sie mit Eintritt in die erste Schulstufe der Volksschule die Unterrichtssprache Deutsch nach den Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht möglichst beherrschen. Das ist ein Thema der Freiheitlichen Partei schon seit einigen Jahren und wir werden deshalb natürlich dieser 15a Vereinbarung unsere Zustimmung geben.

Ich möchte noch anführen, dass Deutschkenntnisse natürlich auch unterrichtstauglich sein müssen, selbstverständlich ist die Zweisprachigkeit zu fördern. Selbstverständlich ist da die Beibehaltung verschiedener Muttersprachen zu fördern und vor allem die Volksgruppen im Burgenland, also wir haben ja im Burgenland die zweisprachigen Ortstafeln schon seit Jahrzehnten. Bei uns hat es auch kein Problem diesbezüglich gegeben. Was wir Freiheitliche wollen, ist der Umstand, dass es natürlich möglich sein soll für Kinder - im Burgenland ist es noch nicht der Fall - auch den Unterricht zu verfolgen.

Wenn heute 10 oder 15 verschiedene Nationen in einer Klasse sitzen, mit mangelnden Sprachkenntnissen sitzen. (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Wo gibt es das im Burgenland? So ein Blödsinn.*) In der Volksschule Mattersburg zum Beispiel, in der Volksschule Mattersburg ... (*Abg. Ingrid Salamon: Geh! Geh! Nur wenn man Dinge weitererzählt, wird es auch nicht richtiger.*)

Also in der Volksschule Mattersburg sagen Sie, Frau Bürgermeister, ist alles in Ordnung, da gibt es kein Problem, (*Abg. Ingrid Salamon: ...woher gibt es die Daten?*) *In Ordnung*, gut, ich nehme das so zur Kenntnis.

Es geht nicht um 15 Nationen, *(Abg. Ingrid Salamon: Haben Sie gerade gesagt.)* sondern eine Spanne zwischen 10 und 15 Nationen, es könnten ja auch acht sein. *(Abg. Ingrid Salamon: Von woher gibt es die Daten?)*

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) *(fortsetzend)*:** Ich habe ja kein Problem, ich hab wirklich kein Problem, ja, in Ordnung, Frau Abgeordnete, habe ich ein Problem, *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Das ist ein Wiener Problem.)* In Ordnung, gut.

Gott sei Dank, dass das Wiener Problem nie ins Burgenland kommt, Gott sei Dank, dass man das gar nicht ansprechen darf und Gott sei Dank, dass ...

*(Abg. Ingrid Salamon: Um das geht es gar nicht. Es geht um Fakten, die hier gesagt werden. Es geht nicht darum, dass man Probleme nicht ansprechen darf und soll.)*

**Präsident Gerhard Steier:** Ich darf die Frau Abgeordnete ersuchen, den Dialog einzustellen und Sie, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) *(fortsetzend)*:** Ich habe überhaupt kein Problem, überhaupt nicht.

**Präsident Gerhard Steier:** Sie halten eine Rede.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) *(fortsetzend)*:** Man kann ja ruhig auch den Gefühlen freien Lauf lassen.

**Präsident Gerhard Steier:** Kein Zwiegespräch.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) *(fortsetzend)*:** Genau, was natürlich uns gefällt in der 15a Vereinbarung ist der Schlussbericht, die Vorlage eines Schlussberichtes, der notwendig ist, wo es darum geht, die Gesamtzahl der am Standort getesteten Kinder, die Anzahl der Kinder in Deutschförderbedarf sowie die tatsächlich geförderten Kinder vom Vorjahr, dann die Gesamtzahl der am Standort getesteten Kinder, dann die Angabe der Standorten, der Personaleinsatz und Stundenumfang der Deutschförderung, die Abrechnung des entsprechenden Kindergartenjahres.

Das heißt, hier wird alles auch in der Richtung behandelt wie wir Freiheitlichen, wie gesagt, das auch schon immer wieder fordern. Wie gesagt, in Wien gibt es natürlich Klassen, wo 85 und 90 Prozent die Muttersprache nicht beherrschen.

Wir hoffen, dass kommt nicht ins Burgenland. Im Burgenland gibt es auch Klassen, wo verschiedene, ich sage einmal zwischen acht, zehn verschiedene Sprachen in den Klassen sind und daher wollen wir nicht, dass auch Wiener Verhältnisse ins Burgenland kommen.

Wir dürfen auch die Augen nicht verschließen, dass im Bereich der Zuwanderung es bei den Zuwanderern bis zu 50 Prozent keinen Bildungsabschluss gibt. Das heißt, von allen, die kommen, gibt es bis zu 50 Prozent keinen Bildungsabschluss und die Zuwanderungszahl in Österreich ist derzeit höher als die Geburtenzahl.

Das muss man natürlich auch festhalten. Ich komme noch einmal zu den Deutschkenntnissen. Was mir bei der letzten Fragestunde nicht gefallen hat, aber das ist das Problem der SPÖ und vielleicht sieht man es anders, vielleicht hat man da subjektive Auffassungen und vielleicht versteht der eine oder andere etwas anders, aber als ich den Herrn Landeshauptmann die Frage gestellt habe bezüglich der Deutschkenntnisse in den Schulen, hat der Landeshauptmann gesagt:

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Qualität des Unterrichts und auch das Leistungsvermögen eines Schülers nicht davon abhängig ist, ob er die deutsche Muttersprache hat oder nicht die deutsche Muttersprache.

Der Herr Landeshauptmann hat auch gesagt, insofern einen Zusammenhang herzustellen mit der nichtdeutschen Muttersprache ist schlecht, deutsche Muttersprache ist gut, ist sehr vereinfacht und stimmt nicht.

Was ich gemeint habe, ist die Tatsache, dass natürlich jemand, der die Volksschule oder eine Schule besucht, definitiv die deutsche Sprache können muss.

Es geht nicht darum, ob die Muttersprache ungarisch ist oder kroatisch ist, sondern mir geht es darum, dass die deutsche Muttersprache beherrscht werden muss und vor Jahren, als wir das noch gesagt haben, hat man uns noch als rechtsextrem bezeichnet, aber es dauert halt immer länger bis man auch draufkommt.

Der Herr Landeshauptmann hat auch gesagt, die Zahl der Kinder ist, die nicht Deutsch als Muttersprache haben, pro Klasse prozentuell zu begrenzen, was auch im Interesse der inländischen als auch im Interesse der nichtösterreichischen Kinder läge, findet er nicht sinnhaft, das heißt, es soll keine Begrenzung geben. Das ist nämlich auch das Problem, aber ok, was ich aus der Fragestunde herauslese ist, dass der Herr Landeshauptmann damit gesagt haben möchte, dass wenn jemand keine Muttersprache hat die Deutsch ist und er aber die deutsche Sprache so lernt, dass sie unterrichtstauglich ist, dann hat er natürlich die gleiche Qualifikation, aber da sind wir eh gleich.

Was ich gemeint habe ist, dass man die Zahl begrenzt, die wirklich den Unterricht nicht verfolgen können und das ist das primäre Anliegen der Freiheitlichen Partei, dass man heute Klassen schafft, wo definitiv die Unterrichtssprache Deutsch ist und wenn damit diese Umstände, die es in Wien gibt, auch nicht ins Burgenland kommen.

Das ist einfach die Quintessenz dieser ganzen Diskussion. Ich verstehe schon, dass sich jemand vielleicht angegriffen fühlt, der Nächste sich vielleicht nicht so angegriffen fühlt, aber ich bleibe dabei, wir Freiheitlichen wollen, dass Schüler, die die Klassen im Burgenland besuchen, Deutsch sprechen müssen und zwar so sprechen müssen, dass sie dem Unterricht verfolgen können und dass es nicht so, wie die Grünen fordern, vielleicht sogar fünf, sechs Lehrer geben muss in den Klassen, die in der eigenen Muttersprache dann unterrichten. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Kollege Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Kinderbetreuung ist laut Bundesverfassung Ländersache. Nachdem es in diesem Bereich zwar zu einer sehr dynamischen Rechtsmaterie gekommen ist, erwähne ich nur, dass die Bildungskomponente, die ja Bundessache ist, dazugekommen ist, dass es arbeitsmarktpolitische Fragen gibt, die hier hineinspielen, versucht der Bund immer wieder auch und vor allem über Förderungen in diesem Bereich, Standards vorzugeben und dies geschieht, ohne dass man die Bundesverfassung ändert mit dieser Artikel 15a Vereinbarung, wo sich der Bund mit den Ländern auf ein Prozedere einigt, wie man österreichweit auch dem Föderalismus entsprechend eine einheitliche Linie durchbringen kann.

Wir erwähnt, sind dabei immer auch die dementsprechenden finanziellen Mittel notwendig, die der Bund auch in dieser 15a Vereinbarung zur Verfügung stellt.

Die Länder selbst haben, vor allem auch das Land Burgenland im Jahr 2009 umfassend darauf reagiert, dass eine hohe Dynamik bei der Kinderbildung und Betreuung stattfindet, ein neues Gesetz gefasst. Ich darf nur erwähnen, dass hier ein gesetzlicher Versorgungsauftrag festgeschrieben wurde, ein Anspruch auf einen Betreuungsplatz für jedes Kind definiert wurde. Dass mehr Betreuungsplätze für unter Dreijährige geschaffen wurden.

Dass der Bildungsaspekt mit einem Entwicklungskonzept und einem pädagogischen Konzept auch Eingang gefunden hat, vor allem diese gemeindeübergreifenden Organisationen auch dementsprechend Eingang gefunden haben.

Der Mindestpersonaleinsatz und flexiblere, bedarfsgerechte Ferienregelungen auch Eingang gefunden haben. Neben vielen anderen Dingen sehr wichtige Tatbestände, die auch dadurch abgerundet werden, dass das Burgenland mit einer Betreuungsquote von 99,9 Prozent bei den Drei- bis Fünfjährigen an der Spitze aller Bundesländer liegt und mit einer Betreuungsquote von fast 27 Prozent bei den unter Dreijährigen an zweiter Stelle in Österreich rangiert. Burgenlandweit sind 287 Kinderbetreuungseinrichtungen für 10.500 Kinder mit 940 PädagogInnen und 400 HelferInnen im Einsatz. Die meisten davon in der Organisation der Gemeinden.

Das Land hat sich selbst auch mit dem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz verpflichtet, mehr Mittel in die Hand zu nehmen. Fast 22 Millionen Euro werden im Jahr 2012 bereitgestellt, den Gemeinden über Personalkosten, Förderungen in erster Linie auch zur Verfügung gestellt.

Die Gemeinden haben auch bewiesen in diesem 15a Vertrag, der erstmalig im Jahr 2008 hier im Land Burgenland - im Juli 2008 wurde die erste Artikel 15a Vereinbarung beschlossen -, dass sie in der Lage sind, auf diese dynamischen Entwicklungen treffsicher zu reagieren.

Die PädagogInnen sind Gemeindebedienstete und sie sind es eigentlich, die es schaffen, dass dieser Auftrag auch erfüllt wird zum Großteil, wo eben die Gemeinden die Träger sind, wie ich es erwähnt habe, sind die Gemeindebediensteten in der Lage, diesen Auftrag nicht nur zu erfüllen, sondern auch die Erfolgsquote sehr hoch zu halten.

Ich habe mich im Vorfeld bei meiner Kindergartenpädagogin erkundigt im Kindergarten Güttenbach und das Entscheidende ist, hat sie gesagt, dass auch die übrigen Kinder animiert werden, dass sie mit diesen Kindern mit Migrationshintergrund Deutsch sprechen, dass die Kommunikation gepflegt wird und dass das Kind sofort das Gefühl hat, es ist gut aufgenommen und mit dieser Sprache kann sie auch etwas anfangen beziehungsweise das Kind kann etwas anfangen und auch etwas in der Zukunft erreichen, hier fühlt es sich wohl.

Ich denke, dass das eigentlich auch der Erfolg des Miteinanders ist, wie es im Burgenland auch in der Mehrsprachigkeit über die Volksgruppen gepflegt wird. Dass im Kindergarten in der Betreuung bereits mehrsprachig gesprochen und mehrsprachig betreut wird, ist auch ein Konzept für die weiteren schulischen Erfolge.

Mit diesem 15a-Vertrag kann dann darauf aufgebaut und mit diesen Erfahrungen auch weiter gearbeitet werden. Ich möchte noch erwähnen, dass dieser Kinderbetreuungsbereich in den Gemeinden laut Gemeindefinanzstatistik derjenige Bereich ist, der bei den Ausgaben am meisten an Zuwächsen zu verzeichnen und in einigen Gemeinden bereits die Summe der Infrastrukturinvestitionen überschritten hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, dass hier die Gemeinden sehr wohl auch den Beweis dazu geliefert haben, dass sie in der Lage sind, nicht nur gewissen Trends zu folgen, sondern auch mit dem Bund und den Ländern gemeinsam die Vorgaben, die da sind, umzusetzen, in ihrem Bereich vor Ort die richtigen Ansprechpartner sind und auch diejenigen sind, die das im Einklang mit allen Betroffenen, mit den Gesetzgebern und vor allem auch mit den Eltern, die großes Interesse haben, dass die Betreuung funktioniert, auch vor Ort die Arbeit erledigen.

In diesem Sinne ist diese 15a-Vereinbarung, die heute zum Beschluss ansteht, eine sehr gute Fortsetzungsvereinbarung die für die Jahr 2012, 2013 und 2014 gelten soll, wo der Bund fünf Millionen Euro zur Verfügung stellt. Für das Land Burgenland bedeuten dies aufgrund der Aufteilung nach der Kinderanzahl 170.000 Euro pro Jahr, die das Land auch mit der gleichen Summe zu kofinanzieren hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was auch wichtig ist, ist die Tatsache, dass sich der Integrationsfonds, der über den Integrationsstaatssekretär Kurz hier auch in diese 15a-Vereinbarung Eingang gefunden hat, und auch das Bundesministerium für Inneres, um zukünftige Fragen bei der Integration hier über diese Schiene auch regeln zu können, hier sehr engagiert bei der Evaluierung war.

Abschließend möchte ich der Bildungslandesrätin, die auch für die Kinderbetreuung zuständig ist, der Mag. Michaela Resetar, herzlich danken, dass die Gemeinden auch die richtige Ansprechpartnerin haben, wenn es darum geht, in dieser Dynamik Rechtssicherheit zu haben und vor allem auch dann die finanziellen Hilfestellungen zu bekommen, die seitens des Landes massiv ausgeweitet wurden und die auch mit den Gemeindeinvestitionen konform gegangen sind.

In dieser Richtung ist sicherlich auch die Kinderbetreuung und Kinderbildung im Burgenland auf sehr guten Schienen unterwegs. Wir werden selbstverständlich dieser 15a-Vereinbarung unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Radakovits. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Sack. Ich erteile Ihr das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Edith Sack (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Die frühkindliche sprachliche Förderung von Kindern, die wir heute mit dieser 15a-Vereinbarung beschließen wollen, hat eines zum Ziel und zwar, dass den Kindern der Einstieg in die Volksschule erleichtert wird.

Das zum Einen. Zum Anderen, dass die zukünftigen Bildungschancen der Kinder optimiert werden und vor allem auch in weiterer Folge, dass den Kindern ein besserer Start für ihr späteres Berufsleben ermöglicht wird.

Seit September 2009 gibt es in Österreich für alle Kinder einen Rechtsanspruch für einen kostenlosen Kindergartenplatz und das für 20 Stunden in der Woche. Der Besuch des letzten Kindergartenjahres ist außerdem seit 2010 für alle fünfjährigen Kinder halbtags verpflichtend in Österreich. Im Burgenland waren wir in diesem Bereich bereits seit einigen Jahren, oder bereits Jahre davor Vordenker. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben den Gratiskindergarten eingeführt. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist kein Gratiskindergarten!)* Die Sozialdemokraten... *(Abg. Manfred Kölly: Das sage ich Euch schon hundertmal: Ihr versteht es halt einfach nicht!)* Ja, aber... Du kapiert es leider

nicht! *(Abg. Ing Rudolf Strommer: Heh! Heh! Was soll denn das? Herr Präsident! Ich bin zwar jetzt nicht sein Freund, aber das kann es doch nicht sein, dass Mitglieder des Landtages so behandelt werden. – Allgemeine Unruhe)*

**Präsident Gerhard Steier** |: Ich bitte um etwas mehr Ruhe.

**Abgeordnete Edith Sack** (SPÖ) *(fortsetzend)*: Wir haben für alle Drei- bis Sechsjährigen ... *(Abg. Ing Rudolf Strommer: Das kann es wirklich nicht sein!)* Na, er hat es doch auch gesagt! Wir haben ein Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz geschaffen. Das hat die Sozialdemokratie geschaffen, wo schon jetzt pädagogische Konzepte vorgelegt werden müssen in denen die Sprachförderung ein großer Schwerpunkt ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Herr Kurz hat, zum Beispiel, vorgeschlagen, das zweite Kindergartenjahr für vierjährige Kinder einzuführen. Das hat für das Burgenland keine Relevanz, weil bei uns ohnehin alle Kinder von drei bis sechs Jahren unsere Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen besuchen. Hier liegen wir österreichweit mit fast 100 Prozent an der Spitze. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Dank Frau Landesrätin Resetar!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alle Kinder haben das Recht auf faire und gleichwertige Startbedingungen beim Schuleintritt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Mit Beginn der Schulzeit ist die Sprache eine ganz wichtige Schlüsselkompetenz. Kinder, die sich beim Schuleintritt bereits in Deutsch gut ausdrücken können und über einen kindgerechten Wortschatz verfügen, haben zweifelsohne einen großen Startvorteil.

Sprachliche Rückstände sind während der Schulzeit oft nur sehr schwer abzubauen oder aufzuholen und bereiten unseren Kindern nicht nur im Deutschunterricht, sondern natürlich dann auch in Folge in den anderen Fächern Probleme. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Doch diese Hürden sind mit dieser sprachlichen Frühförderung vermeidbar. Unsere Frau Unterrichtsministerin Claudia Schmied hat sich dafür eingesetzt, dass die Mittel für die frühe Sprachförderung von 500.000 Euro auf fünf Millionen Euro verzehnfacht wurden. Das Burgenland erhält nun vom Bund, das hat mein Kollege Radakovits schon gesagt, jährlich bis zu 170.350 Euro. Die Mittel werden aufgrund der Kinderanzahl auf die Bundesländer aufgeteilt und vom Land in gleicher Höhe kofinanziert.

In die Zukunft unserer Kinder zu investieren ist ein gut angelegtes Geld. Nutznießer von diesen Förderungen sind unsere Kinder, sind die Eltern und letztendlich auch unsere Gesellschaft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es geht hier um verstärkte Chancen, es geht hier um Gleichwertigkeit und es geht hier um Gerechtigkeit. Die Sprache ist die Grundkompetenz für das ganze Leben und eine rechtzeitige Förderung sichert die Zukunft jedes einzelnen Kindes.

Wir stimmen daher sehr gerne der 15a-Vereinbarung zu. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier**: Danke Frau Abgeordnete Sack. Als Nächste zu Wort gemeldet von der Regierungsbank Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar. Ich erteile Ihnen das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Kinderbetreuungseinrichtungen haben sich in den letzten Jahren zu echten Bildungseinrichtungen entwickelt. War es früher doch so, dass die Kinder eigentlich nur



aufbewahrt worden sind, so sind sie heute zu Bildungseinrichtungen geworden, wo die Kinder eigentlich schon im Kinderkrippenalter auch gefördert und auch gefordert werden.

Diese Bildungseinrichtungen sind für mich nicht nur deshalb eine erste Anlaufstelle, weil die Kinder auf die Schule vorbereitet werden sollen, sondern weil natürlich auch in den einzelnen Bildungseinrichtungen eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen erlernt werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Denn für mich steht außer Frage, dass zur Bildung nicht nur die Fähigkeiten und die Fertigkeiten gehören, wie zum Beispiel mit einer Schere umzugehen, oder auch den Lehrplan dann auch letztendlich zu unterrichten, für mich geht es auch um den sozialen Umgang, den gegenseitigen Respekt oder einfach auch nur um das Grüßen. Denn schließlich sind es diese und auch andere Fertigkeiten, die unsere Gesellschaft stark machen.

Ich möchte mich daher an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Bürgermeister bedanken, egal welcher Fraktion sie auch angehören, denn mit ihnen und mit uns gemeinsam haben wir es geschafft, dass wir mit Stolz sagen können: Wir haben die besten Bildungsbetreuungseinrichtungsplätze von ganz Österreich. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Diese neuen Artikel 15a-Vereinbarung stellt darauf ab, dass die Kinder mit dem Eintritt in die erste Schulstufe der Volksschule die Unterrichtssprache Deutsch nach dem Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht möglichst beherrschen. Wir alle wissen, dass das ausreichende Beherrschen der deutschen Sprache wichtig ist und eigentlich in weiterer Folge dann die Grundvoraussetzung schlechthin für das Verfolgenkönnen des Unterrichts ist.

Denn diese Defizite können nicht mehr aufgeholt werden und sie münden auch dann dadurch, dass manche nicht einmal die Schule abschließen, keinen Hauptschulabschluss haben, auch keine Lehre beginnen in einer hohen Arbeitslosigkeit. Die Folgen dieser Arbeitslosigkeit für eine Gesellschaft und ein Land sind uns allen bekannt.

Wir wissen auch, dass das Erlernen der deutschen Sprache eine Grundvoraussetzung für die Integration von Zuwanderern ist. Deshalb finde ich es sehr bedeutend, dass sich Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz dieser Angelegenheit angenommen hat und auch Frau Finanzminister Maria Fekter dieses Geld zur Verfügung gestellt hat. An dieser Stelle herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Denn es ist schon fadenscheinig, wenn ich auf der einen Seite von Zuwanderung spreche und Integration und Anpassung verlange, aber andererseits nicht die dazugehörigen Maßnahmen setze oder auch die Mittel zur Verfügung stelle. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gemeinsam mit dem verpflichtenden Kindergartenjahr für Fünfjährige werden wir vor allem in den Ballungszentren mit dieser Vereinbarung erreichen, dass die Kinder die besten Voraussetzungen haben, die deutsche Sprache frühestmöglich zu erlernen, das sich andererseits auch die Eltern am Riemen zu reißen und das sie ihren Kindern das leicht tun.

Meine Damen und Herren! Diese Artikel 15a-Vereinbarung ist aber nicht nur eine Maßnahme zur Integration der Zuwanderer, denn es sollen von dieser Maßnahme alle Kinder profitieren, die Probleme mit der Sprache haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Abgeordneter Tschürtz! Was Sie angesprochen haben, das spielt sich schon zum Teil in Wien ab. Da brauchen wir auch nicht wegschauen, das wissen wir auch, dass 80, 90 Prozent anderer Muttersprache sind, wenn sie in die Volksschule eintreten. Das Problem aber im Burgenland ist zum Teil auch von diesen 230 Kindern, die eine sprachliche Frühförderung genießen, dass nur rund fünfzehn Prozent Migrationshintergrund haben und der Rest der anderen nicht der deutschen Sprache mächtig sind.

Dass früher mal die Großeltern mit ihren Enkelkindern oder auch die Eltern Geschichten vorgelesen haben, das fehlt zum Teil und das muss dann im Kindergarten aufgefangen und aufgeholt werden.

Dazu möchte ich mich aber an dieser Stelle ganz herzlich bei allen KindergartenpädagogInnen bedanken, denn sie leisten hier Hervorragendes. Ich bin auch sehr froh darüber, dass wir sehr gut motivierte KindergartenpädagogInnen haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aufgrund der hohen Betreuungsquote der Drei- bis Fünfjährigen, nämlich 99,9 Prozent, immerhin ist hier das Burgenland Österreichmeister, bin ich auch sehr zuversichtlich, dass im Burgenland auch alle Kinder, die sprachliche Defizite haben, erfasst werden und dass sie durch diese Förderung auch profitieren.

Eines, meine Damen und Herren, möchte ich in diesem Zusammenhang aber auch noch erwähnen. Wie ich eingangs gesagt habe, haben sich diese Kinderbetreuungseinrichtungen zu echten Bildungseinrichtungen gewandelt. Doch es sollte uns allen bewusst sein, dass wir den Kindern auch die Chance geben müssen, Kind zu sein und Kind zu bleiben.

Für mich ist es daher unumgänglich, dass wir die Kinder im Kindergarten nicht mit Lehrplänen überhäufen, sondern dass das spielerische Lernen im Vordergrund sein soll.

Ich möchte mich bei allen bedanken. Denn durch ihre Hilfe ist es gelungen, dass wie eingangs, was auch der Herr Abgeordnete Leo Radakovits erwähnt hat, viele Hürden oder beziehungsweise viel den einzelnen Gemeinden aufgebürdet wurde, aber wir haben es gemeinsam geschafft, Bester von allen anderen Bundesländer zu sein. Daher sage ich Danke. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich von der Regierungsbank Frau Landesrätin Verena Dunst. Ich erteile Ihnen das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Diese 15a-Vereinbarungen hat im Burgenland in den meisten Fällen unterstützend dazu beitragen, dass wir zusätzliche Gelder bekommen haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir waren in den letzten Jahren sehr erfolgreich. Wir haben in der Kinderbetreuung in den letzten Jahren vier 15a-Vereinbarungen unterschreiben können, mitgetragen und haben sie auch verhandelt. Eines brauchen wir uns da nicht vormachen, nämlich, dass die Bundesregierung, und ich sehe sie gesamthaft, vom Bundeskanzler bis zur Frauen-, Familien- und Finanzministerin und so weiter, alle nicht davon ausgegangen sind, dass diese 15a-Vereinbarung noch für das Jahr 2012 schlagend wird.

Alle Bundesländer gemeinsam haben in vielen zähen Verhandlungen erreicht, dass das nachträglich ins Budget kam. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich

finde es für äußerst wichtig und wertvoll. Ich glaube, uns ist allen klar - bringen wir es bitte auf den Punkt - auch Herr Abgeordneter Tschürtz, Herr Abgeordneter Radakovits, Frau Abgeordnete Sack: Gelder für die Bildung sind Gelder für einen sozialen Ausgleich, Gelder für die soziale Gerechtigkeit. Wenn ich mir heute anschau, und als Pädagogin schau ich natürlich, das ist aber ohnehin klar, auch wenn ich jetzt schon längere Zeit nicht mehr im Unterricht stehe, auf die Chancengleichheit im Bildungsbereich. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn wir heute Volksschüler haben, und Sie wissen es alle, viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind da, Kinder haben, die mit einem Defizit von minus 17 Prozent beginnen, dann bedeutet das, dass das Kinder sind, und ich habe sie in 18 Jahren oft genug unterrichtet, die dieses Defizit vom sechsten bis zum 14. beziehungsweise 15. Lebensjahr mitschleppen, weil sie sich sprachlich nicht ausdrücken können. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dabei geht es um bestimmte Dinge. Dabei geht es nicht nur um lesen und reden, dabei geht es auch um Sinn erfassend die Dinge zu erkennen, Zusammenhänge, Synergien zu erkennen beziehungsweise Informationen zu verarbeiten. Das, was ein junger Mensch von Kindheit an braucht - genau um diese Dinge abzuarbeiten und um diese 17 Prozent auszugleichen.

Wir brauchen uns auch gar nichts vormachen. Das werden wir auch nicht flächendeckend schaffen. Aber, es ist ein guter und positiver Ansatz. Daher hat es natürlich absolut auch meine Zustimmung und absolut auch mein Verhandeln mit dabei richtig und wichtig erachtet.

Ich kann uns nur allen gratulieren. Die Frau Kollegin hat es schon gesagt, den Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen. Für sie ist es ganz wichtig, dass in dieser 15 a - und das war auch ein harter Kampf - nicht nur die Personal-, sondern auch Infrastrukturkosten, zumindest zu einem bestimmten Zeitraum, enthalten sind. Sodass sie diese Mittel als Bürgermeisterinnen und Bürgermeister auslösen können.

Ich gratuliere uns allen und bedanke mich bei der gesamten Bundesregierung, aber auch hier bei der Landesregierung.

Wir müssen, Kollege Bieler, diese 170.000 zu 100 Prozent kofinanzieren. Das heißt 170.000 von der Regierung, 170.000 vom Land. Auch das ist geglückt. Ich bin überzeugt, dass es gut ist. Es wird den Kindern helfen, es wird der Bildung helfen, es wird der Frauenerwerbsquote, es vielen Menschen helfen. Diese brauchen es auch.

Sprachliche Frühförderung ist richtig und wichtig. Ein Danke natürlich auch den Kindergartenpädagoginnen und Kinderpädagogen. Die Kindergarteninspektoren sitzt - stellvertretend für alle - oben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt gibt es einfach mehr Mittel und wir müssen die Kinder fördern. In diesem Sinne ein guter Tag für diese 15a. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Herzlichen Dank Frau Landesrätin. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, darf ich die Frau Berichterstatterin, Klaudia Friedl, um ihre Berichterstattung ersuchen. *(Abg. Klaudia Friedl: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen, wird gemäß Art. 81, Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

**3. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 494) betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale (Zahl 20 – 304) (Beilage 506)**

**Präsident Gerhard Steier:** Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 494, betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale, Zahl 20 -304, Beilage 506.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Berichtersteller um seine Berichterstattung ersuchen und begrüße gleichzeitig eine Delegation der Bezirkshauptmänner - soweit ich das überblicke - im Landtagssitzungssaal. *(Die Bezirkshauptmänner von Neusiedl/See, Oberpullendorf, Güssing und der Behördenleiter von Jennersdorf sitzen auf der Galerie.)*

**Berichtersteller Manfred Kölly:** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte gerne. und zwar über den Landeskontrollausschuss über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 494) betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale (Zahl 20 - 304) (Beilage 506).

Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale in seiner 12. Sitzung am Mittwoch, dem 9. Mai 2012, beraten.

Gemäß § 8 Abs. der 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 GeOLT nahm Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Katzmann, gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale zur Kenntnis nehmen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichtersteller. Da Sie auch als erster Redner zu Wort gemeldet sind, darf ich Sie ersuchen, am Rednerpult zu bleiben und erteile ich nach einer besinnlichen Sekunde das Rednerwort. Dankeschön.

Bitte Herr Landtagsabgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch ich darf die Bezirkshauptleute - Dame sehe ich heute keine hier - recht herzlich begrüßen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, dass es wichtig und richtig ist, dass wir auch immer wieder Rechnungshofberichte bekommen können, die hervorragend und sehr genau aufgelistet wurden.

Die, wie wir gesehen haben, im Ausschuss auch penibel auch besprochen und diskutiert wurden. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir auch nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft solche Prüfberichte wirklich ernst nehmen und auch sehen, dass Möglichkeiten hier entstehen. Das heißt, dass wir auch die Möglichkeit bekommen, zu sehen, was sich hier in unserem Land tut und was möglich ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn der Rechnungshofdirektor klar sagt, man soll keine Bezirkshauptmannschaften schließen, dann kann man hier auch geteilter Meinung sein. Das muss man auch klar sagen. Denn, wenn man aufzeigt, dass 700.000 Euro trotzdem an Einsparungspotentialen da wären und wir im Landtag diskutieren, ob wir zwei Tourismusregionen haben - einen Norden und einen Süden nur haben - und sieben Bezirkshauptmannschaften haben, dann sollte man oder muss es legitim sein, auch darüber zu diskutieren, welche Möglichkeiten kann man hier offenlegen, welche Möglichkeiten soll man diskutieren, um auch dort Synergieeffekte zu schaffen.

Denn, wenn ich einen Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter gestern Abend im BKF gehört habe, was für Möglichkeiten sich jetzt auftun, Stichwort Gemeindezusammenarbeit, Herr Kollege Radakovits, und vieles mehr, dann waren das schon immer meine und unsere Vorstellungen, dass wir sehr wohl auch darüber diskutieren sollen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nur, leider, und das sage ich auch mit dieser Klarheit, wurden wir nie zu solchen Gesprächen eingeladen. Wir durften nur immer Anträge einbringen. Im Übrigen war in so einem Antrag auch schon einmal etwas in diese Richtung. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Beim letzten Gespräch..., eine halbe Stunde...)*

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich habe auch meine Zeitplanung, aber ich habe kein Problem damit, dass wir das nebenbei besprechen. Weil, wenn Sie am Oktoberfest oder irgendwo unterwegs sind, dann können wir das genauso besprechen, weil es wichtig ist, dass wir gemeinsam einen Weg finden. Sie setzen sich in den Medien hin. Dort haben Sie natürlich riesige Vorteile, weil diese werden nicht einen Kleinen bringen, sondern man bringt den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter mit seinem Argument. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin bei Ihnen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Selbstverständlich sollte man Synergieeffekte nutzen. Wie bei der Feuerwehr, wie in den Gemeinden, wie bei den Amtmännern. Jetzt flackert es auf. Wie ich gesagt habe, die Amtmänner könnten vielleicht mehrere Gemeinden mitbetreuen, hat es geheißt: Das ist ein Blödsinn, was der Kölly wieder sagt! Das ist ein Wahnsinn! Oder, dass man gesagt hat, die Amtmänner brauchen nicht mehr Beamte sein, sondern dass man mit Vertragsbediensteten das Auslangen findet. Das hat der Herr Landeshauptmann zu mir gesagt. Super! Gute Idee! Umgesetzt hat man es noch nicht, im Übrigen. *(Landesrätin Verena Dunst: Wird!)* Nur dass wir gleich Bescheid wissen. *(Abg. Ewald Schneckner: Wird umgesetzt!)*

Daher komme ich zurück auf die Bezirkshauptmannschaften und sage: Die arbeiten sicher effizient und sehr gut. Gar keine Diskussion. Aber ich bin da nicht einer, der jetzt hergeht und sagt: Die Bezirkshauptmannschaften sind so super und so toll und so gut. Weil alle miteinander haben wir irgendwo, auch in den Gemeinden, die Möglichkeit, Einsparungspotentiale oder Synergieeffekte herzustellen.

Aber, das sollten wir alle gemeinsam diskutieren, mit den Bezirkshauptmannschaften, mit dem Land. Nicht nur dass die Regierung wieder allein eine Entscheidung fällt, sondern dass wir alle eingebunden sind und nicht einfach darüber gefahren wird.

Daher, noch einmal, hätten wir gern auch in die Regierungsbeschlüsse Einsicht bekommen. Das muss doch auch irgendwann einmal möglich sein, dass die Landtagsabgeordneten oder die Klubs oder die einzelnen Vertreter im Landtag die Möglichkeit haben, hier hinein zu schauen, was in diesem Land eigentlich passiert, was die Regierung eigentlich beschließt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das sind Dinge, die wir uns wünschen würden. Genauso wünschen wir uns, wie der Rechnungshof aufgezeigt hat, ein paar Punkte. Ich brauche sie nicht vorlesen, vielleicht lesen meine Nachfolger das Ganze vor, was da enthalten ist. Ein jeder kennt das. Ich glaube, die Bezirkshauptleute auch. Warum kennen sie es ganz genau? Weil sie es schon in dem Satz gesagt haben, nämlich, wir haben uns zusammengesetzt, wir tun etwas. Finde ich für toll und für richtig.

Das muss man auch dazu sagen, weil wir sehr wohl auch etwas dazu beitragen können, dass wir dort Synergieeffekte heben können. Eines muss schon klar sein: Dass der eine oder der andere, der betroffen ist, sagt: Nun ja, bei mir geht nichts, oder geht auch nichts. Warum? Es muss ja nicht überall die Möglichkeit bestehen.

Aber, es gibt sehr wohl Stellen, wo die Möglichkeit besteht. Das haben wir heute vom Soziallandesrat aufgezeigt bekommen, denn er hat zehn Millionen eingespart. Im Sozialsystem. Super. Nur hat er mir nicht genau gesagt, wo er es genau eingespart hat. Das hätte ich gerne gewusst.

Der Kollege Geißler hat ihn ohnehin gefragt, aber er hat es dann ein bisschen anders formuliert. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Egal, wie auch immer. Das heißt, es sind sehr wohl Möglichkeiten gegeben. Daher ist es wichtig, dass wir das als Opposition und als Kontrolle immer wieder aufzeigen. Wenn wir im Kontrollausschuss den Auftrag gegeben haben, das zu überprüfen, dann ist das legitim und fair. Dann darf man nicht „angefressen“ sein, sondern man muss sagen: In Ordnung, man tut wieder etwas, man schaut sich das an und man setzt es um.

Im Übrigen hat die Bundesregierung oder das Land sehr viele Rechnungshofberichte umgesetzt und viel getan. Daher ist es auch sehr richtig und wichtig, dass wir das tun. Daher darf man nicht immer beleidigt sein, wenn sich einer herstellt oder die Opposition herstellt und sagt: Dort und dort können wir das machen. Das ist kein Fehler. Im Gegenteil.

Nehmen wir es auf, diskutieren wir es, ist es möglich oder ist es nicht möglich. Weil jetzt ist es - laut Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter - möglich. Vor Jahren hat man das nicht erst einmal, sondern schon öfters gesagt. Im Übrigen, Sozialleistungen, werte Kolleginnen und Kollegen Bürgermeister, die hier sitzen, zahlen die Gemeinden brav mit. Ich denke nur, vor zehn Jahren, als ich Bürgermeister geworden bin, haben wir umgerechnet 80.000 Euro an Sozialleistungen zurückgezahlt. Jetzt zahle ich an die 600.000, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Da stellt man sich dann hin und sagt: Ein Gratiskindergarten für jene, die das Kind hingeben. Aber die Bevölkerung zahlt doch trotzdem mit.

Daher muss man das anders formulieren. Da haben wir nicht die großen Diskussionen. Das würde ich mir wünschen, dass auch die Opposition in solche Diskussionen eingebunden wird. Nicht medial hinausgehen, der hat die Kirschen überprüft und der andere hat die Ananas überprüft. Stellt Euch alle hin, lasst Euch fotografieren, denn Ihr seid ohnehin alle fesche Leute, passt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe kein Problem damit. Aber, warum kann man hier nicht einen gemeinsamen Weg finden? Ich glaube, auch hier, bei den Bezirkshauptmannschaften, könnten wir, und sie haben das auch schon getan, was ich da herauslese, dass hier einiges passieren wird. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir auch dort dranbleiben, immer wieder nachfragen, ob etwas passiert ist und dann werden wir sicherlich Lösungen finden.

Ich hoffe, diese sind gemeinsam. In diesem Sinne wünsche ich den Bezirkshauptmannschaften - und speziell der Führung - alles Gute und weiterhin auf gute Zusammenarbeit. Danke. *(Intensives Zwiegespräch zwischen Abg. Ing. Rudolf Strommer und Abg. Manfred Kölly)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Klubobmann Johann Tschürtz. Ich erteile ihm das Wort. *(Abg. Manfred Kölly zu Abg. Ing. Rudolf Strommer: Du bist noch nie Bürgermeister gewesen. Du musst Bürgermeister werden. - Abg. Ing. Rudolf Strommer zu Abg. Manfred Kölly: Ich sage immer das Gleiche! Bei Dir bin ich mir da nicht sicher!)*

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Zum Rechnungshof selbst ist zu sagen, dass der Rechnungshof definitiv den einen Vorteil hat, dass er sehr penibel prüft und dass die Prüfberichte österreichweit einzigartig sind. Das ist definitiv so. Sehr umfangreich und bis ins Detail formuliert. Der Umsetzungsgrad der Empfehlungen des Rechnungshofes liegt schon, glaube ich, bei 87 Prozent. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof finanziert sich eigentlich selbst, denn der Rechnungshof hat ein Jahresbudget von 600.000 Euro. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Woher? Woher denn?)*

Im Zuge der Prüfungen hat er bei den Fachhochschulen an die 8 Millionen Euro eingespart. Es gibt Einsparungspotential durch den Prüfer und den landwirtschaftlichen Fachschulen. Das heißt, durch die Prüfung selbst gibt es ein Einsparungspotential, das bei Weitem das Budget des Rechnungshofes übertrifft. Das heißt, da muss man unserem Landes-Rechnungshof natürlich schon diesbezüglich ein Kompliment aussprechen.

Nun aber zum Bericht der Bezirkshauptmannschaften. Wir haben, wie der Kollege Kölly schon gesagt hat, natürlich auch im Kontrollausschuss über diesen Bericht gesprochen. Was mir aufgefallen ist, ist die Tatsache, dass sehr viele Arbeiten in den burgenländischen Bezirkshauptmannschaften teilweise unerledigt geblieben sind. Das ist genau das Problem, das auch der Rechnungshof angeführt hat, nämlich, dass diese Prüfung, und das ist medial auch bekannt, von der FPÖ so initiiert wurde, dass diese Prüfung auf die Tagesordnung des Kontrollausschusses genommen ist. Aber, wenn man sich jetzt einmal die grundsätzliche Geschichte anschaut, dann waren oder war im Zuge der Verwaltungsreform natürlich einiges geplant. Es war die Schaffung eines

Qualitätsmanagementsystems, eine einheitliche Gliederung, gleiche Referate auf jeder Bezirkshauptmannschaft, die nicht abhängig von den handelnden Personen sind, geplant.

Der Rechnungshof hält aber auch jetzt fest, dass bis zum Ende der Prüfungsverhandlungen die Vereinheitlichung der Aufbauorganisationen in den Bezirkshauptmannschaften nicht umgesetzt war. Verbindliche Beschlüsse oder exakte Festlegungen auf Arbeitsgruppen beziehungsweise Institutionen lagen ebenfalls nicht vor.

Und der Burgenländische Landes-Rechnungshof bemerkte kritisch, dass bis zum Ende der Prüfungsverhandlungen die Vereinheitlichung der Aufbauorganisation der Bezirkshauptmannschaften weder umgesetzt war, noch hiezu verbindliche Beschlüsse oder exakte Festlegungen von Arbeitsgruppen oder Institutionen vorlagen.

Das heißt, es ist natürlich eine Ansage, die man schon ernst nehmen muss. Man kann das natürlich locker sehen oder man nimmt die Situation ernst und man sollte die Situation deshalb ernst nehmen, weil hier der Rechnungshof ja das nicht nur aus Jux und Tollerei in diesen Bericht hineingeschrieben hat, sondern weil das Tatsachen sind.

Und wenn man sich den Produktkatalog anschaut, der geht vom Gemeindewesen bis Gesundheitswesen, Gewerbeswesen, Jugendwohlfahrt, Naturwirtschaft, Sicherheitswesen, Sozialwesen, Strafwesen und so weiter und so fort, dann hat das natürlich schon einen Blickwinkel in Richtung Kennzahlerarbeitung, welche man sich näher betrachten muss.

Es wurden ja ...*(Abg. Werner Friedl: Jede Bezirkshauptmannschaft oder nur allgemein?)* Was? Wir reden jetzt von den Bezirkshauptmannschaften, Herr Abgeordneter. *(Abg. Werner Friedl: Ja, da gibt es ja mehrere.)* Na und? Mehrere Bezirkshauptmannschaften gibt es, ja. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sieben.)* Ist mir bekannt, ja und? *(Abg. Werner Friedl: Bessere und schlechtere.)* Bitte? Okay, ja passt, gut okay. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Manche Aussagen muss man so akzeptieren und zur Kenntnis nehmen.

Wir kommen jetzt zu der Kennzahlerarbeitung: Wie gesagt, es wurden Produktleiter eingesetzt und im Rahmen der Prüfungsverhandlungen führte der Burgenländische Landes-Rechnungshof unter anderem Gespräche mit dem vom Amt bekannt gegebenen Produktgruppenleiter im Bericht BGL. Und was aufgefallen ist, die involvierten Gremien und Verantwortlichen waren weder formalisiert, noch waren deren Rechte und Pflichten exakt geregelt.

Das heißt, was man im Zuge der Verwaltungsreform sich vorgenommen hat, wurde nicht umgesetzt. Und es gibt hier eine Aufzählung, die sehr umfangreich ist. Diese umfangreiche Aufzählung beginnt von der Dokumentation der BG Sitzungen, Teilnehmerlisten, Protokolle, stellte sich äußerst unterschiedlich dar in den verschiedenen Bezirkshauptmannschaften und war zum Teil auch nicht vorhanden. Die verantwortlichen Gremien und deren konkreten Zuständigkeiten waren zum Teil nicht genau bekannt.

Gleiches galt für die Verwendung, die aus der Datengenerierung gewonnenen Erkenntnisse und deren Auswirkungen. Einige Gruppen, Arbeitsgruppenleiter, Lenkungs- und Steuerungsgruppen waren seit einigen Jahren nicht mehr beziehungsweise nur in der Einführungsphase des Produktkatalogs aktiv.

Allfällige Aktenrückstände wurden im Produktkatalog nicht abgebildet. Ein direkter Vergleich der Fallzahlen war nicht, beziehungsweise war nur bedingt möglich. Das heißt, es ist so, dass die Ziel- und Kennzahlerarbeitung seit 2002, auf jeden Fall zehn Jahre lang nicht entsprechend durchgeführt wurde.



Da fragt sich der Rechnungshof natürlich schon warum? Das Problem ist, dass die Bezirkshauptmannschaften hier keinen Zugang untereinander gehabt haben und man sich, laut Rechnungshof, nicht abgesprochen hat.

Ich war nicht in den Bezirkshauptmannschaften, ich kann das auch nicht sagen, ich kann nur aus dem Rechnungshofbericht zitieren und vertraue dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof voll und ganz.

Wenn man dann weiter geht, man sieht das natürlich auch im Bericht dann immer wieder ergänzt, wenn man weiter geht, kann man auch erkennen, dass der Landes-Rechnungshof auch eine interessante Tabelle abgelichtet hat, auf Seite 43, die mir sehr gut gefällt, und zwar ist das die Gegenüberstellung zwischen Voranschlag und Rechnungsabschluss.

Wenn man sich das anschaut, das ist eine sehr interessante Tabelle. Also ich würde mir denken, dass das auch in den Gemeinden wichtig wäre, dass man auch in den Gemeinden eine Vergleichszahl, Vergleichsstatistik macht zwischen Voranschlag und Rechnungsabschluss, da kann man auch aus der Situation sehr viel herauslesen.

Besonders hat auch der Landes-Rechnungshofdirektor im Kontrollausschuss herausgestrichen und auch in persönlichen Gesprächen, und das verstehe ich ja auch nicht, die Strafgelderfassung. Die Strafgelderfassung, das ist ein totales Manko, also das ist überhaupt, es besteht hier überhaupt nicht die Möglichkeit, eine Strafgelderfassung zu machen, sagt der Landes-Rechnungshof.

Und das Amt teilt in diesem Zusammenhang allerdings mit: Da die Einnahmen aus den Organmandaten und Anonymverfügungen nach sechs Monaten gelöscht werden und die Sicherheitsleistungen ebenfalls nicht aufscheinen, eignen sich die Zahlen nicht. Das heißt, nach sechs Monaten gibt es hier eine Löschung.

Ich glaube, dass auch diese Situation, die hier vom Landes-Rechnungshof definitiv auch niedergeschrieben wurde, von den Bezirkshauptmannschaften aufgenommen werden sollte. Das heißt, man muss sich überlegen, ob man nach sechs Monaten nicht löscht, sondern vielleicht einige Jahre nicht löscht, damit hier auch Vergleichszahlen von Jahr zu Jahr entsprechend in einer Aufzeichnung vorgelegt werden können.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof empfahl aus Gründen der Vergleichbarkeit und Transparenz der Strafgeldgebarung der Bezirkshauptmannschaften systematisch, beziehungsweise softwaretechnische Optimierung der Datendokumentation vorzunehmen.

Also da haut wirklich viel nicht hin in den Bezirkshauptmannschaften und da hat man gesehen, dass natürlich die Prüfung der Bezirkshauptmannschaften sehr, sehr wichtig war.

Es gibt auch keine Personalstrategie, um das in einem Atemzug sagen zu können. Das heißt, der Rechnungshof sagt auch, dass keine Personalstrategie mehr vorhanden ist. Wie schaut es mit den Pensionsabgängen aus? Wie ist das vergleichsweise von Bezirkshauptmannschaft zu Bezirkshauptmannschaft? Das ist laut Rechnungshof nicht vorhanden. Wenn man sich jetzt die Empfehlung des Rechnungshofes ansieht, dann empfiehlt der Rechnungshof Folgendes, und ich lese das aus dem Bericht vor:

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof empfahl mittel- bis langfristig die organisatorische Zusammenlegung der Bezirkshauptmannschaft Güssing und Jennersdorf. Zwecks Beibehaltung der Bürgernähe und Kundenzufriedenheit wäre ein,

den modernen Anforderungen entsprechende Außen- beziehungsweise Bürgerservicestelle in Jennersdorf einzurichten.

Also wir Freiheitlichen würden das vielleicht anders formulieren. Es sollte keine Bezirkshauptmannschaft geschlossen werden, aber es sollte eine Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Bezirkshauptmannschaften geben und zwar konkret formuliert. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist genau das, was der Steindl sagt. – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Genau das sagt der Landeshauptmann-Stellvertreter.)*

Auch der Landes-Rechnungshof hat definitiv hier angeführt, dass der Rechnungshof, so wie er auch in den Medien kolportiert, nicht davon spricht, dass eine Bezirkshauptmannschaft geschlossen werden soll.

Sondern der Rechnungshof hat auch hier am Rednerpult im Kontrollausschuss, da müssen Sie mit dem Landes-Rechnungshofdirektor selber sprechen, der Landes-Rechnungshof hat gesagt, es geht rein um die Einsparungsvariante und er spricht jetzt von Güssing und Jennersdorf und wir Freiheitlichen gehen natürlich ein Stück weiter.

Wir wollen natürlich diese Einsparungsvariante auch in den anderen Bezirkshauptmannschaften sehen. Und wir können uns auch durchaus vorstellen, dass man natürlich auch Bezirkshauptmänner einspart.

Denn ich frage mich, wenn ich mir heute die BEGAS ansehe, und die BEGAS und BEWAG sind zwei riesengroße Unternehmen, also eine der zwei größten Unternehmen des Landes, und auch hier ist es möglich, einen einzigen Vorstand zukünftig zu haben.

Wenn man weiter geht, dann sieht man das auch beim Landespolizeikommando. Also zukünftig wird es auch nur einen Landespolizeidirektor geben.

Wir könnten uns schon vorstellen, dass zum Beispiel Neusiedl als großer Bezirk eine Einheit ist mit einem Bezirkshauptmann. Dass man die Bezirke Eisenstadt-Umgebung und Mattersburg als Organisationseinheit zusammenlegt.

Es bleiben die Bezirkshauptmannschaften bestehen, aber es gibt dort nur einen Bezirkshauptmann, und dass man Oberwart und Oberpullendorf als Organisationseinheit zusammenlegt und es gibt dort einen Bezirkshauptmann.

Das heißt, es bleiben beide Bezirkshauptmannschaften bestehen, aber es gibt einen Bezirkshauptmann. Ebenfalls das Gleiche in Güssing und Jennersdorf, so wie es der Rechnungshof vorgeschlagen hat. Das heißt, man kann natürlich auch diese Bezirkshauptmänner dann höher bewerten, da habe ich überhaupt kein Problem, weil natürlich der Aufgabenbereich höher ist, aber das wäre natürlich auch ein sinnvoller Effekt.

Und es kann mir niemand sagen, niemand kann sagen, dass man die BEGAS und die BEWAG zusammenlegen kann, aber die Bezirkshauptmannschaften nicht zusammenarbeiten können. Das kann mir niemand erklären. *(Abg. Erich Trummer: Rein populistische Maßnahmen.)*

Ich sage, Faktum ist auch, und das darf man nicht vergessen, dass Einsparungen nicht im Bereich der 0,7 Millionen, also 700.000 Euro liegen würden, sondern wenn man dieses Konzept, so wie ich es gerade präsentiert habe, verfolgen würde, dann würde das Land in einer Periode insgesamt zu den Verwaltungsmaßnahmen zwischen sechs und zehn Millionen Euro sparen.

Hier würde auch effizienter gearbeitet werden, in eine Richtung gearbeitet werden. Man müsste natürlich auch im Zuge der Arbeit, sich nicht nur der eine auf den anderen

verlassen können, sondern es wäre ein Gesamtkonstrukt, wo Verantwortungen gebündelt werden.

Genauso, wie bei der BEGAS und bei der BEWAG, wo wir hier eine Verwaltungsreform (*Abg. Erich Trummer: Das sind populistische Maßnahmen.*) angehen, eine Verwaltungsreform, über die unser Burgenland selbstverständlich diskutieren kann. (*Abg. Erich Trummer: Rein populistische Maßnahmen.*)

Ich verstehe schon, dass jetzt einige das ablehnen, das ist mir völlig klar. Aber ich bin auch der (*Abg. Erich Trummer: Jeden Tag andere Vorschläge.*) Meinung, dass man auch über solche Schritte diskutieren kann (*Abg. Erich Trummer: Nicht seriös.*) und es ist absolut seriös. Ich erinnere nur zum Beispiel an die SPÖ, die absolut unseriös agiert, wenn man sich... (*Abg. Erich Trummer: Keine seriösen Vorschläge. Jeden Tag andere Vorschläge.*)

Das kommt heute eh noch, ein dringlicher Antrag, dort werde ich erklären, warum die SPÖ eine Bumerang Politik betreibt, die in der Beschäftigungspolitik definitiv auf die SPÖ zukommt.

Das ist eine Bumerang Politik, wo man noch vorher gesprochen hat, der schlimme Strache und der Tschürtz und sogar Pressekonferenzen abgehalten hat, und jetzt plötzlich kommt die SPÖ mit der gleichen Argumentation, aber da kommen wir eh dann beim dringlichen Antrag noch dazu. (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Edith Sack: Das stimmt so nicht.*)

Auf jeden Fall, wir wollen auch in den Bezirkshauptmannschaften die Empfehlungen des Rechnungshofes umgesetzt haben. (*Beifall bei der FPÖ*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Steiner.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner** (ÖVP): Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich muss gleich einmal zu Beginn sagen, die große Begeisterung vom Kollegen Tschürtz und Kölly über den Bericht selbst kann ich nicht teilen. Ich habe ihn nämlich sehr, sehr genau gelesen und ich werde das dann auch später noch ein bisschen erklären, warum ich diese Begeisterung nicht teilen kann.

Jedenfalls ist der heute vorliegende Bericht, betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale, ja bereits im Vorfeld dieser Landtagssitzung in den Medien und was weiß ich wo, überall diskutiert und kommentiert worden. Also eigentlich sind wir ja alle auf einem sehr guten Wissensstand.

Aber abgesehen von diesem Bericht steht ja die öffentliche Verwaltung immer in der öffentlichen Diskussion, vor allem dann, wenn das Geld knapp wird. Dann kommen die großen Vorschläge, Doppelgleisigkeiten, Kompetenzwirrwarr entflechten, schlankere Verwaltung, und natürlich gleichzeitig die Effizienz steigern.

Ich glaube, dass solche Diskussionen zwar wichtig und auch richtig sind, weil sie Bewusstsein schaffen, aber eines ist auch klar, es ist, glaube ich, der falsche Ansatz, solche Diskussionen zu führen, nur weil es darum geht, Geld einzusparen. Ich glaube, das ist der falsche Ansatz.

Der richtige Ansatz kann ja nur sein, sich zu überlegen, wofür brauchen wir die Behörden und die Verwaltungseinheiten? Welche Aufgaben haben sie? Stichwort Aufgabenkritik, ich glaube, das wäre der bessere Weg.

Das ist aus meiner Sicht auch deshalb der richtige Ansatz, weil ja die Verwaltung, und übrigens auch die Politik, ja niemals Selbstzweck sind und sein dürfen, sondern weil sie für die Menschen da sein müssen. Und aus diesen Gründen halte ich es für kurzfristig, mit eindimensionalen Einsparungsvorschlägen, die letztlich auch zur Zerstörung von bewährten Strukturen führen, populistisch zu agieren und so nebenbei auch den einen oder anderen Mitarbeiter zu diskreditieren.

Gerade was die Bezirkshauptmannschaften betrifft, aber auch die Gemeindeverwaltungen übrigens, wenn man sich die letzten zehn Jahre anschaut, was so die einzelnen politischen Parteien hier für Tendenzen zeigen, dann gibt es Parteien, die zur Abschaffung von Bezirkshauptmannschaften, von ganzen Ebenen von Bezirken, zur Zerstörung kleiner Gemeinden durch Zwangszusammenlegungen tendieren.

Dann gibt es eine Partei, nämlich die ÖVP, die mit einer klaren Tendenz zum Gegenteil dessen in der österreichischen Parteienlandschaft dasteht, nämlich mit einem klaren Ja zum Föderalismus, zu Subsidiarität und zur Erhaltung der bewährten Strukturen.

Alle anderen Parteien gehen mehr oder weniger in eine andere Richtung, die FPÖ, das BZÖ, die sagen das aber auch immer klar und eindeutig.

Die SPÖ, da gibt es halt immer wieder unterschiedliche Aussagen, unterschiedliche Politiker, ehemalige Politiker, aktuelle Politiker, ich erinnere nur an den ehemaligen Bundeskanzler Gusenbauer, den Bundesgeschäftsführer Kräuter, die Nationalratspräsidentin Prammer, einige SPÖ Abgeordnete auf Landesebene und Kommunalpolitiker.

Der Gusenbauer hat überhaupt gemeint, wir schaffen die gesamten Bezirkshauptmannschaften ab und beschneiden aber auch noch die Landtage. Er wollte ihnen damals die Gesetzgebungskompetenz wegnehmen und sie nur noch als Kontrollorgan sehen.

Weil er übrigens gemeint hat, was ich sehr interessant gefunden habe, dass die Bezirkshauptmannschaften die einzige Ebene sind, die nicht demokratisch legitimiert seien, und das halte ich für sehr gewagt, diese Aussage.

Die Nationalratspräsidentin Prammer, im August 2010 hat sie gemeint, ja wir haben eine Verwaltungsebene zu viel, die Bezirkshauptmannschaften gehören weg, die Bezirke gehören weg.

Da hat allerdings der Bundeskanzler Faymann kein offenes Ohr dafür gefunden und hat sie eigentlich wieder korrigiert und gesagt, das ist der falsche Weg, ganze Verwaltungsebenen abzuschaffen. Aber die Frau Nationalratspräsidentin lässt sich ja davon nicht abbringen, hat dann Ende Dezember 2011 in Vorarlberg gemeint, ja sie tritt weiterhin für die Abschaffung dieser Bezirke ein.

Wie man daraus sieht, so regelmäßig wie das Monster aus dem Loch Ness schaut, gibt es dann immer wieder diese Aussagen, auch von hochrangigen SPÖ-Politikern, nicht aber von der SPÖ Burgenland, das möchte ich schon auch dazu sagen.

Dabei beweisen aber viele Untersuchungen und der Präsident Radakovits sagt das ja auch immer, dass die Effizienz aller Einheiten mit zunehmender Größe massiv abnimmt. Das ist bei den Gemeindeverwaltungen so, das ist aber auch bei anderen Verwaltungseinheiten so.

Gerade die Präsidentin Prammer müsste ja wissen, dass zirka 80 Prozent aller Aufgaben die die Bezirkshauptmannschaften erfüllen, Bundesaufgaben sind. Und da muss man sich, glaube ich, schon auch selber bei der Nase nehmen als Politiker, weil die

Aufgaben, die die Verwaltungsbehörden auszuführen haben, das definiert ja immer noch die Politik und nicht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ich glaube, dass regionale, identitäts-, sach- und ortsbezogene Lösungskompetenz und hohes, fachliches Wissen, gerade die Stärken der Bezirkshauptmannschaften sind, aber auch der Gemeindeverwaltungen und das ist ganz wichtig für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger.

Verwaltungsreform muss also, glaube ich, bei der Aufgabenreform beginnen und, wie gesagt, die Aufgaben der Verwaltung die definiert ja immer noch die Politik.

Und gerade die Bezirksverwaltungsbehörden sind für mich ganz wichtig, etwa in gewerberechtlichen Verfahren, denn wenn in einem Land die gewerberechtlichen Verfahren rasch umgesetzt werden, dann ist das für Unternehmer oft wichtiger als Förderungen. Und gerade die burgenländischen Bezirkshauptmannschaften zeichnen sich hier auch, glaube ich, wirklich aus.

Ich möchte auch die Gelegenheit wahrnehmen, mich bei Euch dafür zu bedanken. Ich glaube, das ist wirklich eine tolle Arbeit, die hier auf Bezirksebene geleistet wird. Vielen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP und einigen Abgeordneten der SPÖ)*

Das alles bedeutet aber natürlich nicht, dass alles so bleiben soll und sich nichts ändern soll. Im Gegenteil, die öffentliche Verwaltung muss sich permanent ändern und verändern und die Effizienz steigern, das ist keine Frage.

Bei all dem ist aber schon auch Vorsicht angebracht, denn oft schon wurde versucht, durch sehr einfach gestrickte Konstruktionen Verwaltungen zu verändern, zusammenzuführen. Heraus gekommen ist dann oft genau das Gegenteil und das sollten wir auf jeden Fall verhindern.

Die Bezirkshauptmannschaften sind ein behördlicher Nahversorger und sie sind auf Augenhöhe mit den Menschen in der Region und das sollen sie auch bleiben. Und vor diesem Hintergrund, meine Damen und Herren, relativieren sich für mich schon auch viele Aussagen, die in dem gegenständlichen Bericht zu finden sind.

„Ich traue keiner Statistik, die ich nicht selbst gefälscht habe.“ Das soll ja Churchill gesagt haben, obwohl das nicht ganz sicher ist, aber trotzdem hat diese Aussage einen wahren Kern. Denn im Leben zählen ja nicht nur Zahlen und Geld und Mittelwerte, sondern vielmehr gibt es gerade bei staatlichen Einrichtungen andere Aufgaben der öffentlichen Hand, die für die Menschen ganz einfach wichtig sind.

Denn wenn nur Statistik und Mittelwerte zählen, dann müsste man umgerechnet zum Beispiel auf das Land Burgenland sich auch einiges überlegen, weil wenn man dann Österreich als Gegenpart hernimmt, dann dürften hier im Landtag gerade einmal 15 Abgeordnete sitzen und auf der Regierungsbank zwei Regierungsmitglieder.

Ja, wenn es die Richtigen sind, wäre es okay, aber das ist ja nicht der Fall. *(Heiterkeit bei der FPÖ – Abg. Manfred Kölly: Sitzen da nicht die Richtigen?) Bitte? (Abg. Manfred Kölly: Sitzen da nicht die Richtigen?)* Bei nur zwei Regierungsmitgliedern.

Für mich macht dieser Bericht eigentlich den Eindruck, dass hier teilweise mit Gewalt versucht wird, irgendein Ergebnis heraus zu bringen, mit bestimmten Darstellungen. Mit Zahlenspielen einen objektivierten Eindruck zu erwecken, so nach dem Motto, wenn wir prüfen, dann müssen wir ja irgendein Ergebnis bringen. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie stellen den Rechnungshof in Frage.)*

Diesen Bericht stelle ich in Frage und ich erkläre auch warum ich den in Frage stelle. Das habe ich dem Herrn Direktor Katzmann auch schon öfters bei anderen Gelegenheiten gesagt. Das ist ja wohl nicht verboten, einen Bericht auch kritisch anzuschauen und nicht immer Ja und Amen zu sagen.

Ich sage Ihnen, dass der Rechnungshof eine wichtige Aufgabe hat, aber das, was er schreibt, das ist nicht die Bibel. Ich erkläre Ihnen jetzt auch, warum ich diesen Eindruck gewonnen habe, weil der Rechnungshof mit sehr unübersichtlichen Zahlenwerken und Statistiken agiert.

Zum Beispiel Die Ausgaben pro Einwohner und das aufgeschlüsselt in Personal-, Sach- und sonstige Kosten, dann werden noch die Abweichungen von Mittelwerten dargestellt, wenn die Abkürzung von „MW“ für Mittelwert steht, was ich vermute. Man kann hier nicht herauslesen, welcher Mittelwert dann damit gemeint ist.

Ist das das arithmetische Mittel oder sonst irgendein anderer Mittelwert? Es gibt ja viele Mittelwerte. Normalerweise macht man das mit der Varianz oder mit der Standardabweichung, aber das ist alles nicht der Fall.

Wenn man sich aber dann durch diese Vielzahl der beschriebenen graphisch dargestellten Statistiken verwirren lässt, dann übersieht man nämlich leicht ein paar Details, die auch ganz interessant sind, nämlich dass im Jahr 2010 nicht die Bezirkshauptmannschaft Güssing die zweithöchsten Ausgaben produziert hat, sondern die Bezirkshauptmannschaft Oberpullendorf.

Dann kommt aber die Conclusio des Rechnungshofes, Güssing und Jennersdorf soll zusammengelegt werden, über Oberpullendorf wird dann aber nicht mehr gesprochen. Das ist irgendwie nicht schlüssig und nicht konsequent, denke ich mir.

Ich bin aber auch nicht dafür, dass man bei Oberpullendorf jetzt irgendetwas organisatorisch ändert, Herr Kollege Gradwohl, keine Frage. *(Abg. Manfred Köilly: Das muss man politisch auch sehen.)*

Aber nur ist es nicht schlüssig und konsequent, was da gemacht wird. Sagen wir Güssing und Jennersdorf legen wir zusammen, das ist ja praktisch, die sind ja klein und liegen nebeneinander, das hört sich gut an. Ich habe das Gefühl, dass das wirklich so passiert ist.

Trotzdem, meine Damen und Herren, möchte ich aber schon auf die Empfehlungen des Rechnungshofes eingehen. Er hat ja, glaube ich, neun Empfehlungen oder so in der Größenordnung abgegeben, die kann man alle unkommentiert lassen.

Da kann man auch die Stellungnahme der Landesregierung zu jedem einzelnen Punkt sagen, ja das ist okay so, ausgenommen zwei Empfehlungen, nämlich die Empfehlung eins und die Empfehlung fünf.

Sehr bemerkenswert für mich ist ja überhaupt die Empfehlung fünf. Ich nehme an, Sie haben das auch gelesen. Da empfiehlt nämlich der Rechnungshof, die Empfehlungen zu berücksichtigen, was ich wirklich für kurios halte. Das verstehe ich überhaupt nicht, warum er das macht, aber bitte, soll sein. Da hat auch die Landesregierung zu Recht keine Stellungnahme dazu abgegeben, weil das irgendwie eine Nullaussage ist.

Die interessanteste Empfehlung ist aber die Empfehlung eins. Da sagt der Landesrechnungshof, ja die Bezirkshauptmannschaft Güssing und die Bezirkshauptmannschaft Jennersdorf sollen organisatorisch zusammengelegt werden.

Er führt dann an anderer Stelle aus, ich weiß nicht, wie er dann dazu kommt, naja das ist ja keineswegs eine Schließung, sondern lediglich eine organisatorische Zusammenlegung unter Nutzung der daraus erwachsenen personellen Synergiepotenziale. Da kann ich natürlich alle beruhigen, die daraus nicht auf das erste Hinschauen schlau werden.

Das bedeutet nämlich nichts anders, als Schließung einer Bezirkshauptmannschaft und Schaffung einer größeren Bezirkshauptmannschaft, das ist ja ganz klar. Das ist halt eine sehr abgehobene, bewusst verklausulierte Formulierung aus meiner Sicht, alles andere wäre ja völlig sinnlos.

Das würde nämlich bedeuten, dass man für diese beiden Bezirke - so wie das der Kollege Tschürtz auch möchte - einen Bezirkshauptmann oder eine Bezirkshauptfrau hätte und dass man dann sagt, dadurch ersparen wir uns 700.000 Euro. Wenn das wirklich so wäre, dann müsste man, übrigens auch herausgegriffen aus den Zahlen, die der Rechnungshof bringt, sagen, das bedeutet personelle Einsparungen in Höhe von 700.000 Euro, ein Minus von 12 Arbeitsplätzen, Dienstposten, in dieser neuen Bezirkshauptmannschaft.

Gott sei Dank, entscheidet diese Vorgangsweise ja nicht der Rechnungshof, sondern das entscheiden vor allem die Regierung und auch der Landtag. *(Abg. Johann Tschürtz: Wenn Maurer abgebaut werden, sagt keiner etwas.)*

Und ich kann die Aussagen, die ich im Vorfeld dieser Landtagssitzung von Politikern der SPÖ und natürlich vor allem auch der ÖVP gehört habe, absolut unterstreichen. Eine Schließung einer Bezirkshauptmannschaft kommt nicht in Frage.

Wenn in ohnehin von Abwanderung bedrohten Regionen immer mehr öffentliche Einrichtungen zugesperrt würden, setze das eine Negativspirale in Gang, die mit einem Kahlschlag des ländlichen Raumes ende. - Zitat Franz Steindl, Das kann ich zu 100 Prozent unterstützen.

Daher Kooperation der Bezirkshauptmannschaften ja, schwerpunktmäßige Aufgabenverteilung auf den Bezirkshauptmannschaften - ja, Steigerung der Effizienz - natürlich ja, aber zusperren - nein, ausdünnen des Personals - nein, Regionen schwächen - nein.

Und unter diesen Aspekten nehmen wir diesen Bericht natürlich zur Kenntnis, was nicht bedeutet, dass auch alles umgesetzt werden muss. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Johann Tschürtz: Bei BEWAG und BEGAS geht das auch, da ist auch nur einer.)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner.

Bitte Herr Kollege.

**Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Geschätzte Bezirkshauptmänner auf der Galerie! Kollege Tschürtz, haben Sie zitiert oder interpretiert aus dem Rechnungshofbericht? Teilweise zitiert, ja nicht vollständig, das meiste interpretiert, jeden Tag ein neuer Vorschlag.

Eigentlich unseriös auch zurückgerudert, was Ihre ursprünglichen Aussagen zur Schließung der Bezirkshauptmannschaften betreffen.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof hat die Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotenziale geprüft, also die technischen Eckdaten sind so, dass die Prüfung im Jahr 2011 eingeleitet wurde, der Prüfungszeitraum fünf Monate

betragen hat, die Stellungnahmefrist heuer im März geendet hat und der Überprüfungszeitraum 5 Jahre betragen hat.

Also fünf Jahre wurden angeschaut und überprüft. Die Prüfung umfasste sieben Bezirkshauptmannschaften, die Magistrate von Eisenstadt und Rust waren da ausgenommen. Zusätzlich wurden von 2001 bis 2009 seitens der FH-Lehrgänge Erhebungen der Dienstleistungsqualität durchgeführt. Das zum einen.

Kollege Steiner, wenn Sie immer die früheren Politiker bemühen, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Auch die aktuellen.*) wenn sie Ihnen ins Konzept passen, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Auch die aktuellen. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist die Prammer schon weg?*) also die werden dann immer bemüht, wenn sie ins Konzept passen.

Sie haben uns allerdings verschwiegen, wie Sie die Zukunft der Bezirkshauptmannschaften sehen. Aber Sie waren zumindest so fair, hier von der SPÖ des Burgenlandes den Standpunkt auch darzulegen.

Der Landes-Rechnungshof hat in einem standardisierten Verfahren geprüft, wie die Kundenvorstellungen sind, wie das Leistungsniveau ist, wie die Anmerkungen und Vorschläge der Kunden aussehen und die Eindrücke der Mitarbeiter, was die Kundenerwartungen und die Kundenzufriedenheit betrifft.

Das Verfahren war natürlich bei allen Bezirkshauptmannschaften dasselbe, das attestiert wurde. Und hier wieder zu Ihnen, Kollege Tschürtz, man kann natürlich alles, was negativ ist, herauslesen und das Positive verschweigen. Im Wesentlichen attestiert wurden, ein allgemein hoher Zufriedenheitsgrad bei allen Interessensgruppen.

Vor allem bei den Anlagewerber-Befragungen wurde ein hohes Interesse der Anlagenwerber festgestellt. Es sind durchwegs hervorragende Bewertungen in allen Verfahrensschritten erzielt worden. Also das spricht ja alles für die gute Qualität, die hier in unseren Bezirkshauptmannschaften geleistet wird und im Übrigen wurde natürlich auch die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof positiv erwähnt.

Interessant sind auch die Fallzahlen und daran ersieht man auch, dass man es nicht schlechtreden kann und darf. Im Jahr 2006 wurden 650.000 Fälle von unseren Bezirkshauptmannschaften erledigt, im Jahr 2010 waren es bereits mehr als 715.000. Das ist eine Steigerung von rund 10 Prozent und rund ein Viertel davon entfallen auf das so geschmähte Strafwesen, das Sie hier mehrmals ins Treffen geführt haben.

Also, der Landes-Rechnungshof hat in seinem Bericht mehrfach seine Anerkennung über die Arbeit und Initiativen, die hier schon getan worden sind, über die Entwicklung, über die Modernisierung auf allen Ebenen der Bezirkshauptmannschaften, zum Ausdruck gebracht.

Dahingehend ein sehr, sehr herzliches Dankeschön, meine Herren auf der Galerie, Ihnen und Ihren Mitarbeitern für die großartigen Leistungen, die hier von den Menschen für unser Land erbracht werden. (*Beifall bei der SPÖ und einigen Abgeordneten der ÖVP*)

Der Herr Landeshauptmann hat in seiner Regierungserklärung vom 9. Juli 2012 auch dargelegt, dass das Burgenland eine moderne, effiziente, schlanke Verwaltung auf allen Ebenen anstrebt.

Im Vergleich, also nicht im Vergleich dazu, aber es hat im heurigen Jahr auch eine Erhebung der Statistik Austria vom Land Oberösterreich gegeben und hier geht eindeutig hervor, dass das Burgenland bei den Personalausgaben an letzter Stelle liegt, umgerechnet auf die Einwohnerzahl. (*Abg. Manfred Köllly: Die verdienen am wenigsten.*)



Die Steiermark ist hier führend, (*Abg. Manfred Kölly: Die verdienen am wenigsten im Burgenland.*) und gibt 81,8 Euro aus und das Burgenland 60,1 Euro, also wieder ein Beweis, wenn wir noch einen gebraucht hätten, (*Unruhe bei der SPÖ*) Herr Kollege Kölly, wie gut, wie effizient hier verwaltet wird (*Abg. Manfred Kölly: Die Einwohner sind mitgerechnet, na selbstverständlich. – Unruhe bei der SPÖ*) und hier gearbeitet wird.

Zusätzlich hat das Burgenland seine Hausaufgaben in der Verwaltungsreform in sehr, sehr vielen Bereichen gemacht und das wird immer wieder vergessen, so zum Beispiel im Schulbereich.

Die Spitalsbettensituation und überhaupt der Gesundheitsbereich wurden vom Kollegen Rezar heute sehr, sehr ausführlich und sehr, sehr plausibel dargelegt. Das Krankenhaus Güssing zum Beispiel, hat er gesagt, interdisziplinäre Abteilungen und eines von zwei österreichweit ausgezeichneten Krankenhäusern mit den höchsten Qualitätsstandards und dass im Jahr 2011 zehn Millionen Euro eingespart worden sind, spricht auch eine eigene Sprache, auch dazu ist zu gratulieren.

Zurück zu den Bezirkshauptmannschaften: Was soll geschehen? Das haben Sie uns im Wesentlichen verschwiegen. Es gibt da eine Verhandlungsrunde, wie immer man das bezeichnen möchte, Bezirkshauptmannschaft effizient, kompetent. Hier spricht man natürlich über Kooperationsmodelle, die bezirksübergreifend auf- und auszubauen sind.

Die Verbesserung der technischen Möglichkeiten ist dort genauso drinnen, wie die Möglichkeit Schriftstücke, Strafverfügungen zentral auszudrucken, zentral abzufertigen, zentral zu versenden, das spart Kosten. Die Verbesserung der EDV ist natürlich immer ein Thema, wird auch angebracht sein.

Das gemeinsame Beschaffungswesen - das sind Themen, die natürlich immer wieder zu hinterfragen sind. Die Kooperation im Sachverständigenbereich, also es wird in Zukunft nicht auf allen Bezirkshauptmannschaften Amtsärzte, Amtstierärzte, Forstsachverständige, also die Förster geben.

Im Zuge der Aufgabenreform und das erscheint mir tatsächlich wesentlich, wird es zu einer schwerpunktmäßigen Erledigung von Fachaufgaben, wie zum Beispiel mit eingespielten Verhandlerteams für größere UVP-Verfahren nicht nur für zwei Bezirke, nicht nur für Güssing und Jennersdorf, sondern für mehrere Bezirke kommen und die werden dann auch die Gewerberechtsangelegenheiten für mehrere Bezirke gemeinsam abhandeln.

Also bei allen Reformmaßnahmen, die durchgeführt werden sollen, sind natürlich auch Leitlinien zu berücksichtigen, wurde heute schon mehrfach erwähnt. Effektivität, Effizienz, Qualität der zu erfüllenden Aufgaben und Leistungen und um das geht es ja.

Die Bürger- und Kundenorientierung muss im Mittelpunkt stehen und natürlich müssen und sollen auch die Mitarbeiter, die so eine hervorragende Arbeit machen, in diese Reformmaßnahmen einbezogen werden.

Noch ein Satz zu Ihnen, Herr Kollege Kölly. Sie haben die Landespolizeireform angesprochen. (*Abg. Manfred Kölly: Wen hab ich angesprochen?*) Also ob hier ein wirklich – Entschuldigung, Herr Kollege Tschürtz - ob hier tatsächlich ein Einsparungspotenzial entsteht, und als Polizist wissen Sie, wie das abgerechnet wird, in Controlling Punkte. Also die neue Organisation wird sich im Wesentlichen an den Controlling Punkten der alten Organisation orientieren und (*Abg. Johann Tschürtz: Die Führung wird vereinfacht!*) da frage ich mich, welcher Einsparungseffekt - was wird denn eingespart, wenn dasselbe ausgegeben wird? Also das ist ja alles an den Haaren herbeigezogen.

Sie sagen immer etwas ohne auch die Hintergründe zu erklären. (*Abg. Johann Tschürtz: Die Sicherheitsdirektionen und die Polizeidirektionen werden vereinfacht österreichweit!*) Aber die Controlling Punkte bleiben im Wesentlichen gleich. Aber wir haben beim nächsten Punkt die Möglichkeit darüber zu reden.

Also die Reform der Bezirkshauptmannschaften ist ein absolut wichtiges Thema. Ich denke, wir sollten über die populistischen Ansätze hinaus sein, meine Herren. Es geht um die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes.

Das Thema ist viel zu wichtig als darüber so populistisch zu agieren. Noch eines, was nutzt ein gutes Rechtssystem, das wir zweifelsfrei in Österreich haben, wenn der Zugang nicht möglich ist? Wenn das passiert, was Sie vorhaben, nämlich zusperrn, das wollen wir nicht. (*Abg. Manfred Kölly: Ihr habt die Post zugesperrt, also werden andere Dinge auch zugesperrt, Herr Kollege!*)

Wir setzen auf Kooperationen, nicht auf das Zusperrn. Sparen in der Verwaltung bei den Strukturen, wo Potenziale vorhanden sind, natürlich ja, aber nicht bei den Bürgerinnen und Bürgern. Danke. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem dieses Thema ein sehr politisches Thema ist, möchte ich mich nicht verschweigen, sondern auch zu diesem Rechnungshofbericht Stellung nehmen. Die Conclusio des Berichtes ist ja heute schon diskutiert worden. Es geht um Einsparungspotenziale, vor allem bei den Bezirkshauptmannschaften Jennersdorf und Güssing. Es geht um singuläre Maßnahmen in Form von weiteren Personaleinsparungen, beziehungsweise es geht um organisatorische Änderungen.

Wobei darauf hingewiesen wird, dass Änderungen vor allem auf strategischer und organisatorischer Ebene vorgenommen werden sollten. Es gibt seitens der Landespolitik und auch von mir immer wieder eine klare Aussage. Wir haben das auch im Regierungsübereinkommen determiniert. Wir bekennen uns zu den kleinen Strukturen im Burgenland.

Wir gehen einen anderen Weg als manche andere Bundesländer und lassen uns da nicht beirren und das beginnt bei den Gemeinden. Wo wir keine Gemeinde zusammenlegen wollen, so wie zum Beispiel im Nachbarbundesland Steiermark. Denn wir bekennen uns zu den kleinen Einheiten, zu der Vielfalt des Landes, aber wir sagen auch, dass es viele Möglichkeiten gibt, zu kooperieren.

Hier beginnen wir nicht nur in der Verwaltung, sondern das setzt sich fort über EDV, Personalmaßnahmen, Bauhof, ja auch Feuerwehr, auch Sicherheitsstrukturen, Sozialstrukturen. Im Bildungsbereich zeigen wir das vor. Es gibt zum Beispiel Kooperationen im Bereich der Schulen, im Bereich der Kindergärten, im Bereich der Kinderkrippen, das wird auch dementsprechend höher gefördert. Ich glaube, das ist der richtige Weg, den wir gehen sollten und daher sage ich ganz klar.

Ja zu einer Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Ob das die Gemeinden sind, ob das die Spitäler sind, ob das die Bezirkshauptmannschaften sind, ob das andere Organisationen des Landes oder des Bundes sind, aber Nein zu Schließungen derartiger Institutionen vor Ort. Das ist eine klare Aussage. (*Beifall bei der ÖVP*)

Man kann selbstverständlich alles betriebswirtschaftlich analysieren. Keine Frage. Wenn man nur nach der Betriebswirtschaft geht, dann bräuchte man keine Politik. Dann versucht man ganz einfach einen Automatismus einzustellen und danach handeln wir.

Wollen wir das? Ist das der Weg, den das Burgenland gehen möchte? Wir sind stolz, dass es gerade im Burgenland diese organisatorischen kleinen Einheiten gibt. Die Bezirkshauptmannschaften leisten meiner Meinung nach mehr.

Wenn ich unterwegs bin mit anderen Politikern am Wochenende oder bei den Abendveranstaltungen, dann treffe ich die Bezirkshauptleute vor Ort. Das ist gut. Weil wir sehr vieles auch diskutieren können. Weil man sehr vieles überlegen kann. Und weil jeder nach jeder Veranstaltung wertvolle Informationen, Inputs, für die Arbeit der Bezirkshauptmannschaften mitnimmt.

Ich glaube, das ist der Weg. Herr Kollege Tschürtz, es freut mich, dass es hier doch einen Meinungsschwenk gibt. Denn ich kenne Aussagen von Ihnen, wo Sie gemeint haben, wir sollten Bezirkshauptmannschaften schließen. Ja. Jetzt haben Sie gesagt, und das ist Gott sei Dank ein Fortschritt, die Bezirkshauptmannschaften sollen bestehen bleiben, sie sollen zusammenarbeiten. Aber das ist ja gerade der Weg, den wir forcieren.

Wir haben vor Jahren einen Produktkatalog erstellt für die Bezirkshauptmannschaft, für viele Abteilungen, *(Abg. Manfred Kölly: Vor ein paar Jahren habt Ihr noch gestritten, da habt Ihr nicht gewusst was Ihr wollt!)* wo man vergleichen kann, wo man ganz genau die Leistungen, das Produkt auch vergleichen kann. Wir sind, glaube ich, auf einem richtigen Weg.

Ich sage Ihnen als Wirtschaftsreferent, wenn wir unterwegs sind bei Spatenstichen, bei Betriebsansiedelungen, und wir sprechen mit den Betriebsinhabern, mit der Firmenleitung, dann sagen die uns, dass nicht nur die Förderung ausschlaggebend ist, warum sie sich im Burgenland niederlassen, sondern weil hier die Behörden sehr rasch, effizient und effektiv arbeiten.

Daher sage ich als Wirtschaftsreferent und auch als Landeshauptmann-Stellvertreter, ein recht herzliches Dankeschön den Damen und Herren in den Bezirksverwaltungsstellen und nochmals eine Klarstellung: Für die ÖVP kommt eine Schließung der Bezirkshauptmannschaften nicht in Frage. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ja, sinnvolle Kooperationen. Da gibt es viele Beispiele, bei der Betriebsanlagengenehmigung. Ich sage Ihnen ein zweites Beispiel. Man könnte auch im Bereich der Straf- und Anonymverfügungen eine zentrale Druckerstraße erstellen. *(Abg. Manfred Kölly: Gehört abgeschafft!)* Warum muss das jede Bezirkshauptmannschaft machen? Man könnte das zum Beispiel einer Bezirkshauptmannschaft als Kompetenzzentrum geben.

Immerhin geht es da zum Beispiel in diesen Bereichen um rund 180.000 Schriftstücke pro Jahr. Also ich glaube, dass wir einen richtigen Weg gehen, wenn wir das nicht nur durch die betriebswirtschaftliche Brille sehen, sondern wenn wir das aus der volkswirtschaftlichen Perspektive betrachten und da bekennen wir uns dazu.

Ja, die Bezirkshauptmannschaften sollen so ausgestaltet sein, auch personell, dass sie vernünftig arbeiten können, dass sie auch weiterhin eine Servicestelle der Menschen hier im Lande sind und das unterscheidet uns vielleicht von den anderen Bundesländern. Dass hier die Politik sehr menschnahe agiert, dass wir eine hohe Zustimmung im Burgenland haben, deswegen, weil hier menschnah agiert wird.

Weil die Behörden sehr effizient arbeiten. Daher sagen wir als ÖVP nochmals: Ja zum ländlichen Raum, Ja zu den kleinen Einheiten, zu diesen 171 Gemeinden, Nein zu Schließungen, Nein zu Zusammenlegungen, aber Ja zu sinnvollen Kooperationen in Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Ich freue mich sehr über diese Diskussion, die wirklich interessant ist.

Schauen wir einmal die letzten zwölf Jahre zurück. Orientieren wir uns an der Realität und entwickeln wir eine Zukunftsperspektive. Was haben wir in den vergangenen zwölf Jahren gemacht? Wichtige Diskussionen geführt, das ist immer gut, aber vieles umgesetzt.

Auch bei den Bezirkshauptmannschaften. Als es Forderungen gegeben hat die Bezirkshauptmannschaften zu schließen vor acht, neun Jahren, haben wir eine neue Bezirkshauptmannschaft, nämlich in Mattersburg, die der Herr Kollege Tschürtz jetzt schließen wollte, neu gebaut. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich habe den Antrag gestellt, dass sie neu gebaut wird!)*

Wir haben alle Bezirkshauptmannschaften von Neusiedl am See *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* - das Protokoll hat gesagt zusperrern - okay.

Wir haben nicht nur Mattersburg neu gebaut mit Millionen Euro Aufwand, sondern haben alle anderen Bezirkshauptmannschaften von Neusiedl bis Jennersdorf zu modernen Bürgerservicestellen ausgebaut.

Mit einem Empfangsraum, mit einer freundlichen kundenorientierten Arbeit. Da hat es einen Paradigmenwechsel gegeben, dass die Menschen, die zu uns in die Bezirkshauptmannschaften kommen, sicher keine Bittsteller sind, sondern, dass sie Bürger dieses Landes sind, die kompetent Auskunft erteilt bekommen.

Da hat sich Gewaltiges in den vergangenen Jahren verändert. Zum Positiven für die Bürgerinnen und Bürger. Wenn wir hier einen Vergleich aller österreichischen Bundesländer anstellen, dann stimmt das schon, was der Kollege Schneckner gesagt hat.

Das Land Oberösterreich hat eine Untersuchung gemacht, der Landeshauptmann Pühringer. Sie haben festgestellt, dass das Burgenland, umgelegt auf die Einwohner, die niedrigsten Verwaltungskosten bei den Bezirkshauptmannschaften hat. Da sage ich, das ist ein sehr guter Wert. Der zweite Punkt ist, dass wir die schnellsten sind mit unseren Bezirkshauptmannschaften bei Betriebsanlagengenehmigungen und Baugenehmigungen.

Auch das kommt nicht von alleine. Nämlich die niedrigsten Verwaltungskosten zu haben. Weil manche würden sagen, wir haben so wenig Personal, wir können gar nicht so schnell arbeiten. Bei uns ist es anders, dass mit diesem Personal sehr rasch, effizient und kompetent gearbeitet wird.

Wenn internationale Firmen, die in 20 bis 30 Ländern der Welt unterwegs sind und dort Betriebe haben, sagen, diese Abwicklung der Baugenehmigung der Betriebsanlagengenehmigung war das Beste, was wir bis jetzt in Europa und auf der ganzen Welt gesehen haben, dann ist das eine Auszeichnung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dort eine sehr gute Arbeit leisten.

Wir haben moderne Gebäude errichtet. Wir haben toll motivierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir haben die niedrigsten Kosten pro Einwohner und sind die schnellsten, die es in Europa gibt. Das ist eine Verwaltung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Was natürlich genauso wichtig ist, ist die Bürger- und die Kundenzufriedenheit.

Auch da haben wir mit der Fachhochschule eine Befragung der Kundinnen und Kunden durchgeführt und auch hier hat es ganz tolle Ergebnisse gegeben. Das ist immer das Wichtigste, weil der Steuerzahler seine Verwaltung beurteilt.

Auch hier haben wir hervorragende Werte, nämlich dass zwischen 80 und über 90 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer, die bei der Bezirkshauptmannschaft zu tun haben, gesagt haben, sie werden dort sehr gut oder gut informiert, die Arbeit ist eine sehr gute oder gute.

Also eine sehr, sehr hohe Kundenzufriedenheit bei unseren Bezirkshauptmannschaften. Also da muss man wirklich sagen, die machen eine hervorragende Arbeit. Wenn Kritik notwendig ist, dann ist die auch zu machen, aber in dem Fall mit hoher Bürgerzufriedenheit, mit niedrigen Verwaltungskosten und einer sehr raschen Umsetzung der Verwaltungsverfahren, da muss ich sagen, müssten eigentlich alle Fraktionen sagen, da ist Gewaltiges in den letzten elf bis zwölf Jahren in den Bezirkshauptmannschaften aufgebaut worden.

Wir haben tolle Strukturen und so soll es eigentlich weitergehen, eine Verwaltungsreform ist nicht der große Wurf. Da steckt Knochenarbeit Jahr für Jahr und Monat für Monat dahinter.

Ich stelle mich nicht hin und erzähle alles, was wir machen und in Wahrheit haben wir vielleicht das nicht erreicht, was die anderen erreicht haben. Sondern wir machen das Schritt für Schritt, Step by Step, und wir als kleines Bundesland sind sowieso gefordert, die Besten im Bereich der Verwaltung und auch in anderen Bereichen sein zu müssen.

Im Verwaltungsbereich haben wir das wirklich erreicht und da werden wir auch weiter in Kooperation mit den Bezirkshauptleuten gute Konzepte Schritt für Schritt weiterentwickeln und werden diesen burgenländischen Weg der Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weitergehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich finde ja überhaupt diese Diskussion mit den Schließungen für eine interessante. Denn wer sagt, wenn ich zwei Bezirkshauptmannschaften zusammenlege... *(Abg. Johann Tschürtz: Die SPÖ und die ÖVP machen das in der Steiermark!)* Moment, *(Abg. Doris Prohaska: Sind wir für die verantwortlich?)* lass Dich bitte in den Steirischen Landtag wählen, dann können wir dort dies diskutieren, ich sag ja auch nicht, über Kärnten diskutieren oder über andere, was auch interessant wäre. *(Abg. Johann Tschürtz: Wien wäre gut!)* Natürlich, auch über die schönste Millionenstadt der Welt, Wien, können wir auch gerne diskutieren. *(Abg. Manfred Köllly: Diskutieren wird man hoffentlich noch dürfen!)* Habe ich auch überhaupt kein Problem. Ist auch ein interessantes Thema.

Nur grundsätzlich zu sagen, wenn ich zwei zusammenlege, dann wird es sparsamer, halte ich für ein Gerücht. Denn Zusammenlegen hat ja nichts mit Sparsamkeit zu tun. Wenn ich in zwei Bezirkshauptmannschaften um vier Juristen zu viel habe, wie es bei den Steirern der Fall ist, und ich lege diese zusammen, habe ich noch immer um vier Juristen zu viel. Also wo ist die große Einsparung?

Da habe ich null Einsparung. Also insofern muss man schon sagen, wenn man etwas zusammenlegt, wo ist die Einsparung, wo kann man sich Geld ersparen, die

Bürgernähe ist verloren gegangen. *(Abg. Manfred Kölly: BEGAS, BEWAG!)* Ich habe überhaupt null Einsparung, wenn man nicht auch die Strukturen verändert.

Was wollen wir und was geschieht in Burgenland in Zukunft? Das ist auch ganz klar. Es wird Kooperationen geben. Es ist fixiert, beschlossen und da brauche ich keinen Bezirkshauptmann einsparen. Denn wenn der Bezirkshauptmann von Jennersdorf für alle Umweltverträglichkeitsprüfungen des Südburgenlandes zuständig ist, dann macht er diese Aufgabe auch in kompetenter Art und Weise mit. Er ist... *(Abg. Johann Tschürtz: Warum legt man die BEWAG und die BEGAS zusammen?)*

Über das können wir auch gerne diskutieren. Man kann nicht Kraut und Rüben verwechseln, sagen sie im Seewinkel. Aber das ist ein bisschen kurz gedacht, wenn man alles miteinander vergleicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Reden wir einmal in einem Wirtshaus darüber! Reden wir einmal mit den Leuten! Ja, so ist es!)*

Also, ich will Ihnen erklären, was in Zukunft kommt und wie es gemacht wird. Das heißt, dass miteinander kooperiert wird und dass der Bezirkshauptmann einen Schwerpunkt bekommt und für überregionale Aufgaben zuständig ist. Damit habe ich einen kompetenten Ansprechpartner vor Ort, eine bürgernahe Verwaltung auf der einen Seite, einen kurzen Weg zur Verwaltung, eine hohe Bürgerzufriedenheit.

Auf der anderen Seite erledigt er auch Aufgaben, die über seinen Bezirk hinausgehen, weil man das Bezirksdenken auch langsam reduzieren muss. *(Abg. Manfred Kölly: Immerhin hat sich etwas bewegt!)* Wenn dort ein kompetenter Mann sitzt, in einer anderen BH eine kompetente Frau sitzt, die überregionale Aufgaben übernimmt, kann ich noch einmal Synergien nützen, habe meine Ansprechpartner und überregionale Aufgaben.

Das ist der Weg, den wir gehen. Wir werden teilweise die Bezirke auch in Regionen sehen, wie wir das im Bildungsbereich machen. Wir brauchen nicht sieben Bezirksschulinspektoren, *(Beifall der Abg. Ilse Benkö)* sondern dort hat es schon eine Reduzierung... *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt gesagt, das kommt nicht!)*

Moment, ja das ist ja schon umgesetzt. Das ist ja schon umgesetzt, dass es die sieben Bezirksschulinspektoren nicht gibt.

Wir werden überlegen, ob wir sieben Naturschutzorgane im Burgenland brauchen. Wir werden uns anschauen, *(Abg. Manfred Kölly: Das hätte man sich schon früher müssen anschauen! Das hat man schon früher gewusst, nicht erst jetzt, Herr Landeshauptmann!)* ob wir sieben Amtstierärzte im Burgenland brauchen, wir werden uns ansehen, ob wir sieben andere Einrichtungen im Burgenland brauchen. Also insofern... *(Abg. Ilse Benkö: Aber Forderungen waren das schon immer, Bezirksschulräte!)*

Ich habe Ihnen nur gesagt, was kommt. Was Sie früher gesagt haben, das können wir im Protokoll nachlesen. Ich sage Ihnen nur was kommt. Wir reden nicht von der Vergangenheit, wir unterscheiden uns, ja. Wir reden nicht von der Vergangenheit, sondern wir „hackeln“ für die Zukunft. Und das ist der Unterschied. *(Beifall bei der SPÖ – Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly)*

Ich habe noch nie gesagt, ich habe noch nie in meinen Wortmeldungen gesagt, dass ich das alles gemacht habe. Sondern ich habe immer gesagt, wir haben das gemacht. Wenn die eine oder andere Anregung auch von Ihnen dabei ist, dann habe ich kein Problem damit. *(Abg. Manfred Kölly: Auch uns ist wichtig, dass etwas geschieht!)*

Mir ist wichtig, dass dieser Weg der Reformen nicht groß aufgeblasen wird, wo vielleicht unter dem Strich nichts rauskommt. Für das bin ich nicht zu haben, sondern für

kleine Schritte, in der Umsetzung weiter gegangen wird. Das kann man bei uns, und da bekenne ich mich auch dazu, wir haben schon frühzeitig begonnen.

Auch in einer Zeit der absoluten Mehrheit der Sozialdemokratie, mit Einsparung in verschiedensten Bereichen. Wo wir heute nicht den Handlungsbedarf haben, wie das in anderen Bundesländern der Fall ist. Wo wir heute gut aufgestellt sind. Diesen Weg, niemanden zu entlassen, niemanden zu entlassen durch nicht Nachbesetzungen die Strukturen zu verändern, das dauert. Je früher man beginnt, umso schmerzfreier geht auch dieser Prozess. Denn wenn man zu lange zuwartet, dann kriegt man ein großes Problem.

Dass innerhalb dieser Zeit der Umstellung viele Wortmeldungen da sind, die man nachlesen kann, das bestreite ich auch nicht. Aber es gibt viele Wortmeldungen auch in anderen Bundesländern und das ist nicht umgesetzt worden. Wenn es Diskussionsbeiträge gibt, dann habe ich ja überhaupt kein Problem damit.

Wir sollten alle froh sein, dass wir bei unseren Bezirkshauptmannschaften so gut aufgestellt sind, dass wir dort weiteren kleinen Handlungsbedarf haben und dass wir in Richtung von Kompetenzzentren auch in den Bezirkshauptmannschaften gehen, damit sehr effizient arbeiten können. Das im Schulbereich machen, in den Bezirkshauptmannschaften machen, in den Gemeinden machen. Diesen Weg, den setzen wir ganz einfach fort.

Das geht aber auch nicht, wenn Sie mich in zwei Monate fragen, jetzt haben Sie das und das gesagt, und es ist noch nicht umgesetzt. Ja, wenn jemand in Pension geht, dann kann ich die Strukturen verändern. Sonst bringt es unterm Strich nichts. Aber der Weg geht... *(Abg. Manfred Kölly: Das erledigt sich von alleine wie bei der BEGAS!)*

So ist es, genau. Natürlich, wenn die zusammenkommen, werden auch Dienstposten nicht nachbesetzt. *(Abg. Manfred Kölly: Man muss nur zuwarten können, dann geht es!)* Also insofern ist das immer das Gleiche.

Also ich bitte auch das Hohe Haus abschließend um etwas Geduld, weil wir niemanden entlassen, sondern nicht nachbesetzen. Damit geht es nicht vielleicht im Turbotempo, aber wichtig ist, dass Strukturen verändert werden. Dass wir eine moderne, effiziente Verwaltung haben, die rasch arbeitet, die kompetent arbeitet und die zum Wohle des Burgenlandes arbeitet. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Manfred Kölly: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften auf organisatorische Einsparungspotentiale wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 501) betreffend**

## **rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem (Zahl 20 - 311) (Beilage 507)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Die Berichterstattung über den 4. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 501, betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem, Zahl 20 - 311, Beilage 507, wird Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Mag. Thomas Steiner:** Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem in seiner 17. Sitzung am Mittwoch, dem 9. Mai 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und stellte den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Antrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Ewald Schneckner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn sich heute der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter herstellen und die BHs so loben und wie gut und schön, dann sollte man sie direkt auch fragen, da gibt es natürlich auch Probleme. Nicht nur immer sagen, so wunderbar und so wunderschön. Das Burgenland ist das Beste was es überhaupt gibt.

Dann frage ich mich schön langsam, warum haben wir eine Bundesregierung und die anderen Bundesländer sind alle so schlecht? Wir sind überall führend und die Besten.

Auch, denke ich, ist es wichtig auch einmal klarzustellen, dass wir sehr fortschrittlich sind. Das ist ja gar keine Diskussion. Aber dass wir überall die Besten sind und die Führenden, das lasse ich einfach nicht mehr so stehen.

Das stimmt so einfach nicht. Jetzt gehe ich einmal her und gehe zum Bund hinauf und sage der Bund ist eigentlich ausschlaggebend, der auch die Gelder verteilt, der aber auch sagt, wo es lang geht. Da stellt man sich her und sagt, unsere Regierung macht das hervorragend. Der Landtag ist eigentlich nur so nebenbei als Beiwagerl da. Das kann es ja nicht sein, meine sehr geehrten Damen und Herren.



Wenn ich heute höre, vor etlichen Jahren sind Meinungen da gewesen, dass man gesagt hat, tun sie mir aufpassen, schauen wir das gemeinsam an, da könnte man Einsparungspotentiale erheben, da könnte man etwas machen. Siehe BEWAG/BEGAS lustigerweise. Könnt Ihr nachschauen, was ich gesagt habe vor etlichen Jahren? Synergieeffekte. Der Kölly, was der redet ist alles ein Blödsinn.

Jetzt haben wir es und vieles erledigt sich von allein mit den Herrn Vorstandsdirektoren, Nichtabbau von Leuten und, und, und. Aber es ist ja vieles nicht heraus unter der Tuchent. Denn dort kommt noch einiges tiefer. Ich sage Euch das auch mit dieser Deutlichkeit.

Jetzt stellt sich heraus, dass sehr wohl die Politik dort einiges angestellt hat. In der BEWAG wie auch in der BEGAS. Weil von alleine kommen die nicht darauf und machen das. Weil da gibt es eine Aufsicht. Aufsicht ist die Politik noch immerhin, was ich weiß oder so weit es ist. Da sitzen die Herrschaften ja auch teilweise in den Aufsichtsräten wie in WiBAG und etliches mehr.

Wenn wir heute ein Thema diskutieren und ein Antrag eingelaufen ist, Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem, möchte ich darauf hinweisen, wie oft wir oder die FPÖ oder ich als Person darauf hingewiesen habe, so rasch und so einfach wird das Ganze nicht nachvollziehbar sein. Wir werden Probleme bekommen.

Dann höre ich, die SPÖ fordert weit mehr Polizisten. Die ÖVP sagt, wir haben eigentlich genug Polizisten. Dann haben sie einen gemeinsamen Antrag, da biegen sie sich dann am Schluss, wenn du hörst, was der Burgenländische Landtag beschlossen hat. Da machen sie die Kurve, wenn ich mir die letzten Sätze anschau, Herr Kollege Strommer. Da musst Du halt einfach mit.

Weil normal müsstet Ihr aufstehen und sagen: „Unsere Intention ist, dass wir ein sicheres Burgenland haben“. Sie bestätigten immer, dass wir eines der sichersten Bundesländer sind. Und jetzt bringt Ihr den Antrag ein, Griechenland.

Ich sage etwas anderes. Nicht nur Griechenland. Ihr habt es richtig im Antrag eingebracht. Was sich da alles abspielt. Man vergisst immer die Ungarn und die Ostblockstaaten, die viel zu rasch dazu gekommen sind. Wer hat Griechenland überprüft, wie sie damals zur EU und zum Euro-Raum dazugekommen sind? Wer hat überprüft? War das nicht die Politik? Waren das nicht die Politiker, die abgestimmt haben, dass sie dazukommen sollen, müssen, weil wir sie brauchen?

Jetzt ist man so weit, dass Griechenland der Buhmann ist, weil man vielleicht schwere Fehler begangen hat bei der Aufnahme. Weil man nicht vernünftig kontrolliert hat. Weil man vielleicht nicht ins Auge gefasst hat, dass dort einiges aufbrechen kann.

Das ist ja nicht das Ende der Fahnenstange. Sondern es kommt Spanien, es kommen andere Länder noch dazu, wo wir massive Probleme bekommen werden. Jetzt hört man einfach, ja lassen wir Griechenland einfach einmal „absaufen“. Ich sage das mit dieser Deutlichkeit. Raus aus dem Euro-Pakt, weg vom Euro. Vielleicht geht es dann besser. Aber dann hört man wieder, das dürfen wir nicht, können wir nicht, kostet. Selbstverständlich, aber wo war in der Vergangenheit die Kontrolle und das Aufschreien?

Genauso wird es auch in anderen Bereichen gehen. Wenn wir heute über Schengen diskutieren und nachher über Arbeitsmarktgeschichten, wo wir nur politisches Kalkül ziehen, wenn man jemanden loswerden will. Dann komme ich noch einmal zurück zu den Bezirkshauptleuten. Ich verstehe den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter

Steindl, wen ich besetzen darf, schwarze Bezirkshauptleute und rote Bezirkshauptleute, die wahrscheinlich sogar weisungsgebunden sind.

Dann frage ich mich, das ist Politik? Da werde ich mich schon dagegen wehren, dass irgendwer zugesperrt wird. Aber im Endeffekt findet man immer einen Ausweg und sagt Synergieeffekte muss man angehen. Bin ich voll dafür. Das habe ich schon jahrelang gesagt und dabei bleibe ich.

Aber wenn ich noch einmal diesen Entschließungsantrag seitens der ÖVP und SPÖ sehe, dann frage ich mich schon schön langsam. Denn die Liste Burgenland hat sich wirklich mit dem auseinander gesetzt. Mit den Wirtschaftsflüchtigen und Auslandskriminalitätssituationen. Ich glaube, wenn Sie in die Bevölkerung hineinhören, in die Gemeinden, wo in letzter Zeit ständig Einbrüche sind, wo die Leute total verunsichert sind, weil ständig irgendwelche „Ausländer“, ich weiß ja nicht genau, von wo sie eigentlich herkommen.

Das ist das Nächste. Durch die Gassen fahren, schauen wer ist Vormittag zu Hause, wer ist Nachmittag zu Hause und was für ein Diebesgut ist eigentlich möglich. Das muss ja nicht einmal eine Ausländersituation sein, sondern diese Situation wird ja auch von anderen ausgenützt.

Dann stellt man sich her und sagt, das Einfachste ist, mehr Polizisten. Oder man holt die Polizisten zurück, die die jetzt irgendwo in Wien oder in Niederösterreich zugeteilt sind. Ich glaube eines, wir haben Polizisten genug, nur sollten sich, und ich spreche auch von der Gemeinde Deutschkreutz, viele Polizisten auch einmal zu Fuß in unseren Gassen bewegen.

Ich habe einmal aufgezeigt, dass es sehr wohl möglich ist, dass eine Sicherheit gegeben ist. Ich komme zurück auch zu den Assistenzeinsätzen. Es wurde auch so hoch gelobt. Wurde diskutiert. Ja, warum nicht zurück, die Leute müssen ja trotzdem da sein. Was machen die derzeit? Dann holen wir sie zurück. Statten wir sie mit Kompetenz aus und sagen, Bundesheer soll wieder an den Grenzen ihre Wege gehen, kontrollieren, und viele Sorgen werden vielleicht gelöst, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Nicht wieder an den Bund, da richtet man den Bund, das ist das Interessante immer wieder. Sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass diese im Sinne der Antragsbegründung im Rat der Europäischen Union weiterhin auf die rasche Umsetzung von konkreten Maßnahmen zu einer effektiven Sicherung der Schengen-Außengrenze dreht.

Wie? Die Inbetriebnahme einer funktionierenden griechischen Asylbehörde. - Na super. Die Schaffung einer EU-Schutzklausel zur Verhinderung eines weiteren Falls wie Griechenland. - Das sagt eh schon aus, man hat Befürchtungen, dass noch woanders auch was kommen wird.

Eine verbesserte Zusammenarbeit in der Grenzsicherung an der griechisch-türkischen Grenze. - Wir reden von was, wo wir in nächster Nähe die Probleme haben und nicht erst, natürlich kommen sie von dort auch her, aber ich glaube, hier selber haben wir die Probleme vor Ort, die die Nachbarländer sind, auch dort kommen die Leute her.

Dann gibt es, so wie die Bundesregierung zur Umsetzung folgender Maßnahmen aufzufordern. Eintreten für die Schaffung der Möglichkeit zur leichteren Durchführung temporärer Grenzkontrolle innerhalb des Schengenraumes. Na gut, dann sind wir eh bald bei der FPÖ. Dann sagt man gleich: Grenzen dicht. Das ist fast das Gescheiteste. Na ja, was heißt denn der Satz? *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Eintreten für Schaffung der Möglichkeit zur leichteren Durchführung temporärer Grenzkontrollen innerhalb des Schengenraumes. Und dann macht man zu. So ist es.

Das heißt ja nichts anderes. Nicht geht immer auf die FPÖ dann los, sondern in Eurem Satz habt Ihr das da inkludiert.

Einer auch der Forderung von Landespolizeikommando und Personalvertretung entsprechender Reduzierung der Zuteilung burgenländischer Polizisten in andere Bundesländer. Na warum sind denn die jetzt in anderen Bundesländern? Hat sich das schon irgendeiner mal gefragt? Warum gibt es die in anderen Bundesländern? Haben wir zu viel? Haben wir jetzt zu wenig? Oder - worum geht es jetzt?

Das ist genau die Diskussion. Und wenn ich heute die S31 runterfahre, Kollege Schneckler, wo ich fünf Mal kontrolliert werde und dann fahre ich 112, na gut, dann bin ich halt dran, auf der S31, meine sehr geehrten Damen und Herren, und wenn man dann fragt, na ja, könnte man nicht 120 machen, und die Anträge, damals schon eingebracht wurden, vor Jahren, haben wir gesagt „Super Idee“, alle Politiker, die schon in Pension sind, haben gesagt, eine gute Idee, nur bei der Abstimmung waren sie dagegen, weil sie einen Klubzwang gehabt oder diversen Druck bekommen haben.

So ist das. Und wenn man dann die Polizisten fragt, die tagaus, tagein auf- und abfahren auf der S31, sagen, was sollen wir tun. Uns ist eh fad. Was sollen wir machen?

Oder wenn man dann sogar hört in Wien, dass sogar die Polizisten den Auftrag haben, alle zu strafen, damit Geld reinkommt, das sind doch Dinge, wo ich mich frage, was soll das Ganze. Dann muss ich sagen, ok, zurück, zurück ins Burgenland, ja, wir brauchen euch. Dann darf ich aber nicht als ÖVP sagen, wir sind eh das sicherste Bundesland von überall, nach der Statistik nach sind wir eh so gut unterwegs, und dann gehe ich noch auf einen gemeinsamen Antrag drauf, das verstehe ich schon überhaupt nicht.

Aber, Ihr seid mitgegangen, mitgefangen. Ihr könnt nicht anders. Weil, wenn heutzutage eine Regierungssitzung 20 Minuten dauert, oder 30 Minuten und die Landesräte nicht einmal Akten mehr mithaben zum Diskutieren, dann wissen wir, wie weit wir sind. Dann ist das alles ein Pack, sonst gar nichts, wo ich einen Pakt mache und sage, so ist es. Ein jeder Punkt wird eigentlich schlussendlich abgehandelt, ohne eine Diskussion.

Genau das ist bei diesem Antrag. Detto. Das ist für mich ein Antrag, der aber ganz anders formuliert gehört. Wo ich sage, ja, wenn tatsächlich die Polizisten gebraucht werden, dann zurück bitte ins Land, schauen wir uns das an, oder ich bringe gleichzeitig, Herr Kollege Strommer, ich bringe gleichzeitig ein, dass ich sage, wieder zurück das Bundesheer an die Grenze, mit Kompetenzausstattung, und dann schauen wir uns an, wie verhalten sich dann die lieben Freunde aus dem Ostblock oder anderen Ländern.

Das wäre einmal ein vernünftiger Antrag, Herr Kollege Strommer, nicht mit der SPÖ jetzt raufhüpfen, in das Boot reinhüpfen und sagen, na jetzt gehen wir mit und wir umschreiben das Ganze halt. Ich denke, dass die Bekämpfung der Ausländerkriminalität auf alle Fälle noch deutlicher verbessert werden muss.

Man könnte ja zum Beispiel Einreiseverbot für Ausländer, die in ihrer Heimat zu einer Haftstrafe von sechs Monaten oder mehr verurteilt wurden, klarlegen. Was ist das? Warum sollen die reinkommen? Das gibt es leider Gottes. Die kommen immer wieder rein.

Geht auf das Gericht, lasst Euch einmal, hebt Euch das einmal aus. Oder wir fordern eine Koppelung des Aufenthaltsrechtes in Österreich an eine Beschäftigung sowie

die unbedingte Ausweisung von Asylwerbern, die straffällig geworden sind. Warum nicht. Ist das so schlimm, wenn man das fordert und sagt? Da ist man gleich sofort ins rechte Eck reingedrängt und da wird man gleich irgendwo, ja, hallo, aber jetzt haben wir die Situation, daher ist ja dieser Antrag eingebracht worden.

Warum ist dieser Antrag eingebracht worden? Weil es hinten und vorne anscheinend nicht mehr mit der Sicherheit zusammenpasst. Und sich die Bevölkerung total verunsichert fühlt. Und Herr Kollege Strommer, Sie werden das auch in Illmitz hören oder in anderen Gemeinden, wo die Leute sagen, ich traue mich nicht einmal mehr gescheit in der Nacht rausgehen auf die Terrasse und eine rauchen, weil ich Angst habe, ich kriege eine am Kopf, und das kann es ja nicht sein.

Ich glaube, das wäre mal eine vernünftige Lösung, dass man sagt, ...  
(*Zwiegespräche in den Reihen*)

Ihr lacht drüber. Leider Gottes ist es so. Na geh bitte in Deutschkreutz hinten beim Schloss, wo eine Siedlung entstanden ist, wo Terrassen sind, wo ich im Sommer draußen sitzen will und geh und trink eine Kleinigkeit, und auf einmal tauchen ein paar Typen auf. Und? Bis ich die Polizei hole, ist eine halbe Stunde oder Stunde weg. Aber Du hast leicht lachen, wahrscheinlich hast Du diese Probleme nicht. Wir haben sie in Deutschkreutz.

Wir haben es damals aber gelöst, dass wir gesagt haben, wir gehen mit der Bevölkerung durch die Gassen. Und das haben wir gemacht.

Aber dieser Antrag ist eine Augenauswischerei. Tut endlich was. Das steht in Eurer Macht. Ihr seid im Bund oben. Das Innenministerium, die Mikl-Leitner sagt, wir sind offen wie ein Scheunentor, sagt sie, das ist interessant. Sagt, wir sind offen wie ein Scheunentor, sagt Ihr da nichts dazu - oder? Das ist auch interessant. Und solche Dinge gibt es.

Und wenn ich heute die Zeitung lese, Debatte um Illegale im Landtag, im Landtag wird diskutiert über das, das hätten wir schon längst lösen können, nur habt Ihr immer gesagt, wir machen nur alles schlecht, wir reden nur alles schlecht.

Daher, dieser Antrag gehört nochmal überdacht, gehört nochmal klargelegt, was will ich tatsächlich, und nicht an den Bund schreiben oder an die EU schreiben, ja, unsere Polizisten sollen wir zurückholen. Das muss in unserer Möglichkeit stehen und da genügt ein Anruf ins Innenministerium oder auch zum Bundeskanzler, der sagt, jawohl, wenn das so drastisch ist, dann schicken wir euch die zurück, weil wir brauchen die wahrscheinlich eh nicht oben. Oder warum habt ihr sie überhaupt raufgeschickt, warum sind die vom Burgenland weggegangen?

Und ich glaube, diesem Antrag ist so nicht zuzustimmen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA das Wort.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Was soll dieser Antrag - hat der Kollege Kölly gefragt, was soll er bezwecken? Na was soll ein solcher Antrag, wo das Burgenland eine EntschlieÙung an die Europäische Union richtet, schon bezwecken? Er soll ein Signal aussenden und vielleicht im „Burgenland heute“ oder sonst irgendwo einmal zitiert werden.

Der Kollege Tschürtz sitzt hinten, strahlt über das ganze Gesicht und freut sich, würde ich an seiner Stelle auch machen. Ich würde zwei Flaschen Sekt aufmachen, eine für diesen Antrag und eine für den nächsten, für die Dringliche.

SPÖ und ÖVP tun alles, um sein Lieblingsthema möglichst in die Medien zu spielen und noch zu unterstreichen, dass das, was er sagt, ganz besonders wichtig ist, das war schon von ausgezeichnetem Erfolg geprägt bei Eberau, als Thema für die Landtagswahl, die einzigen beiden Parteien, die gewinnen konnten, waren die beiden Freiheitlichen Splittergruppen, und großartig haben beide Regierungsparteien daraus gelernt, wie man mit diesem Thema umgeht und wie man dem Herrn Tschürtz und dem Herrn Kölly eine Bühne bietet. Gratuliere! Ihr seid politische Top-Strategen.

Inhaltlich ist das Ganze traurig. Die Schengen-Außengrenze Griechenlands ist 206 Kilometer lang mit der Türkei, dort gibt es einen Grenzfluss, und in diesem Grenzfluss ertrinken jährlich mehrere Dutzend Menschen beim Versuch, die Grenze zu überqueren, und diese Grenze schärfer abzusichern, ist offensichtlich das Einzige, was Euch zum Thema Griechenland in dieser Krise einfällt.

Das macht es eben den beiden Rechtsparteien so leicht, dass sie schon völlig ohne Argumente argumentieren können. Der Kollege Kölly geht raus, kritisiert die griechischen Grenzkontrollen, ob die nicht überprüft wurden beim EU Beitritt Griechenlands. Wann ist denn Griechenland beigetreten? (*Abg. Manfred Kölly: Ich habe gesagt, wann sie der Euro-Zone beigetreten sind.*)

Ach so, das hat aber mit der Grenzkontrolle nichts zu tun. Griechenland ist 1981 zur EU beigetreten. Okay. Die Eurozone wäre ja ein Thema, über das ich hier gerne reden würde. Wir haben auf Europäischer Ebene, da könnten wir uns nämlich wirklich an die EU richten, jetzt ja jede Menge Probleme tatsächlich zu lösen.

Es gibt einen Fiskalpakt, der beschlossen werden soll, der von allen europäischen Regierungen zuerst als vollkommen unausweichlich dargestellt wurde. Die große Mehrheit der europäischen Regierung ist konservativ, da wundert es mich, aufgrund der politischen Ausrichtung nicht, dass das politische Ziel war, das finde ich zwar falsch, aber ideologisch verständlich, dass man auf das geht, aber es hat ja auch die österreichische Regierung, sozialdemokratisch geführt, verkündet, dass das jetzt unausweichlich ist, wie man es machen muss.

Plötzlich hat Frankreich einen neuen sozialdemokratischen Regierungschef, der sagt, nein, so geht es nicht, Europa wird kaputtgespart, wir sparen in die Krise hinein, wir würgen uns selbst ab, wir müssen Geld ausgeben, wir müssen investieren, wir müssen Wachstum erzeugen, und kaum sagt es eine andere Nation, fällt auch den österreichischen Sozialdemokraten ein, dass man vielleicht mit einem linken Rezept, mit investieren, mit Wirtschaftswachstum erzeugen, in einer Krise besser fahren könnte und plötzlich geht die Arbeiterkammer raus und sagt, wir müssen das überdenken, und ruft zum Beispiel den Bundeskanzler Faymann auf, seinen Kurs zu ändern, so wie die Franzosen den Kurs geändert haben. Das wäre was, was ich mir zum Beispiel erhofft hätte, gewünscht hätte.

Eine Mehrheit im Burgenländischen Landtag hätte es gegeben, wenn die SPÖ es darauf angelegt hätte, die Bundesregierung aufzufordern, einen Wachstumskurs in der Regierung zu fahren. Also, die Mehrheit von 19 Mandaten würden wir zusammenbringen, aber es ist ja niemand da, der sich von der SPÖ dieses beschämende Schauspiel anhört, außer dem Kollegen Schnecker, der dann dazu reden wird müssen. Wie immer, möglichst scharf gegen Flüchtlinge in der Wirtschaftskrise vorgehen.

Ich hätte mir erwartet, dass man, wenn man schon einen Aufruf an die EU richtet, dass man sich zumindest ein bisschen solidarisch zeigt.

Die Arbeitslosenzahlen in Griechenland sind so in Bewegung, dass es keine zuverlässigen Zahlen gibt. Aber, irgendwie zwischen 20 und 25 Prozent sind offensichtlich derzeit arbeitslos. Bis zu 50 Prozent der Jugendlichen haben keinen Job. 50 Prozent der Jugendlichen in Griechenland haben derzeit keinen Job. Und Ihr bringt einen Antrag ein, dass 206 Kilometer Grenze mit Soldaten geschützt werden sollen. Das ist Eure Sorge, die Ihr zu Griechenland habt. Das ist einfach nur beschämend und traurig und eigentlich unwürdig.

Und deswegen werde ich natürlich nicht zustimmen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** (der den Vorsitz übernommen hat): Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Herr Abgeordneter Reimon! Da sprechen wir wahrscheinlich die gleiche Sprache und ich kann Ihnen etwas Neues berichten. Die Freiheitliche Partei wird diesem Antrag heute ihre Zustimmung geben, weil nämlich die freiheitlichen Forderungen erfüllt sind.

Mit den temporären Grenzkontrollen, also, es ist alles erfüllt, was die Freiheitliche Partei im Zuge des Wahlkampfes angesprochen hat, im Zuge der Diskussionen mit dem Landeshauptmann, wo er immer davon gesprochen hat, kommt nicht in Frage, die populistische Partei FPÖ.

Jetzt ist es soweit, dass die Anregungen der FPÖ zur Umsetzung kommen. Und das freut uns natürlich, auch wenn einiges fehlt in dem Antrag. Da fehlt natürlich sehr viel noch. Aber wir werden dem Antrag zustimmen und schauen einmal, was kommt.

Herr Abgeordneter Kölly, ich würde das anders sehen, nicht die ÖVP ist am Antrag der SPÖ, sondern die SPÖ ist am Antrag der ÖVP. Weil derjenige, der am meisten geschrien hat, wir mehr Polizisten brauchen, war der Herr Landeshauptmann Niessl. Wir brauchen 270 Planstellen, hat er geschrien, der Herr Landeshauptmann Niessl. Und er hat das immer wieder dokumentiert, aber so dokumentiert, dass man gar nicht medial die Artikel übersehen konnte. Zum Beispiel hat er gesagt: Niessl besteht vor Einsatzende auf Polizeiaufstockung. Einen Abzug der Soldaten ohne dass zuvor Polizeidienstposten nachbesetzt werden, lehne Niessl ab. Kommt nicht in Frage.

Er hat unermüdlich davon gesprochen, das Burgenland braucht mehr Polizei. Niessl sagt, das Burgenland hat 400 Kilometer lange Grenze, wir brauchen mehr Polizei. Wir brauchen 270 neue Planstellen. Er ist gegen jeden Abbau eines jeden Polizisten.

Die ÖVP war da ehrlicher. Die ÖVP hat gesagt: Wir haben mit den Planstellen genug. Wir haben, wenn man es mit den anderen Bundesländern vergleicht, ausreichend Polizisten, aber derjenige, der geschrien hat, war der Herr Landeshauptmann.

Was passiert jetzt? Na jetzt geht der Herr Landeshauptmann mit der ÖVP mit und es ist eines nicht zu finden auf dem Antrag, die Aufstockung der Planstellen.

Es ist nicht zu finden, dass wir mehr Polizei brauchen. Der Herr Landeshauptmann ist einfach ein Dampfplauderer. Der Herr Landeshauptmann ist in die Knie gegangen und das ist es einfach.

Das heißt, es gibt jetzt einen gemeinsamen Antrag von SPÖ und ÖVP, natürlich auch vom Herrn Landeshauptmann, wo definitiv drinnen steht, das Eintreten für die Schaffung der Möglichkeit zur erleichternden Durchführung temporärer Grenzkontrollen und einer, auch der Forderung vom Landespolizeikommando und Personalvertretung entsprechender Reduzierung der Zuteilung burgenländischer Polizisten in andere Bundesländer. Aber - von mehr Polizei oder 270 mehr Planstellen ist nicht mehr die Rede.

Genau das ist ja das springende Problem, das wir haben. Und dazu komme ich noch in der Beschäftigungspolitik. Wichtig wäre natürlich, wenn man effizient Grenzüberwachung durchführen möchte, natürlich, eine Kameraüberwachung. Ich verstehe nicht, warum es nicht möglich ist, eine Kameraüberwachung an den burgenländischen Grenzen durchzuführen oder Kameras anzubringen. Es wäre ja ganz einfach.

Wenn heute irgendwo ein gelber oder ein weißer Kastenwagen von der Bevölkerung gesichtet wird, wo Anlass gegeben sein könnte, dass hier eine kriminelle Straftat passiert ist und man das der Polizei meldet, kann man sich die Videoüberwachung anschauen und sieht ganz genau, wann ist der gelbe Kastenwagen durchgefahren. Welches Kennzeichen hat er gehabt.

Das heißt, die Videoüberwachungen an unseren Grenzen wäre das allereinfachste. Aber leider Gottes geht man auch nicht daran, hier definitiv eine Umsetzung durchzuführen.

Oder im Bereich der Kriminalpolizei. Es gibt ja zu wenig Kriminalpolizei, das wissen wir. Es gibt keine Planstellen, keine Außenstellen.

Es ist auch leider Gottes natürlich so, dass diese Außenstelle, die für Oberwart, Güssing und Jennersdorf zuständig ist, auch nur die Polizeibeamten sozusagen abkommandiert bekommt.

Das heißt, es gibt keine definitive Außenstelle. Und wenn man sich jetzt vorstellt, dass es Urlaub gibt, dass es Krankenstände gibt, dann hat man ja wenig Zeit für Observationen. Das heißt, die Präventivtätigkeit ist dort natürlich nicht so leicht umzusetzen.

Deshalb fordern wir Freiheitlichen oder haben wir Freiheitlichen auch gefordert, dass es kriminalpolizeiliche Außenstellen auch in Oberwart und im Bezirk Neusiedl geben sollte mit je 15 und 20 Beamten, wo eine präventive Tätigkeit durchgeführt werden kann.

Genau das sind natürlich auch die Anzeichen oder die Forderungen, die wir auch immer stellen. Die glaube ich, sind nicht populistisch, die sind durchaus in Ordnung.

Aber wenn man sich den Antrag heute noch ansieht, dann muss ich sagen, kommt mir wirklich ein Lächeln ins Gesicht, denn wir schauen jetzt einmal, wie dieser Antrag in weiterer Folge dann behandelt wird.

Ich bin jetzt wirklich gespannt. Und das wird ja eine ganz eine scharfe Partie. Um das ein bisserl auf Burgenländerisch zu sagen. Jetzt geht dieser Antrag von SPÖ und ÖVP zur SPÖ und ÖVP in die Bundesregierung, sprich Bundeskanzleramt und Bundeskanzler, Vizekanzler, Innenministerin. Und jetzt bin ich gespannt, wie dann die ÖVP-Land mit der ÖVP-Bund, die SPÖ-Land mit der SPÖ-Bund hier zusammenarbeitet und inwiefern das ein Schmäh-Antrag ist. Oder ob es jetzt wirklich zu temporären Grenzkontrollen kommt.

Denn im Gegensatz zum Griechenland-Antrag, wo wir Freiheitlichen schon vor zwei, drei Jahren gesagt haben, es muss an der Außenstelle der EU ein

Aufnahmezentrum geben. Das heißt, es sollte das Asylrecht so gestaltet sein, dass es an der Außenstelle der EU Aufnahmezentren gibt. Das dort jemand hinkommen kann, um Asyl ansuchen. Wenn dort Asyl genehmigt ist, dann kann der natürlich in die EU - in die Länder - verteilt werden. Davon haben wir immer schon gesprochen.

Faktum ist, so etwas Ähnliches kommt jetzt auch in den Forderungen von SPÖ und ÖVP vor.

Daher werden wir diesem Antrag selbstverständlich unsere Zustimmung geben.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu Beginn ist es mir eine Freude, den allzeit jüngsten Abgeordneten, der je im Burgenländischen Landtag angelobt wurde, zu gratulieren. Er hat in der Zeit, in der er jetzt auch Mandatar ist, dieser Tage, sein Studium vollendet. *(Abg. Johann Tschürtz: Bravo! – Allgemeiner Beifall)*

Lieber Christoph! Ich darf Dir herzlich gratulieren und Dir weiterhin viel Erfolg wünschen, sehr geehrter Magister der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. *(Allgemeiner Beifall)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben diesen Antrag nach reiflicher Überlegung heute eingebracht. Ich möchte auf die Vorredner ganz bewusst nicht eingehen. Manche haben das Thema verfehlt.

Wenn wir von der Schengen-Außengrenze reden, dann reden wir von der Sicherung der Grenze an der Schengen-Außengrenze. Und dort sind die Maßnahmen deshalb zu setzen.

Erste Wortmeldung war eine ganz wichtige. Griechenland ist schon viel länger Mitglied der Europäischen Union als Österreich.

Und hier geht es aber nicht um die Sicherung der Landgrenze zwischen Türkei und Griechenland, sondern da geht es darum, dass alle Möglichkeiten von der Türkei nach Griechenland zu kommen, nicht so kontrolliert werden, wie wir das glauben, ob das mit dem Auto ist, ob das mit dem Zug ist, oder ob das mit dem Flugzeug über bestimmte Schlepperrouten ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In den letzten Wochen wurde manchmal sehr bewusst, fast fahrlässig, Verunsicherungspolitik betrieben. Auslöser sind, zweifellos ist es eine stärkere Zahl, der Anstieg der Asylantragszahlen und die Aufgriffe von illegalen Migranten.

Es sind dies meist Staatsbürger aus dem Vorderasiatischen und arabischen Raum. Also Gebiete, die unter heftigen politischen Unruhen leiden und die von organisierten Schleppern über die Türkei und den Balkan in die EU geschleust werden. Diese Menschen kommen meist aus Verzweiflung und Resignation angesichts der Situation in ihrer Heimat, nicht aus kriminellen Interesse.

Einbrüche, Autodiebstähle et cetera werden meist von professionellen Banden erledigt. Nicht von diesen Flüchtlingen.

Hier gilt es klar zu trennen. Asylwerber, Flüchtlinge, die aus wirtschaftlichen Überlegungen in unser Land kommen, und kriminelle Banden, die im Schutze von zwei Metropolen - Wien, Bratislava - und wir wissen, je größer die Metropole, desto mehr



kriminelle Energie ist dort geparkt. Wir haben gute und schnelle Verkehrsverbindungen. In wenigen Minuten operieren diese gut organisierten Banden aus diesen Zentren heraus und sind in wenigen Minuten genauso wieder weg.

Hier handelt es sich um Kriminelle, andererseits handelt es sich um Personen, die illegal die Staatsgrenze ohne Reiseunterlagen und ohne Reisepapiere übertreten.

Eigentlich hier um eine Maßnahme, die entsprechend unserer gesetzlichen Bestimmungen von der Bezirksverwaltungsbehörde zu ahnden ist. Das ist der Unterschied, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu sagen, ich sicher die Grenze, die Staatsgrenze auf jedem Meter, dann habe ich weniger Illegale, diese Rechnung geht deshalb nicht auf, denn in Zeiten, als der Assistenzeinsatz mit dem Bundesheer hier bei uns an der Ostgrenze tätig war, haben wir die meisten Aufgriffe gehabt.

Das heißt, der direkte Zusammenhang mit Sicherung der Staatsgrenze, weniger Übertritte, stimmt nicht. Sondern es stimmt jener Ansatz, dass in jenen Zentren, weit weg von uns, wo politische Unruhen sind, wir trachten müssen, dass wir dort für Ruhe und Ordnung sorgen, aber auch die Schengen-Außengrenzen entsprechend sichern.

Darauf zielt dieser Antrag ab. Und ich bin sehr froh, dass, so, wie die Vorgespräche heute wahrscheinlich ermöglichen, dass dieser Antrag heute hier vom Landtag die Mehrheit bekommt und dass dieser Antrag eine Beschlussfassung erfährt.

Ich habe mir zwei - meine Mitarbeiter haben das für mich gemacht - zwei Schaubilder mitgenommen. *(Der Abgeordnete zeigt die Schaubilder)*

Es sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Jahr 2011 9.812 geschleppte Personen aufgegriffen worden. Die hat die Polizei aufgegriffen, der Großteil kam aus dem arabischen und aus dem asiatischen Raum. 2.800 aus Afghanistan, 1.100 aus Russland, 804 aus Pakistan und so weiter. In der Regel über die Balkanroute oder über Italien.

Interessant auch, an welchen Grenzen diese Übertritte zu Österreich erfolgt sind. Zu 44 Prozent sind diese Personen über die Grenze von Italien her nach Österreich gekommen. 25 Prozent aus Ungarn, sieben Prozent Deutschland, sechs Prozent Slowakei, 18 Prozent andere. Sechs Prozent Slowakei. Warum nur so wenige? Weil die Slowakei für Schlepperei, meine sehr geehrten Damen und Herren, Mindeststrafrahmen zehn Jahre hat. Wissen Sie, da überlegt man sich schon, ob man in dieser Situation hier das wirklich macht.

Ein weiteres Schaubild zeigt, wie die Routen ganz einfach laufen. Hier über Italien und über die Balkanroute. Das sind die Routen, die ganz einfach verwendet werden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Die EU Grenzschutzagentur Frontex bekämpft die illegale Einwanderung erfolgreich. Fast alle Länder an der Schengen-Außengrenze haben die Sache im Griff. Teilweise mit Sicherheitsstandards und neuestem Stand der Technik.

Da gibt es immer diese Schlupflöcher und Schwachstellen, an manchen Grenzen, die es zu schließen gibt, ganz einfach dichtzumachen.

Außerdem kommt es immer wieder im Fall von Kriegen und Revolutionen zu einem Ansteigen von Flüchtlingszahlen.

Nicht alle in der Europäischen Union sind der Meinung, dass alle Mittel der Europäischen Union, die über Frontex dort nach Griechenland transferiert werden, das all diese Gelder in diese Schengen-Außengrenzsicherung verwendet werden.

Das gilt es zu evaluieren, daraufhin zielt dieser Antrag, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Der EU-Rat hat bereits reagiert und auf Initiative von ÖVP-Bundesministerin Mag. Johanna Mikl-Leitner ein Forderungspaket erarbeitet. Unter anderem soll die rasche Inbetriebnahme der griechischen Asylbehörden erfolgen und eine EU-Schutzklausel geschaffen werden, die auch die Einführung von gemeinsamen Grenzkontrollen gegenüber einem Land wie Griechenland ermöglichen muss.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn illegale Migranten über die Grenze kommen, werden hier Kräfte, die für unser aller Sicherheit verantwortlich sind, gebunden. Diese Menschen werden befragt. Diese Menschen in der Regel mit Dolmetschern. Alleine im Burgenland mussten im Jahr 2011 an die 700.000 Euro für Dolmetschkosten ausgegeben werden. Es werden Kräfte gebunden, die uns für die Sicherheitsaufgaben fehlen.

Daher müssen wir trachten, dass möglichst wenige solcher Migranten hier zu uns herkommen, damit die Kräfte nicht für das Beamtshandeln von Migranten, sondern für die das Produzieren von Sicherheit frei sind.

Wir bringen dabei, meine sehr geehrten Damen und Herren, diesen Entschließungsantrag hier im Landtag ein. Wir wissen, dass die Forderungen gegenüber dem EU-Rat noch schnell ab dann umgesetzt werden, wenn sich die Landesparlamente und Bundesregierung der betroffenen Staaten mit Nachdruck hinter diese Forderung stellen.

Dies tut der Burgenländische Landtag mit einem Antrag, der auf unsere Initiative hoffentlich hier im Landtag mit großer Mehrheit beschlossen wird. Und ähnliche Beschlüsse, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden auch in anderen Bundesländern gefasst. Das ist die Situation zu den Migranten, zu den illegalen Grenzübertritten.

Eine gänzlich andere Betrachtungsweise, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist erforderlich, wenn wir die Kriminalität hier im Burgenland betrachten. Das ist eine andere Baustelle, die von derselben Firma, nämlich der Polizei, zu betreuen und zu erledigen ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir sind auf die Herausforderungen der Zukunft gut vorbereitet. Wir sind personell gut aufgestellt und wir haben vor allem im Südburgenland, der Kollege Schneckner weiß das, wahrscheinlich die höchste Dichte aller Polizisten, die hier hervorragenden Arbeit leisten.

Wenn ich immer wieder damit zitiert werde, in dem ich hier Zahlen vergleiche, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Burgenland hat drei Prozent der Bevölkerung von ganz Österreich. Wir haben insgesamt 1,5 Prozent aller Kriminaldelikte im Burgenland. Aber sechs Prozent aller Polizisten. Dann zeigt das, dass wir hier im Burgenland alles andere als unsicher sind.

Im Jennersdorfer Bezirk sind dies insgesamt keine fünf Prozent, zwischen vier und fünf Prozent aller Kriminaldelikte. In meinem Heimatbezirk, im Bezirk Neusiedl am See, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind mehr als 30 Prozent aller Kriminaldelikte, die pro Jahr stattfinden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, hier müssen wir uns Dinge gut überlegen. Und das machen wir, nicht wir, sondern es machen das die Verantwortlichen im Landespolizeikommando, in der Bundesregierung.

Ich bin guter Dinge, dass mit dem, was hier für das Burgenland an Sicherheit geboten wird, wir uns auch künftighin in einem sicheren Bundesland wohlfühlen können, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Für mich ist aber auch wichtig, dass dieser Sicherheitspakt endlich unterschrieben wird, den die Bundesregierung mit dem Land Burgenland schließen möchte. Die Frau Innenministerin hat einen wichtigen Teil schon erfüllt, indem Sie zugesagt hat, und die Vorbereitungen laufen, dass ein Kurs, ein Ausbildungskurs für junge Polizistinnen und Polizisten im Burgenland für Dienste im Burgenland ausgebildet werden.

Das ist aus mehreren Gründen wichtig. Das ist nicht nur eine symbolische Sache, sondern ist ganz deshalb entscheidend, weil in den letzten Jahren im Burgenland keine Aufnahmen stattgefunden haben und wir mittlerweile im Bereich der Polizei einen Altersdurchschnitt haben, wo es unbedingt notwendig ist, dass junge Kolleginnen und Kollegen nachkommen müssen, damit die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden können.

Ein wichtiger Teil ist hier im Land zu erledigen. Das ist das sogenannte Bündelfunksystem, mit dem die Einsatzkräfte noch schneller und effizienter miteinander kommunizieren können. Der Pakt könnte schon längst unterschrieben sein. Ich weiß, dass es hier noch Dinge auszuräumen gilt. Ich hoffe, dass das in der nächsten Zeit doch erledigt werden kann.

Es muss möglich sein, wenn ich von Mogersdorf im Südburgenland mit dem Handy nach Japan glasklar telefonieren kann, da muss der Polizeikommandant von Schützen am Gebirge mit dem Feuerwehrkommandant von Schützen am Gebirge auch kommunizieren können, wenn es um einen Einsatz geht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und ich sage klar hier, und das steht auch so im Antrag, die sicherheitspolitische Situation im Grenzraum hat sich nach Ende des Bundesheerassistenzeinsatzes komplett verändert. Der starke Anstieg der Schlepperkriminalität zeigt Defizite auf EU-Ebene und Handlungsbedarf im Inland klar auf.

Dass es hier Notwendigkeiten gibt, das wissen wir. Die burgenländische Exekutive ist Sicherheitsdienstleister für ganz Österreich. Denn illegale Grenzgänger, die nicht im Grenzraum, meine sehr geehrten Damen und Herren, aufgegriffen werden, können in der Anonymität der Ballungszentren erfolgreich untertauchen und entsprechende Maßnahmen sind daher auch im Inland notwendig, damit illegale Migranten im Grenzraum angehalten werden.

Die Beschlussformel dieses Antrages ist relativ kurz. Die Inbetriebnahme einer funktionierenden griechischen Asylbehörde, das fordern wir, dass sich die Bundesregierung auf EU-Ebene dafür entsprechend einsetzt, die Schaffung einer EU-Schutzklausel zur Verhinderung eines weiteren Falls wie Griechenland.

Hier ist nicht die griechische Finanzsituation, sondern die griechische Sicherheitssituation gemeint. Und eine verbesserte Zusammenarbeit an der Grenzsicherung an der griechisch-türkischen Grenze.

Der zweite Teil dieser Forderung, meine sehr geehrten Damen und Herren, diesen zweiten Teil wollen wir hier relativ rasch umgesetzt wissen, nämlich das Eintreten für die Schaffung der Möglichkeit zur erleichternden Durchführung temporärer Grenzkontrollen innerhalb des Schengenraumes. Hier reden wir wieder von unseren Grenzen an unserer Ostgrenze, an den Staatsgrenzen.

Auch das ist nichts Neues, meine sehr geehrten Damen und Herren, bei Großereignissen war das schon bisher möglich, und bei der letzten EU-Europameisterschaft glaube ich war das, Fußballeuropameisterschaft, da hat Österreich wieder temporär diese Grenzkontrollen eingeführt.

Diese Möglichkeiten, dass wir aus Österreich selbst die Möglichkeit haben zu sagen, wann wir das wollen, das wollen wir geschaffen haben, und wir wollen auch der Forderung vom Landespolizeikommando und der Personalvertretung entsprechen, die Reduzierung der Zuteilung burgenländischer Polizisten in andere Bundesländer.

Wenn alle, die in anderen Bundesländern Dienst machen, wieder hier im Burgenland ihren Dienst versehen können, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann haben wir den größten Beitrag für aller Sicherheit geleistet.

Dem Antrag stimmen wir gerne zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster gemeldet ist Herr Abgeordneter Ewald Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Antrag auf Erhöhung der Sicherheit im Burgenland, hat verschiedene Sichtweisen zu Tage gebracht. Natürlich sind manche auch deckungsgleich, ist es ja auch ein gemeinsamer Antrag. Also, worum geht es?

Seit Juli 2011 haben wir bekannter Maßen eine Zunahme der Schlepperkriminalität und wenn wir aber zurückdenken, was im Juli 2011 oder mit 1. Juli 2011 passiert ist, das BMI, das Innenministerium, hat 10 Grenzpolizeiposten im Burgenland zugesperrt. Von Andau, im Norden, bis Neuhaus am Klausenbach im Süden des Landes.

Dann hat man immer argumentiert, Neuhaus am Klausenbach und Eberau bleiben bestehen. Neuhaus am Klausenbach wurde geschlossen und das PKZ wird jetzt dann in wenigen Wochen wohl auch nach Minihof-Liebau wandern.

Ich vermisse nach wie vor eine Aussage des Bürgermeisters, es hat keine einzige Wortmeldung vom dortigen Bürgermeister und Kollegen Helmut Sampt bis dato gegeben. Warum haben wir die Probleme? Da sind wir natürlich im Konsens.

Der EU-Gerichtshof für Menschenrechte hat erkannt, dass Griechenland kein sicherer Drittstaat ist und kein anerkanntes Asylwesen hat, aus den bekannten und genannten Gründen.

Die Auswirkungen sind, dass wir bis März dieses Jahres, von Jänner bis März, zirka 100 illegale Grenzgänger zu verzeichnen hatten, und bis zum heutigem und mit heutigem Tag denke ich, werden es an die 600, also fast 600 aufgegriffene, illegale Grenzgänger sein. Also die Zahlen steigen mehr als dynamisch an.

Insgesamt wurden auch fast 20 Schlepper aufgegriffen und beamtshandelt. Das zeigt auch, dass hier die Kolleginnen und Kollegen natürlich eine hervorragende Arbeit leisten. Einen herzlichen Dank dafür.

Vorwiegend kommen, wie es der Herr Kollege Strommer gesagt hat, kommen natürlich Menschen aus Afghanistan, Pakistan, Libanon und vermutlich in Zukunft auch aus Syrien zu uns. Ich denke, dass diese Entwicklung das Bundeministerium für Inneres doch einiger Maßen überrascht hat.

Man hat geglaubt, dass nach dem Assistenzeinsatz, nach dem Auslaufen des Assistenzeinsatzes in Österreich keine illegale Migration mehr stattfinden wird. Das haben die Strategen einfach falsch eingeschätzt.

Die hochbezahlten Strategen im Innenministerium und haben Polizistinnen und Polizisten in großem Ausmaß anderen Bundesländern und anderen Dienststellen zugeteilt für die Dienstleistung. Dass diese nun im Burgenland fehlen, das liegt ja wohl auf der Hand. Ich denke, da sind wir uns ja auch einig.

Wenn immer ins Treffen geführt wird, dass wir im Burgenland so wenig Kriminalität haben und zu viele Polizisten haben, die (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nicht zu viel.*) werden sich übrigens sehr freuen, wenn (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zu viel habe ich nicht gesagt.*) Sie ihnen ständig ausrichten, sie sollen wo anders hingehen.

Das Burgenland ist Sicherheitsdienstleister für ganz Österreich. Wir haben auch mehr Aufgaben. Alles, was wir hier erledigen können, fällt für den Rest von Österreich nicht mehr an. Alle Kolleginnen und Kollegen, die nach Wien zugeteilt werden, zu diesen sogenannten AGM-Dienststellen, Ausgleichsmaßnahmendienststellen, werden in Wien für ganz genau dasselbe verwendet, nämlich für die Durchführung dieser Ausgleichsmaßnahmen, also die Arbeit, die sie auch im Burgenland tun könnten.

Nur da würden sie diese Straftaten ein wenig früher verhindern, die dann in der Anonymität der Großstädte eben passieren. Und der Herr Landeshauptmann hat da immer die richtigen Ansätze gehabt, und er hat auch nichts anderes vorher gesagt, als er jetzt sagt. Er sagt, wir brauchen die Kolleginnen und Kollegen, die für das Burgenland vorgesehen sind, auch im Burgenland.

Überhaupt stellt sich die Frage, wer legt den Personaleinsatz fest? Nach welchen Kriterien wird der festgelegt? Wir hinterfragen das ja fast nie! Erfolgt das nach der Fläche, nach den Einwohnern, nach der Kriminalität, nach der Prävention? Wer sagt, welcher Schlüssel der richtige ist?

Nehmen wir auch Aufgaben für den Rest von Österreich wahr, für die EU? Natürlich tun wir das im Burgenland, darum auch unsere Forderung nach einer höheren Anzahl von Kolleginnen und Kollegen.

Wenn wir heute über mögliche Maßnahmen diskutieren, natürlich, wir können die EU auffordern, Griechenland auffordern, das Asylwesen zu etablieren, ein einheitliches, ein anerkanntes, eine Grenzsicherung zu etablieren, dann ist das gut und richtig. Aber es wird eine Zeit lang dauern.

Unsere Forderung, eine Forderung, die Möglichkeit von temporären Grenzkontrollen zu schaffen, natürlich auch, und auch das wurde angesprochen, dass das während der EURO 2008 stattgefunden hat, und jetzt soll es ja, und ich bin zuversichtlich, dass es das in Zukunft auch geben wird, über einen bestimmten Zeitraum auch die Möglichkeit geben, also diese temporären Grenzkontrollen einzuführen, nicht nur bei Großereignissen, sondern wenn eben ein Ansturm von illegalen Grenzgängern zu erwarten ist.

Die derzeitigen Maßnahmen auf operativer Ebene, zum Beispiel auch die gemischten Streifen, die derzeit durchgeführt werden, die eignen sich eher als Beruhigung für die Menschen, eine PR Maßnahme. Ich habe noch keine Kollegin oder Kollegen getroffen, der mir gesagt hätte, dass da etwas Gescheites herausgekommen wäre, wo Kolleginnen und Kollegen von zwei Ländern im Wesentlichen in Ungarn und Österreich miteinander Dienst versehen.

Kollege Strommer, Sie haben Frontex angesprochen. Für alle, die es vielleicht nicht so genau wissen, Frontex wurde im Jahr 2005 gegründet, hat den Sitz in Warschau, hat ein Budget von 90 Millionen Euro, untersteht dem EU-Rat, ist dem beigegeben und hatte vier Jahre lang einen österreichischen Vorsitzenden.

Ein hoher Beamter des Bundesministeriums für Inneres, hatte vier Jahre den Vorsitz im Verwaltungsrat, das höchste Steuerungsgremium. Die Erfolge von Frontex sind enden wollend, weil Frontex auch nicht operativ arbeitet und arbeiten kann, sondern hier nur koordiniert und Kernlehrpläne für die einheitliche Ausbildung erarbeitet und Standards für die Grenzsicherung vorgibt.

Gut, also was können wir tun? Wir können Griechenland auffordern, wir können den EU-Rat auffordern, das werden wir jetzt auch mit dem Antrag, aber was können wir konkret tun?

Wir können etwas konkret tun! Nämlich die Aufhebung der Zuteilungen an andere Bundesländer. Derzeit sind an die 130 Kolleginnen und Kollegen aus dem Burgenland weg zugeteilt. Wir brauchen jeden burgenländischen Polizisten und jede burgenländische Polizistin im Burgenland.

Das, geschätzte Damen und Herren, können wir sofort tun. Und wir können es jetzt tun, und wir können damit Kosten sparen. Die Zuteilungen kosten eine Menge Geld. Das kostet eine Lawine. Das sind monatlich horrenden Kosten. Hier wird Geld ausgegeben, wo auf anderen Seiten, auf anderen Ebenen, für andere Beschaffungen ein Stopp verfügt wurde.

Ein solcher Stopp wurde zum Beispiel derzeit für die Beschaffung im Diensthundewesen verfügt. Und da ist jetzt der Punkt erreicht, wo die Diensthunde zum Beispiel nicht mehr ergänzt werden.

Jetzt kommen die Einsparungen des Bundesministeriums für Inneres bei den Beamten an und im nächsten Schritt kommen sie dann bei den Bürgern an, und das lehnen wir natürlich ab. Aber das lehnen wir ganz entschieden ab.

Also nochmals zusammenfassend: Die Bundesministerin für Inneres könnte die Zuteilungen reduzieren. Das könnte sie jetzt tun. Der 1. Juni steht unmittelbar bevor. Immer am Monatsersten werden Zuteilungen verfügt oder aufgehoben. Das könnte sie jetzt tun, da können sie uns helfen.

Wir wollen das jetzt nicht nach Griechenland oder an die EU delegieren und uns dann sagen, wir haben eh alles getan. Wir können auch zu unseren Polizistinnen und Polizisten stehen, ihnen unsere Anerkennung ausdrücken für ihre Arbeit, anstatt ihnen immer wieder auszurichten, dass sie eh keine Kriminalität zu bearbeiten haben und dass sie eh zu viele sind und in andere Bundesländer auf Zuteilung gehen können.

Ich denke, und das habe ich vorher schon gesagt, da werden sie sich drüber freuen, wenn sie ihnen das auch bei eventuellen Dienststellenbesuchen sagen. Die Innenministerin als Ressortchefin ist in der Lage das zu ändern.

Sie können uns dabei unterstützen. Die Forderung nach einem Grundausbildungslehrgang für neue Kolleginnen und neue Kollegen, dem konnten Sie auch näher treten, und der wird jetzt in Kürze hoffentlich starten. Die Aufnahmegespräche laufen. Zudem wollen wir natürlich auch unsere Vorhaben umgesetzt wissen, nämlich den Kontaktpolizisten als Ansprechpartner in den Ortschaften. Auch hier könnten wir zu einer Erhöhung der Sicherheit kommen, (*Abg. Johann Tschürtz: Was tut der?*) und Sie haben

den Sicherheitspakt (*Abg. Johann Tschürtz: Ich weiß nicht, was das ist. Was tut der?*) angesprochen.

Der Sicherheitspakt, also wir gehen davon aus, dass er unterzeichnet wird, aber Sie wissen auch ganz genau, dass die (*Abg. Johann Tschürtz: Was macht dieser Kontaktpolizist, was tut der?*) ganzen Malversationen, die sich bei der Beschaffung des Blaulichtfunks ergeben haben, erst einmal geklärt werden sollen und müssen, und (*Abg. Johann Tschürtz: Welche Aufgaben hat der Kontaktpolizist?*) dann wird es auch eine Unterschrift unter dem Sicherheitspakt geben.

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! All das können wir sofort machen. Das kann die Frau Innenministerin, Dr. Mikl-Leitner, sofort machen, wenn sie das will.

Wenn sie für die Sicherheit im Burgenland und die Hebung des Sicherheitsgefühls im Burgenland auch etwas tun will, und eine Wertschätzung unseren Kolleginnen und Kollegen gegenüber ausdrücken will, die tagtäglich für unsere Sicherheit in unserem Heimatland Burgenland sorgen.

Wir werden dem Antrag natürlich zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!*)

Er verzichtet auf das Schlusswort, es folgt daher die Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem ist somit mehrheitlich gefasst.

#### **5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits, auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 413), betreffend ein Kinderschutzgesetz für Österreich (Zahl 20 – 262), (Beilage 508)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits, auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 413, betreffend ein Kinderschutzgesetz für Österreich, Zahl 20 - 262, Beilage 508.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Mag. Thomas Steiner:** Danke sehr, Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend ein Kinderschutzgesetz für Österreich in seiner 14. Sitzung und abschließend in seiner 17. Sitzung am Mittwoch, dem 9. Mai 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und habe einen Abänderungsantrag gestellt.

Bei der Abstimmung wurde dieser auch ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend ein Kinderschutzgesetz für Österreich unter Einbezug der von mir beantragten und ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als erster Abgeordneter ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Kovasits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Jedem von uns sind die erschütternden Meldungen in diversen Medien, in den letzten Jahren und Monaten noch in Erinnerung. Und immer wieder sind öffentliche Kinderheime, in welche Kinder zwangsweise eingeliefert worden sind, mit dabei.

Auch kirchliche Institutionen stehen immer wieder im Verdacht, Kindesmissbrauch durch ihre Erzieher zumindest geduldet zu haben. Und natürlich sind auch immer wieder Familien mit teilweise ungläublichen Verbrechen in den eigenen vier Wänden konfrontiert.

Es wurden in den letzten Jahren Kommissionen eingerichtet, an welche sich die Opfer wenden konnten, um ihre Horrorerlebnisse zu schildern und um eventuelle Schadenswiedergutmachung beantragen zu können. Dass die Beweisführung eine sehr schwierige ist, liegt auf der Hand. Nicht zuletzt deswegen, weil die Tatzeiten oft sehr weit zurückliegen und teilweise bereits verjährt, beziehungsweise die Täter teilweise verstorben sind.

Am Leid der missbrauchten und geschlagenen Kinder ändert das freilich nichts. Sie leiden teilweise noch nach Jahrzehnten an den dramatischen Erlebnissen und hatten nicht einmal die Chance auf professionelle Hilfe, weil man ihnen, zu allem Überfluss, ihre Erlebnisse, wenn sie sie überhaupt jemandem anvertraut haben, nicht einmal geglaubt hat.

Nun ist heute ja die Zeit vorbei, in welche Kinder und Jugendliche in geschlossene, sogenannte Erziehungsheime, zwangsweise eingewiesen werden, wodurch natürlich auch das Risiko sinkt, den sogenannten Erziehern auf Gedeih und Verderb ausgeliefert zu sein.

Auch in der Gesetzgebung hat sich einiges zum Schutz der Kinder und Jugendlichen getan, was eine weitere Senkung des Missbrauchsrisikos bewirkt. Der Kinderschutz hat in den letzten Jahren aufgrund der verbesserten Rechtsvorschrift, der Sensibilisierung und der verbesserten Ausbildung der Jugendamtsmitarbeiter ein doch beachtliches Niveau erreicht.

Und doch ereignen sich immer wieder Vorfälle, die uns beweisen, dass die gesetzlichen Bestimmungen ganz offensichtlich noch immer nicht ausreichen, um zumindest im Kleinkindbereich das Ärgste zu verhindern.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an einen Dreijährigen, welcher ganz offensichtlich mehrfach vom Lebensgefährten der Mutter so schwer verprügelt worden ist, dass die Mutter das Kind in ärztliche Behandlung bringen musste. Damit das Wohnsitzjugendamt möglichst nichts von diesen Vorfällen mitbekam, hat man einfach ein anderes Krankenhaus aufgesucht oder überhaupt den Wohnort gewechselt.



Hier ist der Gesetzgeber gefordert einzugreifen. In einem modernen Kinderschutzgesetz muss es unerlässlich sein, alle Kinderschutzeinrichtungen miteinander zu vernetzen, sodass es egal ist, in welches Krankenhaus oder zu welchem Arzt ein missbrauchtes oder geschlagenes Kind gebracht wird.

Die Krankengeschichte ist in einer zentralen Datei anzulegen, auf welche sämtliche Kinderschutzeinrichtungen Zugriff haben müssen. Dadurch wird auch unterbunden, dass sich Erziehungsberechtigte durch ständigen Wohnortwechsel dem Zugriff durch das Jugendamt permanent oder zumindest so lange entziehen, bis die äußere Sichtbarkeit der Verletzung so weit abgeheilt ist, dass sie nicht mehr nachgewiesen werden kann.

Weiters hat der Gesetzgeber dafür zu sorgen, dass wegen Kindesmissbrauch verurteilte Straftäter mit einem Berufsverbot, im Bereich jeglicher Art der Erziehung, Kinderbetreuung und –beaufsichtigung, belegt werden.

Außerdem ist zwingend vorzuschreiben, dass Träger von Jugendwohlfahrtseinrichtungen von sämtlichen Mitarbeitern, also auch von ehrenamtlichen, eine Strafregisterbescheinigung zu verlangen haben, um es unmöglich zu machen, dass einschlägig vorbestrafte Personen, über den Umweg der Ehrenamtlichkeit, neuerlich einen Zugang zu den Kindern finden.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wie ich bereits am Beginn meiner Rede gesagt habe, ist die österreichische Gesetzgebung in Bezug auf Kinderschutz nicht so schlecht und wird auch ständig weiter verbessert. Um die hohe Qualität unseres Kinderschutzes zu erhalten, ist es notwendig, die erforderlichen Rechtsvorschriften ständig zu evaluieren.

Dort, wo es für das Wohl unserer Kinder etwas bringt, sind wir gerne mit dabei.  
*(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rudolf Geißler.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Das Thema Kinderschutz ist sicherlich nicht geeignet für Polemik und Populismus, wie wir es heute schon öfters erlebt haben. Aufgrund der sensiblen Thematik ist hier ein ganz besonders verantwortungsvoller und seriöser Verhandlungsstil gefragt.

Ich kann aber sicherlich davon ausgehen, dass Kinderschutz und Maßnahmen gegen Missbrauch und Misshandlung für jeden der hier Anwesenden ein spezielles und ein besonderes Anliegen ist. Man kann wohl aber auch davon ausgehen, dass die Zugänge und die Lösungsansätze unterschiedlich sind.

Unterschiedliche Meinungen über die Zielerreichung sollten uns aber nicht daran hindern oder davon abhalten, grundsätzlich für Kinderschutz einzutreten und die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren. Denn eines ist klar:

Die Politik ist zwar für die Gesetzgebung zuständig, aber Gewalt gegen Kinder zu verhindern und Opfern von Gewalt zu helfen, diese Verpflichtung tragen alle Mitglieder der Gesellschaft. Und deswegen ist eine offene Diskussion immens wichtig.

Diese Einigung beim Ziel, aber die Uneinigkeit bei den Mitteln hat sich auch bei der Debatte im Nationalrat, bei der Strafgesetznovelle im Dezember 2011 gezeigt. Ein wesentlicher Punkt dieser Novelle war die Strafverschärfung von Gewaltdelikten von

Volljährigen gegen unmündige Personen, insbesondere wurden Mindeststrafen eingeführt, wo keine vorgesehen waren, beziehungsweise erhöht, im Regelfall auf das Doppelte.

Weiters wurden Delikte von Volljährigen gegen Unmündige als besonderer Erschwerungsgrund gesetzlich verankert. Und ebenso wurde die österreichische Gerichtsbarkeit für Tatbestände im Ausland ausgedehnt, unabhängig von der Strafbarkeit im Staat der Tatbegehung.

Neu im Gesetzbuch wurden dann auch die Straftatbestände „Grooming“, sprich die Anbahnung von Sexualkontakten zu Unmündigen im Internet und die Betrachtung pornografischer Darbietungen Minderjähriger, aufgenommen.

Natürlich kann man darüber streiten, ob die Strafandrohung, sowohl was die Mindeststrafen als auch die Höchststrafen betrifft, ob diese Androhungen ausreichend sind. Damit kommt man aber in eine sehr grundsätzliche Strafrechtsdebatte.

Die Justizministerin, Frau Dr. Beatrix Karl, hat dazu ein klares Bekenntnis abgeben, hat aber auch die Grenzen aufgezeigt, und zwar folgendermaßen: Selbstverständlich ist das Strafmaß ein nachdrückliches Signal, dass die Gesellschaft Gewalt gegen Kinder und den Missbrauch von Kindern nicht akzeptiert. Aber alle Probleme kann das Strafrecht nicht lösen.

Ich glaube auch, meine Damen und Herren, dass die Diskussion über das Strafmaß nur einen Teilaspekt der ganzen Problematik erfasst. Welche Wirkung wird denn tatsächlich erzielt? Welcher Täter weiß schon darüber Bescheid, ob sein Verbrechen mit einem Jahr, mit zwei, mit fünf oder zehn Jahren bestraft wird? Das bewegt sich nicht im Prozentbereich, das bewegt sich wahrscheinlich im Promillebereich.

Eine Abschreckung ist damit nicht zu erreichen. Vielmehr beschäftigt einen Täter die Frage: Werde ich erwischt oder nicht? Damit sind wir schon im Bereich der Prävention. Denn die Gefahr, erwischt zu werden, ist natürlich wesentlich höher, wenn die Umwelt aufmerksam ist, wenn Kinder zu selbstbestimmten Menschen erzogen werden, die aufgeklärt sind und die gelernt haben nein zu sagen, wenn es entsprechende Kinderschutzeinrichtungen und wenn es Präventivmaßnahmen in Kindergärten und Schulen gibt.

Wenn man der Frage nachgeht, welchen Sinne macht es, Menschen einzusperrn, so wird es ebenfalls eine Vielzahl an Antworten geben. Im besten Fall erwartet man sich, dass sich der Täter bessert und nicht rückfällig wird. Da wir diesbezüglich über keine Zahlen verfügen, macht es natürlich Sinn, Rückfallstatistiken zu erstellen, so wie wir es im Abänderungsantrag auch formuliert haben.

Natürlich erwarten auch Opfer zu Recht, dass Täter bestraft werden. Die für sie damit verbundene Genugtuung trägt in Einzelfällen schon auch dazu bei, dass das erlittene Unrecht besser verarbeitet werden kann. Auch viele Täter haben ein Unrechtsbewusstsein, und für diese ist die Strafe so etwas wie die Chance zu büßen und damit wieder einen Neustart zu machen.

Strafe empfinden zudem die Menschen als gerechten Ausgleich für kriminelles Verhalten, beziehungsweise für zugefügtes Leid. Schließlich ist das Einsperren von Menschen in geprüften Einzelfällen auch deswegen notwendig, um die Gesellschaft vor ihnen zu schützen. Ich denke an den Maßnahmenvollzug.

Zur Frage der unbedingten Anzeigepflicht. Das Thema Anzeigepflicht hat in den letzten Jahrzehnten intensive Diskussionen zwischen Justiz und Exekutive einerseits, beziehungsweise Psychologen, Sozialarbeitern und Pädagogen andererseits ausgelöst.

Auf der einen Seite steht das Bedürfnis nach einer für alle möglichst gerechten und homogenen Strafrechtspflege, was im Prinzip ja auch zu bejahen ist. Auf der anderen Seite steht die praktische Erfahrung, das mit den ersten, oft sehr vagen und nicht immer konkreten Verdachtsmomenten, noch nicht viel anzufangen ist.

Selbst wenn der Verdacht begründet ist, Indizien vorhanden sind, so bringt es dem Opfer nichts, wenn ein Täter angezeigt wird bevor noch Beweise gesichert sind. Gerade für Missbrauchsoffer ist diese Erfahrung mit dem nicht darüber reden können und dürfen verknüpft.

Hier ist ein besonders geschultes, besonders behutsames und einfühlsames Vorgehen notwendig, damit eine Anzeige gut untermauert ist, dann wird sie nämlich auch zur Verurteilung führen.

Nichts ist schlechter als ein vorschnelles Agieren, denn kann nichts nachgewiesen werden, muss der Täter freigesprochen werden. Mit welchem Erfolg? Der Missbrauch geht weiter, so unter dem Motto, die sind zu blöd, mir etwas zu beweisen, mir kann sowieso nichts passieren. Die unbedingte Anzeigepflicht ist daher unbedingt abzulehnen. Dies sage ich als Abgeordneter und als Sozialarbeiter.

Zum Thema „Chemische Kastration“: Auch das wird von der ÖVP abgelehnt. Es würde Probleme mit der Menschenrechtskonvention mit sich bringen. Und wenn ich an die Begründung denke, wo triebgesteuerte Sexualtäter angeführt sind. Ich möchte dazu eine Formulierung des Kinder- und Jugendpsychiaters Friedrich, Max Friedrich, vorlesen, der sagt:

Fest steht, dass sich kaum ein Bereich besser dafür eignet, Macht, Wut und Unterdrückung auszuleben, als die Sexualität. Sexueller Kindesmissbrauch ist also ein Gewaltdelikt, bei dem Sexualität bloß als Mittel zum Zweck dient. Er geht meist als geplante, bewusste und gewaltsame psychische und physische Schädigung des Kindes vor sich.

Um es nochmals zu betonen, es handelt sich dabei in Wirklichkeit meist nicht um sexuelle Befriedigung, sondern um sexualisierte Gewalttätigkeit. Es würde also am Kern der Sache vorbeigehen.

Eine Stärkung der Opferrechte, dazu gehört auch die Verlängerung der Verjährungsfristen, dafür treten wir ein. Gerade der Umstand des vorhin erwähnten Nicht-Darüber-Reden-Könnens spricht ja dafür. Opfer von Sexualdelikten finden oft erst nach Jahrzehnten die Möglichkeit, vielfach ausgelöst durch geänderte Lebensumstände, das für sie Unausprechliche endlich auszusprechen.

Auch mit dem Risiko, dass bei lange zurückliegenden Fällen die Beweisführung schwieriger wird und unter Umständen die Erwartungen der Opfer auf Gerechtigkeit nicht erfüllt werden können, ist eine Verlängerung der Verjährungsfristen sinnvoll.

Ein weiterer Punkt hinsichtlich der Stärkung der Opferrechte betrifft die Therapiemöglichkeiten. Denn nach wie vor ist es schwierig, einen freien Platz für Psychotherapie auf Krankenschein zu bekommen. Die freien Kontingente sind ganz offensichtlich zu gering. Selbstverständlich unterstützen wir auch die Forderung, dass Berufsverbote für verurteilte Sexualstraftäter noch strenger festgelegt werden.

Die ÖVP wird dem Abänderungsantrag daher die Zustimmung erteilen. Danke.  
(Beifall bei der ÖVP)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Edith Sack (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es wurde jetzt einige Male von meinen Vorrednern betont, Kindesmisshandlungen und Kindesmissbrauch sind eindeutig abscheuliche Straftaten, die hart bestraft werden müssen. Darin sind wir uns alle einig.

Wer Opfer einer Straftat geworden ist, hat Anspruch auf staatlichen Schutz und staatlichen Beistand, und das soll besonders für Kinder und für Jugendliche gelten, die sexuellen Missbrauch erlitten haben oder eben geschlagen werden. Es ist bereits einiges in diesem Bereich erreicht worden, aber gerade für die minderjährigen Opfer sind noch weitere gesetzliche und präventive Verbesserungen notwendig.

Laut Statistik Austria leben in Österreich rund 2,4 Millionen Kinder zwischen null und 18 Jahren. Studien sagen, dass im Laufe ihrer Kindheit und Jugend jedes vierte Mädchen und jeder siebente Bub Opfer sexueller Gewalt werden. In Österreich sind rund 300.000 Mädchen und 172.000 Buben betroffen, die meist von Personen aus ihrem näheren und nächsten Umfeld sexuell missbraucht werden.

Die Täter - und auch das ist durch Studien belegt - sind zu 90 Prozent Männer. Diese Zahlen, meine sehr geehrten Damen und Herren, und diese Fakten sind wirklich erschreckend.

Sexuelle Übergriffe an einem Kind geschehen durch Personen, die dem Kind bekannt sind und durch jene, die eigentlich für die Erziehung der Kinder, des Kindes verantwortlich sind, also erwachsene Menschen, Familienangehörige, zu denen die Kinder Vertrauen aufgebaut haben.

Geschieht der sexuelle Missbrauch innerhalb der Familie, so kann das Kind Angst, Zorn, Eifersucht oder Scham vor anderen Familienmitgliedern oder sogar Angst davor haben, dass die Familie durch sie dann zerbricht, wenn das Kind sein schwer gehütetes Geheimnis einer anderen Person erzählt. Über Missbrauch wird oft erst nach vielen Jahrzehnten gesprochen, und die Täter könnten straffrei bleiben, weil die Verjährungsfrist abgelaufen ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es darf nicht sein, dass Täter davon profitieren, weil ihre Opfer zunächst aus Scham und Angst schweigen und nicht anzeigen. Viele Opfer finden erst Jahrzehnte nach ihrem Martyrium den Mut, das Geschehene zu offenbaren. Oft ist es dann zu spät, denn wenn diese Verjährungsfrist erst einmal abgelaufen ist, muss man die ausgewiesenen Kinderschänder laufen lassen.

Verbrechen dieser Art müssen schonungslos aufgedeckt und bestraft werden. Daher fordern wir, die Verjährungsfristen bei sexuellem Missbrauch zu verlängern. Ich denke, dass das Strafrecht die eine Säule ist, um die Kinder zu schützen, aber auch andere Maßnahmen hier nicht vergessen werden dürfen. Insbesondere dann, wenn es um Prävention geht, wenn es um die Ausstattung von Kinderschutzzentren oder auch um Zivilcourage geht, denn das Strafrecht kommt erst dann zum Zug, wenn es schon zu spät ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es ist nicht damit getan, dass Gesetze beschlossen werden, sondern, es ist auch wichtig, dass in der Bevölkerung die Botschaft versendet wird, dass es notwendig ist,

immer dann, wenn Einzelfälle, wenn mehrere Fälle bekannt oder verdachtsauffällig werden, die entsprechenden Einrichtungen wie beispielsweise Jugendämter, Kinderschutzeinrichtungen, Beratungsstellen zu verständigen, damit man schnell etwas dagegen machen kann.

Kinder, die die Schwächsten unserer Gesellschaft sind, müssen noch besser vor Gewalt und Missbräuchen geschützt werden. Es müssen bestehende Gesetzeslücken geschlossen werden und es müssen primärpräventive Maßnahmen, wie Elternbildung, Familienberatung, Beratungen und Aufklärungen in Schulen, in Kinderbetreuungseinrichtungen, aber auch für Ärzte weiterhin forciert oder eingeführt werden.

Es ist auch enorm wichtig, dass jene Menschen, die mit Kindern beruflich oder auch privat zu tun haben, eine ausreichende Ausbildung haben, denn das spezifische Verhalten von Opfern kann man nur erkennen und richtig deuten, wenn man darin gründlich ausgebildet und auch informiert ist.

Es ist auch zum Schutz der Kinder absolut notwendig, dass Pädophile ein Berufsverbot bekommen. Jeder, der wegen sexuellen Vergehen an Kindern vorbestraft ist, soll nicht mehr in sozialen und öffentlichen Einrichtungen, wo sich Kinder aufhalten, arbeiten dürfen.

Beim sexuellen Missbrauch ist leider auch die Dunkelziffer sehr hoch. Daher müssen Maßnahmen gesetzt werden, die den strafrechtlichen Schutz der Kinder verbessern und sie vor dieser Gefahr schützen. Es ist auch von großer Bedeutung, dass hier Maßnahmen getroffen werden. Besonders heute, wo das Internet von sehr vielen Kindern und Jugendlichen genutzt wird und Kinder hier vielen Gefahren ausgesetzt werden.

Erwachsene suchen beispielsweise über dieses Medium Kontakt zu Kindern und vereinbaren ein Treffen. Bei diesen Treffen kommt es sehr oft auch zu sexuellen Übergriffen. Daher begrüße ich auch die Aufnahme des Tatbestandes „Grooming“ in das Strafgesetzbuch.

Kinderpornographie, das ist heute auch schon angesprochen worden, ist natürlich mit aller Härte zu verfolgen. Für die Besitzer von Pornos genauso, wie für jene, die sie produzieren. Meiner Meinung nach sind diese Leute abnormal und krank. Ich denke, dass hier auch eine psychiatrische Betreuung in Betracht gezogen werden muss. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Thema Kastration haben wir heute gehabt. Da kann ich mich meinem Kollegen Geißler voll und ganz anschließen. Strafen erhöhen ist zu wenig, denn dadurch sind nicht alle Probleme geklärt, sonst gäbe es beispielsweise in Amerika überhaupt keine Gewalttaten. Wie wir wissen, gibt es dort die Todesstrafe und trotzdem funktioniert es dort auch nicht.

Ich denke, das ist ein gesellschaftliches Problem, an dem wir arbeiten müssen. Unsere Parole muss lauten: Hinschauen, statt wegschauen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Kinderrecht, das auch in der Verfassung verankert wurde, muss gelebt werden. Kinder haben das Recht auf ein fröhliches Aufwachsen und körperliche und seelische Unversehrtheit. Es ist traurig und erschreckend zugleich, dass das nicht für alle Menschen selbstverständlich ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gewalt zerstört Leben und mündet oft in einem Teufelskreis, weil Menschen, die als Kinder Opfer von Gewalttaten wurden, als Erwachsene oft selbst zu Gewalttätern

werden, weil sie es ganz einfach anders nicht kennen. Die Opfer leiden ein Leben lang unter den erlittenen Qualen.

Daher ist es wichtig und wir alle sind aufgefordert, Kinder eine sichere, von Vertrauen und Schutz geprägte Umgebung zu schaffen, in der sie unbelastet aufwachsen können. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete Sack. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter Mag. Thomas Steiner das Schlusswort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet nach reiflicher Überlegung, wir kommen daher zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Die Entschließung betreffend verstärkter Kinderschutz ist somit in der vom Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer Entschließung (Beilage 499) betreffend Erarbeitung eines Landesplans für Seniorinnen und Senioren (20 – 309) (Beilage 509)**

**Präsident Gerhard Steier**: Wir kommen nun zum 6. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer Entschließung, Beilage 499, betreffend Erarbeitung eines Landesplans für Seniorinnen und Senioren, Zahl 20 - 309, Beilage 509.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Gabriele Titzer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf die Frau Berichterstatterin um ihren Bericht bitten.

Bitte Frau Abgeordnete Titzer.

**Berichterstatterin Gabriele Titzer**: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer Entschließung betreffend Erarbeitung eines Landesplanes für Seniorinnen und Senioren in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 9. Mai 2012, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldungen einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer Entschließung betreffend Erarbeitung eines Landesplanes für Seniorinnen und Senioren unter Einbezug der von mir beantragten Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Michel Reimon, MBA. Ich darf ihn ans Rednerpult bitten und um seine Ausführungen ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Dankeschön Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin von der Entwicklung überrascht gewesen, die dieser Antrag nimmt. Bei diesem Symposium waren alle anwesenden Parteien und Mandatare der Meinung, dass der Bundesplan gut und würdig ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Er wurde von allen Seiten gelobt, teilweise für unterschiedliche Sachen, aber es war eigentlich sehr positiv. Als ich dort beim Symposium den Vorschlag unterbreite habe, dass doch zu nehmen und gleichwertig einen Landesplan zu entwickeln, haben spontan Abgeordnete beider Regierungsparteien „ja“ gerufen und mir dann auch noch gesagt, dass das eine gute Idee ist.

Irgendetwas muss dann zwischen diesem Symposium und den Ausschusssitzungen passiert sein, dass es schwerwiegende Gespräche zwischen Schwarz und Rot gegeben hat, dass der Abänderungsantrag dann sogar ohne eine einzige Wortmeldung beschlossen wurde.

Ich meine, Sie haben das total tiefgreifend diskutiert, warum Sie jetzt keinen Landesplan für Seniorinnen und Senioren brauchen, sondern alles, was bisher gemacht wird, weitergeschrieben wird. Na gut. Ich gehe einmal davon aus, dass sowohl die RednerInnen von der ÖVP als auch von der SPÖ jetzt sagen werden: Im Burgenland passiert schon sehr viel Gutes für die Seniorinnen und Senioren, da brauchen wir auch jetzt nichts ändern.

Der Reimon kennt sich nicht aus! Das Leitbild im Burgenland war doch der Plan dessen, wie der Bund überhaupt auf einen Seniorenplan im Bund gekommen ist. Ich finde, das ist nicht ganz richtig, wenn man es sich so leicht macht, denn das Leitbild im Burgenland wurde 2007 ausgearbeitet und 2008 beschlossen, wenn ich mich richtig erinnere. Es ist seit damals beispielsweise eine dramatische Sache passiert: Im Südburgenland ist der öffentliche Verkehr unter die Räder gekommen: Roter Bus weg! Bahnlinie Oberwart - Friedberg weg! Das hat doch auch Auswirkungen auf die Seniorinnen und Senioren, die jetzt vielleicht in ihren Gemeinden im Südburgenland sitzen und für einen Weg zum Arzt darauf angewiesen sind, dass aus der eigenen Familie jemand sich einen halben Urlaubstag nimmt und sie mit dem PKW hin und her führt. Das ist ein ganz konkretes Beispiel, warum man sich anschauen sollte, ob die Politik im Burgenland noch seniorengerecht ist und ob sie nicht deutlich nachjustiert werden müsste. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich hätte in die Gespräche über einen Landesplan zwei Punkte vehement eingebracht. Das eine ist natürlich der öffentliche Verkehr. Der Sprit kostet derzeit rund 1,50 Euro und alle Prognosen sagen, dass wir uns auf zwei Euro pro Liter zubewegen, egal ob Benzin oder Diesel. Das ist die Zukunft, die in zehn Jahren absehbar ist. Der private Autoverkehr, wie er im Burgenland forciert wird, wird ein zunehmendes Problem werden, das wir mit offenem Auge ansteuern.

Das betrifft auch unsere Seniorinnen und Senioren und die noch umso mehr, was auch damit zusammen hängt. Wie wir wissen, gibt es immer weniger Arbeitsplätze. Es sind immer weniger Menschen im arbeitsfähigen Alter von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 16.00 Uhr in den burgenländischen Gemeinden. Im Südburgenland noch

verstärkt, weil es wesentlich mehr Wochenpendler und -pendlerinnen gibt. Das erfordert ein dramatisches Umsteuern.

Jetzt einfach zu sagen, wir schreiben fort was wir uns 2007 angeschaut haben, ist eine schwere Enttäuschung, nachdem vor allem beim Symposium alle so toll geklatscht haben, was man jetzt nicht alles machen müsste und wie das super ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sie lassen schlicht und einfach die Leute, denen sie beim Symposium erklärt haben, wie toll sie sich einsetzen, jetzt im Stich. Damals haben wir geklatscht. Es war ein toller Fernsehauftritt. Jetzt schreiben wir fort, was wir bisher immer gemacht haben. Das ist keine Politik!

Dafür gibt es jetzt auch unhöfliche Worte, aber, ich sage einmal, dass das eine „Veräppelung“ der Bevölkerung ist. Bei einem großen Symposium toll zu klatschen und sich toll zu präsentieren und einen Antrag, der sagt machen wir etwas, zu beschließen, denn wir machen ohnehin schon genug. Wir schreiben einfach fort.

Der zweite Punkt, den ich groß geändert und angeschaut hätte, ist die Wohnbauförderung. Ob die im Burgenland nicht viel seniorenfreundlicher werden kann und muss etwa dadurch, dass man fördert, dass man barrierefrei baut, zu einer Zeit, wo sich die Leute ein Eigenheim hinstellen, wo sie noch gar nicht daran denken, dass sie vielleicht 30 Jahre später gepflegt oder sich im Rollstuhl fortbewegen werden müssen oder sonst etwas machen.

Das ist auch ein Thema, das gerade auf das Land der Einfamilienhäuser massiv zukommen wird. Das hätte ich gerne im Rahmen eines solchen Plans eingebracht. Ich werde das vielleicht mit einem eigenen Antrag einbringen müssen.

Wie gesagt, schwer enttäuschend, dass Ihr beim tollen Symposium Euch im Licht der Scheinwerfer sonnt und applaudieren lässt, was nicht alles toll ist und wenn dann der Antrag kommt, beschließt Ihr, wir tun nichts, wir schreiben fort, was bis jetzt ist. Einfach mies!

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Reimon. Ich darf mich über die positive Kritik bezogen auf das Symposium recht herzlich bedanken (*Abg. Michel Reimon, MBA: War großartig!*) und darf als nächsten Redner den Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits ans Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ausgangspunkt für die heutige Diskussion war das Symposium, das am 19. April 2012 hier im Landtag stattgefunden hat.

Es ging dabei um die Themen soziale Sicherheit, aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen. Kollege Reimon stellte den Bundesplan für Senioren in den Mittelpunkt seines Debattenbeitrages. Dieser Bundesplan ist erst zu Jahresbeginn präsentiert worden. Kollege Reimon wünscht sich einen entsprechenden Plan auch auf Landesebene.

Die Regierungsparteien stellen dem Bundesplan das Leitbild für die ältere Generation im Burgenland gegenüber, das es schon seit einigen Jahren gibt und das Vorbild für den Bundesplan für Senioren gewesen sei. Nun Bundesplan und Leitbild ähneln einander nicht nur was den Umfang betrifft. Auch die Themen, die in den beiden Ausarbeitungen behandelt werden, sind ähnlich.



Im Rahmen des Symposiums hat Kollege Reimon vor allem die vielen Zieldefinitionen und Empfehlungen im Bundesplan für Senioren gelobt. Aber auch diesbezüglich ähnelt das burgenländische Leitbild, bei allen Unterschieden die man ebenfalls ausmachen kann, dem Bundesplan.

Wenn ich es richtig verstehe, ist die Forderung der Grünen nach einem eigenen Landesplan auch nicht unbedingt als fundamentale Kritik am Leitbild zu verstehen. Kollege Reimon ist vom Bundesplan so angetan, dass er ihn eben gerne als Vorlage für einen Landesplan sehen würde. Die beiden Regierungsparteien lehnen den Antrag der Grünen mit einem Abänderungsantrag ab und fordern sich selbst auf, das Leitbild für die ältere Generation im Burgenland fortzuschreiben.

Ich versuche das Gemeinsame dieser beiden Anträge zu sehen. Ein Fortschreiben des Leitbildes kann auch durchaus bedeuten, dass man sich bei einer Anpassung oder Überarbeitung des Leitbildes am Bundesplan orientiert, was ich ebenfalls begrüßen würde.

Man sollte aber die Intention der Grünen nicht einfach so vom Tisch wischen, denn es gibt schon Punkte im Bundesplan für Senioren, die sich in dieser Form nicht im burgenländischen Leitbild wieder finden, sehr wohl aber in die Kompetenz des Landes fallen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Beispielsweise Fragen der Raumordnung.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wichtig ist, dass etwas weitergeht und das sollte nicht in Streitereien über Urhebererschaft oder Begrifflichkeiten scheitern. Nehmen Sie die Anregung der Opposition auf, überarbeiten Sie das Leitbild und nehmen Sie dabei den Bundesplan für Senioren zur Hand. Das kann nicht schaden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir Freiheitliche unterstützen das Ansinnen des Kollegen Reimon, haben aber auch mit dem Abänderungsantrag kein größeres Problem. Wir wollen den Abänderungsantrag von SPÖ und ÖVP so verstehen, dass man das burgenländische Leitbild unter Berücksichtigung des durchaus lobenswerten Bundesplanes für Senioren überarbeitet. (*Beifall bei der FPÖ und den Grünen*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Kovasits. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Matthias Weghofer. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Matthias Weghofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die sozialgesellschaftspolitischen Herausforderungen, die auf uns zukommen, sind nur im Miteinander von Jung und Alt zu bewältigen.

Jedes Auseinanderdividieren der Generationen gefährdet den sozialen Frieden in unserem Land. Der Burgenländische Landtag beschäftigte sich zuletzt in einer Enquete zum Thema „Generationsgerechtigkeit in der Zukunftsregion Burgenland“ und im Rahmen des Symposiums „Soziale Sicherheit im Burgenland“, „Europäisches Jahr für aktives Altern“ und „Solidarität zwischen den Generationen“ im Burgenländischen Landtag am 19. April 2012.

Auch die EU erkennt die Brisanz und hat das Jahr 2012 zum Jahr des aktiven Alterns ausgerufen. Ein Bericht der EU-Kommission sagt folgendes aus: Ab 2012 wird in Europa die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter abnehmen, während die Zahl der über

60-Jährigen jährlich um etwa zwei Millionen zunehmen wird. Wir brauchen nur in den Landtag zu schauen und auf die Regierungsbank zu blicken.

Herr Landeshauptmann Hans Niessl ist zwar nicht hier, hat aber den Sechziger bereits überschritten Auch ich habe den 60iger überschritten. Bei Landesrat Bieler tickt die Uhr sehr schnell, denn der feiert am Sonntag seinen 60. Geburtstag. Ich glaube, er hat jetzt gerade ein Gläschen in der Hand und stößt in seinem Büro auf den 60-iger an. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Manfred Kölly: Was ist hier mit dem Datenschutz?)*

Herzliche Gratulation auch von dieser Seite. Auch, glaube ich, Landesrat Peter Rezar ist nicht mehr so weit entfernt. Unser Landeshauptmann-Stellvertreter hat hier noch mehr Zeit, aber die Uhr tickt und ist hier nicht aufzuhalten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten und Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Der stärkste Umschwung wird zwischen 2015 und 2035 erwartet, wenn die sogenannten Babyboomer, die geburtenstarken Jahrgänge, in den Ruhestand eintreten werden. Die Möglichkeiten für aktives Altern und insbesondere für ein unabhängiges Leben im Alter können europaweit noch verbessert werden. Dabei müssen die unterschiedlichen Bereiche, wie Beschäftigung, Gesundheitsversorgung, Sozialdienst, Erwachsenenbildung, Freiwilligentätigkeit, Wohnungswesen ID, Dienstleistungen und Verkehr einbezogen werden.

Das Europäische Jahr soll insbesondere Politiker und Interessensträger dazu ermutigen, sich Ziele zu setzen und auf deren Realisierung hinzuwirken. Es soll nicht nur Diskussionen anstoßen, sondern greifbare Ergebnisse erbringen, so das Ziel der EU.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl und die ÖVP Burgenland haben mit der Realisierung bereits begonnen. Hier ein Beispiel: Die ÖVP des Bezirkes Mattersburg hat für Senioren einen Internetkurs veranstaltet. Dieser war ausgebucht. Der Oma - Opa Kurs wurde ebenfalls sehr gut angenommen, sodass zwei weitere Kurse veranstaltet werden müssen. Ich gratuliere hier der ÖVP des Bezirkes Mattersburg sehr herzlich. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Abg. Johann Tschürtz: Bravo! - Beifall bei der ÖVP und der FPÖ)*

Die Diskussion um das Altsein darf nicht auf den Aspekt von Pflege und Betreuung beschränkt werden, sodass quasi Altsein mit krank und schwach sein reduziert wird.

Wir leben in einer Zeit, wo Mobilität als eine Grundvoraussetzung im Zentrum politischer Überlegungen steht. Wie komme ich zum nächsten Supermarkt, denn den Greißler im Dorf gibt es oft nicht mehr? Wie komme ich zu kulturellen Veranstaltungen?

Menschen, die nicht mehr Autofahren können oder dürfen, kein Auto haben, auf den guten Willen ihrer Angehörigen angewiesen sind, haben weniger Chancen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Meine Freunde aus dem Süden, Landtagsabgeordneter Leo Radakovits und Bundesrat Walter Temmel setzen sich schon *(Abg. Ilse Benkö: Ist der nicht auch Dein Freund? Kommt auch aus dem Süden.)* seit Jahren immer für die Mobilität der älteren Generation ein.

Der sogenannte Rote Bus, um den sie gekämpft haben, ist hier medial bekannt. Dass Europaparameter bestätigt einen Nachholbedarf. 40 Prozent der Österreicher orten einen Verbesserungsbedarf auf diesen Gebieten. Daten vom Europaparameter sind: Die Anbindung an den öffentlichen Verkehr hat für ältere Menschen Priorität. Das Vertrauen in die Politik ist in Österreich - verglichen mit dem EU-Schnitt - relativ hoch.

Das dürfen wir aber nicht wohlwollend zur Kenntnis nehmen, sondern als Auftrag betrachten. Die ältere Generation leistet einen unverzichtbaren Beitrag zum sozialen Frieden und auch zum Wohlstand im Land. In kaum einem anderen Land ist das ehrenamtliche Engagement so stark im gesellschaftlichen Leben verwurzelt, wie in Österreich.

Vor allem das Burgenland ist bekannt für seine vielen ehrenamtlich Tätigen und zählt damit hier zur Europaspitze. Der ÖVP-Seniorensprecher, mein Freund Klubobmann Rudi Strommer, sieht die Erfolgsbilanz des Burgenlandes auf der intakten, sozialen Struktur und den lebendigen Dialog zwischen Jung und Alt.

Klubobmann Rudolf Strommer muss es ja wissen, denn er ist seit über 12 Jahren Seniorensprecher der ÖVP Burgenland und ist bei zahlreichen Seniorenveranstaltungen immer live dabei. Erst kürzlich, genau am 15. Mai 2012, gab es den Dialog der Generationen in Neutal. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zu dieser Veranstaltung haben Seniorenbundobmann Kurt Korbatits und unser Landesobmann der Jungen Volkspartei und Landtagsabgeordneter Mag. Christoph Wolf eingeladen.

Neben den beiden ÖVP-Politikern Korbatits und Wolf diskutierten auch der Bundesobmann des ÖVP-Seniorenbundes Andreas Kohl und der Bundesobmann der Jungen ÖVP Sebastian Kurz mit.

Bei diesem Dialog der Generationen in Neutal standen vor allem die Themen Generationengerechtigkeit und die Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt auf der Tagesordnung. Der Bundesobmann des ÖVP Seniorenbundes, Andreas Kohl, stellte wie in der Parlamentarischen Enquete des Burgenländischen Landtages im März fest: Bis zum Jahr 1970 betrug die durchschnittliche Pensionsdauer sieben Jahre, heute sind es zirka 25 Jahre.

Das Seniorenalter dauert genauso lange, wie das Jugendalter. Das hat auch Christoph Wolf hier festgestellt und hat gesagt, dass die Ausbildung immer länger dauert und natürlich die Jugend hier erst später in den Arbeitskreis eingeschaltet wird.

Die Senioren sind die soziologische neue Generation. Das müssen Gesellschaft und Politik mit allen Konsequenzen zur Kenntnis nehmen. Kohl stellte auch weiter fest: Noch nie sind die Senioren so alt, so gesund, so gut versorgt, so mobil und so produktiv geworden.

Die Mehrheit der Senioren ist mit dieser Situation auch zufrieden. Trotzdem bleiben die zentralen Forderungen des Seniorenbundes aufrecht. Mehr Einrichtungen für Ältere, mehr Mobilität, Freiwilligenarbeit, Rehabilitation und Aufhebung der Zuverdienstgrenze für alle, denn was für den öffentlichen Dienstgeber gilt, muss hier auch für alle anderen Pensionisten gelten.

Unisono wurden beim Dialog der Generation in Neutal festgehalten, dass die Zusammenarbeit zwischen der Jungen ÖVP und dem Seniorenbund auf Landesebene sehr gut funktioniert. Der Konsens über die künftige Vorgehensweise lautet: Miteinander und Füreinander! Es wurde auch festgestellt, dass die Jungen zwar schneller laufen, die Älteren jedoch den Abschneider kennen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Beide zusammen sind sie aber unschlagbar. Die ÖVP stimmt der Fortschreibung des erfolgreichen Leitbildes für die ältere Generation im Burgenland zu. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Gerhard Steier:** Vom Babyboom zum Bummbabär! Das ist ein typischer Weghofer! Herzlichen Dank Herr Kollege! Ich darf auch Christian Sagartz recht herzlich willkommen heißen, der sich nun hier eingefunden hat.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist die Landtagsabgeordnete Gabriele Titzer.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Gabriele Titzer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Hohes Haus! Der Herr Abgeordnete Reimon hat gesagt, dass er über den Abänderungsantrag überrascht war. Ich muss sagen, ich war überrascht über seinen Antrag, den er gestellt hat. *(Abg. Michel Reimon, MBA: Habe ich aber angekündigt! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Trotzdem war ich auch schon beim Symposium überrascht, dass ein Antrag kommen wird.

Es gibt das Leitbild für die Senioren schon seit dem Jahr 2008. Ich selber habe schon am 15.12.2010 und am 28.9.2011, sowie auch heuer beim Symposium für soziale Sicherheit im Burgenland, für das Europäische Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen über das Burgenländische Leitbild berichtet.

Das Leitbild ist nur als Handlungsleitfaden für die nächsten Jahre gedacht. Da sich die Zeiten rasch ändern, nimmt die burgenländische Politik unter Soziallandesrat Dr. Peter Rezar die Verantwortung gegenüber der älteren Generation im Land wahr.

Das heißt, der Entwicklungsprozess und die Diskussion für die ältere Generation im Burgenland müssen und werden natürlich weitergeführt werden. Dazu sind alle recht herzlich eingeladen mitzuarbeiten und sich einzubringen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Leitfaden für das Burgenland steht, dass der Trend zu kleineren Haushaltsgrößen und zur Singularisierung auch im Burgenland eine große Rolle spielt. Das war schon 2008 ein Thema für die BurgenländerInnen. Im Bundesplan vom 16.3.2012 steht unter anderem auch, dass man traditionelles und neues Wohnen für die ältere Generation bedenken soll, da immer mehr Personen alleine leben.

Die Betreuung und Pflege wird ebenfalls im Leitfaden für das Burgenland angesprochen. Auch hier ist das Burgenland Vorreiter bei der 24-Stunden-Betreuung. Im April 2011 wurden 1.300 bis 1.400 BurgenländerInnen von PersonenbetreuerInnen betreut.

Auch wenn ich mich jetzt gegenüber meiner letzten Rede wiederhole: Es gibt in keinem anderen Bundesland so viele Gewerbeanmeldungen als PersonenbetreuerInnen wie im Burgenland. Unsere Pflege- und Altenwohnheime wurden ebenfalls weiter ausgebaut.

Meine Damen und Herren! In den letzten 12 Jahren wurden 25 neue Altenwohn- und Pflegeheime mit 750 zusätzlichen Betten errichtet, sodass es aktuell 45 Häuser und 2.045 Betten im Burgenland gibt.

Die Versorgung in den eigenen vier Wänden muss bedarfsorientiert ausgebaut werden. Es gibt eine Neuorientierung der Gesundheitsdienste und der sozialen Einrichtungen. Essen auf Räder oder die Altenbetreuung während des Tages sollen fixe Bestandteile der Dorfgemeinschaft werden, denn, wie wir alle wissen, möchten die älteren Menschen lieber in der gewohnten Umgebung bleiben. Den Bürgerinnen und Bürgern soll ein hohes Maß an Mitbestimmung über Entscheidungen, welche ihre Gesundheit betrifft, gegeben werden.

Im Bundesplan steht: Die Pflegevorsorge ist in Bewegung geraten! Dort steht im ersten Absatz zu lesen:

Die institutionelle Struktur der Pflegeversorgung besteht aus den zwei Säulen der stationären und der mobilen Versorgung, sowie aus Mischformen die als teilstationär oder intermeditär bezeichnet werden und sehr unterschiedliche Leistungsformen aufweisen.

Zum Beispiel: Kurzzeitpflege, Übergangspflege, eine formal neugeregelte Form ist die 24-Stunden-Betreuung. Die genannten Mischformen werden aus Gründen der Zielgenauigkeit, der Pflege und aus Kostengründen immer bedeutsamer.

Ich habe hier nur zwei Beispiele hervorgehoben, um zu zeigen, dass man eigentlich das Gleiche möchte und es nur mit anderen Worten wiedergibt. Sie sehen also, Herr Abgeordneter Reimon, dass die burgenländische Landespolitik unter der Führung von Landesrat Rezar und dem Landessenorenbeirat bereits Jahre bevor der Bundesplan präsentiert wurde sich Gedanken über die älteren Menschen in unserem Land gemacht hat und dieses im Leitbild für die ältere Generation festgeschrieben und festgehalten hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir setzen also schon jetzt manche der Forderungen um, die im Bundesplan erst vorgesehen sind. So gibt es jedes Jahr im Herbst immer wieder Veranstaltungen für die ältere Generation, wie etwa die Gesundheitstage und ähnliche Veranstaltungen.

Natürlich gibt es dazu im Bundesplan, der erst heuer vorgelegt wurde, Neuerungen beziehungsweise Änderungen gegenüber dem Leitbild aus dem Burgenland. Die Ziele des Bundesplanes und des burgenländischen Leitbildes für die ältere Generation sind aber die gleichen.

Wir alle wollen das Beste für unsere älteren Menschen. Daher ist es sinnvoll, das burgenländische Leitbild für die ältere Generation fortzusetzen, aber auch den Bundesplan der beim Symposium hier in diesem Raum am 19. April vorgestellt wurde und, wie ich glaube, und es wurde mir ja auch bestätigt, von den Parteien positiv zur Kenntnis genommen wurde, in unser Leitbild einfließen zu lassen.

Denn einige Maßnahmen können sicher auch auf Landesebene weitergeführt werden, wie zum Beispiel der weitere Ausbau der Betreuungs- und Pflegedienstleistungen, insbesondere der Kurzzeitpflege, der Wochenend- und Nachtpflege, sowie der Tagesbetreuungsstrukturen, oder die Schaffung von barrierefreien öffentlichen Gebäuden und eines barrierefreien öffentlichen Raumes zur Ermöglichung weitgehender Mobilität.

Sie sehen also, meine Damen und Herren, dass es erforderlich ist, dass erfolgreiche burgenländische Leitbild für die ältere Generation fortzuschreiben. Meine Fraktion wird daher dem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete Titzer. Wortmeldung liegt keine vor, die Frau Berichterstatterin hat daher das Schlusswort. *(Abg. Gabriele Titzer: Ich verzichte!)*

Die Frau Abgeordnete Titzer verzichtet auf ihr Schlusswort, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Die EntschlieÙung betreffend Fortschreibung des Leitbildes für die ältere Generation im Burgenland ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich angenommen.

**Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Robert Hergovich, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen betreffend Schutzschirm für den burgenländischen Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Burgenland Zahl (20 – 321) (Beilage 517)**

**Präsident Gerhard Steier:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich unterbreche jetzt die Verhandlungen. Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Robert Hergovich, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schutzschirm für den burgenländischen Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Burgenland Zahl 20 - 321, Beilage 517, da die Behandlung spätestens um 15.00 Uhr zu erfolgen hat, und ich erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Christian Illedits das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Dankeschön. Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind mit einer höchst unerfreulichen Entwicklung am Arbeitsmarkt konfrontiert und viele, beinahe alle wissen es, weil es aus den Statistiken abzulesen ist, dass es zu einem massiven, zu einem verschärften Verdrängungswettbewerb am Arbeitsmarkt gekommen ist.

Wer sind die Betroffenen? Betroffen und hauptbetroffen sind Menschen über 50 Jahre, die beinhart durch billigere, jüngere ArbeitnehmerInnen aus unseren Nachbarländern ausgetauscht werden. Menschen aus Ungarn, aus der Slowakei, die schon seit Jahren auch im Burgenland arbeiten, zählen ebenfalls zu den Betroffenen. Weil es tatsächlich ein so wichtiges Thema ist und weil wir der Meinung sind, dass hier jetzt wirklich schon der Hut brennt, haben wir diesen Dringlichkeitsantrag gemeinsam eingebracht. Die Zahlen sprechen für sich. Das Burgenland verzeichnet vor allem, und auch das muss betont werden, Dank einer sehr offensiven Förderpolitik, nach wie vor ein erfreuliches und deutliches Plus bei den Beschäftigungszahlen, also ein Beschäftigungswachstum. Aber was passiert? Dieses Wachstum wird eins zu eins auf ausländische Arbeitskräfte ausgelagert. An diesen Zahlen gibt es eben kein herumdeuteln.

Die Zahlen noch einmal zur Erläuterung: Von Mai bis Dezember 2011 stieg die Zahl der Beschäftigten um 1.982 Personen. Dieser Zuwachs ist beinahe zu 100 Prozent auf ausländische Arbeitskräfte übergegangen und somit von denen besetzt worden. Während das Beschäftigungsplus, den Zahlen des AMS zu entnehmen, bei Inländern beziehungsweise bei ansässigen AusländerInnen stagnierte.

Seit Anfang dieses Jahres hat sich die Lage noch mehr verschärft und noch mehr zugespitzt. Bei einem Beschäftigungsplus von insgesamt 2.476 Personen im Zeitraum Jänner bis März dieses Jahres, stieg die Zahl neuer ausländischer Arbeitskräfte sogar noch deutlicher um 2.625 Personen, während jetzt die Zahl inländischer, beziehungsweise hier ansässiger Beschäftigter erstmals sank, nämlich statistisch gemessen um 150 Personen.

Das ist ein eindeutiger Befund und der ist Grundlage eben dessen, dass wir uns dieser Situation nicht nur stellen müssen, sondern auch darauf reagieren müssen. Es

passiert jetzt, dass Teile der Wirtschaft im großen Stil heimische ArbeitnehmerInnen durch Arbeitskräfte aus den Nachbarstaaten austauschen und vor allem hauptbetroffen sind eben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die über 55 Jahre alt sind. Die werden zweifelsohne jetzt aus dem Arbeitsmarkt gedrängt und ebenso passiert es mit länger ansässigen ausländischen Arbeitskräften.

Seit wir dieses Thema angezogen haben, thematisiert haben, mehren sich bei uns jetzt die Anrufe von frühkapitalistischen Methoden einiger Unternehmen und wir bekommen sehr dramatische Berichte. Da ist zum einen von Prämien für das Anlocken ungarischer Arbeitskräfte die Rede, da ist von Scheinauszahlungen, von Kollektivvertragslöhnen an ausländische Arbeitskräfte, die danach wieder einen Teil abliefern müssen die Rede, aber natürlich auch die Kritik an Scheinfirmen nimmt zu.

Ebenfalls die Klage über eine endlos lange Subauftragsnehmerkette, bei denen zweifelsohne das Einhalten oder die Einhaltung des Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetzes schwieriger oder fast nicht mehr kontrollierbar wird.

Das alles bestätigt eindeutig unsere Kritik. Teile der Wirtschaft verschaffen sich Wettbewerbsvorteile, indem sie jedes noch so kleine Schlupfloch nutzen. Ich sage ganz bewusst und betone es deshalb nochmals, Teile der Wirtschaft, weil es gibt natürlich sehr viele Klein- und Mittelbetriebe, die dabei nicht mitmachen und die sich ihrer Verantwortung für den Arbeitsmarkt bewusst sind.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die SPÖ hat bereits gemeinsam mit der Arbeiterkammer und dem ÖGB ein Maßnahmenpaket gegen den zunehmenden Verdrängungsdruck zu Lasten älterer Arbeitnehmer geschnürt. Für uns steht eindeutig fest, wir müssen unsere ArbeitnehmerInnen schützen mit einem Schutzschirm für den burgenländischen Arbeitsmarkt. Wir lassen die BurgenländerInnen nicht im Regen stehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Da, liebe Kolleginnen und Kollegen, unterscheiden wir uns natürlich und ich habe es ja jetzt auch im Abänderungsantrag... *(Abg. Johann Tschürtz: Vor einem halben Jahr waren wir noch die Rechtsextremen!)*

Herr Kollege Tschürtz, den ich von Ihnen erhalten habe, eindeutig gesehen, ich betone es, wir unterscheiden uns damals und heute, von Ihrem Antrag der heute eingelaufen ist und, auch diesem Abänderungsantrag zu entnehmen, eindeutig von Ihren Überlegungen und Maßnahmen. Die unterstützen wir so natürlich nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Täuschen, Tricksen, Tarnen!)*

Es gibt verschiedene Überlegungen und Wortmeldungen. Wir haben die Einen, die die Augen verschließen vor dieser Tatsache und die die Wirtschaft schützen, die anderen wollen Arbeitsmarktfragen als Vorwand zur parteipolitischen Selbstinszenierung verwenden. Herr Kollege Tschürtz, auch wenn Sie es jetzt mit Verwunderung irgendwo artikulieren, Sie sind ein bisschen spät aus dem Frühlingsschlaf erwacht und haben eigentlich vor ein paar Wochen *(Abg. Johann Tschürtz zeigt einen Zeitungsausschnitt: Populistisch!)* uns irgendwo etwas von einem Sonderlandtag mitgeteilt und fabuliert.

Das war natürlich ganz ein schwacher Versuch auf einen fahrenden Zug aufzuspringen, denn jetzt hört man natürlich wieder das was Sie oft tun. Dieses marktschreierische Vorgehen von den Freiheitlichen. Das ist ein Gebräu, das wir natürlich nicht unterstützen können, nicht wollen, nicht werden. Ein „bissertl Anti-EU-Stimmung“ und ein „bissertl Anti-Ausländer-Stimmung“ schüren, ansonsten verteidigen Sie die Position der Industriellenvereinigung.

Lösungen habe ich von Ihnen noch keine gehört und schon gar nicht die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die kennen aber schon Ihre Lösungen aus schwarz-blauer Regierungszeit. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ilse Benkö: Nächstes Jahr wird man sehen, welche Lösungen es gibt!)*

Wir haben einen anderen Zugang, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen Missstände aufzeigen, wir wollen aber auch die Verantwortlichkeiten klar definieren und diese auch benennen. Wir wollen auch, und das erwarten ja die Menschen von uns, konkrete Lösungen anbieten. Das ist der wichtige große Unterschied zwischen unseren Initiativen und Initiativen anderer Parteien und das ist der entscheidende Unterschied.

Es geht nicht darum, die Arbeitsmarktöffnung rückgängig zu machen, natürlich nicht. Die SPÖ war vor Jahren die einzige Partei, und auch das möchte ich in Erinnerung rufen, die sich hier im Landtag nicht einmal, x-mal für die volle Ausschöpfung der Übergangsfristen ausgesprochen hat. Wir haben uns als einzige Partei damals hier mit einer absoluten Mehrheit ausgestattet, für Übergangsregelungen in der vollen Länge ausgesprochen und stark gemacht.

Unsere Forderungen wurden gehört und im Bund umgesetzt. Damals haben wir uns auch für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hier im Hohen Hause stark gemacht und auf Bundesebene hat es eine Umsetzung gegeben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir erinnern zurück, meine KollegInnen von der ÖVP, Sie wollten damals diese Übergangsfristen nicht, schon gar nicht die volle Ausschöpfung. Wäre es nach Ihnen gegangen, wäre der Arbeitsmarkt schon seit Jahren offen. Aber jetzt geht es darum, das war einmal, jetzt geht es darum, mit dieser Situation so umzugehen, dass wir eben den offenen Arbeitsmarkt haben, aber dieser wird von Teilen der Wirtschaft missbraucht.

Aber auch auf diesem Auge, Herr Kollege Tschürtz, das muss ich sagen, auf einem Auge seid Ihr blind. Denn diese Teile der Wirtschaft versuchen mit unlauterem Wettbewerb auf dem Rücken der burgenländischen ArbeitnehmerInnen zu maximieren und dort finden wir den Ansatz, diesen Missstand wollen wir nämlich abstellen.

Auch das Verhalten bei diesen Themen von der ÖVP kann ich nicht immer nachvollziehen, denn zum einem, wir verschließen uns auch nie vor solchen Debatten, wird diskutiert auch im Bund über die Anhebung des Pensionsalters, da wird diskutiert wie lange oder wie viel länger jemand arbeiten muss. Von diesem Ansinnen werden von Ihnen alle Augen zgedrückt.

Aber wenn jetzt, so wie hier im Burgenland, feststellbar die Wirtschaft sich unsozial verhält, eigentlich hier an Profitmaximierungen interessiert ist und ältere ArbeitnehmerInnen austauscht gegen andere oder jüngere, da muss ich Sie dann natürlich schon fragen, wie stellen Sie sich wirklich die Zukunft vor?

Soll tatsächlich jeder Zweite, jede Zweite, die ab dem 50. Lebensjahr in die Arbeitslosigkeit abrutscht, gleitend dann sofort in die Pension wechseln? Das wird es mit unserer Sozialdemokratie sicherlich nicht spielen. Denn eindeutig feststellbar muss schon laut gesagt werden: Ältere ArbeitnehmerInnen sind für die Wirtschaft unverzichtbar!

Sie haben sich oftmals jahrzehntelang quasi alles für diesen Betrieb aufgerissen und haben sich mit diesem Betrieb im hohen Maße identifiziert, haben vieles für diesen Betrieb geleistet und sie leben wirklich für dieses Unternehmen. Sie sind Teil dieses Unternehmens, dieser Firma. Sie bringen, auch auf das können, wollen wir nicht verzichten, unheimlich viel Wissen und Erfahrung mit und sie sind für junge ArbeitnehmerInnen und für Jüngere Mentoren.



Hinter jedem Austausch aus der Wirtschaft stehen Menschen, meine Damen und Herren von der ÖVP. Stehen Familien, stehen persönliche Schicksale, liebe Kolleginnen und Kollegen, das sollten sie nicht vergessen. Wir Sozialdemokraten werden das sicher nicht tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn wir uns jetzt dieser Situation bewusst sind und uns dieser stellen, dann muss man einfach sagen, man kann über alles reden und man muss Lösungen anbieten. Nur schönreden sollte man diese Situation nicht, im Gegenteil, diese Situation gehört verändert, sie gehört abgestellt und immer mit dem Ziel unseren ArbeitnehmerInnen zu helfen, diese zu unterstützen, aber natürlich auch die vielen Klein- und Mittelbetriebe im Burgenland, nämlich diejenigen die einen fairen Wettbewerb führen und diesen auch führen wollen.

Die burgenländische Wirtschaft, und auch das ist klar ausgesprochen, insgesamt, muss sich aber auch auf der zweiten Seite ihrer Verantwortung für die Ausbildung junger BurgenländerInnen bewusst sein und gleichzeitig sich für den Beschäftigungsverbleib älterer ArbeitnehmerInnen stellen. Ich möchte ganz klar sagen und betonen, viele Betriebe im Burgenland machen das auch. Sie nehmen ihre Verantwortung wahr. Aber dass es einige schwarze Schafe gibt, muss gesagt werden.

Um genau diejenigen geht es, und diese wollen wir zur Verantwortung ziehen. Es muss Fairness auf dem burgenländischen Arbeitsmarkt einkehren, denn diese schwarzen Schafe hintergehen eben die Regeln, die für den österreichischen Arbeitsmarkt gelten. Mit Billigpreisen ziehen sie jene Unternehmen hinunter, die sich an die Regeln halten.

Deshalb schlagen wir einen Schutzschirm vor. Für den Arbeitsmarkt, der in drei Richtungen wirken soll. Die erste Richtung sind schärfere Sanktionen. Betriebe, die sich dem Sozial- und Lohndumping schuldig gemacht haben, müssen eindeutig mit scharfen Sanktionen rechnen, die über die geltenden Strafbestimmungen hinausgehen.

Das reicht von einem Ausschluss von öffentlichen Auftragsvergaben über Konventionalstrafen bis hin zur Rückzahlung von Förderungen. Es gilt der Grundsatz: Wo öffentliches Geld im Spiel ist, darf es kein Pardon bei Lohn- und Sozialdumping geben.

Zweite Richtung: Es soll positive Anreize geben. Öffentliche Förderungen müssen noch stärker als bisher an nachhaltige Beschäftigungseffekte gekoppelt werden. Wir werden deshalb unsere Förderrichtlinien, vor allem im Hinblick auf die EU-Nachfolgerförderperiode 2014-20 eindeutig genauer betrachten, durchforsten und weiterentwickeln. Auch die Arbeiterkammer hat hier ganz eindeutig detaillierte Vorschläge entwickelt. Die Richtung ist ganz klar.

Wo öffentliche Förderungen fließen, haben auch ganz besondere Standards für den Arbeitsmarkt zu gelten. Vor allem im Hinblick auf die Ausbildung junger Menschen und fairer Umgang mit älteren ArbeitnehmerInnen. Das Jobwachstum, das mit Unterstützung dieses heimischen Steuergeldes erzielt wird, darf nicht exportiert werden.

Die dritte Richtung: Fairer Wettbewerb für faire Betriebe. Hier muss es ein ganz klares Reglement für die vielen Klein- und Mittelbetriebe geben, die nicht den Ellbogen gegen die ArbeitnehmerInnen eben ausfahren. Wir haben das Problem als Sozialdemokratie eindeutig aufgezeigt. Die Arbeiterkammer hat hier diese Initiative ergriffen und bei der Vollversammlung der Arbeiterkammer Beschlüsse mit sehr konstruktiven Vorschlägen gefasst. *(Abg. Manfred Köllly: Einstimmig!)*

Hier sind unsere Ziele ganz klar. Zum einen wollen wir die ArbeitnehmerInnen schützen. Zum zweiten den Verdrängungswettbewerb stoppen, zum dritten dem Prinzip „Fördern statt Feuern“ zum Durchbruch verhelfen und zum vierten, somit mit diesen drei

Maßnahmen sicherstellen, dass der Aufschwung des Wirtschaftsstandortes auch bei den Menschen tatsächlich im Burgenland ankommt.

Wir haben Forderungen in unserem Antrag, auch das haben alle lesen können, die auch auf Bundesebene geregelt werden müssen. Wie zum Beispiel: Mehr Kontrolle geht nur mit mehr Personal. Das heißt, mehr Personal für die notwendigen Kontrollen beim Lohn- und Sozialdumpinggesetz. Wir wollen aber auch im eigenen Verantwortungsbereich zur Installierung eines wirkungsvollen Schutzschildes beitragen.

Daher setzen wir jetzt eindeutig diese Initiativen und auch, nachdem ja das Land, die Gemeinden, die größten Auftragsgeber sind, wollen wir auch die Gemeinden mit einbinden. Ein stärkeres Vorgehen der öffentlichen Hand gegen Lohndumping hat Signalwirkung, aber auch, und davon sind wir überzeugt, für private Auftraggeber. Deshalb werden auch die Gemeinden eingeladen, mit Initiativen, mit Resolutionen, hier Konventionalstrafen zu überlegen, diese umzusetzen und bei Auftragsvergaben in den Gemeinden zu verankern.

Letztendlich geht es ja um einen fairen Wettbewerb zu österreichischen Bedingungen. Wer sich eben nicht an diese Bedingungen hält, muss eben sanktioniert, muss bestraft werden. Das heißt, wir wollen die Notwendigkeit eines Arbeitsmarktschutzschirmes heute, auch hier, vom Landtag sanktionieren lassen.

Das würde natürlich bedeuten, dass zum einen die Regierung gemeinsam an neuen Förderrichtlinien arbeiten muss. Zum zweiten, dass wir unsere Spielregeln bei der öffentlichen Auftragsvergabe neu definieren und zum dritten, dass wir gemeinsam gegenüber dem Bund eine permanente „Aktion scharf“ gegen Lohn- und Sozialdumping einfordern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen diesen Schutzschirm, glaube ich, jetzt und sofort. Deshalb unsere Einladung seitens der SPÖ an alle Parteien, diesem Dringlichkeitsantrag zuzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Illedits. Als Nächstem zu Wort gemeldet geschäftsordnungsgemäß in die Verhandlung einsteigend, gebe ich dem Abgeordneten Michel Reimon, MBA das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Ich könnte ja vielen der Dinge oder den Kernforderungen grundsätzlich zustimmen. Dass öffentliche Förderungen daran stärker gebunden werden, dass die lokale Wirtschaft davon profitiert, dass der lokale Arbeitsmarkt davon profitiert, ist richtig, stimme ich Ihnen zu.

Dass man gegen Unternehmen stärker vorgeht und sie bei öffentlichen Auftragsvergaben nicht berücksichtigt, wenn sie Lohn- und Sozialdumping betreiben, völlig richtig, stimme ich Ihnen zu. Ich würde diesem Antrag inhaltlich sofort zustimmen, wenn er nicht einen ausländerfeindlichen und rassistischen Unterton hätte. *(Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz)* Sie hören, wer lacht und sich freut wie ein Christkind, weil er wieder Stimmen zugetrieben bekommt.

Ich habe das auch schon beim vorigen Punkt gesagt. Ich weiß nicht, welcher Strategie Ihnen im „Hinterkammer!“ immer empfiehlt, mit dieser Schiene vorzugehen. Aber es ist halt falsch. *(Abg. Christian Illedits: AMS-Statistik!)* Die Zahlen, die Sie vorgelesen haben, kann ich so nicht nachvollziehen. Nach meinem Informationsstand wurde im April, als ein Jahr Öffnung war, verkündet: Der befürchtete Ansturm ist aber ausgeblieben.

Was hauptsächlich passiert ist, und dort kommen Ihre Zahlen her, ist, dass illegal und nicht angemeldet beschäftigte Ungarn und Osteuropäer angemeldet wurden durch die Legalisierung. Dadurch gibt es formal mehr angemeldete Arbeitskräfte. Ich war bisher der Meinung, dass das durchaus im Interesse der SPÖ ist, angemeldete Arbeitskräfte statt Schwarzarbeiter in burgenländischen Unternehmen zu haben.

Insofern ist dieser eine Sprung, der passiert ist, zu begrüßen, grundsätzlich. Weil die Leute haben hier gearbeitet. Sie haben nur illegal hier gearbeitet. Ich möchte Ihnen vorlesen, was Sozialdemokraten vor 13 Tagen zu diesem Thema gesagt haben. „Vor einem Jahr wurde der österreichische Arbeitsmarkt für Arbeitskräfte aus den acht neuen EU-Mitgliedsstaaten geöffnet.“

In einer gemeinsamen Pressekonferenz zogen Sozialminister Rudolf Hundstorfer, Arbeiterkammerpräsident Herbert Tumpel, Erich Vogler, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und der Vorstand des Arbeitsmarktservice Österreich, Johannes Kopf, eine positive Bilanz über die vergangenen zwölf Monate. Insgesamt sind 26.800 zusätzliche Arbeitskräfte aus den neuen EU-8 nach Österreich gekommen.

Die Arbeitsmarktöffnung hat zu keinen Verdrängungseffekten geführt. Schwarzarbeit konnte reduziert werden und der österreichische Staat erhielt durch zusätzliche Sozialversicherungsbeiträge und Steuern Mehreinnahmen in der Höhe von 350 Millionen Euro.“ Das ist passiert, sagen Sozialdemokraten auf Bundesebene. *(Abg. Erich Trummer: Das ist die ganze Wahrheit?)* Es wurden Schwarzarbeiter angemeldet und zahlen Sozialversicherungsbeiträge. *(Zwischenruf des Abg. Erich Trummer)*

Die Sozialdemokratie hetzt gegen Ausländer, die hier beschäftigt werden. Ihr seid wirklich so etwas von daneben, das ist untragbar. Aber auch die ÖVP *(Beifall der Abg. Ilse Benkö)* bestätigt genau das, was er sagt. Wirtschaftskammerpräsident Leitl auf Bundesländertag im Burgenland: Keine Auswirkungen der Arbeitsmarktöffnung vom 1. Mai im östlichsten Bundesland. *(Abg. Erich Trummer: Gehen Sie hinaus und reden Sie mit den Menschen, Herr Kollege!)*

Ich erspare Ihnen, das Ganze so vorzulesen. Jetzt noch ein letztes, weil allzu viel möchte ich Ihnen inhaltlich ja nicht widmen. Da stellen Sie sich hin und sagen, Unternehmen, die burgenländische Arbeitskräfte anstellen, wollen wir fördern, für diese wollen wir uns einsetzen, das wollen wir gut machen. Das Arbeitsmarktservice sagt, die meisten neugeschaffenen Arbeitsplätze sind im Villaggio in Parndorf entstanden. Dort sind jetzt die meisten Ausländer beschäftigt. Hans Niessl und Franz Steindl eröffnen das Villaggio. Band durchschneiden. Was ist mit den burgenländischen Arbeitsplätzen dort? *(Abg. Robert Hergovich: Was willst Du damit sagen?)* Das Arbeitsmarktservice sagt, dort kommen Eure Zahlen her. Da seid Ihr beim Foto dabei und dann macht Ihr hier einen Antrag.

Es ist nur „Augenauswischerei“. Ihr glaubt, den Freiheitlichen mit einem Rechts-Außen-Kurs eins auswischen zu können und unterstützt diese. Dumm und grauslich.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Reimon. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Johann Tschürtz, ob er es glaubt oder nicht, er ist dran.

Bitte Herr Abgeordneter Klubobmann, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, ich versuche wirklich jetzt hier sachlich zu bleiben, weil mich ja das Thema freut, das heute die SPÖ auf die Tagesordnung bringt. Dieser dringliche Antrag ist ja eigentlich ein richtiger Schritt, aber ein Schritt, der zu wenig weit geht.

Was mich aber natürlich innerlich beschäftigt ist, diese Bevölkerungstäuschungstaktik der SPÖ, wo man zuerst aufschreit und die Freiheitliche Partei als populistisch und rechtsextrem bezeichnet und kurze Zeit später mit den gleichen Themen in den Vordergrund geht und diese Themen dann auf Tagesordnungspunkte setzt.

Das ist ja nicht nur im Bereich der Beschäftigung so, sondern das ist auch im Bereich der Sicherheit genau das Gleiche. Ich kann mich noch erinnern, bei der letzten Landtagswahl, als bei den Diskussionen zur Landtagswahl ich sozusagen immer als derjenige hingestellt wurde: Der Populist, der Marktschreier. Wie kann er denn temporäre Grenzkontrollen wollen?

Man hat gesagt, diese Grenzkontrollen, die die FPÖ fordert, sind ein Hohn. Das ist ein Hohn gegenüber der Bevölkerung, das ist Wahnsinn! Was passiert heute? Heute haben wir einen Antrag der SPÖ und der ÖVP verabschiedet, wonach wir temporäre Grenzkontrollen fordern. Wir Freiheitlichen haben da natürlich mitgestimmt, weil der Antrag gut ist und weil das eigentlich eine Intention der FPÖ, der Freiheitlichen Partei, ist.

Das heißt, alle Themen, die die Freiheitliche Partei vorgibt, die kommen irgendwann einmal auf die Tagesordnung. Wenn man sich das heutige Thema anschaut, dann ist das natürlich noch krasser. Es ist immer ein „Hinterherhecheln“ sondergleichen. Aber wenn man das bundesweit beobachtet, die Freiheitliche Partei hat damit begonnen, von der direkten Demokratie zu sprechen und hat das auch plakatiert.

Plötzlich hechelt die ÖVP hinterher und spricht ebenfalls von der direkten Demokratie. Vorher natürlich, vorher versucht man mit aller Kraft und mit allen möglichen Kraftausdrücken, die Freiheitliche Partei ins rechte Eck zu stellen. Aber dann kommt man genau mit den gleichen Themen.

Schauen wir uns wirklich die Arbeitsmarktöffnung an. Wenn man sich noch vorstellt, das ist gar nicht so lange her, dass der Herr Abgeordnete Hergovich und der Herr Abgeordnete Christian Illedits eine Pressekonferenz gemacht haben, wo von Panikmache gesprochen wurde. Die Panikmache der FPÖ ging ins Leere, Kritik an die Panikmache von FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache und so weiter und so fort. Da hat man davon gesprochen, dass das alles eigentlich ein Blödsinn ist, was die Freiheitliche Partei von sich gibt. *(Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)*

Tatsache ist, dass seit der Landeshauptmann im Amt ist, jeder zweite, neu geschaffene Arbeitsplatz an einen Ausländer gegangen ist. Jetzt ist es aber noch ärger. Jetzt geht jeder neue Arbeitsplatz an einen Ausländer. Jeder neue Arbeitsplatz! Ich wollte heute das Wort „Ausländer“ gar nicht in den Mund nehmen.

Aber nachdem die SPÖ so richtig impulsiv beginnt mit der Ausländerdebatte, traue ich es mir auch sagen. Ich hätte sagen wollen: Nicht-Österreicher oder Nicht-Burgenländer. Aber okay, wenn die SPÖ das darf, dann darf man sogar als Freiheitlicher auch irgendwann einmal, das Wort „Ausländer“ in den Mund nehmen. Aber das ist eine Trickspartie. Die SPÖ täuscht, die SPÖ trickst, das ist eine Bevölkerungstäuschung. Ich sage Euch eines: Das ist eine Bumerang-Politik der SPÖ, die so auch kommen wird.

Das heißt, dieser Bumerang, der fortgeworfen worden ist, der wird wieder kommen. Spätestens bei der nächsten Wahl. Der Herr Landeshauptmann hat heute gesagt, man spricht von der Zukunft und nicht von der Vergangenheit. Genau das ist auch meine Devise.

Aber wenn man sich das Burgenland ansieht, da hat der Nationalratsabgeordnete Franz Glaser ein Schreiben herausgegeben. In diesem Schreiben ist ganz klar

festzuhalten, dass die Bilanz so aussieht, dass die Bilanz, die Zahl der Arbeitnehmer zwischen 1995 und 2009, in den drei nördlichen Bezirken um 9.600 gestiegen ist und im Mittel- und Südburgenland um 6.100.

Das heißt, er weist sogar darauf hin, dass es auch hier noch ein Massivgefälle gibt. Jetzt kommt das Problem dieser Ausländerbeschäftigung noch hinzu. Man darf nicht vergessen, dass im Burgenland, seit es die Ziel 1-Förderung gibt, 3,5 Milliarden Euro investiert wurden. 3,5 Milliarden Euro! Das ist natürlich ein starkes Stück und eine starke Summe.

Trotzdem haben wir nicht die Kraft, dass wir unsere Burgenländer beschäftigen. Die Pendler müssen pendeln. 40.000 oder 45.000 Pendler haben leider nicht die Möglichkeit, im Burgenland zu arbeiten. Auch teilweise deshalb, weil nicht genügend bezahlt wird.

Was mich auch besonders irgendwie ein bisschen schockiert hat, ist auch die Kampagne des Herrn Landeshauptmannes, wo er vorgerechnet hat, dass jemand, der in Oberwart arbeitet und mit dem Zug oder mit dem Bus jetzt in die Arbeit fährt, sich 12.145 Euro im Jahr erspart. 12.145 Euro!

Das heißt, er muss aber eine Menge Geld verdient haben, wenn er nur durch den Sprit sich schon 12.145 Euro erspart. Wenn man sich das durchrechnet, und wir haben das durchgerechnet, dann kann es maximal, wenn man 50.000 Kilometer im Jahr fährt, bei 240 Kilometer pro Tag, 120 Kilometer hinauf, 120 Kilometer zurück, dann kann man sich maximal, aber wirklich maximal, wenn man davon ausgeht, um die 3.800, zwischen 4.200 Euro ersparen.

Und da gibt es wieder eine Propaganda der SPÖ, wo draufsteht, 12.145 Euro kann sich ein Pendler ersparen, wenn er mit der Bahn oder mit dem Bus fährt. Also, das ist wirklich meines Erachtens eine Täuscherei, das ist ein Tricksen und Täuschen, denn, wenn ich heute 12.000 Euro nur an Spritkosten einspare, ich glaube, die Realität geht da verloren. Was muss da jemand verdienen, wenn er sich nur an Spritkosten 12.000 Euro erspart? Da muss ja jemand, der Oberwarter ist und in Wien arbeitet, der muss sich ja wahrscheinlich dort eine Unmenge verdienen, aber durchgerechnet kommt keiner, und wir haben das einige Male durchrechnen lassen, bei den Kilometern kommt keiner auf diese Summe hin.

Auch wenn man das Auto berücksichtigt. Der kauft sich das Auto ja selbst auch für den Gebrauch. Da geht es jetzt gar nicht ums Auto. Anschaffungskosten sind mit schon klar. Aber trotzdem geht es sich auch mit den Anschaffungskosten nicht aus, aber okay, es soll so sein, da erspart sich halt jeder Oberwarter, wenn er jetzt plötzlich mit dem Bus fährt 12.000 Euro - nach SPÖ. Es soll so sein.

Aber, es ist einfach irgendwie die Nüchternheit geht mir verloren. Die Ehrlichkeit geht mir verloren. Das sind immer so Sager, die natürlich auch Sager sind, wo man einmal auf der Seite liegt, dann liegt man auf der Seite, aber Faktum ist, Burgenländer werden immer öfter abgebaut, auch jetzt, und durch Ausländer ersetzt, und von 130.000 beschäftigten Burgenländern haben nur 82.000 einen Job im Burgenland.

Diesen Umstand, diesen Missstand, hat ja schon AMS-Vizechef Manfred Breithofer im „Kurier“ einmal gesagt, Ausländer profitieren von neuen Jobs. Wenn man bedenkt, dass 400.000 Menschen in Ungarn mit einem Durchschnittslohn von 300 Euro monatlich nach Österreich oder ins Burgenland wollen, dann kann man sich vorstellen, welche Menschenmassen da noch ins Burgenland wollen.

Oder 350.000 Menschen aus der Slowakei mit einem Durchschnittsverdienst von 400 Euro wollen ebenfalls nach Österreich. Und wir haben bereits im Burgenland 12.000 Arbeitslose und 40.000 Pendler. Das heißt, daher ist die Freiheitliche Partei wieder richtig gelegen, wo wir sagen, burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst.

Wenn, dann muss man halt ein Fördersystem finden, wo derjenige, der Burgenländer beschäftigt, entsprechend auch mehr Förderung bekommt und wir müssen auch natürlich ein System finden, wo die Möglichkeit besteht, dass man diese Arbeitsmarktöffnung wieder zurücknehmen kann. Dass man diese Arbeitsmarktöffnung deshalb wieder zurücknehmen kann, weil sonst wird die Flut uns so treffen wie ein Tsunami.

Und das ist ganz gefährlich. Und wenn man sich die Situation auch anschaut in Bezug auf Bundespolitik und Landespolitik, dann bin ich selbstverständlich der Meinung, dass man natürlich nicht immer alles verteufeln kann.

Deshalb sage ich auch, dass selbstverständlich auch die Politik der SPÖ natürlich so ausgerichtet ist, dass man sich auch ändern kann, dass man vielleicht auch sagt, okay, gut, da ändern wir. Da haben wir vielleicht nicht gut argumentiert. Das ist aber auch verständlich. Das wird in jeder Partei so sein. Aber ich glaube schon, dass dieses Thema der Arbeitsplatzbeschaffung im Burgenland jetzt das Thema ist, das brennende Thema und dieses Thema wurde von den Freiheitlichen nicht erst vor einem halben Jahr, sondern schon vor zwei, drei und vier Jahren angesprochen.

Wir haben immer von dieser Arbeitsmarktöffnung gewarnt, sogar alle Medien haben uns das nicht geglaubt, aber es ist definitiv jetzt so. Und das beweist der Antrag der SPÖ, das beweisen diese vielen Stellungnahmen des Landeshauptmannes, das beweisen diese vielen Stellungnahmen des Arbeiterkammerpräsidenten und Tatsache ist, es besteht Handlungsbedarf.

Daher ist es auch wichtig, hier auch einen Handlungsbedarf anzusetzen. Und wir Freiheitlichen, wir wollen einen Schritt weitergehen. Wir wollen, und daher bringen wir auch einen Abänderungsantrag ein, wir wollen, zumindest teilweise die Rücknahme der Arbeitsmarktöffnung vom 1. Mai 2011, denn es ist wichtiger denn je, jetzt Akzente zu setzen und zu sagen, das geht nicht so weiter. Stopp. Wir müssen handeln. Daher bringen wir einen Abänderungsantrag ein.

Ich verlese die Formel: „Der Landtag hat beschlossen: Die Landesregierung wird aufgefordert, an Bundesregierung und Nationalrat mit der Forderung heranzutreten, sich auf EU-Ebene für eine Rücknahme der Arbeitsmarktöffnung vom 1. Mai 2011 einzusetzen,“ – zumindest teilweise einzusetzen – „um zu verhindern, dass weitere Burgenländer gegen ausländische Arbeitskräfte ausgetauscht werden, und um zu erreichen, dass neu geschaffene Arbeitsplätze wieder zum Gutteil Burgenländern zugutekommen und wieder mehr Burgenländer vor der Arbeitslosigkeit oder dem Schicksal als Pendler gerettet werden.“

Ich darf, Herr Präsident, den Abänderungsantrag übergeben. *(Beifall bei der FPÖ - Abg. Johann Tschürtz übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits zum Dringlichkeitsantrag, Zahl 20 - 321, ist nicht gehörig unterstützt. Ich erstelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlung nicht miteinbezogen wird.

Als nächste Rednerin hat sich Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Kollegin.

**Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP):** Werter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Das Thema Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstandort Burgenland, das im Rahmen dieses Dringlichkeitsantrages behandelt wird, ist ein sehr vielschichtiges und hat viele Aspekte, die hier zu berücksichtigen sind.

Ich denke, wichtig ist, dass man die Emotion etwas herausnimmt, dass klassenkämpferische Töne hier hintangehalten werden, denn es geht nur in einem Miteinander.

Fakt ist nämlich, dass es im Burgenland ein stabiles Beschäftigungswachstum gibt. Ende April hatten wir 96.788 Beschäftigte und mit einem Plus von 3,3 Prozent das höchste Wachstum in Österreich.

Das ist sicher ein Verdienst der burgenländischen Unternehmer, natürlich auch mit ihren Mitarbeitern, die sie als wichtigstes Kapital sehen, aber auch von innovativen Betrieben, die neue Technologien entwickeln und fördern. Wir haben eine Einladung bekommen zur Eröffnung der Firma „Tridonic“, die sich mit LED-Beleuchtung beschäftigt, und natürlich haben wir heute auch gehört von der Firma „easyTherm“, ein Beispiel für ein innovatives Unternehmen im Bereich Alternativenergien, das Infrarotheizungen entwickelt hat.

Ich denke, gerade diese neuen „green Jobs“ sind auch mitverantwortlich, dass sich der Wirtschaftsraum Burgenland so positiv entwickelt hat.

Aber ich darf schon auch sagen, dass auch das AMS Burgenland seinen Anteil daran hat, dass sich die burgenländische Wirtschaft gut entwickelt hat.

Wenn auch Sie, Herr Kollege Hergovich, die Frau Geschäftsführerin Sengstbratl kritisieren und eine Kurskorrektur fordern, so muss man doch anerkennen, dass seit Frau Mag. Sengstbratl im Amt ist, die Betreuungsqualität und die Zufriedenheit der UnternehmerInnen, aber auch der Arbeitnehmer mit dem AMS enorm gestiegen ist und dass sich hier das ganz einfach zum Besseren gewendet hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Seit der Liberalisierung des Arbeitsmarktes haben Arbeitnehmer aus den neuen EU-Staaten, außer Rumänien und Bulgarien, uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt. Der befürchtete Ansturm ist ausgeblieben und das beweisen auch viele Zitate von SPÖ-PolitikerInnen.

Herr Kollege Illedits, Sie genauso wie der Herr Kollege Hergovich und auch Bundespolitiker wie der Herr Präsident Hundstorfer jetzt im Ö1 Mittagsjournal erst vor einigen Tagen, der immer wieder auch bestätigt hat, dass seit dem 1. Mai 2011 knapp 27.000 Arbeitnehmer aus den osteuropäischen Ländern nach Österreich gekommen sind. Keine Rede also von 100.000 Billigarbeitskräften, die den Österreichern den Job wegschnappen.

All unsere Prognosen haben sich erfüllt. Der Ansturm, von dem einige gemeint haben, er wird erfolgen, hat nicht stattgefunden.

Also ich denke, man muss schon ein bisschen auch die Realität sehen und darf nicht jetzt die große Panikmache verbreiten, aufgrund der statistischen Daten.

Die meisten Ausländer, die im Burgenland arbeiten, kommen natürlich aus Ungarn. Insgesamt sind es über 10.500. Deutsche sind natürlich auch im Burgenland beschäftigt 900, Slowaken 700 und 400 Polen. Und dann natürlich andere.

Wenn man sich aber die Statistik anschaut, dann sieht man schon, dass es seit 1995 eine relativ kontinuierliche Entwicklung ist und ich behaupte mit Fug und Recht, dass man sich auf diese bevorstehende Öffnung des Arbeitsmarktes, die dann mit dem vorigen Jahr erfolgt ist, gut vorbereitet hat.

Durch die neuen Regeln wurden, wie der Kollege Reimon es schon gesagt hat, viele Beschäftigungsverhältnisse legalisiert und wir haben gerade, ich habe das in meinem Fach gefunden, die Zeitung Arbeit und Wirtschaft, Zeitung von Arbeiterkammer und ÖGB, und auch dort steht im Leitartikel, ich möchte zitieren: Dezent statt opulent. Rund 20.800 zusätzliche ArbeitnehmerInnen werden nun in Österreich, von bis zu 25.000 Menschen ging das Ministerium aus. Es gab Legalisierungseffekte. Die Anzahl der ungarischen Beschäftigten ist gestiegen, aber auch die Anzahl der Arbeitsplätze. Unsere Vermutung, die Menschen haben zuvor eben nicht legal gearbeitet. Der Riesenboom ist nicht passiert, erklärt Thomas Kaindl, Leiter der Arbeiterkammer Wien/Wr. Neustadt.

Ich denke, dass diese Effekte miteinzurechnen sind und natürlich auch dadurch die Zahlen bei der Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern etwas höher sind.

Man muss aber auch ehrlichkeitshalber sagen, dass in Branchen, wie dem Tourismus oder auch im Handel, aufgrund des kräftigen Arbeitskräftemangels, und wir spüren die Demokratie bereits, die am heimischen Arbeitsmarkt herrscht, dass Betriebe auf Arbeitskräfte aus dem benachbarten Ausland angewiesen sind und vor allem, wie man gehört hat, in Parndorf, ist natürlich auch die Kundenstruktur, sehr viele ungarische und slowakische Kunden kommen nach Parndorf, somit ausschlaggebend, dass man verstärkt auch MitarbeiterInnen mit Sprachkenntnissen in diesen Sprachen sucht, und da sind halt oft die ausländischen Arbeitskräfte unseren Arbeitskräften überlegen.

Ein Problem stellen sicher die älteren Arbeitnehmer dar und vor allem die ungelerten heimischen Hilfskräfte am Bau und im Baunebengewerbe. Hier ist der Druck enorm groß am Arbeitsmarkt. Das ist ein Faktum.

Ich denke, hier ist es wichtig, dass man Maßnahmen setzt, um diese Menschen, und vor allem die jungen Menschen besser zu qualifizieren und vor allem auch danach zu trachten, dass sie länger gesund bleiben.

Also, Arbeitnehmergesundheit, damit Menschen länger gesund in Beschäftigung bleiben, sind wichtige Maßnahmen und nur so kann es gelingen, auch Menschen länger in Beschäftigung zu halten und so das Pensionsantrittsalter auch an das gesetzliche heranzuführen.

So wie unsere Betriebe seit Jahrzehnten Aufträge aus den Ballungsräumen rund um Wien und Graz ausführen, so entdecken immer mehr Firmen aus der Slowakei und Ungarn auch den burgenländischen Markt natürlich. Und die dürfen natürlich auch hier jetzt Arbeiten ausführen, und die sind natürlich eine Konkurrenz für die heimischen Betriebe und deshalb bedarf es strenger Kontrollen, damit diese Firmen auch die vorgeschriebenen Sozialstandards einhalten.

Wir haben eine gesetzliche Vorgabe, das Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz, das hier ein wichtiges Instrument ist, und jetzt geht es darum, dass



dieses Gesetz auch entsprechend geprüft wird, überprüft wird. Wir hören aus der Praxis, dass die zuständigen Behörden mit den Kontrollaufgaben derzeit oft überfordert sind.

Deshalb hat auch der Wirtschaftskammerpräsident Honorarkonsul Ing. Peter Nemeth im Rahmen des Wirtschaftsparlaments in Oberwart vor einigen Tagen einen Burgenland-Vertrag vorgestellt, wo er darauf hinweist, dass einerseits die regionale Wirtschaft beziehungsweise die burgenländischen UnternehmerInnen wesentliche Säulen der Entwicklung des Landes darstellen und für den Erhalt und den Ausbau des Wohlstandes und der Lebensqualität ausschlaggebend sind, dass sie im Jahr 315 Millionen Euro investieren - die burgenländischen Betriebe - und dass dadurch 60.000 Menschen Arbeit haben und 3.000 Lehrlinge ausgebildet werden und zwei Drittel der burgenländischen Wertschöpfung von diesen Betrieben erwirtschaftet werden.

Leider gibt es jedoch in den vergangenen Jahren immer wieder Tendenzen, die einer positiven Entwicklung der regionalen Wirtschaft entgegenstehen. Das sind eben klassenkämpferische Parolen seitens der Arbeiterkammer und des ÖGB, aber auch der zunehmende Druck auf die burgenländischen Unternehmen speziell im Bau- und Baunebengewerbe. Einerseits durch Generalunternehmeraufträge, die es natürlich kleine Betriebe oft unmöglich machen, hier zu Aufträgen zu kommen, aber andererseits auch durch ausländische Betriebe, die in das Burgenland hereinarbeiten.

Hier wären ganz einfach auch Maßnahmen wichtig, dass man durch Auftragsplitting und durch überschaubare Lose und durch Einzelausschreibung und ich denke, hier wäre auch das Land gefordert, hier mehr auf das zu achten und zu schauen, dass sich hier die kleinen Betriebe verstärkt auch im Land überhaupt um Aufträge bewerben können.

Aber auch das Nichteinhalten der gesetzlichen Rahmenbedingungen, was die sozialen Standards anbelangt, ist in der Praxis ein Problem und, Herr Kollege Illedits, Sie können davon überzeugt sein, dass auch die Wirtschaft dafür eintritt, dass schwarze Schafe bestraft werden.

Sie sind genauso für die Betriebe, die ganz einfach fair arbeiten, ein Problem und deshalb treten wir hier genauso wie Sie für strenge Strafen für unfaire Betriebe ein. Deshalb braucht es auch ganz, ganz strenge Kontrollen und es wird auch demnächst einen Kontrollgipfel mit zuständigen Behördenvertretern geben, wo das nochmals thematisiert wird, und die Wirtschaftskammer kann sich auch vorstellen, durch eine Aktion scharf, durch einen zusätzlichen Einsatz von Detektiven auf den burgenländischen Baustellen hier verstärkt auch diese Probleme aufzuzeigen und entsprechend auch zu ahnden.

Ich denke, es ist sehr wichtig, dass wir uns heute im Burgenländischen Landtag mit diesem Thema beschäftigen, dass diese Initiativen auch alle unterstützt werden und dass sie dazu beitragen, dass durch die entsprechenden Maßnahmen einerseits die burgenländischen Unternehmer, aber auch die burgenländischen Arbeitnehmer entsprechend geschützt werden und somit eine positive Entwicklung der burgenländischen Wirtschaft auch in Zukunft fortgeführt werden kann. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Es ist sehr erfreulich, dass die meisten hier im Hohen

Haus den Ernst der Lage erkannt haben, denn in den vergangenen Monaten und Jahren war das nicht immer so. Und ich möchte für die SPÖ ganz klarstellen, es geht nicht darum, Menschen gegen Menschen auszuspielen, Inländer gegen Ausländer auszuspielen oder sonst irgendwelche Spielchen zu inszenieren, es geht darum, dass sich Unternehmen hier an Spielregeln halten, dass sie fair spielen.

Es geht darum, faire Bedingungen für alle Beteiligten zu schaffen. Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber vor allem auch für kleine und mittlere Unternehmungen des Burgenlandes, die zunehmend unter Druck in den letzten Monaten gekommen sind.

Wir die Sozialdemokraten haben vor einigen Jahren immer schon gewarnt, wie wir die Übergangsfristen diskutiert haben. Wir haben gesagt, es geht nicht nur um die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, es geht genauso viel um die kleinen und die mittleren Betriebe im Burgenland, die zunehmend unter Druck kommen werden, insbesondere die Dienstleister im Burgenland.

Alle haben damals gelächelt und haben gesagt, was redet der, was reden die Sozialdemokraten und jetzt sieht die Sache völlig anders aus. Jetzt merke ich, dass hier ein gemeinsamer Nenner zu erkennen ist.

Worum geht es? Es geht darum, einen Schutzschirm über unseren Arbeitsmarkt, über unseren Wirtschaftsstandort zu spannen. Kollege Illedits hat einiges dieses Schutzschirmes schon formuliert. Wir wollen darüber hinaus auch keine weitere Fachkräfteverordnung für Drittstaaten, denn auch das wird hin und wieder von der Industrie gefordert.

Das brauchen wir nicht. Es gibt genug Arbeitskräftepotential hier im Burgenland. Hier brauchen wir sogar strengere Spielregeln, wenn es darum geht, mit gleichen Rahmenbedingungen anzubieten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind relativ gut vorbereitet mit einem relativ guten Gesetz, nämlich mit dem Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz, das die Bundesregierung hier geschaffen hat.

Aber dieses Gesetz ist nur so viel wert, wie es auch in der Praxis gelebt wird. Und da müssen wir feststellen, dass die 15 Finanzpolizisten, die hier für das Burgenland vorgesehen sind, zu wenig sind - erstens, zu wenig sind - und darüber hinaus auch andere Aufgaben haben.

Denn wenn sie beispielsweise wie jetzt die Nova kontrollieren, dann ist das eine Themenverfehlung. Sie müssen raus auf die Baustellen und schauen, ob hier alles mit ordentlichen Dingen zugeht, ob hier jeder die gleichen Rahmenbedingungen einhält und hier auch Fairness am Arbeitsplatz spielt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir wollen also einen fairen Wettbewerb zu österreichischen, zu burgenländischen Bedingungen und ein Beispiel könnte auch eine Kommerzialstrafe bei öffentlichen Aufträgen sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie wissen, dass die öffentliche Hand der größte Auftraggeber im Burgenland ist. Das Land, unsere Gemeinden investieren sehr stark in unser Heimatland Burgenland. Das ist gut und wichtig so.

Es geht aber auch darum, wenn hier der Billigstbieter zum Zug kommt, das ist auch gut, richtig und wichtig so, dass hier fair gespielt wird, und wenn einer unfair spielt, dann muss man ihm sagen, wenn du das noch einmal machst, spielst du einfach nicht mehr mit. Wir wollen gleiche Rahmenbedingungen für Unternehmen, für Klein- und Mittelbetriebe,

damit die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht unter die Räder kommen, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn es hier zu Verstößen kommt, dann muss man den Damen und Herren, die nicht ordentlich spielen, auch gleich sagen, wenn du das noch einmal machst, spielst du nicht mehr mit, denn Verstöße gegen das Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz darf kein Kavaliersdelikt sein. Hier muss man gleich sagen, wenn du das nicht ordentlich machst, dann gibt es künftig keinen Auftrag mehr.

Wir wollen darüber hinaus vor allem ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen schützen, weil insbesondere jene, die über 50 Jahre sind, hier zunehmend mit der Arbeitslosigkeit konfrontiert sind. Wenn österreichweit die Arbeitslosigkeit um sechs Prozent steigt, das Burgenland doppelt betroffen ist, eine Zunahme von rund zwölf Prozent zu verzeichnen hat, und wir darüber hinaus feststellen müssen, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über 50 Jahre mit 16 Prozent arbeitslos werden, dann kann man nicht tatenlos zusehen, dann muss man auch Maßnahmen setzen.

Daher wollen wir ein Ausgleichsmodell nach skandinavischem Vorbild, das hervorragend dort funktioniert, wir wollen die Wirtschaftsförderung auch an Beschäftigungsstruktur knüpfen und wir wollen darüber hinaus medizinische Prävention in den Betrieben haben, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Freude beim Arbeiten auch im Alter haben und gesund in Pension gehen können.

Frau Kollegin Gottweis, da sind wir einer Meinung. Da glaube ich, müssen wir auch weiter daran arbeiten, aber nur davon zu sprechen, ist zu wenig. Wir müssen auch schauen, dass das umgesetzt wird. Da gibt es viele gute Ideen, aber wir müssen schauen, dass sich das auch in der Praxis wiederfindet.

Wir wollen auch eines, wir wollen den burgenländischen Arbeitsmarkt zum Ziel 1-Arbeitsmarkt erklären. Wir wollen vom Minister Hundstorfer eine Arbeitsmarktmillion zusätzlich für das AMS Burgenland, mit dem insbesondere die Zielgruppe der über 50-Jährigen und der unter 25-Jährigen für Qualifikationsmaßnahmen unterstützt werden. Das brauchen unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich glaube, es ist ein guter Mix von allen Beteiligten. Es ist ein Konvolut an Vorschlägen von Expertinnen und Experten, insbesondere jener der Arbeiterkammer und der Gewerkschaften, die hier gemeinsam diesen Schutzschirm für den Arbeitsmarkt mit uns erarbeitet haben. Ich glaube, das ist gut so.

Herr Kollege Tschürtz, wir brauchen jetzt keine Marktschreier und keine, die Disco- und Gasthausreden halten. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich gehe gerne.)* Jetzt geht es darum, Lösungen zu suchen. Lösungen für die Burgenländerinnen und Burgenländer, für unsere Menschen.

Ich bin ja durchaus das gewohnt, dass Sie hier in Stacheldrahtzaunmanier - machen wir alles zu, machen wir wieder die Grenzen dicht *(Abg. Johann Tschürtz: Wer hat denn heute den Antrag gestellt?)* - das kennen wir ja, aber dass Sie heute einen Abänderungsantrag - Sie haben offensichtlich den Antrag nicht gelesen, den wir gestellt haben - aber dass Sie, Herr Kollege Tschürtz, dass Sie heute einen Abänderungsantrag einbringen, wonach sie die Arbeitsmarktöffnung wieder rückführen wollen, da bin ich doch ein wenig überrascht, denn ich erinnere mich noch sehr gut an die Zeit zurück, als Ihre Partei Regierungsverantwortung getragen hat. *(Abg. Manfred Kölly: Oh, jetzt sind wir wieder dort.)* Genau.

Da gab es nämlich die Situation, da hatten Sie nichts gegen Arbeitnehmerinnen und -nehmer aus dem benachbarten Ausland.

Ich möchte Ihnen eine Zahl nennen, Herr Kollege Tschürtz. Sie haben das Grenzgängerkontingent ordentlich ausgenützt. Denn das Grenzgängerkontingent oder die Entwicklung von 2000 bis 2007 wurde von 790 - meine sehr geehrten Damen und Herren - von 790 auf 2.080 ausgeweitet - auf 2.080 - ein Plus von 163,29 Prozent an Arbeitnehmerinnen und -nehmer aus dem Ausland.

Dass Sie sich heute herstellen und sagen, wir wollen das alles nicht, das ist schon eigenartig, da glaube ich, könnte man einen Blick in die Vergangenheit richten und da sieht man, *(Abg. Ilse Benkö: In die Zukunft müssen Sie schauen! Nicht in die Vergangenheit!)* dass nicht alles wahr ist, was Sie hier so formulieren, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Kollegen Reimon ist mir nur eingefallen - ganz verstehe ich das nicht - Sie sagen, die Maßnahmen alles sei richtig, alles gut, aber ich kann dem nicht folgen, weil da geht es um irgendwelche Sachen, die Sie selber interpretieren. Sie gehen sogar her, zitieren den Minister Hundstorfer, zitieren aber wieder nur die halbe Wahrheit, das sind wir auch von Ihnen schön langsam gewohnt, denn der Kollege Hundstorfer hat Folgendes gesagt: *(Abg. Michel Reimon, MBA: Ich kann die ganze Aussendung zitieren.)*

Nach Ihrem Zitat hat er gesagt: „Mit Ausnahme von Wien und Burgenland, weil es dort Probleme gibt!“ Und Sie stellen sich da jetzt her in den Burgenländischen Landtag und tun so wie wenn der Kollege Hundstorfer die völlig gegensätzliche Meinung vertritt als wir, das ist nicht richtig, das ist unwahr, das ist auch nicht korrekt von Ihnen.

Kollegin Gottweis, Sie haben vom AMS gesprochen und die Zufriedenheit beim AMS, da gebe ich Ihnen recht. Sie haben aber immer von uns gehört, dass wir von der AMS-Chefin gesprochen haben und nicht von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, *(Abg. Manfred Kölly: Ist das eine Schwarze oder eine Rote?)* denn da sieht die Zufriedenheit ein wenig anders aus.

Und wenn Sie aufmerksam in den letzten Tagen die Medien verfolgt hätten, dann würden Sie sehen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Zufriedenheit mit der Arbeitsmarktservicechefin überhaupt nicht vorfinden. Die Zufriedenheit ist nahezu am Nullpunkt, angeblich – ich weiß das nicht - um ein Prozent herum, das ist, glaube ich, keine sehr gute Bilanz, die hier vorgelegt wurde.

Ich glaube, dieser Schutzschirm für den burgenländischen Arbeitsmarkt ist sehr wichtig für die Burgenländerinnen und Burgenländer ... *(Zwiegespräche in den Reihen)* Herr Kollege Sagartz, dass Sie sich da zu Wort melden, ist überhaupt interessant.

Ich erinnere mich an Artikeln des „Kuriere“ - ich habe ihn sogar mit - Sagartz reitet wieder gegen Fachhochschulchefin. Über Monate und jahrelang haben Sie dort - wie haben Sie von Hetze gesprochen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Und was passiert jetzt, Herr Kollege?)* Sie haben von Hetze gesprochen! *(Abg. Christian Sagartz, BA: Was passiert jetzt?)*

Herr Kollege Sagartz, kehren Sie in sich, überlegen Sie, was Sie tun *(Abg. Christian Sagartz, BA: Was passiert jetzt?)* und versuchen Sie dann über andere zu urteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein bisschen bin ich unglücklich über

die Diskussion der letzten Wochen über den Arbeitsmarkt, weil sich diese Diskussion leider Gottes wirklich nur auf eine Person konzentriert und man tut so, als könnte eine Person im Burgenland den gesamten Arbeitsmarkt gestalten.

Das ist ja nicht so, sondern da gibt es Gremien, da gibt es ein Direktorium, wo alle Interessensvertreter auch drinnen sitzen, mitbestimmen. Da gibt es Programme, gemeinsam mit der Europäischen Union, mit dem Bund, mit dem Land, die auch kofinanziert werden, vom Land, wo man bei Pressegesprächen sehr wohl sehr oft gesagt hat, wie wichtig das ist, dass man das umsetzt und dass diese Programme auch Erfolge zeigen.

Also die gesamte Diskussion jetzt auf einmal auf eine Person zuzuschneiden und zuzuspitzen, das ist reiner Populismus und hat nichts mit arbeitsmarktpolitischer Diskussion zu tun. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich bin eher dafür, dass man versucht, dieses Thema wirklich sachlich aufzuarbeiten. Und wenn man sich anschaut, heute zum Beispiel den „Kurier“, meine sehr geehrten Damen und Herren, und europaweit die Arbeitslosenstatistik vergleicht, heute im „Kurier“, dann darf man feststellen, dass zum Beispiel die Arbeitslosigkeit in Spanien 2012 bei 24,4 Prozent lag, *(Ein Zwischenruf des Abgeordneten Manfred Kölly.)* dass beispielsweise in Griechenland die Arbeitslosigkeit, die offizielle Statistik, europäische Statistik, 2012 bei 19,7 Prozent lag, dass zum Beispiel auch in Irland die Arbeitslosigkeit 14,3 Prozent ist, in Portugal 15,5 Prozent und in Österreich 2012 bei 4,3 Prozent. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das sind Statistiken, die kann man nicht verschönern. Das sind Tatsachen. Wir leben, Gott sei Dank, in einem Land, wo wir eine hohe Beschäftigungsquote und eine niedrige Arbeitslosigkeit haben. Tatsache ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man sich die Daten vom April 2012 hernimmt, dann lag nach der nationalen Definition die Arbeitslosigkeit im Burgenland bei 6,5 Prozent und im Österreichdurchschnitt bei 6,8 Prozent.

Das bedeutet, wir sind gemessen am Österreichdurchschnitt, im Burgenland noch weitaus besser, als im Österreichdurchschnitt. Das haben wir erstens einmal, den vielen fleißigen Unternehmerinnen und Unternehmern, der Landes- der Bundespolitik, aber auch dem Arbeitsmarktservice Burgenland zu verdanken. Dafür sage ich auch Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es gibt viele Erklärungen, warum beispielsweise die Beschäftigung und auch die Arbeitslosenquote steigen. Einfach zu sagen, naja, das sind die Ausländer, das ist zu einfach. Erstens! *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zweitens, zu meinen, man könnte hier eine Verquickung zwischen höherer Arbeitslosigkeit und Zunahme der ausländischen Beschäftigten und Zunahme der Arbeitslosen über 50 Jahre und der Jugendarbeitslosen darstellen, ist auch sehr einfach, denn Sie wissen ganz genau, dass wir im Burgenland beispielsweise eine saisonale Arbeitslosigkeit haben.

Was bedeutet saisonale Arbeitslosigkeit? Wir haben 40.000 Pendler die hauptsächlich in Wien und in Graz arbeiten. Wenn die in den Wintermonaten, und das geht manches Mal bis April, arbeitslos werden, dann zählen die in der Wohngemeinde, in der Heimatgemeinde. Auch wenn die nie bei uns im Burgenland gearbeitet haben, zählen die dann in der Wohnsitzgemeinde. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Oder, wir wissen, Gott sei Dank, dass immer mehr Frauen auf den Arbeitsmarkt drängen. Auch das muss man berücksichtigen, wenn man da wirklich seriös recherchieren

möchte. Natürlich - und das gebe ich zu - gibt es ausländische Arbeitskräfte, die wir benötigen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Robert Hergovich: Dann doch nicht alles so in Ordnung oder?)*

Aber, dazu auch wieder ein klares Wort: Viele Betriebe könnten gar nicht bestehen, hätten wir nicht die ausländischen Arbeitskräfte. Wenn wir beispielsweise in Parndorf das zweite Outlet-Center das Villago eröffnen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich war dort und ich habe die Geschäfte besucht, und man trifft dann dort ausländische Arbeitskräfte, da sind die eingestellt worden, weil sie auch die Qualifizierung gehabt haben.

Warum? Weil die auch tschechisch, slowakisch, weil die ungarisch können. Das ist eine Tatsache. Am Bau erlebt man das genauso oder im Gesundheitswesen, im Pflegeberuf. Wir könnten gewisse Branchen gar nicht aufrechterhalten, hätten wir nicht die Arbeitskräfte aus dem Ausland.

Das muss man alles, meiner Meinung nach, berücksichtigen und eines ist schon gesagt worden: Nach der Arbeitsmarkliberalisierung gab es so etwas wie eine Legalisierung des Schwarzarbeitsmarktes. Das muss man auch ganz deutlich sagen. Das wurde mit dem 1. Mai 2011 nachvollzogen.

Was tut die Landesregierung? Wir haben sehr viele Programme. Wir haben aus dem ESF-Topf, aus dem Europäischen Sozialfonds, allein im Phasing-Out 110 Millionen Euro. Es gibt sehr viele Programme, die abgewickelt werden. Es wird hier versucht, zu qualifizieren. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, das ist das Zauberwort. Wir müssen ganz einfach unsere burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für den Arbeitsmarkt fitter machen. Wir müssen danach trachten, dass sie nicht nur jetzt in der Persönlichkeitsbildung, in der fachlichen Bildung, sondern auch Sprachbarrieren überwinden. Das ist der Weg.

Dort müssen wir uns noch mehr anstrengen, dann werden wir den Erfolg haben, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Johann Tschürtz: Aber es kann doch nicht jeder Arbeitsplatz zukünftig an einen Nichtburgenländer vergeben werden. Das kann es doch nicht sein!)*

Ich komme noch darauf, wenn ich fortfahren darf! *(Abg. Robert Hergovich: Es ist doch ohnehin alles in Ordnung oder?)* Ich möchte Ihnen auch zu diesem Thema meinen Standpunkt erklären.

Jetzt bekomme ich als Wirtschaftsreferent oder der Landeshauptmann und ich bekomme einen Auftrag, im Bereich der Wirtschaftsförderung Maßnahmen zu setzen. Ich werde alles daran setzen, dass Arbeitnehmer über 50 Jahre und auch Jugendliche eine Beschäftigung finden. Aber, wie wollen wir das umsetzen?

Praktisch muss man sich das so vorstellen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich habe mir die Statistik der Unternehmer geben lassen. Wir haben zum Beispiel 7.967 Unternehmer, die haben gar keinen Arbeitnehmer. Das sind Einzelunternehmer. *(Abg. Robert Hergovich: Das ist doch ganz einfach!)* Dann haben wir 4.950 Unternehmer, die haben ein - neun Arbeitnehmer. Dann haben wir 858 Unternehmer, die haben zehn - 49 Arbeitnehmer und dann haben wir 153 Unternehmer im Burgenland zwischen 50 und 249 Arbeitnehmern.

Wo möchte man jetzt die Grenze einziehen? Wo hebt man eine Quote ein und wie handelt man das? Bestraft man das dann? *(Abg. Robert Hergovich: Da gibt es Module, so*

wie bei der Lehrlingsförderung.) In welcher Form, in welcher Art und Weise, wird dann die Förderung vergeben? (Abg. Robert Hergovich: Wo liegt hier das Problem?) Ich habe mich heute auch erkundigt, weil ich nicht viel Zeit gehabt habe.

Das wird von vielen Rechtsexperten sogar als wettbewerbsfeindlich gesehen. Daher muss man das behutsam überlegen. (Abg. Robert Hergovich: Um das geht es in anderen Bundesländern. – Abg. Christian Illedits: Möglicherweise!)

Ich bin dankbar, denn ich möchte die Brücke schlagen, ich bin dankbar, dass in dem Antrag jetzt steht, dass die Regierung oder die Zuständigen in der Landesregierung sich das überlegen sollen, wie man das umsetzt.

Denn, eines kann ich nicht machen: Ich kann nicht etwas entgegennehmen, wo es vielleicht international europäischen Gesetzen widerspricht. Daher muss man dabei bitte wirklich sehr aufpassen. (Abg. Christian Illedits: Alles bereits durchgeredet.)

Ich möchte noch ein Argument liefern, Herr Abgeordneter Tschürtz, denn Sie haben mich gerade gefragt. Wie schaut das dann in der Praxis aus? Ein Unternehmer - nehmen wir an - ein Unternehmer mit 30 Arbeitnehmern, der hat eine Investition, der investiert, Gott sei Dank, in das Unternehmen. Sind wir froh, dass Unternehmer investieren.

In Ungarn haben sie auch die Förderungen, sogar die Ziel 1-Förderungen. Wissen Sie, warum dort nichts weiter geht? Erstens einmal ist das Land verbürokratisiert. Das hat auch mit der Politik zu tun, das gebe ich zu, aber zweitens, haben die viel zu wenige private Unternehmer die investieren, damit eben diese Förderungen ausgelöst werden können. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Gott sei Dank haben wir im Burgenland eine andere Situation. Lassen Sie mir jetzt das Beispiel bringen. Jetzt haben wir beispielsweise einen Unternehmer mit 30 Arbeitnehmern. Jetzt sagt man: In Ordnung, wenn der investiert, bekommt er eine Förderung, aber er muss eine Quote von so und so viel über 50jährige oder unter 25jährige haben.

Was ist, wenn der zum Beispiel in seinem Spezialbereich diese Arbeiternehmer nicht bekommt? Heißt es dann, er wird bestraft? Das ist eine Wettbewerbsverzerrung. Man muss sich das wirklich durchdenken.

Daher noch einmal, Herr Abgeordneter, Herr Klubobmann! Ich bin dankbar, dass jetzt die Möglichkeit besteht, in diesem Antrag, dass das nicht aufgezwungen wird, sondern dass man sich das überlegen muss.

Ich bin ein Praktiker, ich versuche ganz einfach praktisch zu durchdenken, wie man so etwas umsetzen kann. Noch etwas: Wir haben jetzt Auflagen, wenn wir Förderungen vergeben. Wir haben zum Beispiel Arbeitsplatzaufgaben.

Wir haben die Innovation enthalten, ob das jetzt ein Projekt ist, das in die Zukunft gerichtet ist, weil das Wort Zukunft heute sehr oft strapaziert wurde. Wir haben darin enthalten, dass das Österreichische Arbeitsverfassungsgesetz beachtet werden muss, das Gleichbehandlungsgesetz, die Generalklausel der EU muss auch beachtet werden und so weiter und so fort. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wir haben jetzt also schon Auflagen und eines noch: Ich kritisiere jetzt nicht die SPÖ, sondern ich sage das in Richtung Gewerkschaft, denn ich mache da wirklich einen Unterschied. Ich meine, weil es jetzt eine Diskussion gibt, wer wird AMS-Chefin.

Sie wissen über die Medien, dass es zwei Kandidatinnen gibt. Die eine heißt Sengstbratl, die acht Jahre dem AMS vorsteht und beachtliche gute Zahlen geleistet haben und die andere ist eine gewisse Frau Mag. Esther Toth. Ich möchte nur sagen, was die Frau Mag. Esther Toth gemacht hat. Die hat zum Beispiel oder ist noch dabei, ich glaube das Projekt läuft bis 2014, ein internationales Projekt umzusetzen, Zukunft im Grenzraum. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das hat die Gewerkschaft eingereicht. Sie bekommt dafür 3,9 Millionen Euro. Das sind 16 Prozent der gesamten EU-Mittel von den 25 Millionen Euro, die zur Verfügung stehen. Was macht sie? Sie versucht hier ein gewerkschaftliches Netz außerhalb Österreichs auch in Ungarn aufzubauen.

Ich lese Ihnen nur vor, was in der Projektbeschreibung steht. Man muss dann das alles relativieren. Der Arbeitsmarkt wird immer grenzenloser, denn allein aus der Region Westungarn pendeln täglich mehr als 12.000 ungarische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu ihren Arbeitsplätzen ins Burgenland. Dies geht oftmals mit den Nachteilen einher, keinen ausbildungsadäquaten Arbeitsplatz zu bekommen und so weiter und so fort.

Dann wird gesagt als Maßnahmen: Fach- und Sprachkurse erleichtern nicht nur den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern das Zurechtfinden am grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt, sondern unterstützen auch die Vertreter von Institutionen und Sozialpartnern einerseits bei der Überwindung von sprachlichen Barrieren.

Ich bin dafür, dass man derartige Projekte umsetzt. Ich denke da europäisch. Aber, ich bin dafür, dass man derartige Projekte noch mehr im Burgenland, in Österreich umsetzt, damit sich unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer qualifizieren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich erspare mir jetzt diese ganzen Dinge, die zur Übergangsregion schon gesagt wurden, ich erspare mir das jetzt. Ich lese nur einen Satz vor, den ich am 8. Mai im „Standard“ gefunden habe und der zum Burgenland Bezug nimmt.

Ich zitiere den „Standard“: Auch Sozialminister Rudolf Hundstorfer sprach von einem punktuellen Thema. Vor allem seine burgenländischen Parteikollegen hatten zuletzt beklagt, dass verstärkt ausländische statt inländische Arbeitskräfte beschäftigt werden. Es gebe zwar solche Fälle - sagt Hundstorfer - die muss man aber schon mit der Lupe suchen.

Die burgenländische Aufregung führt er, unter anderem, auf die anstehenden Gemeinderatswahlen zurück. Hoffentlich ist das nicht der Fall, mir geht es um die Arbeitsmarktpolitik, denn das ist ein sehr sensibles Thema. Mir geht es darum, nicht nur national zu denken, sondern gesamteuropäisch.

Wir sind in der Europäischen Union! Wir haben von dieser Europäischen Union in den letzten 15 bis 18 Jahren als Burgenländer, als Ziel 1-Gebiet, aber auch in der Phasing-Out Phase hervorragend profitiert und wollen auch - ausgestattet mit den besten Förderungen - Übergangsregion werden.

Ich würde Sie bitten, wenn man schon diskutiert, dann sollte man die Kirche im Dorf lassen, dann sollte man wirklich europäisch diskutieren und nicht kleinkrämerisch. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächste Rednerin hat sich Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.



**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Burgenlands Wirtschaft hat sich durch den Wegfall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989, durch den Beitritt zur EU im Jahr 1995 oder auch durch die EU-Erweiterung 2004 sehr positiv entwickelt. Die Wirtschaft, aber auch der Arbeitsmarkt haben diese große Herausforderung bewältigt und auch alle Chancen genutzt.

Gott sei Dank haben wir im Burgenland Vorzeigebetriebe, wie beispielsweise die Firma Leier oder in meinem Bezirk die Firma Unger, um nur zwei zu nennen, die auf der einen Seite im Burgenland tolle Betriebe haben, aber natürlich auch Vertretungen im Ausland, die durch ihren Erfolg auch Arbeitsplätze im Burgenland sichern.

Zu bemerken ist auch, und ich begrüße das, dass der Herr Landeshauptmann jüngst in der Slowakei in der Region Trnava und in Kroatien gemeinsam mit dem Wirtschaftskammerpräsident für Kooperationen geworben hat. Selbstverständlich wird das auch Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Auch der Tourismus hat zugelegt. Die Reisefreiheit ist keine Einbahnstraße. Seit dem Jahr 1995 sind die Nächtigungen um 40 Prozent auf 2,93 Millionen gestiegen. Die Nächtigungen der ungarischen Gäste haben sich in diesem Zeitraum von 8.800 auf 28.800 Übernachtungen erhöht. Das ist ein Anstieg von 327 Prozent.

Die Gästeankünfte haben sich seit 1995 von 424.000 auf 926.000 im Jahr 2011 mehr als verdoppelt. Die Beschäftigung im Bereich der Beherbergung und Gastronomie hat sich auf 6.500 nahezu verdoppelt. Seit 1995 sind die Arbeitsplätze von 75.700 auf 94.200 im Jahr 2011 gestiegen.

Das ist ein Plus von insgesamt 18.500 Arbeitsplätzen und in Prozenten ausgedrückt von 24. Es ist aber auch ein Anteil der ausländischen Arbeitskräfte gestiegen von 9,3 auf 15,3 Prozent.

In der Gastronomie und im Beherbergungsbetrieb beträgt das Verhältnis von Inländern zu Ausländern rund 60 zu 40 Prozent. Im Jahr 2011 waren in diesem Wirtschaftsbereich rund 2.400 Arbeitskräfte aus EU-Ländern und aus dem sonstigen Ausland beschäftigt.

Ohne diese Arbeitskräfte aus unseren EU-Nachbarländern müssten manche Betriebe zusperren. Das trifft dann natürlich auch den einheimischen Arbeitskräftemarkt. St. Martins Therme und Lodge, als jüngste Therme des Landes, 190 Beschäftigte davon 30 Prozent ausländische Beschäftigte, 70 Prozent Inländer. Familienressort Lutzmannsburg-Frankenau, 200 Beschäftigte, davon 40 Prozent ausländische Beschäftigte, 60 Prozent Inländer.

Oder, nur ein anderer Betrieb, eine Malerfirma im Bezirk Güssing, 120 Beschäftigte davon 20 Inländer, 100 Ausländer.

Ich darf ein Zitat von Landeshauptmann Niessl in der „Kronen-Zeitung“ vom 8.10. dieses Jahres zitieren: „Wir haben uns von einem Armenhaus und dem Land der Bildungsschande zu einer Modellregion entwickelt.“

Burgenland hat 2009 mit 46,9 Prozent - laut Statistik - die höchste Maturantenquote. Tirol 34,2 Prozent, Vorarlberg 37,1 Prozent, die Ostschweiz 15 Prozent. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Dazu Thomas Biegler, Rektor der Uni St. Gallen: „Unser Regelwerk ist die Berufslehre, die über ein Fachabitur zu Fachhochschulen führt.“

Es stellt sich für mich somit schon die Frage, ob wir trotz der höchsten Maturantenquote nicht in einer Facharbeiterschande enden, weil die duale Ausbildung nicht das notwendige Ansehen genießt. Die Wirtschaftsorientierung in der Bildung muss an Bedeutung gewinnen, denn die Wettbewerbsstärke des Wirtschafts- und Tourismusstandorts und der persönliche, berufliche Erfolg beginnen bereits im Klassenzimmer.

Daher bin ich sehr froh darüber, dass verstärkte Berufsorientierung an Schulen durchgeführt wird, wie sie zum Beispiel, Wirtschaftsreferent und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl forciert.

Im Bereich des Kindergarten- und Schulbauprogrammes werden die Aufträge von den Schul- und Kindergartenerhaltern vergeben. Im Jahr 2011 haben 15 Gemeinden Baumaßnahmen durchgeführt, zum Beispiel Mattersburg, Pinkafeld, Zurndorf und Deutschkreutz. Fünf Gemeinden wollen heuer noch beginnen. Die gesamte Auftragssumme beträgt 34,5 Millionen Euro.

Seit dem Jahr 2011 wurden und werden in 49 Gemeinden Baumaßnahmen in Kinderbetreuungseinrichtungen durchgeführt. Die fiktiven Baukosten betragen hier rund 16,5 Millionen Euro.

Laut Abgeordneten Hergovich im „Kurier“ vom 22.5.: „Wer in den Gemeinden den Zuschlag erhalten will, muss seine Mitarbeiter korrekt entlohnen und alle gesetzlichen Bedingungen einhalten.“ Daraus ergibt sich für mich die Frage, ob Bürgermeisterin Landtagsabgeordnete Salamon, Bürgermeister Landtagsabgeordneter Maczek, Bürgermeister Landtagsabgeordneter Friedl, Landtagsabgeordneter Kölly bei all ihren Schulinvestitionen dies auch geprüft haben?

Im Baugewerbe waren im Vorjahr rund 2.500 Mitarbeiter aus dem Ausland. *(Abg. Christian Illedits: Das sind Bürgermeister. Auftragsvergeber sind aber hier die Gemeinden. – Abg. Manfred Kölly: Du kennst Dich hier nicht aus! Du kennst Dich nicht aus.)* Die Lehrlinge... *(Abg. Manfred Kölly: Leider Gottes muss ich hier sagen, dass Du Dich da nicht auskennst! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nein, nein. *(Abg. Manfred Kölly: Frau Landesrätin, Du kennst Dich halt nicht aus. – Allgemeine Unruhe)* Die Lehrlinge... *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Bauherr sind aber schon Sie. Sie bekommen indirekt die Förderung. Gut. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Lehrlinge, die den Lehrberuf Mauerer erlernen wollen, sind, leider Gottes, rückläufig. 1990 gab es 204 Lehrlinge, im Jahr 2011 130 Lehrlinge. Obwohl der Kollektivvertrag eines Lehrlings im ersten Jahr bei 847,50 Euro, im zweiten Jahr bei 1.271,25 und im dritten Jahr bei 1.695 Euro monatlich liegt, ist es, leider Gottes, rückläufig. *(Abg. Manfred Kölly: Das Ganze ist sowieso ein „Schmafu“. Gemeinsam hier einen Antrag einbringen und dann sich gegenseitig in die „Pfeife hauen“. Wir sollten schauen, dass wir gemeinsam hier etwas weiterbringen. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Fest steht, die Investitionen der Gemeinden, der Wirtschaft und des Tourismus schaffen die Wertschöpfung in der Region und sichern auch die Arbeitsplätze. Investitionen in die Kinder- und Schulbetreuung verbessern auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die Wirtschaftskammer hat beim Wirtschaftsparlament einen Burgenlandvertrag angekündigt der auch aufzeigt, die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zu kontrollieren. Mit dem Antilohndumpinggesetz von Wirtschaftsminister Dr. Mitterlehner gibt

es ein Werkzeug, das gewährleisten soll, dass auch ausländische Firmen die gesetzlichen Bestimmungen selbstverständlich einhalten müssen. (*Abg. Manfred Köllly: Was hat das jetzt damit zu tun?*)

All diese klassenkämpferischen Töne und Hetzkampagnen, die jetzt stattfinden, schaden dem Burgenland, die schaden jedem einzelnen Arbeitnehmer und auch jedem einzelnen Arbeitgeber. (*Abg. Manfred Köllly: Sitzt die ÖVP jetzt auf diesem Antrag? Ich kenne mich wirklich nicht mehr aus.*)

Sie schaffen keine Arbeitsplätze und helfen auch nicht mit, mit diesen Aktionen unseren tollen Wirtschafts- und Tourismusstandort zu stärken. Ein Schulterschluss wäre notwendig. Eine Hetzkampagne, wie Sie diese veranstalten, lehne ich ab. (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illledits: Das ist doch wirklich eine Nemeth-Rede! – Abg. Ilse Benkö: Zugabe!*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann Hans Niessl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** (*Abg. Ilse Benkö: So, jetzt kommt der Chef!*) Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Schade, dass der Klubobmann Tschürtz nicht zugegen ist. (*Abg. Ilse Benkö: Ich bin da.*) Ich bitte, das an ihn auch in entsprechender Form weiterzuleiten. Denn er hat gesagt, wenn man auf den Bus und auf die Bahn umsteigt, dann kann man sich dieses Geld, das im Hinweis mit 12.500 Euro steht, nicht ersparen.

Ich gehe davon aus, dass jeder Abgeordnete, auch der Klubobmann Tschürtz, zu Recht, das amtliche Kilometergeld von 42 Cent verrechnet, das meinen Berechnungen nicht zu Grunde liegt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, in etwa mit der Hälfte des amtlichen Kilometergeldes, mit 49 Prozent genau oder 25 Cent die Ersparnisse gerechnet. Das heißt, wenn Sie von Oberwart nach Wien 50.000 Kilometer im Jahr fahren, dann wären das bei 42 Cent amtliches Kilometergeld 21.600 Euro und bei 25 Cent Kilometergeld, so ist das berechnet, die 12.500 Euro. Also, insofern ist das eine realistische Berechnung, bei weitem nicht das amtliche Kilometergeld, sondern etwas mehr als die Hälfte des amtlichen Kilometergeldes. Wir sollten die Pendler ganz einfach motivieren, auf das öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Wenn man sich das erspart, ist das sicher ein sehr gutes Argument.

Ich freue mich, dass immer mehr Burgenländerinnen und Burgenländer auf das öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Da haben wir tolle Steigerungen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Der zweite Punkt meiner Anmerkungen ist, dass das Thema „Schutzschirm für den Burgenländischen Arbeitsmarkt“ heißt. Wenn dann jemand in Wien eine Pressekonferenz macht, wer immer das ist, oder in Tirol oder in Vorarlberg, dann denke ich, haben nicht diese Bundesländer, schon gar nicht die westlichen, die Auswirkungen, die das Burgenland hat.

Durch unsere Nähe und jeder der die Burgenlandkarte kennt, weiß, dass wir die einzige Region in Europa sind, die an drei neue EU-Länder angrenzt. Wir sind am unmittelbarsten von der Arbeitsmarktöffnung betroffen. Die Tiroler können da nicht mitreden, die Vorarlberger nicht, der Westen nicht, sondern wir vor Ort, denn wir vertreten die Burgenländerinnen und Burgenländer und haben mit diesem Schutzschirm für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch für die Klein- und Kleinstbetriebe im

Burgenland zu tun. Wir brauchen die Klein- und Kleinstbetriebe und wir brauchen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das ist unsere Aufgabe. *(Beifall bei der SPÖ)*

Mir kommt die ganze Diskussion schon langsam vor, wie bei der Sicherheit. Da ist alles in Ordnung, glaubt man und erzählt man. Nur, die Leute glauben es ohnehin nicht, denn die spüren, dass es Probleme gibt. Die Leute spüren auch, dass es am Arbeitsmarkt Probleme gibt. Denen können wir doch nicht heute irgendetwas mit irgendwelchen Phantasiezahlen vormachen oder mit irgendwelchen Zitaten aus dem Zusammenhang zutragen, denn das nützt doch niemanden.

Die Leute spüren, dass der Arbeitsmarkt in Bewegung ist, dass es Lohn- und Sozialdumping gibt, dass das praktiziert wird und sich die Menschen von der Politik Maßnahmen dagegen erwarten. Dass da eingegriffen wird, damit endlich die Gesetze kontrolliert werden, dass die Finanzpolizei aufgestockt wird, damit Maßnahmen gesetzt werden, dass die Politik nicht schönredet, denn die Schönredner, die brauchen wir nicht in der Politik.

Ich habe es heute schon gesagt: Wir brauchen die Hackler in der Politik. Das brauchen wir, dass das ordentlich kontrolliert wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Man kann ohne weiters auch den Präsidenten Nemeth und die Wirtschaftskammer zitieren. Ich habe da keinen Widerspruch, wenn er zum Beispiel sagt: Doch es bedürfe Rahmenbedingungen die ein Überleben, vor allem ein Wachsen der Betriebe ermöglichen. Das seien legislative Maßnahmen, aber auch klare Kontrollaufgaben, die erledigt werden müssen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wo ist da ein Widerspruch? Das gilt für Klein-, Kleinstbetriebe und das gilt für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Insofern ist der ja oft weiter, als manche die hier diskutieren.

Er ist für eine Aktion scharf, faires Bauen auf heimischen Baustellen. Es gibt gesetzliche Vorgaben, deren Einhaltung aber aus irgendwelchen Gründen nicht oder nicht genügend kontrolliert wird. Wo ist da das Problem? Insofern geht es um die Betriebe, ich bekenne mich auch dazu, Klein- und Kleinstbetrieben und es geht um die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Was hier für die Betriebe gilt, gilt auf der anderen Seiten selbstverständlich auch für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Burgenlandes. Die merken, wenn heute ein Bekannter sagt: Ich bilde keinen Lehrling aus! Ich nehme mir lieber einen ausländischen Beschäftigten, weil der für mich billiger ist.

Dann sage ich: Aber du willst, dass die Burgenländer bei dir einkaufen. Dann schau, dass sie eine Kaufkraft haben, dann bilde Lehrlinge aus, dann hast du gute Facharbeiter. Aber, diese Betriebe gibt es auch. Das muss man auch deutlich sagen.

Es gibt welche, die Lehrlinge vorbildlich ausbilden. Das muss man auch dazu sagen. Da gibt es sehr viele, die hervorragend Lehrlinge ausbilden. Damit hat das Burgenland auch erreicht, dass wir die besten Facharbeiterinnen und Facharbeiter haben.

Aber, wenn einer sagt, es gibt keine Facharbeiter und oder er hat zu wenig Facharbeiter, dann frage ich: Wann hast du das letzte Mal ausgebildet? Vor zehn Jahren? Dann jammere nicht, dann tu etwas. Erfolg hat drei Buchstaben: Tun, Ausbilden, gute Fachausbildungen ermöglichen, wie es viele Betriebe im Burgenland machen und damit auch international erfolgreich sind.

Hätten die Betriebe, die heute schon erwähnt wurden, keine Facharbeiter ausgebildet, dann wären sie nicht, was den Export anbelangt, an die Weltspitze

gekommen, und könnten im internationalen Vergleich nicht bestehen. Also, eine Forderung an die Wirtschaft: Lehrlinge, Facharbeiter auszubilden, denn das ist der Erfolg der Zukunft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir sind in einer Situation, die sehr bedenklich ist. Nämlich, auf der einen Seite steigende Beschäftigungszahlen zu haben und auf der anderen Seite einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu haben. Das muss man genau beobachten. Wer sich zurücklehnt, und sagt: In Ordnung, das ist so, da kann man nichts machen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da muss man sich zu mindestens damit intensiv beschäftigen, warum das so ist und was der Grund eigentlich dafür ist. Laut EU-Kommission gibt es 5,5 Millionen junge Menschen ohne Arbeitsplatz. 23 Millionen Menschen, die in der Europäischen Union keine Arbeit haben. Wir wissen alle, dass gerade unsere Nachbarländer von einer massiven Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Was ist deshalb nahe liegend? Wenn ich keine Arbeit habe und ich muss vielleicht nur 20, 15, oder 10 Minuten mit dem Auto fahren, nämlich, dass ich mir woanders eine Arbeit suche?

Das ist ja ganz klar und logisch *(Abg. Johann Tschürtz: So ist es!)*, dass man in diesen Fall versuchen muss, unsere Burgenländerinnen und Burgenländer, die hart arbeiten und viel Steuer zahlen, in entsprechender Form zu schützen und alle gesetzlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, dass die in einem Arbeitsverhältnis bleiben können und die Arbeitslosigkeit in Burgenland nicht weiter ansteigt.

Das ist die Aufgabe der Politik. Das erwarten sich die Menschen von uns. Deswegen dieser Dringlichkeitsantrag, der aus meiner Sicht, absolut richtig ist. Weil, damit muss man sich beschäftigen, darüber muss man diskutieren. Das kann ich nicht ganz einfach vom Tisch wischen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das sind aktuelle Entwicklungen. Auf diese aktuellen Entwicklungen ist rasch zu reagieren, zu diskutieren und die entsprechenden Gesetze, wenn es sein muss, auch zu beschließen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Johann Tschürtz: So ist es!)*

Ich kann mich damit absolut identifizieren, dass der öffentliche Bereich mit gutem Beispiel voran geht. Wenn Betriebe gegen das Lohn- und Sozialdumpinggesetz verstoßen, dann kann niemand etwas dagegen haben, dass die bestraft werden oder eine Zeitlang für öffentliche Aufträge nicht eingeladen werden.

Das gilt als Schutz für die Betriebe, weil es wettbewerbsverzerrend ist. Wenn ich heute nicht ordentliche Steuern zahle, und da gibt es ohnehin noch genug Probleme, die zu diskutieren sein werden, dann kann ich bei einer öffentlichen Ausschreibung ganz anders anbieten, als wie wenn ich meine Steuern bezahle und das auch in der Kalkulation habe.

Wie wird die überhaupt zu kontrollieren sein, wenn heute ein Betrieb, ein Malerbetrieb aus dem Ausland, drei, vier oder fünf Tage im Monat da arbeitet, ob für diese drei Tage der österreichische Kollektivvertrag bezahlt wurde? Bis jetzt hat mir noch niemand eine Antwort geben können, ganz gleich, wer immer das im Burgenland oder in Österreich ist.

Eine Firma aus den Nachbarländern arbeitet drei Tage oder fünf Tage bei uns im Burgenland, ein Malerbetrieb, Baugewerbe, Baunebengewerbe, und müsste ja den österreichischen Kollektivvertrag zahlen. Wenn er drei Tage da arbeitet, dann muss er drei

Tage den österreichischen Kollektivvertrag zahlen und die andere Zeit kann anders entlohnt werden.

Also diese Kontrolle ist ganz schwierig, aber trotzdem muss man sich Gedanken machen, wie man das auch in den Griff bekommt. Wie kommen unsere Firmen dazu, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, dass sie Steuer zahlen, und andere zahlen diese Steuern und Abgaben in Österreich nicht.

Das ist ganz einfach nicht zu tolerieren. Und ich bekenne mich auch dazu. Ich sage das auch ganz deutlich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich könnte jetzt viele Beispiele anführen mit diesen ganzen Subunternehmen. *(Abg. Johann Tschürtz: Das sind freiheitliche Thesen. – Allgemeine Heiterkeit)* Schau, Sie haben ein Problem, *(Abg. Johann Tschürtz: Nein, ich habe kein Problem.)* Herr Abgeordneter Tschürtz, dass Sie ernste Dinge lächerlich machen, ja. *(Abg. Johann Tschürtz: Nein, nein.)*

Also insofern... *(Abg. Johann Tschürtz: Nein, das sind freiheitliche Thesen.)* Na es haben ja alle gelacht. *(Abg. Johann Tschürtz: Das sind freiheitliche Thesen, das ist einfach so.)* Also insofern... *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist nicht lächerlich, das ist ernst.)*

Ich habe meine Meinung dazu gesagt, und ich glaube, wir sind aufgefordert, im Rahmen unserer Möglichkeiten, Voraussetzungen zu schaffen, damit diese Dinge weitestgehend ausgeschlossen werden, weil es im Sinne der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist und auch im Sinne der Kleinst- und Kleinbetriebe.

Wenn jetzt, bei Veranstaltungen mit den Leuten gesprochen wird, und der hat einen Kleinbetrieb, na dann kommt das von zehn Fällen mindestens sechs Mal vor, dass gesagt wird, da arbeiten Firmen aus dem benachbarten Ausland, den einen anderen Tagsatz haben, die ganz einfach zu Bedingungen anbieten, die wir nicht machen können.

Den Preis können wir nicht halten, weil die offensichtlich eben nicht nach dem Kollektivvertrag in Österreich bezahlen. Und das ist ganz einfach ernst zu nehmen und da muss die öffentliche Hand mit entsprechendem Beispiel vorangehen. Und wir werden uns da auch mit den Rechtsexperten natürlich zusammensetzen müssen, damit man nicht, zum Beispiel vergaberechtliche Probleme hat.

Also Vergaberecht ist ja auch ein sehr ein komplexes und schwieriges Recht. Aber hier das Vergaberecht einzuhalten und weitestgehend den burgenländischen Arbeitsmarkt zu schützen, ist natürlich eine ganz wesentliche Sache und das natürlich Qualifikation, Ausbildung, dazugehört.

Wir haben in Österreich die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit aller europäischen Länder und wir im Burgenland liegen da sogar noch drunter. Aber wir können nicht zulassen, dass die Jugendlichen dann nicht diese Zukunftschancen haben und in die Realwirtschaft übernommen werden. Ich würde mir wünschen, dass die Betriebe diese Jugendlichen tatsächlich ausbilden.

Wir vom Land versuchen mit Lehrlingen diesem Defizit in entsprechender Form auch entgegenzuwirken, wo wir in den letzten zehn Jahren massiv jungen Leuten die Chance geben, hier eine Praxis zu machen, im Sommer, Monatsarbeiten, sechs Monate Praxis zu machen, oder dann überhaupt Lehrling zu werden und eine Ausbildung beim Land Burgenland zu machen.

Und ich glaube, da brauchen wir ein Miteinander, da brauchen wir klare gesetzliche Aufträge und Vorgaben, und vor allen Dingen ein Aufstocken der Finanzpolizei. Die

Finanzpolizei kann diese Aufträge, die das Gesetz vorgibt, gar nicht erfüllen. Und dort ist das Problem.

Sprechen Sie einmal mit einem, der bei der Finanzpolizei tätig ist. Die können mit ihren Ressourcen diese Firmen nicht kontrollieren, weil sie zu wenige Leute haben. Und dort ist das ganz große Problem. Das geht sowohl aus der Stellungnahme der Wirtschaftskammer hervor, als auch aus der Stellungnahme der Arbeiterkammer.

Die Aufstockung der Wirtschaftspolizei, da ist die Frau Finanzminister gefordert, sage ich auch ganz deutlich, die entsprechenden Dienstposten zur Verfügung zu stellen, damit auch am Wochenende, in den Nachtstunden, weil oft wird ja Tag und Nacht dort auf den Baustellen gearbeitet, kontrolliert wird, ob eine Arbeitsgenehmigung vorliegt.

Ob die gemeldet sind, ob die nach dem österreichischen Kollektivvertrag überhaupt entlohnt werden, und ob ausländische Firmen überhaupt die Berechtigung haben, die entsprechenden Tätigkeiten im Burgenland durchführen zu dürfen. Wer sagt, dass diese Firmen, die hier arbeiten, die Gewerbeberechtigung für diese Tätigkeit tatsächlich haben? *(Abg. Manfred Kölly: Genau!)*

Wenn du eine österreichische Firma hast, hast du ein Problem, wenn du diese Gewerbeberechtigung nicht hast und dort tätig bist. Das gehört natürlich auch kontrolliert, weil es wieder eine Wettbewerbsverzerrung ist. Also da gibt es viele, viele Beispiele. Das muss man diskutieren, da müssen wir uns Gedanken machen, was wir machen können.

Weil uns und mir, liegen die Burgenländerinnen und Burgenländer am Herzen. Wir müssen für diese Menschen da sein. Die Burgenländer arbeiten hart, zahlen hohe Steuern und haben ein Recht, dass sie von der Politik bestmöglich vertreten werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(der den Vorsitz übernommen hat):* Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Christian Illedits: Meldet sich nach den Regierungsmitgliedern, darf es das geben? - Abg. Johann Tschürtz: Der echte Landeshauptmann. – Allgemeine Heiterkeit)*

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Ich habe mich schon vorher gemeldet, aber die Regierungsmitglieder kommen dazwischen. Das ist der Unterschied, Herr Kollege, ich habe mich vorher gemeldet, die Regierungsmitglieder haben halt den Vorteil, dass sie sich inzwischen melden können.

Herzlichen Dank, Herr Landeshauptmann, Sie sprechen mir aus dem Herzen, genauso will ich es auch hören, dass wir für die Burgenländerinnen und Burgenländer da sind.

Und wenn wir heute ein Thema diskutieren, darf ich nur darauf aufmerksam machen, da ist ein Für und ein Wider natürlich auch dabei, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, meine sehr geehrten Damen und Herren. Insofern ganz klar aufzuzeigen.

Es hat weder ein Politiker, noch ein Gewerkschafter, noch irgendein Arbeiterkammer-Mensch einen Arbeitsplatz geschaffen. *(Abg. Christian Illedits: Geschaffen schon, oder?)* Geschaffen hat ihn die Bevölkerung, die fleißige, und die Betriebe.

Wenn heute diskutiert wurde über Maßnahmen, die wir schon längst beschließen hätten können und ich erinnere an einen Antrag von meiner Seite, betreffend Maßnahmen

zur Unterbindung unlauterer Konkurrenz durch Dumpingangebote ausländischer Firmen im Burgenland am 15.11.2011. (*Allgemeine Unruhe*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was ist mit diesem Antrag geschehen? Das kann ich Euch sagen, wie üblich, ein Abänderungsantrag. Rot und Schwarz, natürlich ganz klar, sind voll dafür, das ist ja die lustige Geschichte, dass wir das abändern, das schicken wir hinauf:

Die Effizienz der Schutzmaßnahmen gegen Lohn- und Sozialdumping laufend zu evaluieren, insbesondere ein dichtes Kontrollnetz sicherzustellen und gegebenenfalls die verwaltungsstrafrechtlichen Normen für das Unterlaufen von kollektivvertraglichen Mindestlöhnen zu entschärfen, sowie die EU Ebene für die Anhebung der Niveau von Mindestlöhnen, sozialer Absicherung, einzutreten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Allgemeine Unruhe*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich bitte um Ruhe!

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL)** (*fortsetzend*): Dieser Antrag war bereits im Landtag. Jetzt kommt man drauf und sagt, weil man vor Personalentscheidungen steht, ich muss Euch offen und ehrlich sagen, mir ist das egal, ob die rot, schwarz, grün oder blau ist, oder ob er grün oder blau ist oder rot oder schwarz, es muss eine effektive Arbeit geschehen.

Aber jetzt ist eine Ausschreibung und jetzt geht man wieder auf gewisse Personen los. Die will man wieder haben, weil das AMS rot ist. Da brauchen wir gar nicht nachdenken. Oder, Rechnungshof - wie können wir das schaukeln, dass wir dort den Herrn Direktor kriegen? Und solche Dinge mehr.

Aber zurück zu der anderen Situation, die wir haben. Nicht einmal habe ich das aufgezeigt und das hat der Herr Landeshauptmann vollkommen richtig gesagt, wie wollen wir kontrollieren, dass Firmen, (*Zwischenruf des Abg. Erich Trummer*) und ich sage ein Beispiel...

Herr Kollege Trummer, ich würde mir wirklich den Mund zu halten, weil gerade Sie sind ja so einer, der immer den Mund voll nimmt, und in dem Gemeindevertreterverband leider noch nichts zu reden hat, leider noch nicht. Aber... (*Abg. Christian Illredits: Er – Du bist das.*)

Ich sage eines, fahren Sie durch das Land, und schauen Sie sich an, welche Firmen hier arbeiten, ungarische Fassadenfirmen, Estrichfirmen, wie der Herr Landeshauptmann vollkommen richtig bestätigt hat. So, und jetzt zeige ich, was diese Firmen für einen Stundensatz haben, zehn Euro in der Regiestunde.

Unsere Firmen müssen zwischen 35 und 45 Euro verlangen auf die Stunde, weil - Herr Kollege Trummer, warum müssen wir das verlangen? Damit wir überleben können als Firma. Warum müssen wir das? (*Abg. Erich Trummer: Habe ich etwas anderes gesagt?*) Oder als Arbeitgeber? Warum müssen wir das verlangen?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, weil unsere Lohnnebenkosten aber so was von hoch sind, wir haben eine der höchsten Lohnnebenkosten in der europäischen Zone, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das wissen Sie ganz genau. Und daher glaube ich, wäre es einmal angebracht auch hier anzudeuten, Herr Landeshauptmann, auch hier die Lohnnebenkosten anzudeuten und vielleicht auch hier Gespräche zu führen mit dem Bund und den zuständigen Gremien.



Warum machen wir keine Flat-Tax? Jetzt wissen Sie schon, jetzt wird es heißen, ja dem Stronach redet er nach, oder was weiß ich. Nein, runter mit den Steuern, dann können wir uns auch leichter gegen die ausländische Konkurrenz wehren. Das ist ein Ansatzpunkt, aber es gibt mehrere Ansatzpunkte, wo wir für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sehr wichtige Voraussetzungen schaffen können.

Wir haben vorgeschlagen für die Lehrlinge, weil es immer diskutiert wird, wir haben gesagt, geben wir ihnen... *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Gibt es in Deutschkreutz auch ungarische Firmen?)* In Deutschkreutz gibt es selbstverständlich ungarische Firmen, na selbstverständlich gibt es ungarische Firmen, denn den kannst ja du nicht vertreiben. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Die bezahlen auch Steuern.)*

Entschuldigung, Herr Fachlehrer Gradwohl, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich frage nur.)* Du wirst ja das hoffentlich wissen, Du kommst ja aus der Wirtschaft, wie das geht. Der siedelt sich an, der hat die Möglichkeit, und was als Nächstes kommt, das Nächste ist das, und da bin ich wieder beim Herrn Landeshauptmann, der zahlt da nicht die Mehrwertsteuer, wenn er die Rechnung ausstellt. Der stellt in Ungarn die Rechnung aus, und die Mehrwertsteuer ist auch futsch für den Staat Österreich. Vielleicht können wir da schon einmal nachdenken.

Na, Herr Kollege Illedits, Du wackelst mit dem Kopf. Das kannst Du bei der Post machen, aber das ist so. Ich sehe die Rechnungen von ungarischen Firmen, *(Abg. Christian Illedits: So einen Blödsinn reden, da bekomme ich Kopfweg.)*

Na gar keine Diskussion, eine Fassade wird mit 27.000 Euro von einer österreichischen Firma angeboten. Die ungarische Firma hat angeboten, 12.000 Euro und die Mehrwertsteuer. Die haben ein bisschen eine höhere Mehrwertsteuer als wir, vielleicht weißt Du das auch, wird aber abgeführt wo die Rechnung ausgestellt wird, Herr Kollege Illedits. *(Abg. Christian Illedits: Das wissen wir eh.)*

Solltest Du wissen als Klubobmann. Das ist so und somit ist die Mehrwertsteuer für den Staat Österreich auch futsch. So, nicht nur die Arbeitsplätze, die Steuern sind auch weg, und da frage ich mich, die Diskussion, die wir uns heute eingebrockt haben mit dem Antrag, die begrüße ich, die ist sehr wertvoll. *(Abg. Christian Illedits: Ist schon alles gesagt.)*

Ja, es wurde Vieles gesagt, aber ich will vielleicht eines noch draufsetzen, *(Abg. Christian Illedits: Von Dir noch einmal.)* weil, der Herr Landeshauptmann hat das vollkommen richtig gesagt. *(Abg. Ilse Benkö: Bravo, Herr Landeshauptmann.)* Wir müssen auf uns schauen, auf unsere Leute im Burgenland und nicht auf einen Ungarn. Ich habe nichts gegen Ausländer, gar keine Diskussion.

Und das wurde heute auch richtig gesagt, in gewissen Fällen haben wir sie gebraucht, gar keine Diskussion. Aber, da haben wir auch verabsäumt, seitens der Politik, vielleicht die Ausbildungsschiene doch, wie der Herr Landeshauptmann das gesagt hat, die Betriebe heranzuführen und zu sagen, liebe Freunde, bildet aus eure Arbeitskräfte, da unterstützen wir euch. *(Abg. Christian Illedits: Wir bilden aus, das Land.)*

Ja, das Land bildet aus, und das ist ja das Traurige, daher gehört sich zusammengesetzt mit den Betrieben und richtig diskutiert, welche Lösungsansätze können wir haben. Und nicht die Politik bestimmt über die Betriebe, das hast du so zu tun, und das hast du so zu tun. Im Gegenteil.

Da fragt man sich, warum 45.000 Leute auspendeln müssen und die fallen uns ja auch auf den Kopf, irgendwann einmal. Weil wenn der, wie heute richtig gesagt wurde,

von Oktober bis Mai stempeln ist, na was ist denn dann? Wer zahlt denn dann die Sozialgeschichten? Wer zahlt sie denn?

Das AMS und die ganze Situation ist genau die, die uns leider im Burgenland niederdrückt, sonst wären wir noch besser, wie es vollkommen richtig gesagt wurde. Und was ist nachher? Dann gehen sie in Pension, kommen von der Stadt Wien oder von Graz auch wieder ins Burgenland und das müssen wir auch zahlen mit den Sozialleistungen.

Das heißt, dort sollten wir den Hebel ansetzen und vielleicht hinterfragen: Kann man etwas ändern oder nicht ändern, dass man ein bisschen Geld hat und nicht die Wohnbauförderungen für was anderes braucht, für Löcher stopfen, Budgetlöcher stopfen.

Das heißt, da sind Ansätze genug etwas zu tun, Herr Kollege Illedits. Und noch einmal, der Herr Landeshauptmann hat das vollkommen richtig gesagt, er ist am richtigen Weg. Nur ich glaube, Eure Partie sollte sich einmal dementsprechend auf die Füße machen und nachdenken, welche Lösungsansätze können wir anbieten für unsere Arbeitnehmer, für die Pendler, für die Pensionisten, welche Möglichkeiten gibt es?

Und jetzt sage ich Euch ein Beispiel, Herr Landeshauptmann. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was zahlen die jetzt Miete in Deinem Haus, die Ungarn?)*

Herr Kollege Strommer, jetzt sage ich Ihnen etwas, heute ist immer geredet *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sag, was die ungarische Firma Miete zahlt.)* worden, 50-Jährige soll man fördern und unterstützen. Herr Kollege Strommer, Sie können sich nachher zu Wort melden. 50-Jährige sind heute so oft zitiert worden, die armen, die müssen wir in einen Betrieb bringen, die haben Vieles geleistet.

In der Therme Lutzmannsburg wurden 25 Leute abgebaut, schwarz auf weiß, die alle über 50 Jahre alt sind, meine sehr geehrten Damen und Herren! Und da frage ich mich, wo ist da das soziale Wesen der Sozialdemokraten oder der ÖVP? Die weiß ja das vielleicht gar nicht. Das ist ja das Nächste, an der Situation. Da spricht man über 50-Jährige, da sollte man schauen, dass man die erhält in den Firmen, die sind so gut und so schön.

Herr Landeshauptmann, schreiben Sie sich das auf, erkundigen Sie sich in der Therme. 25 Leute über 50 Jahre wurden freigesetzt, werden nicht mehr aufgenommen. Jetzt werden wahrscheinlich Ungarn aufgenommen, in der Therme Lutzmannsburg. Soweit sind wir, fragen Sie den Herrn Stündl.

Das sind Dinge, die mich stutzig machen und wo ich mich frage, da geht man her, stellt einen Antrag und ist ganz wichtig und die Medien, die hüpfen auf. Das ist eine tolle Geschichte und da bringen sie wieder am Abend in „Burgenland heute“, wie toll alle sind und die machen etwas für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

So ist es nicht. Wir haben anderes zu tun, glaubt mir das. Da bin ich jetzt wieder beim Herrn Landeshauptmann. Weil er richtig zitiert hat, und weil er gewisse Dinge da gesagt hat, was man auch besprechen muss mit gewissen Leuten, auch in der Wirtschaft.

Setzen wir uns zusammen, machen wir es gemeinsam, hat da irgendwer gesagt. Die Frau Gottweis hat gesagt, machen wir es gemeinsam. *(Abg. Andreas Gottweis: Was habe ich gesagt?)* Na selbstverständlich, ich bin dafür. Ich habe ja kein Problem damit.

Der Herr Kollege Illedits, der deutet wieder, das ist natürlich zweideutig. Das wollen wir nicht, sondern wir wollen für die Burgenländer das Bestmögliche herausholen.

Ich glaube, das sind so Dinge, wo ich mich frage, wenn wir uns bemühen, Anträge einbringen, und das hat auch der Herr Landeshauptmann gesagt richtig, er nimmt alle

Anregungen auf und setzt sie um, und wenn es nicht gleich ist, dann macht er das halt ein bisschen später. Jawohl, er macht es.

Da sollte der Klub in der SPÖ vielleicht auch soweit sein, dass man sagt, na laden wir halt die Opposition dazu ein. Etwas verhaun kann man ja nicht, da kann man darüber reden. Haben sie gute Ideen, ist ja kein Problem.

Mit der ÖVP ist ja eh immer alles klar. Die stimmen sowieso zu, das ist völlig wurscht. Und wenn der Herr Landeshauptmann sagt, wir springen in den Brunnen, zack, ist der Steindl unten im Brunnen. Und der Herr Landeshauptmann sagt, ich hole mir noch einen Kaffee in der St. Martins Therme. Das ist halt so. (*Allgemeine Unruhe*)

Aber egal, wie auch immer, wir müssen gemeinsam eine Möglichkeit suchen. Auch diesen Antrag, diesen Antrag werde ich unterstützen, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil er am richtigen Weg ist, aber leider noch nicht weit genug gehend ist. Das sage ich auch mit der Deutlichkeit. (*Allgemeine Unruhe*)

Daher müssen wir es versuchen, dass wir einige Möglichkeiten schaffen werden, wo wir für unsere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, aber auch für die Wirtschaft, die ja Arbeitgeber sind, die schaffen Arbeitsplätze, vieles erreichen können.

Und wenn ich dann schaue, die Wohnbaufördergelder, das haben wir gekürzt ganz einfach. Und ich will jetzt wissen, vom Herrn Landeshauptmann, und ich hoffe, ich kriege da einmal eine Antwort, Sozialwohnungen. Wie viel Geld wird jetzt blockiert, weil derzeit keine Wohnungen mehr gebaut werden? Weil sie blockiert werden. Gewisse Wohnungen können nicht gebaut werden, weil sie blockiert sind.

Ich weiß zwar nicht warum, ich habe das nur gehört. Ich möchte das gerne wissen. (*Abg. Kurt Lentsch: Fragestunde. – Allgemeine Unruhe – Abg. Christian Illredits: In der nächsten Landtagssitzung.*) Dann das Nächste ist, wir diskutieren immer...

Ja, Herr Kollege Lentsch, Sie wissen ohnehin - ich sage Ihnen nur klipp und klar noch etwas. Wir haben mit Ihrem Antrag, gemeinsam mit der SPÖ, die Mindestsicherung beschlossen. Also dann frage ich mich, warum ein Österreicher arbeiten soll gehen, wenn er ein Haufen Geld kriegt? Und der Ungar der natürlich auch arbeiten geht, der sagt, ich arbeite nicht 40 Stunden, sondern ich arbeite, wenn du willst auch 70 Stunden, zu den gleichen Gehältern. Wer soll das überprüfen?

Dann bin ich wieder beim Landeshauptmann, das sind so Dinge die man gemeinsam ausarbeiten muss. (*Allgemeine Unruhe*) Nein, weil er einfach klar und deutlich, nein... (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Habt Ihr ein Problem? (*Abg. Johann Tschürtz: Nein. – Allgemeine Unruhe*) Er sagt das einfach hinaus. Schaut, es ist ja wirklich bezeichnend, dass man sich alteriert im Landtag. Und wenn ich Deinen Antrag wieder durchlese und da heißt es, der Landtag gibt den Auftrag der Regierung nachzudenken, sie sollen etwas machen. Super oder? Das ist eine tolle Geschichte.

Das ist wie beim nächsten Antrag, Gleichstellung von Frauen und Männer. Da ist es auch so ähnlich. (*Abg. Ilse Benkö: Wer hat das über?*) Da haben wir einen Abänderungsantrag eingebracht. Das ist eine tolle Geschichte, muss ich dazu sagen. Das ist immer das gleiche. Machen wir etwas draus, aus den Anträgen und (*Abg. Ilse Benkö: Setzen wir uns zusammen. – Allgemeine Unruhe.*) sagen, wo können wir das Beste daraus machen.

Die Kollegin Gottweis hat das auch gesagt. Also das ist doch kein Problem. Machen wir das wirklich in Zukunft, dass man da schaut, welche Möglichkeiten es gibt, das Bestmögliche heraus zu holen.

Wenn der Herr Kollege Tschürtz sagt, Bevölkerungstäuschung und die Medien fallen alle darauf herein. Na logisch, die Medien leben ja von der Regierung, oder leben sie von uns? Von der Opposition können sie nicht leben. Wir haben leider die Möglichkeit nicht. Und das soll auch so sein, das ist halt durch Stärke gegeben.

Wenn der Herr Kollege Hergovich hergeht und sagt, die Spielregeln gehören eingehalten. Herr Kollege Hergovich, warst Du schon einmal selbständig in Deinem Leben? Oder hast Du schon irgendwo, außer als Parteisekretär, etwas getan? Dann würdest Du einmal sehen was das heißt, die Spielregeln einhalten. *(Allgemeine Unruhe – Zwischenruf des Abg. Robert Hergovich.)*

Na selbstverständlich soll man Spielregeln einhalten, das muss ein jeder einhalten. Aber Ihr stellt ja die Wirtschaft her, wie wenn die Wirtschaft nur betrügen würde. Das ist es nicht. Es ist einmal so. *(Allgemeine Unruhe)*

Ein Schutzschirm, das klingt auch alles schön und gut. Einen Schutzschirm haben wir für Griechenland gebraucht, jetzt brauchen wir auch schon für das Burgenland einen Schutzschirm. Und wann brauchen wir den nächsten Schutzschirm? *(Allgemeine Unruhe)* Es ist ja alles wunderbar. *(Allgemeine Unruhe)*

Wenn man hergeht, Herr Kollege Illedits, wenn man hergeht und die Wirtschaftskammer so quasi missbraucht für irgendetwas. Na die Wirtschaftskammer geht in diese Richtung und die Arbeiterkammer geht die andere Richtung und die Gewerkschaft ist halt auch mit dabei in diesem „Packl“. Aber deswegen müssen wir nicht immer ihrer Meinung sein, sondern wir können die Rahmenbedingungen setzen, wo man sich zusammensetzt mit der Wirtschaftskammer und, und, und.

Das hat auch der Herr Landeshauptmann gesagt, das ist so. Und ich glaube, das sollte irgendwann einmal ins Auge gefasst werden, dass man nicht immer unnötige Diskussionen führt, mit solchen Anträgen, wo die ÖVP sowieso immer mit im Boot ist und sich aufregen, wenn man die Sengstbratl angreift. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Doris Prohaska: Dauert das noch lange? Dann kann ich noch hinausgehen. – Allgemeine Heiterkeit.)*

Gut, Frau Kollegin, Sie brauchen überhaupt nicht mehr hereinkommen. *(Abg. Doris Prohaska: Ich habe Sie nur gefragt. – Allgemeine Unruhe)* Weil Sie haben da ja eh ein bisserl einen anderen Zugang.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich bitte in der Debatte die Würde des Hauses zu wahren und zu bedenken, jeder Zwischenruf verlängert die Redezeit.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend):** Sie kann sich ja zu Wort melden. Die Kollegin kann sich zu Wort melden und kann ihre Stellungnahme abgeben. Ich verstehe das, wenn ich Frau Pädagogin wäre, würde ich dort mitreden *(Heiterkeit bei der ÖVP und FPÖ)* und wenn ich von der Wirtschaft komme, dann muss ich da mitreden, denke ich einmal, oder kann da mitreden.

Aber ich will das nicht lange hinaus ziehen. Tut mir Leid, Frau Kollegin, aber ich glaube das gehört auch einmal gesagt. Wo man wirklich sagt, in welche Richtung man gehen soll. Nicht immer den andern die Schuld geben und nicht immer sagen, das sind die einen, die nur alles schlecht reden. Das ist nicht so. *(Allgemeine Unruhe)*

Es gibt einen gemeinsamen Weg, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was zahlen jetzt die Ungarn in Deinem Haus?*) der heißt, wie der Landeshauptmann schon gesagt hat, gemeinsam für das Burgenland, für die Burgenländerinnen und für die Burgenländer. (*Allgemeine Unruhe*)

Danke schön. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was zahlt jetzt die Fassadenfirma in Deinem Haus?*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Michel Reimon, MBA.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Ich verzichte! (*Allgemeine Unruhe. – Zwiegespräche der Abg. Manfred Kölly und Abg. Mag. Werner Gradwohl.*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich bitte um Ruhe! Wir kommen zur Abstimmung. Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet.

Ich lasse... (*Abg. Manfred Kölly: Das ist typisch für Euch, Ihr vertragt das nicht. – Allgemeine Unruhe.*) Und zwar wird abgestimmt über den Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian...

Kann man die Ruhe bei der Abstimmung nicht wahren? Das ist immer das gleiche. (*Abg. Kurt Lentsch: Entschuldigung.*)

Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Ich lasse daher über den Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Robert Hergovich, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schutz für den burgenländischen Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Burgenland abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten die diesem Dringlichkeitsantrag ihre Zustimmung erteilen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Robert Hergovich, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schutz für den burgenländischen Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Burgenland ist somit mehrheitlich angenommen.

## **7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 496) betreffend Maßnahmen zur Verringerung von Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen im Burgenland (Zahl 20 - 306) (Beilage 510)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 7. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 496, betreffend Maßnahmen zur Verringerung von Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen im Burgenland, Zahl 20 - 306, Beilage 510.

Berichterstatteerin... (*Allgemeine Unruhe*) Geht's? In Ordnung, gut.

Berichterstatteerin ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

**Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschusses und des Sozialausschusses haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Verringerung von Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen im Burgenland, in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 9. Mai 2012, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Ich hatte einen Abänderungsantrag eingebracht, der einstimmig angenommen wurde.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Verringerung von Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen im Burgenland unter Einbezug der von mir eingebrachten Abänderung und in der Beilage ersichtlichen Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als ersten Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute über Einkommensunterschiede zwischen Männer und Frauen diskutieren, dann ist das kein junges Thema, sondern schon Jahre oder sogar schon ein Jahrzehntethema, dass wir hier einiges weiter bringen wollen.

Anscheinend ist es uns noch immer nicht gelungen, dass diese Möglichkeit besteht und daher wurde von meiner Seite ein Antrag eingebracht, um das endlich einmal vielleicht doch in Schwung zu bringen. Und siehe da, es ist wieder einmal klar, ein Abänderungsantrag wurde, aber sofort, eingebracht.

Wenn ich nur die letzten Sätze vorlesen darf, was mein EntschlieÙungsantrag eigentlich aussagt:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

auf Landes- und Bundesebene bestehende Initiativen zur Verstärkung und zusätzlich Initiativen zu starten, die dazu beitragen, die Einkommensschere zwischen Männer und Frauen sukzessive zu verringern.

Zusätzlich soll die Qualifizierung von Frauen, damit die Chancen in besseren bezahlten Berufen tätig zu sein, vorangetrieben werden.

Der Abänderungsantrag lautet: Die Landesregierung wird aufgefordert,

die genannten Initiativen in Wirkungsbereich des Landes weiterzuführen

weitere Strategien zu entwickeln, die zum Abbau der geschlechtsspezifischen vertikalen und horizontalen Segregation am burgenländischen Arbeitsmarkt beitragen

sowie an die Bundesregierung heranzutreten, weiterhin Maßnahmen zur Beseitigung von Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen zu setzen.

Wo ist jetzt der Unterschied zwischen den beiden Anträgen? Aber sei es wie es sei. Ich hoffe, vielleicht können wir doch irgendwann einmal einen gemeinsamen Antrag verfassen, der dann lautet, jetzt werden wir es demnächst umsetzen und umsetzen müssen, weil es wirklich schon mühsam ist, immer wieder das gleiche Thema in den Medien zu lesen.

Ein jeder, irgendwo hochkarätige Politiker sagt: Ich werde mich dafür verwenden, ich werde mich dafür einsetzen und wir werden das umsetzen.

Faktum ist, dass es bei Frauen noch immer um 60 Prozent weniger Einkommen gibt. Das sagt die Statistik, das sagen die Zahlen aus. Aber jetzt sage ich einmal, die mittleren Nettojahreseinkommen belaufen sich auf 18.366 Euro, bei Frauen 14.768 und bei Männern 21.786 Euro. Das heißt, das ist genau das, wo man sagt, warum für die gleiche Arbeit nicht das gleiche gezahlt wird?

Aber noch einmal: Das wird schon lange darüber diskutiert und das Gravierende ist ein Beispiel bei Koch oder Köchin. Das heißt, der Koch kriegt um gute 30 bis 40 Prozent mehr wie eine Köchin. Und leistet die Köchin deswegen weniger, kocht die schlechter? *(Abg. Ilse Benkö: Aber nur ein Chefkoch, sonst nicht.)*

Ja das ist so, das ist genau die Problematik. Und auch bei der Aufnahme, wird das einmal irgendwo berücksichtigt? Und das ist das Komische daran, warum man da nicht eigentlich her geht und endlich diesen Strich zieht und sagt, jetzt müssen wir diese Gleichstellung machen.

Was für mich gravierend ist, weil wir heute darüber diskutiert haben, man hat mehr Arbeitsplätze geschaffen, das ist schon richtig, aber die meisten waren Teilzeitarbeitsplätze. Das wissen wir ganz genau und das ist das Schwierige.

Vielleicht positiv auf der einen Seite, weil viele Frauen sagen, ich kann gar nicht anders, ich brauche eine Teilzeitarbeit, damit ich meine Kinder auch betreuen kann. Aber auf der anderen Seite gibt es wieder Arbeitsplätze, wo man um sechs Uhr in der Früh in einem Geschäft stehen muss, um elf Uhr wird man heim geschickt, oder um zehn Uhr und am Nachmittag um 17 Uhr muss man dann wieder kommen.

Da gehört genauso einmal eine Regelung gefunden, damit man da einen Ausgleich findet. Aber nicht nur einen finanziellen Ausgleich, sondern natürlich auch von der Verkehrssituation her. Der öffentliche Verkehr ist ja auch eine Katastrophe. Den wir, nicht nur einmal, sondern schon etliche Jahre diskutieren. Der gehört natürlich auch, von meiner Seite weiterhin, einmal durchforstet und geschaut, wo brauche ich tatsächlich einen öffentlichen Verkehr. Und dort muss ich ja auch den öffentlichen Verkehr ausbauen.

Es ist auch, meiner Meinung nach, entscheidend, dass wir natürlich bei den Angestellten auch einige Möglichkeiten suchen müssen, denn auch dort ist der Unterschied gravierend.

Bei den Beamten und Beamtinnen schaut es ein bisschen anders aus, da ist das gleich gestellt. Das heißt auch dort ist es okay. Wir müssen nur schauen, damit wir das auf der anderen Ebene anheben können.

Da würde ich drum bitten, dass man diesen Antrag endlich einmal ernst nimmt und auch umsetzt und nicht nur über die Medien ausrichten lässt, ja wir werden uns einsetzen, wir werden das verfolgen. Sondern noch einmal, ich bitte darum, dass man sich da endlich auch für die Frauen einmal voll ins Zeug haut.

Danke schön.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Michel Reimon, MBA.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Der Kollege Kölly nimmt mir meine Einleitung aus dem Mund. Ein Antrag ist durch einen identischen nur mit umgestellten Worten, ja also inhaltlich ist er so gut wie identisch, ergänzt worden. Nur das jetzt die Regierungsparteien das fordern was der Kollege Kölly gefordert hat.

Gut, das kennen wir. Was mich daran noch ein bisserl mehr stört ist, er war schon sehr unkonkret. Nicht, man soll sich ein bisserl dafür einsetzen, dass den Frauen geholfen wird, damit die Einkommensschere geschlossen wird (*Abg. Manfred Kölly: Ich habe das jetzt gekürzt, weil die Kollegin will schon nach Hause gehen.*) und Strategien zu entwickeln wären. Das ist sehr unkonkret.

Das der Regierung dann auch nichts Konkretes einfällt, oder den Regierungsparteien, (*Abg. Ilse Benkö: Das ist traurig.*) das ist wirklich traurig. Man könnte ja ganz konkrete Vorschläge machen. Jetzt werden zwei Frauen nach mir aus den Regierungsfractionen als Rednerinnen ans Pult schreiten.

Jetzt steht da, als zweiter Forderungspunkt, die Landesregierung möge Strategien ausarbeiten. Ich möchte Sie wirklich auffordern, weil mich das hochgradig auch interessiert, was Sie als Vertreterinnen der Regierungsfractionen denn an Strategien haben wollen. Es reicht aus meinen Sicht nicht, dass sich die Regierungsparteien hinstellen und die Landtagsfraction fordert die Regierungsmitglieder auf und sagt entwickelt Strategien.

Da gibt es doch ganz konkrete Sachen, die man dann fordern könnte, wenn man etwas will. Weil, das werden Sie ja wohl ernst meinen und nicht nur Worte fordern? Ich wüsste zwei Dinge die man im Burgenland schnell machen könnte oder zumindest machen sollte.

Das eine ist, es gibt eine gesetzliche Regelung auf Bundesebene nach der Unternehmen die internen Gehaltsstrukturen intern offen legen müssen. Die ist seit dem Vorjahr gültig für Unternehmen mit über 1.000 Mitarbeitern. Ab heuer für Unternehmen mit über 500 Mitarbeitern, nächstes Jahr 250 und im Jahr 2014 150, wenn ich es richtig im Kopf habe.

Aus meiner Sicht ist es, aus burgenländischer Sicht nicht ausreichend bei Unternehmen mit 150 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aufzuhören weil, das betrifft einfach viel zu wenig Betriebe im Burgenland. (*Abg. Ilse Benkö: Noch weniger.*) Wir sind halt kleinräumig organisiert, kleinteilig organisiert.

Ich bin der Meinung, man sollte das im Burgenland soweit wie möglich, und ich möchte mich auf gar keine Untergrenze festlegen, vorantreiben. Es gibt überhaupt keinen Grund, das nicht Unternehmensintern offen gelegt wird.

Es gibt genug Länder, und Länder denen es wirtschaftlich gut geht, wo das üblich ist, dass alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wissen, was die anderen verdienen. Wir sollten das als Burgenland auf Bundesebene voran treiben, damit das durchgängig gemacht wird.

Wir sollten, und da komme ich zu dem vorherigen Antrag, wenn man schon Landesunternehmen und die Förderungen von Landesunternehmen und von



Auftragsvergaben des Landes, an die genetische Ausstattung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter knüpfen will, dann könnte man sie auch ans Geschlecht knüpfen.

Ich finde ein Unternehmen das vom Burgenland gefördert werden soll, oder große Landesaufträge bekommen soll, sollte auch vorweisen, dass es intern Gendergerechtigkeit übt. Sollte vorweisen, dass es in Aufsichtsratsgremien, in anderen wichtigen Gremien, eine Frauenquote erfüllt hat, 50 Prozent, würde ich dafür vorschlagen, sollte vorweisen können, dass es Frauen gleich entlohnt wie Männer und so weiter.

Alles was gefordert wurde um inländische Arbeitskräfte zu schützen, was man an Bedingungen knüpfen kann, an Förderungen und öffentliche Auftragsvergabe ist, aus meiner Sicht, im Burgenland auch an die Gleichstellung von Frauen zu knüpfen.

Das wären ganz konkrete Strategien, die ich mir jetzt erwarten würde von der Kollegin Gottweis und von der Kollegin Sack auch zu hören, dass man so etwas tatsächlich umsetzen kann und dass jetzt nicht nur unkonkret Strategien gefördert werden.

Ich warte gespannt auf Ihre Ausführungen, was die konkreten Strategien sein werden.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte den Tag nicht vor dem Abend loben, aber das Kartenhaus der behaupteten Einkommensschere zwischen Männern und Frauen gerät zumindest immer mehr ins Wanken und ich werde versuchen, dass in meinen Ausführungen kurz darzulegen.

Ich möchte nicht behaupten, da gebe ich dem Kollegen Kölly und dem Kollegen Reimon völlig Recht, dass alles in bester Ordnung ist. Aber dermaßen schlimm, wie es die Parteien SPÖ und ÖVP in ihrem Abänderungsantrag behaupten, so schlimm ist es wieder nicht. Ich möchte schon sagen, dass es schon schade ist, wie die ÖVP schon links abdriftet.

Ich sage Ihnen jetzt, wenn Max und Susi gleich alt sind, gleich qualifiziert sind, die gleiche Arbeitszeit haben und vor allem der gleichen Tätigkeit nachgehen und dennoch unterschiedlich verdienen, dann gebe ich Ihnen Recht, dann ist das nicht in Ordnung.

Aber gerade solche Fälle, meine Damen und Herren, dürfte es gar nicht geben. Geschätzte Frau Landesrätin Dunst! Ich erinnere, dass ich die Frau Landesrätin, die Frauenlandesrätin, in einer der letzten Landtagssitzungen gefragt habe und sie konnte mir keinen derartigen Fall nennen.

Das können Sie nachlesen, das ist keine Behauptung, sondern eine Feststellung. Wir alle wissen, wie Einkommensunterschiede errechnet werden. Da schert man selbst innerhalb eines Unternehmens alle Mitarbeiter leider Gottes über einen Kamm. Der Vorstandsvorsitzende mit der Putzfrau, der Mann mit 35 Dienstjahren mit einem 17-Jährigen, Teilzeitbeschäftigte, Teilzeitkräfte, Praktikanten mit Vollzeitkräften, also im Klartext vermischt man Äpfel mit Birnen.

Selbst im Abänderungsantrag der Regierungsparteien ist ja zu lesen, dass sich die Einkommensschere im Burgenland in Bezug auf Frauen die ganzjährig einen Vollzeitjob ausüben, also Vollzeit arbeiten, bereits geschlossen hat, wenn ich den Abänderungsantrag richtig verstehe.

Nicht zuletzt, der Kollege Reimon hat es erwähnt, die erst kürzlich eingeführten Einkommensberichte, die Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgeben müssen zeigen es ja, dass es kaum noch Einkommensunterschiede gibt.

Wenn es ein Problem gibt, dann betrifft das die Höhe der Löhne in gewissen Branchen, etwa bei Friseurinnen. Das Problem heißt also meines Erachtens nach, Lohnniveau und nicht Einkommensschere, das ist mein Zugang dazu.

Gerade angesichts der EU-Freizügigkeitsregelungen ist diesem Problem ja leider Gottes kaum beizukommen, da höhere Löhne natürlich ein Abwandern der Kundschaft zu Anbietern im Osten die Folge haben oder zur Folge haben würde. Sie haben recht, das ist eine Misere, meine Damen und Herren von SPÖ und ÖVP, und in die haben letztendlich Sie uns hineingeritten. Ich finde es geradezu abartig das Problem lösen zu wollen, indem man vermehrt Burschen, um bei meinem Beispiel zu bleiben, zu Friseurinnen machen möchte. Was soll das bringen?

Leider geht es, und ich habe es schon erwähnt, der ÖVP nur mehr um die Frauenerwerbsquote und um die Quoten in Führungsgremien. Sie unterscheiden sich kaum mehr von der SPÖ und von den Grünen.

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Einkommensschere, das ist meine felsenfeste Überzeugung, ist letztendlich nur vorgeschoben. In Wirklichkeit geht es dabei um die Verwirklichung von linken Weltbildern. Die soziale Situation, geschätzte Damen und Herren, von Müttern, die soziale Situation von Frauen die Angehörige pflegen, das sind die wahren Probleme vieler Frauen, um die sich die Politik kümmern sollte. Die Familien, um die sollten Sie sich kümmern.

SPÖ und ÖVP wollen ja mit allen Mitteln verhindern, dass Elternteile, dass Mütter zu Hause bei den Kindern bleiben. Dann wundern Sie sich, wenn wir sinkende Geburtenraten haben, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche haben und das Zerbrechen der Familien und der Gesellschaft zustande kommt. Das darf uns nicht wundern. Deshalb glaube ich, noch einmal, dass es in Wahrheit nicht die Einkommensschere ist, sondern das Lohnniveau.

Eines steht für mich auch fest, tatsächlicher Ungleichbehandlung ist nicht nur der Kampf anzusagen, sondern natürlich aufzuzwingen. Das ist auch für mich keine Frage, aber im Kampf um diese Abänderungsanträge dieser linken Phantasien, da werden Sie bei den Freiheitlichen keinen Partner haben.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Der Antrag des Kollegen Kölly und der dazu gemachte Abänderungsantrag über die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen, und das ist leider eine Realität, dass es hier Einkommensunterschiede gibt und gibt uns hier die Gelegenheit heute dieses Thema ausführlich zu behandeln.

Es ist leider eine traurige Tatsache, dass ganzjährig vollbeschäftigte Frauen um gut ein Fünftel weniger verdienen als Männer. Im Jahr 2009 erwirtschafteten unselbständig erwerbstätige Burgenländer, also Männer und Frauen, ein Bruttoeinkommen von 25.480 Euro.

Das Einkommen der Männer war mit 31.265 Euro jedoch deutlich, um 72 Prozent, höher als jenes der Frauen mit 18.149 Euro. Also Frauen verdienen immer noch um 42 Prozent weniger als Männer.

Besonders krass ist der Unterschied bei den Arbeitern, hier beträgt der Unterschied genau 50 Prozent. Ein wichtiger Grund für die Einkommensunterschiede ist natürlich die Tatsache, dass nur 35 Prozent der Frauen ganzjährig und Vollzeit beschäftigt sind.

Bei den ganzjährig vollzeitbeschäftigten Frauen war das Einkommen noch um 22 Prozent weniger, wobei man sagen muss, dass sich seit 2004 dieser Unterschied verkleinert hatte, denn damals war er noch 28 Prozent.

Die restlichen Einkommensunterschiede sind, wie die Frau Kollegin es schon erwähnt hat, auf die horizontale und die vertikale Segregation des Arbeitsmarktes zurückzuführen, also horizontal sind vor allem Frauen überwiegend in Berufen beschäftigt, in denen die Einkommen relativ niedrig sind.

Also Handelsangestellte, Bürokräfte, Friseurinnen, aber auch der ganze Sozialbereich sind typische Frauenberufe. Obwohl ich selbst im Handel beschäftigt bin und ich weiß, wie schwierig es ist, hier ganz einfach positiv, oder Gewinne zu erwirtschaften, verdienen hier Mitarbeiterinnen aber auch Mitarbeiter deutlich weniger als in technischen Berufen.

Sogar beim Berufseinstieg zeigt sich das schon, dass Burschen durchschnittlich nach dem Lehrabschluss um 20 Prozent mehr verdienen als Mädchen, also die Burschen 1.682 Euro und die Mädchen 1.396 Euro. Das ist rein eben der Berufszweig wo Mädchen halt mehr die frauentypischen Berufe wählen und Burschen eher die technischen Berufe.

Ich denke, hier gilt es ganz eindeutig auch in der Berufsorientierung anzusetzen, um Jugendliche durch gute Beratung, durch entsprechende Tests ihren Fähigkeiten entsprechend in den richtigen Beruf zu bringen. Ich glaube, das ist ganz wichtig, denn 70 Prozent der Jugendlichen sagen im Nachhinein, eigentlich habe ich den falschen Beruf gewählt.

Also hier den Mädchenanteil in den einzelnen Schultypen, wie zum Beispiel den kaufmännischen Berufen, der dort 70 Prozent ist, vielleicht um das eine oder andere Prozent zu reduzieren und hin in die technische Ausbildung zu bringen, denn die ist nach wie vor in fester Männerhand, beträgt neun Prozent in den technischen Schulen. Der Mädchenanteil hat sich zwar auch ein bisschen verbessert. 1990 waren drei Prozent Mädchen in den technischen Schulen, in den HTL's.

Also, ich denke, hier gilt es ganz einfach auch entsprechend den Fähigkeiten Jugendliche bei der richtigen Berufswahl zu unterstützen. Andererseits, und das ist sowohl auch eine Tatsache, sind Frauen natürlich seltener in den höher qualifizierten Jobs und in Führungspositionen. Nur ein Viertel aller burgenländischen Führungskräfte ist weiblich und der Gender Gap hat sich bei den unselbständig Erwerbstätigen kaum verändert und verbessert.

Im Ruhestand setzen sich diese Unterschiede natürlich fort, beziehungsweise werden noch größer. Der Bezug der Männer war um 83 Prozent höher als der der Frauen. Also hier schlagen sich nicht nur die geringen Löhne, sondern auch natürlich die entsprechenden Kindererziehungszeiten, die Babypausen und die anschließende Teilzeitbeschäftigung voll nieder.

Ich denke, hier braucht es einen Ausgleich durch die öffentliche Hand. Noch bessere Anrechnung der Kindererziehungszeiten, Ausgleich durch die öffentliche Hand

während der Teilzeitphasen, zumindest bis zum Schuleintritt, aber vielleicht auch bis zehn Jahre, damit ganz einfach hier Frauen in der Lebenseinkommenskurve nicht benachteiligt werden.

Ich gebe Ihnen vollkommen Recht, alle Frauen in die Vollzeitberufstätigkeit zu drängen, halte ich für falsch. Das kann sicher nicht die Lösung sein, denn da bleiben einerseits die Kinder auf der Strecke und wir sehen das heute, dass es zu wenig an Zeit gibt in den Familien, um wirklich Beziehung aufzubauen und andererseits bleiben aber auch die Frauen auf der Strecke.

Das sieht man an den hohen Burnout-Raten, an den vielen Krankheitsbildern, die Frauen vor allem heute im verstärkten Ausmaß haben.

Ich bin aber froh, dass diese Informationen und viele mehr im burgenländischen Frauenbericht 2011 enthalten sind und dass das eine Fortführung des Frauenberichtes 2007 ist, wo man sieht, dass sich vieles getan hat und das zu evaluieren und dadurch die notwendigen Parameter auch zu beobachten und die entsprechenden Schlussfolgerungen zu ziehen, halte ich für sehr positiv.

Der burgenländische Frauenbericht besteht aus zehn Kapiteln und fasst damit die Situation der Frauen in den vergangenen fünf Jahren zusammen. Frau Mag. Judith Jankowitsch von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft hat hier wirklich gute Arbeit geleistet. Es ist ein wirklich sehr umfassendes Werk, um die Situation der Frauen im Burgenland auch entsprechend beobachten zu können.

Neben der Einkommensentwicklung sind dem Frauenbericht weitere Trends zu entnehmen, wie zum Beispiel die steigende Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt, die nach wie vor anhält.

Zwischen den Jahren 2005 und 2010 nahm die Zahl der erwerbstätigen Frauen um rund 15 Prozent zu, also fünfmal so stark wie die Zahl der erwerbstätigen Männer, die bei drei Prozent lag. 2010 waren nur 55.700 Burgenländerinnen erwerbstätig.

Der Großteil des weiblichen Beschäftigungszuwachses, nämlich 70 Prozent, entfällt auch auf Vollzeitjobs, also es gehen immer mehr, vor allem junge Mütter, in den Bereich Vollzeit.

Zwischen 2005 und 2010 sank sogar der Anteil der Teilzeitbeschäftigten leicht von 43,2 auf 41,3 Prozent. Aber noch immer arbeiten rund 20 von 50 erwerbstätigen Frauen Teilzeit, im Vergleich zu den Männern nur drei von 50 Männern. Teilzeitbeschäftigung bleibt aber weiterhin ein weibliches Phänomen.

Ich denke aber, dass das notwendig ist, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Ein Phänomen ist, dass die Beschäftigung bei den jungen Müttern gestiegen ist und dass die Erwerbsquote der 30 bis 35jährigen Frauen von 77,7 Prozent auf 89,3 Prozent im Jahr 2010, also in den letzten fünf Jahren gestiegen ist.

Das ist sicher eine Folge der guten Kinderbetreuung, die wir im Burgenland haben. Hier sind wir Spitze bei der Betreuung der unter Dreijährigen. Nach Wien haben wir die zweithöchste Betreuungsintensität. Ich denke, das ist durchaus ein Erfolg unserer zwei Landesrätinnen, der Frau Landesrätin Resetar, die für Kinderbetreuung zuständig ist und auch der Frau Landesrätin Dunst, die hier gute Arbeit leisten.

Die Hürde bei der Vereinbarkeit von Erwerbsleben und Kinderbetreuungspflichten bleiben nach wie vor die Öffnungszeiten bei den Betreuungseinrichtungen. Zwar haben drei Viertel der Kinderkrippen und vier Fünftel aller Kindergärten täglich mindestens acht

Stunden geöffnet. Nach 16.00 Uhr wird dieser Prozentsatz dann natürlich bedeutend geringer.

Ich denke die institutionelle Kinderbetreuung kann hier nicht alles abdecken. Es bedarf hier eines besseren Ausbaues der individuellen Angebote, wie der Tagesmütter oder auch privater Einrichtungen, die hier speziell auf die Bedürfnisse der Frauen und der Familien reagieren können.

Das Ziel, das im Frauenbericht definiert wird, die Frauenerwerbsquote in den nächsten fünf Jahren um fünf Prozent zu heben und die Einkommensschere weiter zu schließen und mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen, ist ein hehres. Ich denke, es bedarf großer Anstrengungen von allen Seiten, sowohl der Wirtschaft, als auch der öffentlichen Hand, damit das erreicht werden kann.

Denn ein bekannter Headhunter, Heiner Thorborg, hat vor einigen Tagen im „Kurier“ geschrieben, dass fast alle Unternehmen Frauen in Führungspositionen wollen, und das nicht ohne Grund. Denn Frauen in den Vorständen führen zu mehr Umsatz und zu mehr Gewinn, aber dass es viele Gründe gibt, warum das dann doch nicht geht.

Erstens, sei es nicht leicht, top Frauen zu finden, weil es auf der ersten Ebene bis jetzt kaum Frauen gibt und auf der zweiten Ebene sind sie oft nicht so sichtbar. Diese Frauen müssen erst gut entwickelt werden.

Zweitens, in gewissen Branchen, natürlich in den Technologiebereichen, gibt es einen Mangel an top qualifizierten Frauen.

Drittens, eine Frau in einem Männerhaufen ist oft unzumutbar, man braucht zwei oder mehrere. Viertens, Männer tendieren immer noch dazu, Männer einzustellen. Doch wenn man unbedingt will, findet man auch immer Frauen für die entsprechende Führungsposition.

Geschätzte Damen und Herren! Vor allem muss es um ein Miteinander der Geschlechter gehen, mehr Väterbeteiligung, mehr Männer in Karenz, mehr Beteiligung bei nicht bezahlter Hausarbeit und das Entwickeln von kreativen Lösungen, wie Familie und Beruf vereinbart werden können. Ich denke das ist notwendig, dann werden sich auch die Lebenseinkommenskurven angleichen.

Sehr erfreulich ist, dass der Herr Minister Mitterlehner vor einigen Tagen, den Beruf- und Familienindex als ein Instrument präsentiert hat, wo die Familienfreundlichkeit der Unternehmen auch entsprechend bewertet wird.

Durchschnittlich liegen die österreichischen Unternehmen mit 66,7 Punkten von 100 sehr gut im Mittelfeld. Es zeigt sich auch, dass familienfreundliche Unternehmen weniger krankheitsbedingte Fehltagel haben, ein besseres Image, geringere Fluktuationsraten, bessere Mitarbeitermotivation, die Mitarbeiterproduktivität steigt, Krankenstände sinken, also durchaus sehr positive, handfeste, wirtschaftliche Auswirkungen, die durch die Familienfreundlichkeit gegeben sind.

Ich denke, das muss der Weg sein, um ein wirklich gutes Miteinander der Geschlechter für die Zukunft auch möglich zu machen. In diesem Sinne werden wir dieser Entschließung zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Edith Sack (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zum Herrn Abgeordneten Kölly möchte ich noch etwas sagen, und zwar zum vorherigen Tagesordnungspunkt.

Herr Kollege, Sie haben vorhin behauptet, dass in der Therme Lutzmannsburg 25 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gekündigt wurden, die über 50 Jahre alt waren und wir könnten auch den Herrn Stündl fragen. Das haben wir jetzt getan, wir haben recherchiert. Er sagt, das ist eine falsche Behauptung, das stimmt überhaupt nicht. Ich darf das richtig stellen.

Es wurde ein Arbeitnehmer aus eigenem Wunsch bis Herbst beurlaubt. Zwei ungarische Arbeitnehmer wurden gekündigt wegen schlechter Leistungen. Und eine Entlassung hat es gegeben. Dieser Mann war über 40 und hatte Alkoholprobleme. Soviel zu Ihrer Behauptung. *(Abg. Manfred Kölly: Das wurde mir so zugetragen!)*

Ja, aber Sie behaupten hier Dinge, die so nicht stimmen. Wir haben jetzt... *(Abg. Manfred Kölly: Macht Euch schlau!)* Genau, wir haben uns schlau gemacht. Diese Behauptung, die Sie gemacht haben, war falsch. *(Abg. Manfred Kölly: Wo sehen Sie jetzt das Problem? Soll ich rausgehen und mich entschuldigen?)*

So, meine geschätzten Damen und Herren! Wir diskutieren heute ein Thema, das uns Frauen, *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* besonders uns SPÖ Frauen, schon lange unter den Nägeln brennt. Es geht heute hier um Einkommensgerechtigkeit. Wir arbeiten schon sehr lange daran. Es wurden auch schon viele Maßnahmen gesetzt und wir haben auch Strategien entwickelt.

Die Bundesministerin, Frauenministerin Gabi Heinisch-Hosek und unsere Frauenlandesrätin Verena Dunst, haben bereits viele Maßnahmen gesetzt, um Hemmnisse zu beseitigen, die Frauen am Arbeitsmarkt, bei Berufstätigkeit und bei der Vereinbarkeit entgegenstehen.

Ich meine, dass es schon sehr wichtig ist, dass wir hier auch Positives festhalten. Es hat sich einiges zum Positiven verändert, nämlich, dass Frauen von den Bildungsabschlüssen her so gut ausgebildet sind wie noch nie zuvor. Jetzt kommt aber das große „Aber“, aber sie haben von ihrer ökonomischen Situation her davon leider noch nicht genug profitieren können. Das heißt, eine gute Ausbildung, ein guter Job, nützen nicht immer, sodass Frauen sagen können, für die gleiche oder gleichwertige Arbeit bekomme ich gleich viel bezahlt wie Männer.

Das hat aber verschiedene Gründe. Warum viele Frauen in ihrer ökonomischen Lebensweise noch nicht so bevorzugt sind wie ein Teil der Männer, liegt schon auch daran, dass das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer noch den Frauen zugeteilt wird.

Es ist jetzt an der Zeit, dass auch mehr Männer sich wirklich beteiligen, und zwar nicht nur im Reden, sondern wirklich auch im Tun. Es machen schon mehr Männer mit daheim, aber die Entlastung der Frauen zu Hause ist noch immer zu wenig, als dass sich Frauen so verwirklichen können, wie sie das auch möchten.

Es ist unsere Aufgabe Angebote zu machen, dass die Frauen ihre Lebensart tatsächlich auch frei wählen können. Selbstbestimmt, unabhängig, frei von Gewalt, genau dieses Leben wünsche ich jeder Frau, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Sagen können wir noch nicht, dass Österreich ein frauenpolitisches Paradies ist. Was meine ich damit? Als frauenpolitisches Paradies können wir Österreich nur dann bezeichnen, wenn Frauen in jedem Bereich so teilhaben können wie die Männer, wie es

der Bevölkerung entspricht. Daher ist es auch notwendig in vielerlei Hinsicht weiter aktiv und tätig zu sein, insbesondere dann Maßnahmen zu setzen, wenn es sich um den Bereich des Arbeitsmarktes handelt, der Berufstätigkeit und der Beseitigung von Hemmnissen, die einer durchgehenden Berufstätigkeit der Frauen entgegenstehen.

Ich darf daran erinnern, dass unsere Frau Bundesministerin sehr gute Ansätze und sehr gute Gesetze umgesetzt hat. Ich darf daran erinnern, das hat auch der Herr Reimon schon gesagt, dass es zu einem Gesetz gekommen ist, wo die Betriebe die Gehälter offenlegen müssen, es muss bei den Stelleninseraten die Höhe der Gehälter angegeben werden.

Ich darf auch daran erinnern, dass wir daran arbeiten, dass sich Frauen auch verstärkt in höheren Positionen wiederfinden. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer Beifall gebend: Das ist eine Rede!)*

Seit März werden bei Ausschreibungen bis zu 100.000 Euro nur noch jene Unternehmen zugelassen, die sich zu frauenfördernden Maßnahmen verpflichten. Anders gesagt, als Bieterunternehmer wird nur der Betrieb akzeptiert, der es ernst meint mit der Gleichstellung.

Frauen stoßen auf dem Weg nach oben oft an männerbündischen Stahlbeton, wo es für sie dann kein Weiterkommen gibt. Dieser Beton muss aufgebrochen werden, damit endlich genauso viele Frauen wie Männer in Spitzenpositionen sind. Denn Frauen sind heute, das habe ich vorhin schon gesagt, besser ausgebildet als je zuvor.

Es gibt keinen Grund, warum wir sie in Führungspositionen noch immer mit der Lupe suchen müssen. Norwegen zum Beispiel ist für dieses Thema ein Vorbild, an dem wir uns orientieren sollten und auch können. Dort ist es gelungen, eine gesetzlich vorgeschriebene Frauenquote von 40 Prozent in Aufsichtsräten festzuschreiben.

Auch in Österreich muss es gelingen, 40 Prozent aller Aufsichtsratspositionen mit Frauen zu besetzen. Natürlich ist das noch ein weiter Weg dorthin, aber es muss einmal begonnen werden. Es ist ja nicht so, dass es nicht genug hochqualifizierte Frauen gibt die prädestiniert sind für Spitzenjobs.

Das Argument von Männern, und das höre ich sehr, sehr oft, auch aus den eigenen Reihen, dass schlechter qualifizierte Frauen, nur weil sie Frauen sind, bessere Jobs bekommen. Diesem Argument möchte ich ganz strikt und ganz entschieden entgegentreten, denn darum geht es überhaupt nicht.

Es geht darum, dass Frauen mit gleicher Qualifikation auch die gleichen Chancen bekommen. Zahlreiche Studien belegen, dass dort, wo Frauen in Führungsteams arbeiten, bessere Ergebnisse erzielt werden und Unternehmen, die Frauen fördern, um 53 Prozent höhere Gewinne haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das alleine ist schon ein Grund dafür, dass die Führungsetagen der österreichischen Wirtschaft nicht eine frauenfreie Zone bleiben darf. Dass es hier noch viel zu tun gibt, ist klar. Vor allem müssen wir junge Frauen noch stärker als bisher motivieren, sich für eine Ausbildung in einem technischen oder naturwissenschaftlichen Zukunftsberuf zu entscheiden.

Denn, und da gebe ich der Abgeordneten Benkö und auch der Abgeordneten Gottweis Recht, frauentypische Berufe werden niedriger bezahlt. Daher wollen wir auch, dass sich die jungen Mädchen für typische Männerberufe entscheiden.

Weil die Frau Abgeordnete Benkö gesagt hat, jetzt werden wir ja nicht wollen, dass die Männer alle Friseurinnen werden, na das wollen wir auf keinen Fall. Die Männer können Friseure werden und die gibt es auch. Ich darf eines betonen, es hat früher die Lehrer gegeben, da waren ganz wenige Lehrerinnen zum Beispiel.

Heute ist der pädagogische Beruf ein Frauenberuf. Immer weniger Männer sind Pädagogen. Also, es gibt schon ein Umdenken und ein Umwecheln in diesem Bereich. Wir haben natürlich im Burgenland in diesem Bereich, wo es jetzt die Motivierung der Mädchen für technische Berufe betrifft, sehr viele Initiativen ergriffen. Unsere Frau Landesrätin ist hier sehr bemüht viel zu tun.

Wir haben den „Girls'day“, die Berufsfindungswochenenden und so weiter. Diese, und viele andere Maßnahmen werden dazu beitragen, dass die Einkommensunterschiede, aber auch die weiteren Unterschiede im Zusammenhang mit dem Einkommen bei den Pensionen, aber auch bei den Arbeitslosengeldern zu beseitigen sind.

Im öffentlichen Dienst, das wurde heute auch schon angesprochen, sind die Gehälter annähernd gleich. In der Privatwirtschaft jedoch ist Österreich gemeinsam mit Tschechien Schlusslicht in der EU. Im Burgenland hat sich die Einkommensschere zwar für vollzeitbeschäftigte Frauen geschlossen, aber wir haben immer noch eine gewaltige Differenz.

2004 war die Einkommensschere 28 Prozent auseinander, jetzt sind es 21,4 Prozent. Noch weiter öffnet sich die Schere bei den Teilzeitbeschäftigten. Teilzeit kann natürlich in manchen Lebenssituationen, das haben wir heute auch schon besprochen, sehr hilfreich sein, aber nur kurz.

Was uns ganz wichtig ist, die Frauen sollen die Chance haben, selbst zu wählen, ob sie Vollzeit arbeiten möchten oder ob sie Teilzeit arbeiten möchten. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo!)*

Unfreiwillige Teilzeit bedeutet, dass deutlich weniger Gehalt bezogen wird, dass deutlich weniger Pension dann in Folge auch bezogen wird. Studien, wie zum Beispiel auch der Frauenbericht, den unsere Landesrätin Verena Dunst in Auftrag gegeben hat, zeigen, dass ein Viertel der teilzeitbeschäftigten Frauen gerne in Vollzeit arbeiten möchten.

Genau diese Frauen müssen auch unterstützt werden, zum Beispiel dadurch, dass es eine gesetzlich verankerte Informationspflicht in Betrieben gibt, dass Teilzeitkräfte informiert werden, bevor ein Vollzeitjob extern ausgeschrieben wird.

Erfreulich für unser Burgenland ist, dass wir die Frauenerwerbsquote auf 70 Prozent erhöhen konnten. Der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen ist um zwei Prozent gesunken. In unserer Verwaltung, hier im Land, dürfen wir bereits 44 weibliche Führungskräfte verzeichnen.

Im Jahr 2001 waren nur sieben Frauen in Führungspositionen. Hier ist auch unser Landeshauptmann sehr bemüht, sehr gut qualifizierte Frauen in Spitzenpositionen anzustellen.

Besonders erfreulich ist auch, und ich glaube, das hat auch die Frau Abgeordnete Gottweis angesprochen, dass vor allem bei jungen Müttern, bei jungen Frauen, die Beschäftigung sehr stark angestiegen ist und zwar um elf Prozent. Ich denke, das ist wirklich ein gewaltiger Anstieg. *(Beifall bei der SPÖ)*



Ein ganz wichtiger Bereich für diesen Anstieg ist bestimmt die flächendeckende und bedarfsgerechte Kinderbetreuung. Hier gilt mein Dank natürlich auch den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die sehr bemüht sind, in den Gemeinden Öffnungszeiten für die Kinderbetreuung zu schaffen, die den Bedürfnissen der Eltern auch gerecht ist. Herzlichen Dank dafür, dass Sie hier mit uns an einem Strang ziehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Denn ein wichtiger Faktor zur Stärkung von Frauen am Arbeitsmarkt ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und in diesem Bereich haben wir im Burgenland eine Vorreiterrolle inne.

Fast 100 Prozent der drei- bis sechsjährigen Kinder besuchen unsere Betreuungseinrichtungen. Fast 30 Prozent der unter Dreijährigen Kinder besuchen unsere Kinderkrippen und wir liefern mit unserem Gratiskindergarten, mit der Kinderkrippenförderung, mit der Tagesmutterförderung ein ideales Fundament, damit Frauen Familie und Job auch besser vereinbaren können.

Diese Zahlen, diese Fakten zeigen uns, dass wir den richtigen Weg beschritten haben, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir haben im Burgenland auch den Papa-Monat für Väter, die im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, beschlossen. Jetzt wäre es natürlich auch an der Zeit, dass hier die Wirtschaft auch mit uns geht und dass sie den Papa-Monat akzeptieren und den Vätern eben die Möglichkeit geben, dass sie bei der Erziehung und bei der Entwicklung ihrer Babys dabei sein können.

Wir haben mit dieser Einführung genauso wie mit dem einkommensabhängigen Karenzgeld ein ganz wichtiges Signal gesetzt, um die Gleichberechtigung der Geschlechter voranzutreiben.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, 46.000 Frauen haben im Burgenland derzeit ein aufrechtes Arbeitsverhältnis, damit liegt das Burgenland bei der Frauenerwerbsquote mit 70 Prozent knapp über dem Österreichdurchschnitt, aber deutlich unter dem EU-Durchschnitt mit 80 Prozent, und daher will unsere Frau Landesrätin Verena Dunst mit vier neuen Projekten einen weiteren Schritt zu mehr Frauenbeschäftigung machen.

200 Frauen einen Job zu vermitteln, ist das Ziel der neuen Qualifizierungsprojekte. Dabei sollen Frauen angesprochen werden, die älter sind als 45, genauso wie Frauen, die niedrig qualifiziert sind oder Frauen, die nach der Karenz wieder in den Beruf einsteigen möchten, aber auch Frauen, die sich selbständig machen möchten.

Im Burgenland wurden bereits viele frauenpolitische Maßnahmen getroffen. Landesrätin Verena Dunst hat zahlreiche Initiativen in die Wege geleitet, um Frauen am Arbeitsmarkt verstärkt zu fördern, auch von Bundesseite wurden viele Maßnahmen gesetzt, um den Abbau der Benachteiligung von Frauen voranzutreiben.

Zum Schluss kommend: Es sind viele Räder in Bewegung, aber viele müssen noch angetrieben werden. Frauen haben ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben, das ihren eigenen Vorstellungen entspricht. Sie haben ein Recht auf einen gleichen Lohn und sie brauchen die Rahmenbedingungen dazu, die ihnen eine Vollzeitbeschäftigung auch ermöglichen.

Mein Schlussappell, aber ich glaube, den kennen Sie schon: Frauenpolitik geht allen etwas an, Gleichstellungspolitik ist Gesellschaftspolitik und kann daher nicht nur den Frauen zugeschoben werden. Es kann nur gemeinsam gehen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. (*Abg. Klaudia Friedl: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Beseitigung der Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist damit erledigt. (*Zwiegespräche in den Reihen*)

Meine Damen und Herren, ich bitte noch ein bisschen zu warten. Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben.

Ich möchte allerdings anmerken, dass für Donnerstag, den 14. Juni 2012, ein „Burgenländischer Jugendlandtag“ vorgesehen ist.

Außerdem möchte ich mitteilen, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 28. Juni 2012, vorgesehen ist.

Weiters möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz um 17.15 Uhr stattfindet.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

**Schluss der Sitzung: 17 Uhr 03 Minuten**